

129. Sitzung

am Donnerstag, dem 20. Juni 2013, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 12160

Nachruf auf den ehemaligen Abgeordneten **Franz Handlos** 12160

Gedenken an den **Volksaufstand vom 17. Juni 1953** 12160

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten **Bernhard Roos** 12160

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Christa Stewens, Oliver Jörg, Markus Blume u. a. und Fraktion (CSU),
Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),
Thomas Hacker, Dr. Annette Bulfon, Prof. Dr. Georg Barfuß u. a. und Fraktion (FDP)

zur Reform der Hochschule für Politik München (Drs. 16/16932)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
(Drs. 16/17254)

Beschluss..... 12160

Schlussabstimmung..... 12160

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Georg Schmid, Reinhold Bocklet, Prof. Ursula Männle u. a. und Fraktion (CSU),
Markus Rinderspacher, Harald Güller, Franz Schindler u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Hacker, Karsten Klein, Tobias Thalhammer u. a. und Fraktion (FDP)

zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern (Drs. 16/15140)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des

Verfassungsausschusses (Drs. 16/17148)

Alexander König (CSU)..... 12161

Franz Schindler (SPD)..... 12163

Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 12165

Thomas Hacker (FDP)..... 12167

Christine Stahl (GRÜNE)..... 12168

Staatsminister Joachim Herrmann..... 12170

Beschluss..... 12171

Namentliche Schlussabstimmung..... 12171

Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung
(s. a. Anlage 1)..... 12171

Gesetzentwurf der Staatsregierung

zur Änderung des Gesetzes über die Bayerische Landesbank sowie des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Verfahrensgesetzen des Bundes (Drs. 16/15505)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten
Thomas Hacker, Karsten Klein, Prof. Dr. Georg
Barfuß und Fraktion (FDP),
Christa Stewens, Gertraud Goderbauer, Martin
Bachhuber u. a. (CSU)
(Drs. 16/16924)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert
Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und
Fraktion (FREIE WÄHLER)
(Drs. 16/17001)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/17264)

Erika Görlitz (CSU).....	12172
Dr. Paul Wengert (SPD).....	12174
Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER).....	12176
Eike Hallitzky (GRÜNE).....	12177
Karsten Klein (FDP).....	12179
Staatsminister Dr. Markus Söder.....	12181

Beschluss zum Änderungsantrag der FREIEN
WÄHLER 16/17001..... 12183

Beschluss zum Regierungsentwurf 16/15505.... 12184

Namentliche Schlussabstimmung zum Regierungs-
entwurf 16/15505..... 12184

Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zum
Regierungsentwurf 16/15505 (s. a. Anlage 2) .. 12190

Erledigung des FDP/CSU-
Änderungsantrags 16/16924 12190

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes
und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetz-
es** (Drs. 16/16672)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten
Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde
u. a. und Fraktion (FDP),
Dr. Florian Herrmann, Petra Guttenberger,
Angelika Schorer u. a. und Fraktion (CSU)
(Drs. 16/16769)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Franz Schindler, Horst Arnold u. a.
und Fraktion (SPD)
(Drs. 16/17002)

Beschlussempfehlung des Kommunalausschusses
(Drs. 16/17260)

Manfred Ländner (CSU).....	12184
Horst Arnold (SPD).....	12185 12188
Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER).....	12186
Christine Kamm (GRÜNE).....	12186 12188
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	12187 12188
	12188
Staatsminister Joachim Herrmann.....	12189

Beschluss zum SPD-Änderungsantrag 16/17002.....
12189

Beschluss zum Regierungsentwurf 16/16672.... 12189

Namentliche Schlussabstimmung zum Regierungs-
entwurf 16/16672..... 12189

Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zum
Regierungsentwurf 16/16672 (s. a. Anlage 3) .. 12195

Erledigung des FDP/CSU-
Änderungsantrags 16/16769 12195

Antrag der Staatsregierung
**auf Zustimmung gem. Art. 20 Abs. 2 des Bay-
erischen Landesplanungsgesetzes zum
Entwurf einer Verordnung über das Landesent-
wicklungsprogramm Bayern (LEP)**
(Drs. 16/15555)

und

weitere

**Anträge zum Entwurf einer Verordnung über
das Landesentwicklungsprogramm Bayern
(LEP)**
(s. a. Anlage 4)

Beschlussempfehlung des
Wirtschaftsausschusses (Drs. 16/17150)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
zur Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie zum Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) (Drs. 16/17150)
Erkenntnisse der letzten Volkszählung berücksichtigen (Drs. 16/17311)

Staatsminister Martin Zeil.....	12190
Annette Karl (SPD).....	12192
Martin Schöffel (CSU).....	12196 12198
Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER).....	12198
Thomas Mütze (GRÜNE).....	12201 12205
Erwin Huber (CSU).....	12204
Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP).....	12205 12208
Hans Joachim Werner (SPD).....	12207
Beschluss zum Änderungsantrag der FREIEN WÄHLER 16/17311.....	12208
Beschluss zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/15819 (Listennr. 27).....	12208
Beschluss zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16267 (Listennr. 32).....	12208
Beschluss zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16279 (Listennr. 43).....	12208
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15666 (Listennr. 3).....	12208
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15669 (Listennr. 5).....	12209
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15683 (Listennr. 19).....	12209
Namentliche Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16271 (Listennr. 35).....	12209
Namentliche Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16291 (Listennr. 55).....	12209
Namentliche Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16293 (Listennr. 57).....	12209
Namentliche Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16330 (Listennr. 73).....	12209
Namentliche Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16332 (Listennr. 75).....	12209

Namentliche Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16335 (Listennr. 78).....	12209
Namentliche Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16336 (Listennr. 79).....	12209
Beschluss en bloc über die übrigen Listennummern der Anlage 4.....	12209
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15666 (s. a. Anlage 5).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15669 (s. a. Anlage 6).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Antrag 16/15683 (s. a. Anlage 7).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16271 (s. a. Anlage 8)	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16291 (s. a. Anlage 9)	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der FREIEN WÄHLER 16/16293 (s. a. Anlage 10)	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16330 (s. a. Anlage 11).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16332 (s. a. Anlage 12).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16335 (s. a. Anlage 13).....	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Antrag 16/16336 (s. a. Anlage 14).....	12210
Namentliche Abstimmung zum Regierungsentwurf einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm 16/15555	12210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Regierungsentwurf 16/15555 (s. a. Anlage 15)	12211
Abstimmung über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 16)	
Beschluss.....	12211

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD)

Preisexplosion bei Mieterwechsel verhindern - Mietpreisbremse jetzt! (Drs. 16/17327)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Gleichwertige Lebensverhältnisse sichern - Ursachen der Mietpreisexplosionen erkennen und beheben! (Drs. 16/17347)

Ludwig Wörner (SPD)..... 12211 12219
 Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER).. 12212 12220
 Eberhard Rotter (CSU)..... 12213 12214 12215
 12217
 Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER)..... 12215
 Christine Kamm (GRÜNE)..... 12215 12216 12217
 12219
 Julika Sandt (FDP)..... 12217 12219 12220
 Staatsministerin Dr. Beate Merk..... 12220

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER 16/17347..... 12221

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/17327..... 12221

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/17327 (s. a. Anlage 17) 12222

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Kürzungen bei Agrarmitteln in der zweiten Säule vollständig kompensieren (Drs. 16/17328)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

Bäuerliche Landwirtschaft stärken - Sicherung der zweiten Säule (Drs. 16/17348)

Ulrike Müller (FREIE WÄHLER)..... 12222
 Maria Noichl (SPD)..... 12222
 Albert Füracker (CSU)..... 12223 12225
 Theresa Schopper (GRÜNE)..... 12224 12225
 Thomas Dechant (FDP)..... 12225
 Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER)..... 12226
 Staatsminister Helmut Brunner..... 12226

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER 16/17328..... 12227

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/17348..... 12227

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/17348 (s. a. Anlage 18) 12229

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Windenergie in Bayern voranbringen - Den Dialog mit allen Bürgerinnen und Bürgern suchen! (Drs. 16/17329)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Akzeptanz der Windenergie sichern - Einflussbereich der Kommunen bei Planung von Windkraftanlagen stärken (Drs. 16/17349)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Christa Stewens, Karl Freller, Dr. Otto Hünnerkopf und Fraktion (CSU),

Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)

Ausbau der Windkraft in Bayern (Drs. 16/17350)

Ludwig Hartmann (GRÜNE)..... 12228 12231
 Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER).. 12229 12233
 Markus Blume (CSU)..... 12230 12232
 Tobias Thalhammer (FDP)..... 12232 12233
 Ludwig Wörner (SPD)..... 12234 12236
 12236
 Staatsminister Dr. Marcel Huber..... 12235 12236
 12236

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER 16/17349..... 12237

Beschluss zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/17350..... 12237

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/17329..... 12237

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/17329 (s. a. Anlage 19)..... 12243

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Christa Stewens, Alexander König, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU),
Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Julika Sandt und Fraktion (FDP)

Behinderung von Rettungs- und Hilfskräften durch Gaffer bei Unglücksfällen (Drs. 16/17330)

Dr. Andreas Fischer (FDP).....	12237
Dr. Florian Herrmann (CSU).....	12238
Harald Schneider (SPD).....	12239
Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER).....	12240
Susanna Tausendfreund (GRÜNE).....	12240
Staatssekretär Gerhard Eck.....	12241

Beschluss..... 12241

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Christa Stewens, Alexander König, Ingrid Heckner u. a. und Fraktion (CSU),
Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde u. a. und Fraktion (FDP)

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Hof - Nutzung zur Ausbildung von Nachwuchskräften durch die Landeshauptstadt München (Drs. 16/17331)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Europäischer Verwaltungscampus Hof (Drs. 16/17351)

Alexander König (CSU).....	12242	12242	12243
Isabell Zacharias (SPD).....	12243		12243
Thomas Hacker (FDP).....	12243	12247	
Ulrike Gote (GRÜNE).....	12245		12245
Dr. Christoph Rabenstein (SPD).....	12246	12248	
Peter Meyer (FREIE WÄHLER).....	12248		12248
Staatssekretär Franz Josef Pschierer.....	12250		12250

Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/17331 (siehe Plenarprotokoll 16/130).... 12251

Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/17351 (siehe Plenarprotokoll 16/130).... 12251

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD)

Zinsswap-Geschäfte bayerischer Kommunen (Drs. 16/17332)

Verweisung in den Kommunalausschuss 12251

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Karl Vetter u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Sichere Notarztversorgung in Stadt und Land (Drs. 16/17333)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Sabine Dittmar, Kathrin Sonnenholzner u. a. und Fraktion (SPD)

Bürokratische Hemmnisse beseitigen, um die Notarztversorgung zu sichern! (Drs. 16/17352)

Verweisung in den Umweltausschuss 12251

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Berichts-antrag zur Aufklärung über das Ausmaß und die Handhabung des Einsatzes derivativer Finanzierungsinstrumente der bayerischen Kommunen (Drs. 16/17334)

Verweisung in den Kommunalausschuss 12251

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u. a. und Fraktion (SPD)

Beinahe-Freilassung von Gustl Mollath auf Grund gefälschten Gerichtsbeschlusses (Drs. 16/17335)

Verweisung in den Sozialausschuss 12251

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Betriebliche Investitionen nach Hochwasserkatastrophe kraftvoll unterstützen - Zusatzmittel für die "Regionale Wirtschaftsförderung" (Drs. 16/17336)

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss 12251

Schluss der Sitzung..... 12251

(Beginn: 9.04 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 129. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegeheimung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Ich bitte Sie, sich zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 10. Juni 2013 verstarb im Alter von 73 Jahren der ehemalige Kollege Franz Handlos. Er gehörte dem Hohen Haus von 1970 bis 1972 an und vertrat dort für die CSU den Stimmkreis Kötzing-Regen-Viechtach. Während seiner Zugehörigkeit zum Bayerischen Landtag war er Mitglied des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes. Der Bayerische Wald war ihm ein besonderes Anliegen. Mit großem Engagement setzte sich Franz Handlos gerade auch nach der Beendigung seiner politischen Tätigkeit für die Stärkung des Tourismus in der Region ein. - Der Bayerische Landtag trauert mit den Angehörigen und wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Meine Damen und Herren, am vergangenen Montag jährte sich der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 zum 60. Mal. In mehr als 700 Orten der damaligen DDR kam es zu Kundgebungen, Demonstrationen und Streiks, mancherorts sogar zu vorübergehenden Machtübernahmen und zur Erstürmung von SED-Zentralen und Stasi-Gefängnissen. Die Euphorie des begonnenen Aufstands gegen das Regime währte nicht lange: Die Proteste wurden blutig niedergeschlagen, die Aufständischen als Rädelsführer beschuldigt und standrechtlich erschossen. Es gab viele, zum Teil schwer Verletzte, und es gab Tote. Die genaue Anzahl der Opfer ist bis heute ungeklärt. Auch wenn der Aufstand scheiterte, bleibt der 17. Juni 1953 ein herausragender Markstein in der deutschen Geschichte. Der Tag gehört zu den mutigsten Manifestationen des Freiheitswillens des deutschen Volkes.

Deshalb wollen wir heute der Frauen und Männer gedenken, die bei der Niederschlagung des Volksaufstands der Staatsgewalt zum Opfer fielen. Ebenso gedenken wir derjenigen, die in der Folge der Ereignisse vom 17. Juni 1953 verurteilt, verfolgt und kriminalisiert wurden; denn sie haben für die europäischen Werte gekämpft und ihr Leben eingesetzt, die die unabdingbare Grundlage unseres freiheitlichen Gemeinwesens bilden. Der 17. Juni 1953 ist ein leuchtendes Zeugnis für den Freiheitswillen unserer Landsleute im damals sowjetisch besetzten Teil unseres Vaterlandes und zugleich ein untrennbarer Bestandteil des Weges zur

Wiedervereinigung Deutschlands. Deshalb haben wir allen Grund, uns des Freiheitskampfes dieser Deutschen in tiefer Dankbarkeit zu erinnern.

Sie haben sich zum Gedenken erhoben. Ich danke Ihnen. -

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, spreche ich einen Glückwunsch an den Kollegen Bernhard Roos aus, der heute Geburtstag hat.

(Allgemeiner Beifall)

Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Hauses und persönlich alles Gute und weiterhin viel Erfolg für Ihre parlamentarische Arbeit.

Tagesordnungspunkt 1 – Aktuelle Stunde – entfällt, nachdem die CSU-Fraktion auf ihr Vorschlagsrecht verzichtet hat.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Christa Stewens, Oliver Jörg, Markus Blume u. a. und Fraktion (CSU),

Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD),

Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Thomas Hacker, Dr. Annette Bulfon, Prof. Dr. Georg Barfuß u. a. und Fraktion (FDP)

**zur Reform der Hochschule für Politik München
(Drs. 16/16932)**

- Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Deshalb kommen wir sofort zur Abstimmung.

Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/16932 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur auf Drucksache 16/17254 zugrunde. Der federführende Ausschuss empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise insoweit auf Drucksache 16/17254. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Der Gesetzentwurf ist angenommen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort

die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschuss seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich zu erheben. – Ich stelle Zustimmung von CSU, FDP, FREIEN WÄHLERN, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fest. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Das Gesetz hat den Titel: "Gesetz zur Reform der Hochschule für Politik München".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten
Georg Schmid, Reinhold Bocklet, Prof. Ursula
Männle u. a. und Fraktion (CSU),
Markus Rinderspacher, Harald Güller, Franz
Schindler u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ.
Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE
WÄHLER),
Thomas Hacker, Karsten Klein, Tobias
Thalhammer u. a. und Fraktion (FDP)
zur Änderung der Verfassung des Freistaates
Bayern (Drs. 16/15140)
- Zweite Lesung -**

Ich mache darauf aufmerksam, dass nach § 127 Absatz 2 der Geschäftsordnung in diesem Fall namentliche Abstimmung vorgeschrieben ist, und eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erster Redner ist Herr Kollege Alexander König von der CSU. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Alexander König (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir erinnern uns noch alle daran, wie Herr Ministerpräsident Horst Seehofer am politischen Aschermittwoch im Jahr 2011 in Passau die Modernisierung unserer Bayerischen Verfassung angekündigt hat. Das hat seinerzeit allseits Überraschung hervorgerufen. Entsprechend fielen oft die Reaktionen aus. Der eine oder andere, der nicht weiß, was er sagen soll, neigt dann auch zu Hohn und Spott. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr schnell hat sich eine eifrige Diskussion über die Fragen entwickelt, ob eine Modernisierung unserer Bayerischen Verfassung notwendig und ob es sinnvoll ist, weitere Staatszielbestimmungen in unsere Bayerische Verfassung einzufügen.

Das Ergebnis der Diskussion lautete letztlich: Ja, es gibt einen Handlungsbedarf; ja, es ist sinnvoll, unsere bewährte, gute alte Bayerische Verfassung von 1946 an die Lebenswirklichkeit anzupassen. Dann wurde diskutiert, welche Änderungen erforderlich erscheinen

und welche möglichen Änderungen aufgrund der erforderlichen Zweidrittelmehrheit hier im Hohen Hause mehrheitsfähig erscheinen.

Die CSU-Fraktion hat zunächst eine Arbeitsgruppe gegründet, in der ich den Vorsitz innehatte. Wir haben uns zusammengesetzt und die als verwirklichter erscheinenden Themen formuliert und mit Verfassungsrechtlern abgestimmt.

Der zweite, wesentlich schwierigere Schritt bestand in den interfraktionellen Verhandlungen, die unsererseits von Georg Schmid geführt wurden. Ich habe die ganze Zeit beobachten dürfen, wie er diese Verhandlungen mit sehr viel Charme, sehr viel Einfühlungsvermögen – ich hoffe, das haben auch alle anderen Beteiligten so empfunden – und im Ergebnis mit sehr viel Erfolg geführt hat.

(Thomas Hacker (FDP): Die GRÜNEN sind dem Charme nicht erlegen!)

Es war nicht einfach, mit den Differenzen umzugehen und die unterschiedlichen Vorstellungen unter einen Hut zu bringen. Sicher gab es Situationen, in denen man Angst haben musste, dass einer oder mehrere von Bord gehen. Ich glaube, Georg Schmid hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass alle an Bord geblieben sind und dass man sich wirklich sehr große Mühe gegeben hat, Kompromisse zu schließen. Das hat letztendlich auch zum Erfolg geführt und ist gelungen. Ich darf dir, lieber Georg Schmid, ganz herzlich danken. Du hast einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen der fünf Vorschläge zur Änderung unserer Bayerischen Verfassung.

(Beifall bei der CSU, der FDP und den FREIEN WÄHLERN)

Mein Dank gilt genauso den Kollegen Markus Rinderspacher, Harald Güller, Hubert Aiwanger, Florian Streibl und Thomas Hacker, die die Diskussionen mit der CSU-Fraktion stets offen und fair geführt haben und den Gesprächsfaden nie haben abreißen lassen. Dafür vielen herzlichen Dank!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Heute liegen als Ergebnis fünf Vorschläge der vier Fraktionen CSU, SPD, FREIE WÄHLER und FDP vor uns. Daran wird auch deutlich: Es gibt eine Kompromissfähigkeit der Parteien; die Parteien orientieren sich am Gemeinwohl und sind sehr wohl in der Lage, miteinander Regelungen, selbst Verfassungsänderungen, herbeizuführen. Dafür danke ich sehr herzlich. Das ist ein gutes Zeichen und sozusagen eine Art Sternstunde der Demokratie.

Die Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist gerade durch einen Zwischenruf von Herrn Kollegen Hacker angesprochen worden. Sie haben sich sehr frühzeitig aus der Diskussion ausgeklinkt. Auch das ist legitim. Auch das ist Ausdruck einer gelebten Demokratie, wenn man den Standpunkt einnimmt: Nein, da wollen wir nicht mitmachen. Aber man muss sich dann schon die Frage gefallen lassen, ob es wirklich dienlich ist, das eigene Profil immer dadurch schärfen zu wollen, dass man ausschließlich seine eigenen Maximalforderungen stellt und keine Neigung zu Kompromissen erkennen lässt, auch wenn ich zugebe, dass diese zum Teil schwierig sind. Als Ergebnis liegen fünf Vorschläge vor, die dem Volk am 15. September zur Abstimmung vorgelegt werden sollen, wenn sie heute die Mehrheit des Hohen Hauses finden.

Erstens. In Artikel 3 Absatz 2 soll als Satz 2 eine Staatszielbestimmung angefügt werden, mit der die Förderung und Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse als Staatsziel festgeschrieben werden soll. Aus unserer Sicht handelt es sich dabei um die konsequente Fortschreibung einer erfolgreichen bayerischen Politik, die sich über Jahrzehnte bewährt hat. Wir wollen auch weiterhin alle Teile unseres Landes bestmöglich entwickeln, in Stadt und Land. Wir haben das über all die Jahre bereits vielfältig unter Beweis gestellt. Ich erinnere an Infrastrukturprojekte, die den Anschluss aller Landesteile gewährleistet haben. Wie war es früher, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Oberpfalz, als man auf der Ostmarkstraße von Nord nach Süd und von Süd nach Nord gefahren ist? Autobahnen wie die A 93 wurden gebaut. Ich denke außerdem zum Beispiel an die Einrichtung von Fachhochschulen in allen Teilen und Ecken Bayerns. All das war Ausdruck der erfolgreichen Politik, alle Landesteile gleichmäßig zu entwickeln und gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen zu wollen. Das soll in der Verfassung als Staatsziel festgeschrieben werden.

Zweitens. Die nächste Änderung betrifft das Ziel der Förderung des ehrenamtlichen Einsatzes für das Gemeinwohl durch Staat und Gemeinden. Dieser Einsatz ist heute in allen möglichen Lebensbereichen notwendiger denn je. Wir alle wissen: Millionen von Menschen engagieren sich dankenswerterweise ehrenamtlich in unserem Staat. Sie verdienen die Unterstützung des Staates und der Gemeinden. Das soll als Staatsziel in Artikel 121 in einem neuen Satz 2 festgeschrieben werden. Diese gelebte Mitmenschlichkeit, diese gelebte Solidarität von Millionen von Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, verdient unser aller Wertschätzung und Unterstützung.

Drittens. Ein auch verfassungsrechtlich wesentlich schwieriger Punkt besteht in dem Vorhaben, Arti-

kel 70 einen Absatz 4 anzufügen. Wir wissen, dass oft auch in der Bundesrepublik Deutschland eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber der vermeintlichen Übermacht des Handelns der Europäischen Union deutlich wird. Wir als Bayerischer Landtag, als selbstbewusstes Parlament, wollen diese Herausforderungen bewusst annehmen. Wir sind uns unserer Eigenständigkeit und unserer Kompetenzen nicht nur bewusst, sondern wir wollen sie bei Bedarf auch verteidigen. Demzufolge soll Artikel 70 der Absatz 4 angefügt werden. Darin soll die bestehende Informationspflicht der Staatsregierung gegenüber dem Landtag in Angelegenheiten der Europäischen Union festgeschrieben werden. Zusätzlich soll die Staatsregierung in ihrem Handeln dann durch Gesetz durch den Landtag oder gegebenenfalls durch das Volk als Volksgesetzgeber gebunden werden, wenn durch die Übertragung von Hoheitsrechten auf die Europäische Union Gesetzgebungskompetenzen Bayerns übergehen sollen.

Mein Dank an dieser Stelle gilt allen voran dem Herrn Vizepräsidenten Reinhold Bocklet, der der geistige Vater dieser Verfassungsänderung ist. Lieber Reinhold Bocklet, vielen herzlichen Dank für den großen persönlichen Einsatz für diese Regelung. Sie ist durchaus schwierig und war verfassungsrechtlich nicht von vornherein völlig unbedenklich, wenn ich das an dieser Stelle einfügen darf. Aber im Ergebnis stärkt sie die Rechte unseres Bayerischen Landtags und damit die Rechte des bayerischen Volkes; sie ist notwendig.

Viertens. Meine Damen und Herren, heute besteht ein Konsens darüber, dass der Staat sich nicht immer mehr verschulden soll. Das war nicht immer so. Mittlerweile wurde aber in das Grundgesetz die sogenannte Schuldenbremse eingebaut. Diese soll mit Wirkung ab dem Haushaltsjahr 2020 analog auch in unserer Bayerischen Verfassung verankert werden. Das bedeutet ein klares Bekenntnis des Freistaats in der Bayerischen Verfassung gegen die Schuldenpolitik alten Stils.

Fünftens. Die ständige Rechtsprechung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes, wonach aus dem Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden auch ein Anspruch auf eine angemessene Finanzausstattung derselben und der Gemeindeverbände abgeleitet wird, soll in der Bayerischen Verfassung festgeschrieben werden.

Das sind die fünf Änderungen, auf die wir uns dankenswerterweise in vier Fraktionen geeinigt haben. Sie stehen heute zur Abstimmung. Ich danke an dieser Stelle noch einmal allen herzlich, die in den verschiedenen Phasen der Findung dieser Verfassungs-

änderungswünsche mitgewirkt haben. Vielen herzlichen Dank an alle! Ich sage an der Stelle: Bayern ist stark und selbstbewusst. Es ist daher selbstverständlich, dass wir unsere Verfassung der Lebenswirklichkeit anpassen und diese Änderungen vornehmen.

(Beifall bei der CSU und bei Abgeordneten der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Meine Damen und Herren, bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, darf ich auf folgenden Sachverhalt hinweisen. Nach Artikel 75 Absatz 2 unserer Verfassung ist bei der namentlichen Abstimmung, die dieser Debatte folgen wird, eine Zweidrittelmehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl des Bayerischen Landtags erforderlich. Ich möchte die Fraktionen darauf hinweisen, dass sie dieses Erfordernis sicherstellen.

Jetzt hat als nächster Redner Kollege Franz Schindler das Wort. Bitte sehr.

Franz Schindler (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir müssen nun offensichtlich so lange reden, bis 125 Kollegen im Saal sind. - Lieber Herr Kollege König, ich weiß nicht, wohin Sie wollten, als Sie auf der Ostmarkstraße vom Norden nach Süden gefahren sind. Jedenfalls können Sie nicht an Ihrem Ziel angekommen sein, da die Ostmarkstraße von Westen nach Osten führt. Wenn Sie wirklich nach Süden gewollt hätten, hätten Sie auf der B 15 fahren müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

So viel zur Orientierung der CSU.

Im Übrigen bitte ich Sie alle, die Sprachregelung etwas zu vereinheitlichen. Bisher lautete die Sprachregelung der CSU, dass der Herr Ministerpräsident Seehofer seine Vorschläge zur Änderung der Verfassung im Februar 2011 beim Aschermittwoch der CSU gerade nicht als Ministerpräsident, sondern als CSU-Vorsitzender gemacht hat. Heute wird uns nun gesagt, dass der Ministerpräsident in bierseliger Laune am Aschermittwoch Vorschläge zur Modernisierung der Verfassung gemacht habe. Es war der CSU-Vorsitzende!

(Alexander König (CSU): Herr Schindler, was soll das denn? Das ist doch Unsinn!)

So sind wir doch auf die entsprechenden Vorhalte hin belehrt worden. War es nun der CSU-Vorsitzende, oder war es der Ministerpräsident?

Wenn es der Ministerpräsident gewesen sein sollte, dann war es jedenfalls stilllos, so zwischen Bierdunst und Fischsemmeln eine Verfassungsänderung anzukündigen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch fast 70 Jahre nach dem Inkrafttreten der Bayerischen Verfassung von 1946, in denen sich unser Land, Europa und die ganze Welt in einer Weise verändert haben, wie es sich die Väter und die wenigen Mütter unserer Verfassung nicht haben vorstellen können, besteht – Gott sei Dank! – weiterhin keine Notwendigkeit für eine Totalrevision der Verfassung. Denn das, was 1946 angesichts des Trümmerfeldes in die Bayerische Verfassung geschrieben worden ist, ist auch nach dem Inkrafttreten und den vielen zwischenzeitlichen Änderungen des Grundgesetzes und trotz der Überlagerung durch Kompetenzen des Bundes und der Europäischen Ebene immer noch modern und zeitgemäß und genauso identitätsstiftend für unser Land wie der Watzmann oder der Chiemsee; denn die Bayerische Verfassung ist viel mehr als nur eine Geschäftsordnung des Staates, ein Instrument of Government. Sie war immer viel mehr, nämlich eine Werteordnung, die in den fast 70 Jahren nicht an Aktualität und Strahlkraft verloren hat und mit ihrer fast schon poetischen Sprache ein freiheitliches Gemeinwesen beschreibt, das zu bewahren und behutsam fortzuentwickeln gerade in Zeiten der europäischen Integration, der Globalisierung und der zunehmenden Ökonomisierung vieler Lebensbereiche und auch der Nivellierung der Unterschiede vieler Kulturen weiterhin eine lohnende Aufgabe ist.

Für uns Sozialdemokraten ist die Bayerische Verfassung – ich sage das ganz bewusst – fast heilig, auch deshalb, weil sie nicht von der CSU stammt, sondern von einem Sozialdemokraten konzipiert worden ist.

(Beifall bei der SPD)

Die Bayerische Verfassung von 1946 ist aber kein Denkmal, und sie ist auch kein Weltkulturerbe, das unverändert zu den Akten genommen werden könnte. Vielmehr ist es von Zeit zu Zeit geboten, behutsame Änderungen vorzunehmen, ohne den freiheitlichen Kern der Verfassung anzutasten.

(Alexander König (CSU): Das stimmt nun doch alles!)

Den hohen Hürden für die Änderung der Verfassung ist es zu verdanken, dass die Bayerische Verfassung seit 1946 nur wenige Male und dann auch jeweils aus guten Gründen geändert worden ist. In dieser Tradition steht auch der jetzige interfraktionelle Gesetzent-

wurf. Meine Damen und Herren, ich kann es Ihnen nicht ersparen: Es war nicht gut, dass der Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als CSU-Vorsitzender im Jahre 2011 ausgerechnet beim politischen Aschermittwoch zwischen Bier und Fischsemmeln – so ist es kommentiert worden – eine Änderung der Verfassung angekündigt hat,

(Alexander König (CSU): Da müssen Sie ja selbst lächeln, Herr Schindler!)

wobei es ihm im Wesentlichen nicht um die Punkte eins, zwei, drei gegangen ist, sondern lediglich um die Schaffung einer Integrationspflicht für Migranten, um Stimmungen und Emotionen zu bedienen.

(Beifall bei der SPD - Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wann, wo und wie? Ich frage, ob das richtig ist!)

Es war und ist nicht gut. Eine Verfassungsänderung kündigt man nicht im Bierzelt an, Herr Kollege, sondern ist über Jahrzehnte hinweg immer in ernsthaften Gesprächen zwischen den Fraktionen diskutiert worden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Das kann nie und nimmer im Bierzelt geschehen.

(Alexander König (CSU): Sie verstehen die bayerische Bierzeltkultur nicht, Herr Schindler!)

Diesen Stilbruch muss sich der Herr Ministerpräsident zurechnen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss dazu nichts weiter ausführen, möchte aber doch noch kurz zitieren, was Ernest Lang im Bayerischen Rundfunk dazu gesagt hat.

Wer wie Seehofer aus heiterem Himmel vor 3.000 bierseligen Anhängern Vorschläge zur Verfassungsänderung in die Welt setzt, der hat entweder noch nicht gemerkt, dass die CSU selbst in ihren besten Zeiten nie allein eine Verfassungsänderung hätte durchsetzen können.

(Zuruf des Staatsministers Joachim Herrmann)

- Es wird nicht besser, Herr Minister, wenn 7.000 dabei sind. Die Behauptung, dass es 7.000 waren, ist falsch. Es waren nie mehr als 3.000, auch im letzten Jahr nicht.

(Alexander König (CSU): Das ist jetzt wirklich eine sehr interessante Frage!)

Es kommt ihnen offensichtlich auf den kurzfristigen politischen Knalleffekt an. Das war es im Grunde genommen. Das Anliegen, die Integration von Ausländern als politische Aufgabe in der Verfassung zu verankern, löste sich auf wie der Bierdunst am Ende des Politischen Aschermittwochs. Auch in der Bayerischen Staatskanzlei hat danach die Fastenzeit begonnen und Seehofer steht wieder einmal vor einem Scherbenhaufen. Seehofer hat sich selbst beschädigt und er hat der Bayerischen Verfassung einen Bärendienst erwiesen.

(Beifall bei der SPD)

So Ernest Lang am 12. März 2011 im Bayerischen Rundfunk.

Meine Damen und Herren, der jetzige Vorschlag zur Änderung der Verfassung ist das Ergebnis ernsthafter Gespräche zwischen fast allen Fraktionen des Hohen Hauses und natürlich ein Kompromiss, so wie es auch in der Vergangenheit immer der Fall war. Natürlich ist jedem klar, dass Verfassungsbestimmungen die aktuelle Tagespolitik nicht ersetzen können und dass die einzelnen Bestimmungen erst lebendig werden, wenn sie in Tagespolitik umgesetzt werden. Dennoch ist es gut und richtig, dass künftig in der Verfassung die Förderung und Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Bayern verankert sind. Ich freue mich auch deshalb, weil wir das seit vielen Jahren immer wieder gefordert haben und ich mich noch gut daran erinnern kann, wie vor etwa einem Jahr Kollege Dr. Rabenstein, als er diesen Vorschlag eingebracht hat, niedergebügelt wurde. Ich freue mich, dass die Erkenntnis nun gewachsen ist.

(Beifall bei der SPD)

Es ist auch gut, dass die Förderung des ehrenamtlichen Einsatzes für das Gemeinwohl durch Staat und Gemeinden künftig in der Verfassung steht - gerade angesichts der Hochwasserkatastrophe ist das ein ganz wichtiges Symbol -, und es ist auch gut, dass der Landtag im Zusammenhang mit Fragen der europäischen Integration mehr Rechte bekommt. Deswegen auch unsererseits herzlichen Dank, Herr Vizepräsident Bocklet, für Ihr Engagement in dieser Sache.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Es ist auch gut, dass sich der Staat verpflichtet, die Gemeinden angemessen mit Finanzen auszustatten, was immer das im Einzelfall bedeutet.

Was die Aufnahme einer Schuldenbremse in die Verfassung betrifft, gibt es bekanntermaßen durchaus un-

terschiedliche Meinungen, ob die vorgeschlagene Änderung des Artikels 82 der Bayerischen Verfassung angesichts der bereits vorhandenen Regelungen im Grundgesetz wirklich sein muss. Und es gibt die Befürchtung, dass sich die Schuldenbremse im Krisenfall zulasten der Gemeinden oder der Sozial- und Bildungspolitik auswirken könnte, wenn nicht gleichzeitig auch die Sicherung der Einnahmenseite festgeschrieben wird. Sie wissen, dass das unser Anliegen war. Wir haben uns da leider nicht durchsetzen können. Dennoch trägt auch meine Fraktion diesen Kompromiss mit. Freilich wird die Umsetzung im Zusammenhang mit einem Ausführungsgesetz zur Bayerischen Haushaltsordnung noch viele Streitfragen aufwerfen.

Meine Damen und Herren, wir Sozialdemokraten stimmen den vorgeschlagenen Verfassungsänderungen zu und werden auch den Bürgerinnen und Bürgern empfehlen, am 15. September zusammen mit der Landtags- und Bezirkstagswahl die Vorschläge anzunehmen. Wir sind der Überzeugung, dass die Bayerische Verfassung durch diese Änderungen nichts von ihrem freiheitlichen Charakter verliert und dass die Väter und wenigen Mütter der Verfassung die jetzt vorgeschlagenen Änderungen bereits vor fast 70 Jahren in die Verfassung geschrieben hätten, wenn die Problemlagen damals schon bekannt gewesen wären. Wir sind sicher, Wilhelm Hoegner würde die Verfassungsänderungen jetzt mittragen, er hätte sie möglicherweise sogar selbst, vielleicht sogar noch ein bisschen schöner, formuliert. Wir stimmen also zu und empfehlen auch die Annahme.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat der Kollege Florian Streibl von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Es geht heute nicht darum, wer für diese Verfassungsänderungen das Erstgeburtsrecht hat. Es geht auch nicht darum, wer der Verfassung irgendwo einen Bärendienst erwiesen hat oder nicht. Vielmehr geht es darum, dass vier Fraktionen dieses Hauses gemeinsam Verfassungsänderungen ausgehandelt haben, sie gemeinsam auf den Weg bringen und einen Konsens gefunden haben, der diesem Haus letztlich zur Ehre gereicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU und der FDP)

In diesem Zusammenhang möchte ich ganz besonders dem Kollegen Georg Schmid danken, der diese interfraktionelle Arbeitsgruppe auf höchster Ebene souverän und sehr gut geleitet hat. Er hat uns jeder-

zeit das Gefühl gegeben, willkommen zu sein und mitarbeiten zu können. Wir konnten unsere Gedanken und Anregungen sehr gut einbringen und hatten das Gefühl, dass wir auf einer sehr guten Basis zusammenarbeiten. An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU und der FDP)

Meine Damen und Herren, diese Änderungen, die wir in unsere Verfassung aufnehmen wollen, sind nicht Makulatur, sondern betreffen ganz zentrale Themen und Herausforderungen für unsere bayerische Gesellschaft heute. Gerade die Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen in ganz Bayern, in Stadt und Land, ist eine zentrale Herausforderung für die Zukunft Bayerns.

Wir leben in einem Zeitalter des demografischen Wandels, wir leben in einem Zeitalter der zunehmenden Metropolisierung des Planeten. Es gibt Prognosen, wonach 2050 80 % der Weltbevölkerung in Metropolen leben werden. Es erfolgt ein ganz massiver Druck auf die Metropolen dieser Welt, auch auf die Metropolen in unserem Land Bayern. Wir als Politiker sind gemeinsam herausgefordert, die Strukturen in Bayern zu schaffen, auch im ländlichen Raum, die es letztlich jedem Einzelnen in diesem Land ermöglichen, in seiner angestammten Heimat sein Lebensglück zu finden und zu schmieden. Das ist unsere Herausforderung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der CSU)

Dazu ist es notwendig, im ländlichen Raum die nötigen Infrastrukturen zu schaffen, angefangen von Straße und Schiene über das DSL, den Internetausbau, der genauso notwendig ist, die Daseinsvorsorge, die Bildung in all ihren Facetten, auch die duale Bildung und das Handwerk, die medizinische Versorgung, die Pflegeleistungen in einer alternden Gesellschaft bis hin zum Arbeiten und Wirtschaften. Diese Herausforderungen müssen wir bestehen, damit wir die Menschen in ihrer Heimat halten können und die Metropolen vor einem übermäßigen Zuzugsdruck schützen. Das ist die Herausforderung in Bayern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Darüber hinaus hat das Ganze natürlich auch mit einem Wertegerüst und einem Wertewandel zu tun. In Metropolen entwickeln sich andere Werte als auf dem Land. Ein Beispiel: In der Megametropole London hat nur noch ungefähr ein Drittel der Haushalte eine Küche. Sie ist nicht mehr notwendig. Man lebt vor dem Fernseher und von der Mikrowelle.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Wenn zum Beispiel die Küche als Ort des geselligen Austausches, des Zusammenkommens wegfällt, ändern sich auch Werte im gesamten Familienbild, letztlich auch in der Erziehung und im ganzen Leben.

(Christine Stahl (GRÜNE): Die Küche steht nicht in der Verfassung!)

Von daher müssen wir einem Wertewandel in unserem Land entgegenwirken.

Ein weiterer Punkt bei diesen Verfassungsänderungen ist das Ehrenamt. Es war ein besonderer Anstoß unserer Fraktion, dass das Ehrenamt in die Verfassung aufgenommen wird, damit es gewürdigt wird und damit es als Aufgabe von Staat und Kommunen gesehen wird, das Ehrenamt im Sinne des Gemeinwohls zu fördern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, im Ehrenamt werden freiwillig von Tausenden von Mitbürgern Leistungen erbracht, die der Staat von sich aus niemals leisten könnte. Das Gemeinwohl wird letztlich nur lebendig und gefördert durch das Ehrenamt von den Tausenden Frauen und Männern, die tagtäglich freiwillige Leistungen erbringen für ihren Nächsten, in ihren Gemeinden, in ihren Verbänden und die damit sozusagen den sozialen Kitt in unserer Gesellschaft darstellen, der uns zusammenhält und unser Bayernland zu einer lebenswerten Heimat macht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das ist ein großes Dankeschön an die vielen Ehrenamtlichen, die in der Verfassung eine Würdigung bekommen. Das Ehrenamt verdient aber nicht nur eine Würdigung, sondern es muss Auftrag an jegliche Politik in unserem Land sein, sich für das Ehrenamt starkzumachen, sich dafür einzusetzen und es zu fördern, wo immer es geht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ein weiterer Punkt, der uns besonders am Herzen liegt, sind die Kommunalfinzen. Es war der Wunsch der CSU, die Schuldenbremse des Grundgesetzes in die Bayerische Verfassung aufzunehmen. Wir haben nichts dagegen und haben das auch unterstützt. Wir haben aber auch gesagt: Wenn eine Schuldenbremse kommt, dann muss auch ein Wort zu den Kommunalfinzen gesagt werden. Eine staatliche Schuldenbremse darf nicht zulasten der Kommunen gehen. Der Staat muss sich auch seiner Aufgabe gegenüber den Kommunen bewusst werden und eine angemessene

Finanzerstattung sicherstellen, soweit es wortwörtlich im "Vermögen" des Staates im weitesten Sinne liegt, dass er das sicherstellen kann. Es werden immer mehr Aufgaben an die Kommunen delegiert, und wir alle stehen in der Verantwortung, die kommunalen Familien nicht alleinzulassen. Wir hätten uns zwar gewünscht, dass auch die freiwilligen Aufgaben der Kommunen noch stärker berücksichtigt würden, was gerade im kulturellen Bereich sehr wichtig wäre, aber wir sind schon froh, dass wir das so durchgebracht haben.

Ein weiteres Dankeschön sage ich an Herrn Vizepräsident Bocklet in Bezug auf EU-Angelegenheiten. In einem zusammenwachsenden Europa ist es wichtig, dass nicht nur dieses Haus, sondern auch der Volkssouverän, das bayerische Volk, durch eine Volksgesetzgebung die Möglichkeit hat, Anweisungen zu geben, wie sich die Bayerische Staatsregierung in Fragen der EU verhalten soll. Auf dieser Ebene haben wir eine große Möglichkeit der Mitbestimmung geschaffen. Das kommt unserem bayerischen Gedanken der Volkssouveränität und auch der Autonomie entgegen. Wir wollen nicht getrieben werden in einer EU, die immer größer wird, sondern wir wollen ganz konkret mitgestalten können. Dafür auch ein herzliches Dankeschön!

Grundsätzlich denke ich, dass diese Stunde eine gute Stunde für dieses Haus ist. Wir haben gezeigt, dass wir in den wesentlichen Dingen, die die Zukunft unseres Landes betreffen, zusammenarbeiten können, die Probleme erkennen und auch die notwendigen grundsätzlichen Weichenstellungen gemeinsam vornehmen, auch wenn es bei den kleineren Weichenstellungen immer wieder unterschiedliche Ausprägungen gibt und man unterschiedliche Wege einschlägt, indem man zum Beispiel sagt: Das eine ist notwendiger als das andere und muss schneller gemacht werden. Aber die grundsätzliche Linie ist, glaube ich, uns allen gemein. Von daher sage ich Danke schön und bitte alle, diese Verfassungsänderungen zu unterstützen. Ich freue mich, dass sie im September unserem Souverän, dem Volk, vorgelegt werden, damit er seine Meinung dazu kundtun kann. Er wird letztlich darüber befinden, ob diese Verfassungsänderungen gut sind.

Die FREIEN WÄHLER werden heute und in Zukunft diese Verfassungsänderung mit ganzer Kraft und ganzem Einsatz unterstützen, weil darin sehr viel Herzblut von uns steckt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Thomas Hacker von der FDP das Wort.

Thomas Hacker (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir schicken uns an, die Bayerische Verfassung zu ändern. Das ist kein alltägliches oder normales Prozedere bei uns im Parlament. Deswegen haben die Verfassungsmütter und –väter die Hürden dafür sehr hoch gelegt. Wir brauchen in diesem Hohen Hause eine Zweidrittelmehrheit. Wir werden die Bürgerinnen und Bürger, unseren Souverän, befragen und die Bestätigung für unser Tun von ihm einholen. In diesem Hause werden wir die Zweidrittelmehrheit erreichen, da sich mit fortschreitendem Zeitablauf die Reihen füllen. Gut ist, dass vier Fraktionen diesen Weg gemeinsam gegangen sind. Sie haben das gemeinsame Gespräch aufgenommen, ihre Inhalte eingebracht und an den Formulierungen gearbeitet. Heute wird die Zweite Lesung durchgeführt.

Mein Dank gilt Herrn Kollegen Georg Schmid und den Kolleginnen und Kollegen aus den Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und natürlich auch meiner Fraktion, die mitgewirkt und sich eingebracht haben. Wir sagen Ja zu gleichwertigen Lebensbedingungen in diesem Land. Für die Bürgerinnen und Bürger draußen ist es ein klares Signal, dass nicht nur die Zentren im Augenmerk der Staatsregierung liegen, sondern die Staatsregierung bestrebt ist, dass alle Regionen nach vorne kommen. Das ist die aktuelle Politik der Staatsregierung. Wir haben uns entgegen den Ratschlägen des Zukunftsrates darangemacht, alle Regionen nach vorne zu bringen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Erfolge lassen sich gerade in den letzten fünf Jahren messen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich nenne die Stärkung der Wirtschaftskraft. Die Beschäftigtenzahlen gehen in allen Regionen nach oben. In der letzten Sitzung haben wir von Dietrich von Gumpenberg ein flammendes Plädoyer für Niederbayern gehört. Dort ist die Arbeitslosigkeit am niedrigsten. Die Oberpfalz und Oberfranken, alle Regionen kommen nach vorne. Bayern hat nur eine Zukunft, wenn wir die Wirtschaftskraft in allen Ländern gleichmäßig nach vorne bringen. Wir müssen den jungen Menschen Chancen auf Bildung, Ausbildung, Hochschulbildung und auf qualifizierte Arbeitsplätze geben. Dies in die Verfassung zu schreiben, ist ein wichtiger Schritt, den wir gerne unternehmen. Dieses Anliegen tragen wir gemeinsam.

Die politische Ebene der Kommunen berührt die Menschen am meisten. Dort können sie sich einbringen und sehen konkret, was politische Entscheidungen

bewirken oder auch nicht bewirken. Deshalb ist es natürlich wichtig, dass die Finanzausstattung der Kommunen auf hohem Niveau erfolgt. Herr Finanzminister, dies haben wir beim kommunalen Finanzausgleich berücksichtigt, der in den letzten drei Jahren von 6 Milliarden auf über 7 Milliarden Euro angestiegen ist. Das ist Fakt. Das ist das klare Bekenntnis zur Unterstützung der Kommunen. Ich darf daran erinnern, dass den Kommunen für die frühkindliche Bildung durch das Sonderausbauprogramm für Krippenplätze über 855 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt wurden. In Bayern funktioniert es. Die Kommunen sind gut ausgestattet.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Kommunalpolitik steht den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten. Die Entscheidungen in Brüssel im Rahmen der Europapolitik sind hingegen vom Verständnis der Bürgerinnen und Bürger oft weit entfernt. Bei mancher Entscheidung herrscht eine Verunsicherung, ob sie notwendig und richtig ist. Muss jedes einzelne Detail von Europa geregelt werden? Lieber Herr Vizepräsident Bocklet, an Sie ein herzliches Dankeschön, da es Ihr Anliegen war, klarzustellen, dass der Bayerische Landtag gefragt werden muss, wenn es darum geht, Kompetenzen abzugeben. In diesem Fall muss hier eine Debatte und eine Entscheidung herbeigeführt werden. Auch das ist ein wichtiges Signal für die Bürgerinnen und Bürger, um Stabilität, Solidität und Vertrauen in die Politik zu erreichen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Die letzten Tage und Wochen haben gezeigt, dass die Gesellschaft, die Bürgerinnen und Bürger Bayerns, immer dann zusammensteht, wenn die Probleme besonders groß sind und wenn Hilfe gefordert ist. Unabhängig davon, wo sie wohnen, kommen die Bürgerinnen und Bürger zusammen und helfen sich, um die größte Not zu lindern. Der Einsatz für die Flutopfer und die Unterstützung so vieler hat gezeigt, dass das ehrenamtliche Engagement in der bayerischen Gesellschaft funktioniert. Das ist bei uns Tradition. Das ist etwas, was Bayern ausmacht. Die Bürger helfen einander, üben Solidarität, meistern die Probleme miteinander und gehen zuversichtlich in die Zukunft. In vielen Reden kam der Dank zum Ausdruck, dass wir heute den Weg dafür ebnen, der Stärkung des Ehrenamts Verfassungsrang zu geben. Das ist richtig, gut und ein Zeichen an die Bürgerinnen und Bürger, dass wir das Ehrenamt nicht nur sehen und wertschätzen, sondern dass wir ihr ehrenamtliches Engagement im sozialen und gesellschaftlichen Bereich unterstützen. Der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist das, was Bayern in allen Regionen ausmacht.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Außerdem geht es um solide Staatsfinanzen für die Zukunft. Lieber Florian Streibl, wir wollen jetzt nicht darüber diskutieren, wer was nach vorne gebracht hat. Wir haben zu Beginn dieser Legislaturperiode unseren Kolleginnen und Kollegen der CSU Impulse gegeben. Ich danke besonders Karsten Klein, der hartnäckig daran gearbeitet hat, die Schuldenbremse in die Bayerische Verfassung aufzunehmen. Solide Staatsfinanzen und die Weigerung, ungedeckte Schecks auf die Zukunft auszustellen, dienen der Generationengerechtigkeit. Jede Generation muss mit ihren Möglichkeiten auskommen. Alles, was wir zulasten der Zukunft vorweg ausgeben, wird später zurückzuzahlen sein. Deswegen wollen wir keine neuen Schulden aufnehmen, wie das im Freistaat Bayern seit vielen Jahren der Fall ist. Seit die FDP in der Regierungsverantwortung ist, tilgen wir sogar Schulden. Die Aufnahme des Manifests in die Verfassung, dauerhaft keine Schulden aufzunehmen, verbunden mit dem klaren Bekenntnis der Regierungskoalition, einen strikten Weg der Schuldentilgung fortzusetzen, ist ein Markenzeichen bayerischer solider Finanzpolitik. Das wollen wir auch in Zukunft so haben.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Auch die GRÜNEN hätten die Chance gehabt, zur Stärkung der Gesellschaft, des gesellschaftlichen Zusammenhalts, zur Stärkung solider Finanzen der Kommunen und zur Stärkung solider Finanzen des Freistaats Bayern Ja zu sagen. Leider sagen Sie Nein. Wir bedauern das, hoffen aber, dass die Punkte solide Kommunalfinanzen, ausgeglichener Haushalt, Schuldentilgung und Stärkung des Ehrenamtes auch in Ihr Bewusstsein eindringen. Diese Punkte sind den Schweiß der Edlen wert. Sie sind es wert, in diesem Hohen Hause auch über die nächste Hürde gehoben zu werden, damit die Bürgerinnen und Bürger im Herbst die Bayerische Verfassung ändern können. Wir werden den Verfassungsänderungen zustimmen. Ich danke allen, die dies ebenfalls tun werden.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächste hat Frau Kollegin Stahl von den GRÜNEN das Wort.

Christine Stahl (GRÜNE): Herr Präsident, meine Herren und Damen! Ich will versuchen, die Pathos-Debatte etwas zu erden. Verfassungsänderungen können das Ergebnis von politischen Erkenntnissen von Notwendigem sein, niemals aber Ausfluss von Aschermittwochsreden, wie sie der Ministerpräsident im Jahr 2011 gehalten hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir bleiben bei unserer ablehnenden Haltung; denn populistisches Pathos ist niemals Ersatz für eine aktive, handelnde Politik. Wir entscheiden heute lediglich über Staatszielbestimmungen. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Wir entscheiden über Staatszielbestimmungen, die unverbindliche Programmsätze darstellen und deren Einhaltung nicht einklagbar ist.

Warum dann diese Änderungen? Wir diskutieren über diese Änderungen, weil sich ein Ministerpräsident vergaloppiert hat, der eben einmal aus einer Laune heraus am Stammtisch meinte, eine Integrationspflicht mit Verfassungsrang einfordern zu müssen, weil er glaubte, den rechten Rand bedienen zu müssen. Es ist ja auch so einfach, sich auf Kosten von Minderheiten zu profilieren. Erst mit Aufdeckung der NSU-Morde hat man sich eines Besseren besonnen.

Natürlich kommt es im ländlichen Raum auch gut an, wenn man den Programmsatz "Förderung des ländlichen Raumes" mit Verfassungsrang versieht. Tatsächlich – das bestreiten wir gar nicht – müssen wir wachsam sein, damit der ländliche Raum nicht abgehängt wird. Die Herausforderungen sind immens – das ist ganz klar und unbestritten. Was wir alle hier in diesem Hause in den letzten Wochen und in den letzten Monaten in der Debatte zum Landesentwicklungsprogramm erlebt haben, konterkariert aber komplett das, was jetzt Verfassungsrang bekommen soll.

(Beifall bei den GRÜNEN - Thomas Hacker (FDP): Das wäre der nächste Tagesordnungspunkt!)

Meine Damen und Herren, was wir brauchen, ist Tatkraft. Was wir in der aktiven Politik aber erleben, sind Trauerspiele. Gerade beim Landesentwicklungsprogramm haben Sie alle gegen sich aufgebracht: die Gewerkschaften, die Wirtschaft, die Kommunen und auch noch die Verbände.

(Thomas Hacker (FDP): Und die GRÜNEN!)

Dasselbe gilt für das Ehrenamt. Das Ehrenamt ist wichtig. Wir wissen selbst ganz genau vor Ort, was wir an unseren Ehrenamtlichen haben. Es handelt sich aber um Lippenbekenntnisse, wenn Sie dem Ehrenamt in der aktiven Politik nicht auch Erleichterungen zubilligen. Dies beginnt bei der Freistellung. Wie sieht es jedoch am Arbeitsplatz aus? Freistellungen haben Sie bisher abgelehnt. Sehen Sie sich den Gesetzentwurf an. Der Offenbarungseid ist doch, dass am Ende unter dem Punkt Kosten "Keine" steht. Sie müssen mir zunächst einmal erklären, wie Sie alle

diese hehren Zielbestimmungen, diese hehren Sätze umsetzen wollen, ohne dass dies etwas kostet.

Die Finanzausstattung der Kommunen ist ohnehin schon in der Verfassung enthalten. Die Realität sieht anders aus. Ich bezweifle sehr stark, dass sich hieran etwas ändern wird, wenn das Ganze Verfassungsrang bekommt. Wie sieht es mit den Zuschüssen beim Wohnungsbau aus? Wie sieht es mit den Zuschüssen bei sozialen Hilfen aus? Das brauchen die Kommunen, nicht aber irgendwelche schönen Sätze, von denen niemand etwas abbeißen kann.

Schuldenbremse klingt gut, steht aber – wie hier auch schon zugestanden wurde – in der Bundesverfassung, im Grundgesetz. Das kann man, wie wir GRÜNE es mit einem Gesetzentwurf tun, einfach gesetzlich regeln. Darum herum wurde ein riesiger Bohei gemacht: Wir bräuchten das selber in der Bayerischen Verfassung, da es ja passieren könnte, dass dies auf der Bundesebene einmal aus dem Grundgesetz herausfällt und wir dann so etwas nicht hätten. Dazu muss ich Ihnen sagen: Das ist doch alles Humbug. Ich habe das Gefühl: Sie trauen Ihrem eigenen Finanzminister und seiner Politik nicht; sonst bräuchten Sie diesen Verfassungsrang nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Änderung des Artikels 70 der Bayerischen Verfassung klingt für uns GRÜNE zugegebenermaßen sehr verführerisch. Wir sollen zukünftig die Staatsregierung in Angelegenheiten, die die Europäische Union betreffen und über die dann die Staatsregierung im Bundesrat entscheiden soll, binden können. Ich habe bisher nicht erlebt, dass wir uns in den Debatten, in denen es um europäische Kompetenzen und europäische Themen gegangen ist, vornehm zurückgehalten hätten, bloß weil dies keinen Verfassungsrang hat. Dafür brauche ich die Bindungswirkung nicht in die Verfassung hineinzuschreiben. Ich folge hierzu ganz eindeutig der Meinung derjenigen Experten, die das, was wir tun, für verfassungswidrig halten. Dieser Durchgriff ist aus unserer Sicht verfassungswidrig.

Beispielhaft können wir an der Umweltpolitik erkennen, wie wenig es nützt, wenn der Schutz unserer Lebensgrundlagen Verfassungsrang hat. Diesen hat er ja schon – Staatszielbestimmung Umweltschutz. Es gibt sogar einklagbare Punkte. Ich betrachte beispielsweise die aktuelle Politik zur Energiewende und zum Schutz unseres Klimas. Was macht der Herr Ministerpräsident trotz Umweltschutz mit Verfassungsrang? – Er verhindert den weiteren Ausbau der Windkraft, im Gegenteil: Er behindert alles, was wir an ökologischen Rahmenbedingungen für die nächsten

Jahre setzen sollten; eigene Ideen hingegen Fehlanzeige.

Beispielsweise ist auch die Erinnerung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege an die bereits existierenden Artikel 3 und 141 der Bayerischen Landesverfassung sehr schön, in denen steht: Bayern ist ein Kulturstaat. Ich hätte mir eigentlich auch erhofft, dass es nicht notwendig ist, diese Erinnerung ausprechen zu müssen. Wir haben hier etwas, das Verfassungsrang hat. In der Debatte zum Landesentwicklungsprogramm schert Sie dies aber überhaupt nicht. Der Heimatverein muss Sie daran erinnern, dass Bayern ein Kulturstaat ist.

Ich habe Verständnis für die SPD und die FREIEN WÄHLER, dass sie ihre Zustimmung zu den Verfassungsänderungen geben. Ich halte dies, bezogen auf diese beiden Fraktionen, sogar für legitim; denn diese beiden Fraktionen haben ebenso wie die GRÜNEN alle diese Themen auch mit konkreten Anträgen begleitet. Das ist dann auch in Ordnung; dann kann man auch sagen: Begleitet von diesen Anträgen kann man den Themen auch Verfassungsrang einräumen. Die FDP hat hier immer nur appetitiert.

(Thomas Hacker (FDP): An den Ergebnissen soll man sie messen, Frau Kollegin, und die können sich sehen lassen!)

Dazu muss ich sagen: Das ist nicht das, was uns an aktiver Politik vorschwebt.

Die CSU mussten wir, obwohl so viel an Bürgerrechten in der Verfassung steht, immer wieder an dieselben erinnern. Seit 2001 wurden CSU und Staatsregierung in 24 Entscheidungen vom Bundesverfassungsgericht, aber auch vom Bayerischen Verfassungsgerichtshof die Grenzen gesetzt. So sieht es aus, wenn jemand die Bayerische Verfassung ernst nehmen sollte, es aber nicht tut. Deswegen ist alles, was wir hier heute diskutieren, angesichts der aktuellen Politik, die die CSU im Hause betreibt, reines Wortgeplänkel.

Die Bayerische Verfassung besteht einerseits aus formellen und deshalb nur schwer änderbaren Themen und Vorschriften und andererseits aus änderbaren Vorschriften. Alle haben Maßstabfunktion für das gesamte bayerische Recht. Die Geschichte und die Entstehung der Verfassung muss ich in diesem Hause nicht erläutern; diese setze ich voraus. Seit 1946 gab es elf Änderungsgesetze mit circa 50 Einzeländerungen, Änderungen essentieller Art, beispielsweise die Abschaffung von Bekenntnisschulen oder die Stärkung der Rundfunkfreiheit. Es gab Änderungen, an denen auch wir GRÜNEN mitgewirkt haben. Das waren aber immer Vorschläge, die auch tatsächlich

Anpassungen an die Lebensrealität beinhaltet haben oder die auch konkrete Auswirkungen auf das Leben der Menschen gehabt haben. Heute sprechen wir jedoch über Änderungen, die dem entsprechen, was wir von unserem Ministerpräsidenten gewohnt sind: Regierungsyrik, die niemandem weht tut, niemanden fordert und niemanden etwas kostet. Null Antwort auf aktuelle Fragen.

2016 feiert die Bayerische Verfassung ihr 70-jähriges Bestehen, eine Verfassung, die viel zum inneren Frieden in unserer Gesellschaft beigetragen hat. Sie dient nicht zur Selbstdarstellung. Sie ist zu schade für tagespolitische Entscheidungen ohne Mehrwert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat nun der Herr Staatsminister Joachim Herrmann das Wort. Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, Hohes Haus! Die Verfassung des Freistaates Bayern hat sich als Grundordnung unseres Gemeinwesens seit nunmehr über 65 Jahren in hervorragender Weise bewährt. Dank der Weitsicht ihrer Schöpfer musste sie in der Vergangenheit höchst selten und nur punktuell geändert werden. Die letzte Änderung liegt mittlerweile genau zehn Jahre zurück. Damals wurde unter anderem zugunsten der Kommunen das heute bei der Gesetzgebung gar nicht mehr wegzudenkende Konnexitätsprinzip in der Verfassung verankert.

In unserer heutigen Zeit gilt es jedoch, neue und weitere Herausforderungen anzunehmen. Ich will die fünf Punkte noch einmal kurz ansprechen.

Erstens. Für die nächsten Jahre ist es in der Tat höchst bedeutsam, den Stellenwert des ländlichen Raumes besonders zu betonen. Es entspricht voll der Zielsetzung des Ministerpräsidenten und der gesamten Bayerischen Staatsregierung, wenn nunmehr die Förderung und die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern, in Stadt und Land, als Staatsziel in die Bayerische Verfassung aufgenommen werden sollen. Jede Region soll zukunftsfähige und chancenreiche Heimat sein. Dafür setzen wir uns ein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweitens. Nicht minder bedeutsam ist die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement. Wir haben in den letzten Wochen in erfreulicher Weise spüren dürfen, wie großartig es um dieses Engagement steht: die großartige Einsatzbereitschaft unzähliger Männer und Frauen in dieser Hochwasserkatastrophe. Es ist wich-

tig, dass der Staat dafür Anerkennung und Wertschätzung zum Ausdruck bringt und wir vonseiten des Staates in den nächsten Jahren aktiv daran mitwirken, dieses ehrenamtliche Engagement zu stärken, weiterzuführen und insbesondere die junge Generation zu solchem ehrenamtlichen Engagement zu motivieren.

Drittens. Die aktuellen Ereignisse zeigen auch, wie wichtig ein solider Haushalt ist. Um zum Beispiel in Notsituationen helfen zu können, brauchen wir entsprechenden Spielraum. Seit dem Jahr 2006 haben wir in Bayern einen Haushalt ohne Neuverschuldung. Wir wollen darüber hinaus, dass Bayern bis zum Jahr 2030 tatsächlich schuldenfrei wird. Vor diesem Hintergrund halten wir es für richtig, eine Schuldenbremse in die Verfassung aufzunehmen. Investitionen, zum Beispiel auch für die gerade angesprochenen gleichwertigen Lebensverhältnisse, sind wichtig. Wir wollen sie aber nicht auf Pump finanzieren, sondern aus dem, was heute erwirtschaftet wird. Wir wollen deshalb ein klares Bekenntnis: keine Schulden mehr in Bayern!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Viertens. Nicht nur der Staat braucht finanzielle Handlungsspielräume, sondern auch die Kommunen brauchen sie. Deshalb ist es wichtig, die Politik mit dem Ziel "Keine Verschuldung im Freistaat Bayern" nicht auf dem Rücken der Kommunen auszutragen. Wir verankern in der Verfassung ausdrücklich den Anspruch der Gemeinden auf eine angemessene Finanzausstattung. Diese Regelung knüpft nahtlos an die Rechtsprechung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs an. Sie trägt in besonderer Weise der kommunalen Finanzhoheit in unserem Lande Rechnung.

Fünftens und letztens. Angesichts der enormen Entwicklung auf europäischer Ebene ist das entscheidend: Wir wollen eine gute europäische Einigung. Wir halten aber auch am Subsidiaritätsprinzip fest. Wir sind der festen Überzeugung, dass wir angesichts der Entwicklung in Brüssel nahezu täglich darauf achten müssen, dass sich Brüssel nur um Dinge kümmert, die tatsächlich einer einheitlichen europäischen Regelung bedürfen. Nach wie vor gibt es viele Themen, die auf der kommunalen Ebene oder der Landesebene wesentlich besser aufgehoben sind. Deshalb ist es richtig, wenn für den Bayerischen Landtag als das Parlament der bayerischen Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit in der Verfassung verankert wird, unmittelbar Einfluss zu nehmen, wenn es wieder einmal darum geht, dass Zuständigkeiten, die bisher bei den Ländern lagen, über den Bund de facto irreversibel an die EU abgegeben werden sollen. Das ist eine Stärkung dieses Hohen Hauses, dieses Parlaments. Diese Verfassungsänderung ist ein wichtiges Zeichen.

Meine Damen und Herren, dass sich die Landtagsfraktionen der CSU, der SPD, der FREIEN WÄHLER und der FDP in all diesen wichtigen Fragen auf den heute zur Abstimmung stehenden gemeinsamen Gesetzentwurf verständigt haben, macht deutlich, dass über Fraktions- und Parteigrenzen hinweg breiter Konsens hinsichtlich der Aufnahme dieser Bestimmungen in die Verfassung besteht. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass der erste Anschlag dazu mit der Rede des Parteivorsitzenden der CSU Horst Seehofer am Aschermittwoch vor zwei Jahren gegeben worden ist. Herr Kollege Schindler, ich kann es nur bedauern, dass es aus Ihrer Sicht unvorstellbar ist, beim politischen Aschermittwoch in der Passauer Dreiländerhalle auch Staatstragendes und Zukunftsweisendes zu äußern. Wenn es bei SPD-Veranstaltungen am Aschermittwoch ausgeschlossen ist, Staatstragendes und Zukunftsweisendes zu äußern, dann bedaure ich das.

(Heiterkeit des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Bei der CSU ist das eher die Regel.

(Beifall bei der CSU)

Das will ich ausdrücklich unterstreichen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Sofern der Landtag die Änderung heute beschließt, könnten die dann notwendigen Volksentscheide zusammen mit der Landtagswahl am 15. September durchgeführt werden. Im Jahr 2003 haben wir das genauso organisiert. Nach dem zur Beschlussfassung unterbreiteten Gesetzentwurf sind die einzelnen Gesetze zur Änderung der Verfassung dem Volk getrennt zur Entscheidung vorzulegen. Wir haben einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet. Ich stelle ihn den Kolleginnen und Kollegen gerne zur Verfügung. Das heißt, die Bürgerinnen und Bürger werden in fünf getrennten Abstimmungen, aber auf einem Stimmzettel darüber entscheiden können.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie nachdrücklich um Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf. Er ist gut für die Zukunft unseres Freistaates Bayern.

(Beifall bei der CSU, der FDP und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache zu diesem Gesetzentwurf zur Verfassungsänderung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich weise darauf hin, dass zur Annahme eines Gesetzentwurfes, mit dem die Verfassung geändert werden soll, gemäß Artikel 75 Absatz 2 unserer Verfassung in Verbindung mit § 56 Satz 4 der Geschäftsordnung bei der Schlussabstimmung eine Zweidrittelmehrheit der Mitgliederzahl des Hauses erforderlich ist.

Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15140 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/17148 zugrunde. Der federführende und endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass in Artikel 6 § 2 als Datum des Inkrafttretens der "1. Juli 2013" eingefügt wird. Wer dem Gesetzentwurf mit dieser Ergänzung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER, der FDP und der SPD. Gegenstimmen? – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Zwei Stimmenthaltungen. Damit ist der Gesetzentwurf angenommen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, treten wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung unmittelbar in die Schlussabstimmung ein. Die Schlussabstimmung ist gemäß § 127 Absatz 2 der Geschäftsordnung in namentlicher Form durchzuführen. Darauf habe ich eingangs der Debatte hingewiesen. Der Abstimmung liegt der Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses zugrunde. Für die Stimmabgabe sind Urnen auf beiden Seiten des Plenarsaals im Bereich der Eingangstüren und auf dem Stenografentisch bereitgestellt. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass es sich um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, das gemäß Artikel 75 Absatz 2 unserer Verfassung einer Zweidrittelmehrheit der Mitgliederzahl des Bayerischen Landtags, also der Zustimmung von mindestens 125 Mitgliedern des Hauses bedarf.

Mit der Stimmabgabe kann nun begonnen werden. Hierfür sind zehn Minuten vorgesehen.

(Namentliche Abstimmung von 10.08 bis 10.18 Uhr)

Die zehn Minuten sind um. Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Die Sitzung wird zur Ermittlung des Abstimmungsergebnisses wegen der Bedeutung der Angelegenheit unterbrochen.

(Unterbrechung von 10.18 bis 10.21 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich nehme die Sitzung wieder auf und gebe das Ergebnis der namentli-

chen Abstimmung bekannt. Es waren 125 Zustimmungen erforderlich. Es wurden 131 Ja-Stimmen abgegeben. Es wurden 13 Nein-Stimmen abgegeben. Zwei Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Ich stelle fest, dass die Anzahl der notwendigen Stimmen zur Änderung der Verfassung vorliegt. Das Gesetz ist damit durch den Bayerischen Landtag angenommen. Es trägt den Titel: "Gesetz zur Änderung der Verfassung des Freistaats Bayern".

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Im Herbst dieses Jahres werden die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes zusammen mit der Landtagswahl hierüber endgültig entscheiden.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über die Bayerische Landesbank sowie des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Verfahrensgesetzen des Bundes (Drs. 16/15505) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Prof. Dr. Georg Barfuß und Fraktion (FDP), Christa Stewens, Gertraud Goderbauer, Martin Bachhuber u. a. (CSU) (Drs. 16/16924)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 16/17001)

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Goderbauer von der CSU-Fraktion.

(Inge Aures (SPD): Nicht da! - Ulrike Gote (GRÜNE): Jetzt machen Sie nicht wieder denselben Fehler!)

Auf meiner Liste steht Frau Goderbauer. Ich habe keine andere Information.

(Zuruf: Ist sie da? - Ulrike Gote (GRÜNE): Nein, sie ist nicht da!)

Ich höre, dass die Fraktion der CSU Frau Görlitz anstelle von Frau Goderbauer gemeldet hat.

(Zuruf von der CSU: Sie ist ja gemeldet, aber eben als letzte Rednerin! - Inge Aures (SPD): Dann hätten Sie sie melden müssen! Es kann ja nicht jeder kommen und gehen, wann er will! Dann machen wir das in Zukunft auch so! - Ulrike Gote (GRÜNE): Das gibt es doch nicht! - Weitere Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

– Frau Kollegin Gote, was wir diskutiert haben, war die Frage, ob jemand aufgerufen ist und sich nicht im Saal befindet.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Richtig!)

Wir haben nicht die Frage diskutiert, ob jemand aufgerufen wird und im Saal ist und sich nur die Reihenfolge etwas ändert. Da in der Reihenfolge eine Änderung auf der Grundlage eines Beschlusses der Fraktion der CSU erfolgt ist, erteile ich jetzt Frau Kollegin Görlitz das Wort.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist doch Schmu! Also wirklich!)

– Frau Kollegin Gote, ich weise dieses Wort entschieden zurück!

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie war nicht da! Sie können nicht rügen, wie Sie wollen, nur weil Sie sich nicht an die Geschäftsordnung halten! Das ist eine Unverschämtheit! Sie sind nicht in der Lage, das Plenum zu leiten!)

– Frau Gote, Sie erhalten eine Rüge!

(Beifall bei Abgeordneten der CSU - Ulrike Gote (GRÜNE): Die nehme ich mit Freude entgegen!)

Jetzt hat Frau Kollegin Görlitz das Wort. Bitte schön.

Erika Görlitz (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Frau Goderbauer steckt im Stau. Sie hat mich gebeten, doch als Erste zu sprechen. Ich denke, der Sache ist das auf alle Fälle dienlich.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Themenkomplex Landesbank beschäftigt uns heute in Zweiter Lesung im Plenum. Wir entscheiden über die Änderung des Landesbankgesetzes. Die Gesetzesvorlage der Staatsregierung sowie der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen hierzu sind Teil der Umsetzungsmaßnahme der EU-Beihilfeentscheidung vom Sommer 2012. In der Beihilfeentscheidung ist festgelegt, dass die Corporate Governance, also die Organisationsstruktur der BayernLB, neu geregelt werden muss. Die Hälfte der den Anteilseignern zu-

stehenden Sitze im Aufsichtsrat muss mit externen Mitgliedern besetzt werden. Der Aufsichtsratsvorsitz muss bis Ende der Umstrukturierungsphase durch einen Externen wahrgenommen werden. Geborene Mitglieder, also Mitglieder, die qua Gesetz Aufsichtsratsmitglieder sind, darf es nicht mehr geben.

Mit der vorliegenden Änderung des Landesbankgesetzes wird dies umgesetzt. Im Einzelnen: Wie bislang wird der Aufsichtsrat elf Mitglieder haben. Davon sind künftig fünf sogenannte externe Mitglieder, und ein Mitglied kommt von der Personalseite. Die restlichen Mitglieder können unmittelbar den Anteilseignern zugerechnet werden. Alle Vertreter der Anteilseigner werden von der Generalversammlung bestellt, der Beschäftigtenvertreter durch die Personalvertretung der Bank entsandt.

Ziel ist es, die Gremien der Bayerischen Landesbank zu entpolitisieren und die Organisation an die einer Aktiengesellschaft anzunähern. Deshalb wird auch mit dem Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen der Wegfall des doppelten Stimmrechts der staatlichen Vertreter umgesetzt. Wir sagen: Der Einfluss des Freistaats Bayern bleibt auf diese Weise über die Generalversammlung, also über die Versammlung der Eigentümer, ausreichend gewahrt. Hier hat der Freistaat Bayern eine Mehrheit von 75 %.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Außerdem wollen wir, dass sich der Landtag in Zukunft bei Beteiligungserwerben und Beteiligungsveräußerungen stärker beteiligt. Beteiligungserwerbe und Beteiligungsveräußerungen ab einem Kaufpreis von mehr als 100 Millionen Euro sollen künftig von der Zustimmung des Landtags abhängen. Dadurch wird der politische Einfluss bei nicht banküblichen Geschäften sichergestellt. Mit Beteiligungsgeschäften wird sich in Zukunft ab einer bestimmten Größenordnung der Haushaltsausschuss befassen müssen. In der Praxis könnte dies zum Beispiel dergestalt erfolgen, dass in die ausgehandelten Verträge Zustimmungsvorbehalte zugunsten des Landtags bzw. des Haushaltsausschusses aufgenommen werden.

Die übrigen Bestimmungen befassen sich im Wesentlichen mit der Konzentration der Rechtsaufsicht auf das Finanzministerium. Bislang waren Innenministerium und Finanzministerium gemeinsam zuständig. Auch geht es um die Neuschaffung eines Ausschusses für die Angelegenheiten der Landesbodenkreditanstalt und die Anpassung weiterer Bestimmungen.

Meine Damen und Herren, zur Änderung des Landesbankgesetzes gab es schon in der Ersten Lesung eine Debatte. Die Opposition hat ihre Argumente dargelegt. Ich möchte auch hierauf eingehen.

Immer wieder wird der Vorwurf laut, die Staatsregierung oder die CSU stehle sich aus der Verantwortung. Nun solle das unter dem Vorwand der Beihilfeentscheidung festgeschrieben werden. – Das stimmt nicht. Seit der Schiefelage der BayernLB Ende 2008 ist die Staatsregierung konsequent den Weg gegangen, die BayernLB zu entpolitisieren und externen Fachverstand in die Arbeit der Landesbank mitaufzunehmen. Damit wurde gerade dem Vorwurf begegnet, in der Landesbank sei nicht professionell gewirtschaftet worden.

Die EU-Beihilfeentscheidung hat die Richtigkeit dieses Weges bestätigt. Auch die EU-Kommission fordert, dass im Verwaltungsrat der BayernLB keine Vertreter qua Amt mehr sind, und die Vorgaben der EU-Entscheidung sind für den Freistaat bindend. Diese Vorgaben kann man nicht als Vorwand benutzen. Sie müssen, wie von der EU-Kommission gefordert, fristgerecht bis zum 1. Juli 2013 umgesetzt werden. Wir stehen uns also gerade nicht aus der Verantwortung und riskieren ein Vertragsverletzungsverfahren wegen Nichtumsetzung der Beihilfeentscheidung, sondern entwickeln die Unternehmensstruktur der BayernLB konsequent fort.

An dieser Stelle kann ich mir einen Hinweis auf die WestLB nicht verkneifen. In deren Beihilfeverfahren fand man keine Einigung mit der EU-Kommission. Man hat die Warnungen der EU nicht verstanden. Was ist passiert? Inzwischen wurde die einst so stolze WestLB abgewickelt. Wie man der Presse immer wieder entnehmen kann, muss das Land Nordrhein-Westfalen mit weiteren Belastungen durch die Abwicklungsgesellschaft rechnen. Die BayernLB hat dagegen seit dem letzten Jahr über eine Milliarde Euro an den Freistaat gezahlt. Davon sind knapp 900 Millionen Euro auf die Beihilferückzahlung anrechenbar. Das nenne ich verantwortungsvolle Politik.

Gesagt wurde auch, dass der Landtag nicht in ausreichender Weise in Entscheidungen der BayernLB eingebunden sei; letztlich werde damit das Budgetrecht ausgehebelt. Auch das trifft nicht zu.

Erstens ist das Bankgeschäft ein operatives Geschäft. Der Landtag kann kein Ersatzvorstand der BayernLB werden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Davon war nie die Rede!)

In der komplexen Finanzwelt muss ein Unternehmen wie die BayernLB klare, marktgängige Unternehmensstrukturen haben und handlungsfähig sein.

Zweitens widerspräche eine stärkere Einbindung des Landtags auch den bindenden Vorgaben der EU-

Kommission, die für die Gremien der BayernLB einen stärkeren externen Sachverstand fordert. Ziel ist es, die Gremien der Bayerischen Landesbank zu entpolitisieren und die Organisation einer Aktiengesellschaft anzunähern.

Drittens wird diesen Forderungen, soweit es sich um nicht bankübliche Geschäfte handelt, nachgekommen. Mit der Neufassung des Artikels 18 a soll sich der Landtag in Zukunft bei Beteiligungserwerb und Beteiligungsveräußerung stärker beteiligen. Der Beteiligungserwerb oder die Beteiligungsveräußerung mit einem Wert von mehr als 100 Millionen Euro sollen künftig von der Zustimmung des Landtags abhängen. Damit wird der politische Einfluss bei nicht banküblichen Geschäften sichergestellt. Der Landtag wird bei nicht operativen Geschäften in die Entscheidungsfindung mit eingebunden.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Zustimmung zu dem Gesetzentwurf der Staatsregierung sowie zu dem Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Als Nächster hat Kollege Dr. Paul Wengert von der SPD das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Paul Wengert (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf sollen, von redaktionellen Änderungen und sprachlichen Anpassungen abgesehen, zwei entscheidende Fragen der Organisationsstruktur und des Entscheidungswegs bei der Landesbank geklärt werden. Zum einen geht es um die Zusammensetzung des künftigen Aufsichtsrats, zum anderen um die Beteiligung des Bayerischen Landtags an wichtigen Entscheidungen der Bank. Nachdem wir mit unserem eigenen frühzeitig eingebrachten Gesetzentwurf leider am nachhaltigen Widerstand der Regierungsfractionen gescheitert sind, haben wir darauf verzichtet, erneut einen solchen Entwurf einzubringen. Die Hoffnung, dass unsere Vorstellungen wenigstens ansatzweise in den nun vorliegenden Gesetzentwurf Eingang finden würden, hat sich leider zerschlagen.

Nun aber zu den "Knackpunkten". Das künftige, in Annäherung an das Aktienrecht als Aufsichtsrat bezeichnete Aufsichtsgremium soll zwar weiterhin 11 Mitglieder haben, aber keine geborenen mehr, was soweit in Ordnung ist. Ebenso ist es in Ordnung, dass künftig die Bestellung sämtlicher Mitglieder des Aufsichtsrats mit Ausnahme des Vertreters der Personalvertretung

durch die Generalversammlung erfolgen soll. Damit enden aber schon die Gemeinsamkeiten.

Nicht in Ordnung ist die Absicht, unter dem Schlagwort der Entpolitisierung die Aufsichtsratsmandate des Freistaats und damit die Verantwortung für die Kontrolle der Bayerischen Landesbank nachgeordneten Beamten zu übertragen, statt die Chefs in das Gremium zu entsenden. Frau Kollegin Görlitz, nennen Sie mir eine Stelle in der Entscheidung der Europäischen Kommission vom 25. Juli letzten Jahres, an der gefordert wird, dass keine Minister oder Staatssekretäre dem Aufsichtsgremium angehören dürfen.

(Beifall bei der SPD)

Die Kommission verlangt mitnichten den Rückzug der Mitglieder der Staatsregierung aus dem Aufsichtsgremium der Landesbank. Sie stellen der Staatsregierung mit der Gleichsetzung des Rückzugs der Minister und Staatssekretäre mit der in der Tat geforderten und notwendigen Entpolitisierung ein schlechtes Zeugnis aus; denn Sie erklären damit klar und eindeutig, dass Ihre Minister nicht in der Lage sind, abseits vordergründiger politischer Opportunität, die in der Vergangenheit in der Tat für die Bank, die Sie ruiniert haben, verhängnisvoll war, sachgerechte bankpolitische Entscheidungen zu treffen bzw. das Handeln des Vorstands zu kontrollieren. Ich will Ihnen sagen, was Sie damit bezwecken wollen. Sie bezwecken genau das, was Sie in Abrede gestellt haben. Sie flüchten aus der politischen Verantwortung für das Handeln unserer Staatsbank.

Keiner soll uns weismachen, dass künftig nicht mehr durchregiert wird. Formal mögen die Beamtinnen und Beamten des Freistaats Bayern im künftigen Aufsichtsrat in ihrer Mandatsausübung weisungsungebunden sein. Papier ist bekanntlich geduldig. Bei allem Respekt vor unseren Staatsdienern schaut die Wirklichkeit doch völlig anders aus. Die Sitzungen werden mit der politischen Führung vorbesprochen, die Entscheidungen vorbereitet, und bei unerwartetem Sitzungsverlauf wird selbstverständlich Rücksprache genommen. Alles andere ist doch völlig lebens- und wirklichkeitsfremd, vom vorseilenden Gehorsam einmal ganz zu schweigen. Es geht Ihnen nicht um die Entpolitisierung, sondern um den Rückzug aus der persönlichen politischen Verantwortung nach dem Motto: Wenn da etwas schief läuft, waren es die Beamten. Wir haben damit nichts zu tun, sollen doch die Damen und Herren Ministerialrätinnen und Ministerialräte den Kopf hinhalten. Wir sind jedenfalls fein raus.

Wir halten fest, dass die Vertretung des Freistaats im Aufsichtsrat der Landesbank von der höchsten Ebene und in persona von Ministern selbst wahrgenommen

werden muss. Deshalb können wir der geplanten Änderung nicht zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Wir halten zudem nach wie vor unsere Forderung aufrecht, dass auch die Vertretung des bayerischen Volkes, nämlich dieses Parlament, im künftigen Aufsichtsrat vertreten sein muss. Mit großer Wahrscheinlichkeit hätte das Desaster der Landesbank vermieden werden können, wenn es schon in der Vergangenheit so gewesen wäre; denn erfahrene Parlamentarierinnen und Parlamentarier hätten nicht ohne jedwede Nachfrage die verhängnisvollen Entscheidungen abgenickt. Aus dieser Erfahrung heraus hätten wir uns mehr Klugheit gewünscht und erwartet, dass der Bayerische Landtag im Aufsichtsrat der Bank vertreten ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in Ihrem Änderungsantrag von FDP und CSU – ich betone diese Reihenfolge, denn die lässt durchaus Schlüsse zu – streben Sie die Streichung des doppelten Stimmrechts für die Staatsvertreter an. Zur Wahrung seiner Interessen und zur Sicherung seines Gewichts im Aufsichtsrat wäre es daher nur konsequent, die entsprechenden Stimmen Abgeordneten des Landtags als Mitglieder im Aufsichtsrat zu übertragen. Zumindest müssten Mitglieder des Hohen Hauses mit beratender Stimme an den künftigen Aufsichtsratssitzungen teilnehmen. Aber nicht einmal dazu reicht Ihr Selbstverständnis als Parlamentarier. So, wie es jetzt vorgesehen ist, wird das Parlament völlig übergangen, und seine Kontrollrechte werden ausgehöhlt.

Sollte der Antrag von FDP und CSU die Mehrheit finden, bleibt völlig offen, wie bei drei Stimmen des Freistaates im elfköpfigen Aufsichtsrat das Gewicht des Freistaats aufgrund seiner Mehrheitsbeteiligung an der Landesbank – Sie haben diese zutreffend dargestellt, Frau Kollegin Görlitz – sichergestellt werden soll.

Ich komme zur künftigen Beteiligung des Landtags bei wichtigen Geschäftsvorfällen der Landesbank. Der vorliegende Gesetzentwurf lässt offen, ob die Beteiligung nach dem künftigen Artikel 18 a Benehmen, Einvernehmen oder Zustimmung bzw. Genehmigung bedeutet. Das wollen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von FDP und CSU, mit Ihrem Änderungsantrag nun klarstellen. Das ist auch gut und richtig. Es soll die Zustimmung bzw. Genehmigung erforderlich sein. Das können wir selbstverständlich mittragen. Es ist völlig klar, dass die Beteiligung des Landtags nicht nur, wie bisher vorgesehen, für den Beteiligungserwerb, sondern natürlich auch für die Beteiligungsveräußerung gelten muss.

Dennoch können wir Ihrem Änderungsantrag nicht zustimmen. Im Gegensatz zur nebulösen Formulierung im Gesetzentwurf soll nun für solche Geschäfte eine Festlegung auf 100 Millionen Euro erfolgen. Diesen Betrag erachten wir als deutlich zu hoch. Ich will es aber nicht auf die Spitze treiben und an den Rückverkauf der HGAA-Anteile an die Republik Österreich für einen Euro erinnern, aber denken Sie an den Verkauf von 25,2 % der Anteile an der saarländischen Landesbank an das Land Saarland für 65 Millionen Euro. Ein solches Geschäft von durchaus strategischer Bedeutung ginge auch in Zukunft am Bayerischen Landtag spurlos vorüber. Wir stellen uns einen Betrag vor, der deutlich unter 100 Millionen Euro liegt, allenfalls bei der Hälfte.

Ich will noch einen letzten Punkt ansprechen: Warum in aller Welt soll die absolut ungewöhnliche Haftungsprivilegierung der Mitglieder des Aufsichtsrats mit der Beschränkung auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit nicht ab dem In-Kraft-Treten dieses Gesetzes entfallen? Warum soll der allgemein übliche Haftungsmaßstab erst ab dem 1. Januar 2016 gelten? Der vorgeschobene Sachzusammenhang mit dem Auslaufen der Gewährträgerhaftung Ende 2015 ist nicht nachvollziehbar und konnte uns auch in der Ausschussberatung nicht plausibel erklärt werden. Auch dies ist für uns ein weiterer Ablehnungsgrund.

Zustimmen wird die SPD-Fraktion hingegen dem Antrag der FREIEN WÄHLER, weil dieser, wenn auch in Teilen deutlich verbesserungsbedürftig, zumindest in die richtige Richtung geht; denn dieser fordert die Verantwortung der Staatsregierung im Aufsichtsrat in Person der Minister, Sitze für die Vertreter des Bayerischen Landtags, eine stärkere Beteiligung der Personalvertretung, die Reduzierung des Betrags für zustimmungspflichtige Beteiligungserwerbe beziehungsweise Veräußerungen auf 50 Millionen Euro statt 100 Millionen Euro und das frühere In-Kraft-Treten der neuen Haftungsregelungen. Das deckt sich nämlich mit unseren Vorstellungen zu 100 %.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Gesetzentwurf der Staatsregierung ist erneut nicht der große Wurf, den man beim Thema Landesbank hätte erwarten dürfen. Es ist im Wesentlichen der ärgerliche Versuch, sich aus der Verantwortung zu stehlen. Sie können sicher sein, dass wir nicht Ihre Beamten, sollten Sie diesen gegenüber nach dem 15. September noch das Sagen haben, sondern Sie für künftiges Kontrollversagen bei der Landesbank zur Rechenschaft ziehen werden.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt darf ich Herrn Kollegen Pointner das Wort erteilen. Bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Im Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Landesbankgesetzes ist als Ziel enthalten – das hat Frau Görlitz angesprochen – eine Entpolitisierung der Landesbank. Ich halte das schon deshalb für fragwürdig, weil nach der Einigung mit der Sparkasse immerhin drei Viertel der Landesbank dem Freistaat gehören. Ich halte es auch deshalb für fragwürdig, weil noch immer die Gewährträgerhaftung der Eigentümer – und damit der Steuerzahler – für Milliarden Euro besteht. Dieses Ziel ist deshalb zurückzustellen, bis die Gewährträgerhaftung entfallen ist und die Zahlungen, die vom Staat an die Bank gegangen sind, weitgehend zurückgeführt worden sind.

Frau Görlitz, Sie haben angesprochen, dass die EU-Kommission im Beihilfeverfahren zu den zehn Milliarden Euro, die geleistet worden sind, eine Änderung des Landesbankgesetzes fordert. Da muss man auch die tatsächlichen Ursachen nennen. Sie wissen, warum es dieses Beihilfeverfahren gegeben hat. Ende 2008 haben wir in einer Sondersitzung des Landtags – da hat man den Landtag gebraucht – zehn Milliarden Euro für die Landesbank bereitstellen müssen. Das hat der Landtag beschlossen und damit die Kreditaufnahme genehmigt. Ich muss betonen, es besteht kein Zweifel, dass diese Stützung zur Rettung der Landesbank notwendig war; denn zu diesem Zeitpunkt hat die Gewährträgerhaftung des Freistaats und der Sparkassen bei weit über 100 Milliarden Euro gelegen. Eine Pleite der Bank hätte unabsehbare Folgen für die Gewährträger gehabt. Man darf aber nicht vergessen, wer dafür verantwortlich war, dass es soweit gekommen ist. Der damalige Verwaltungsrat und der damalige Vorstand haben dem Kauf der ABS-Papiere zugestimmt, die dann zu dieser Krise – ich möchte fast sagen: Katastrophe – geführt haben. Die Verantwortung dafür liegt beim Vorstand. Die politische Verantwortung aber liegt beim damaligen Verwaltungsrat, der zur Hälfte aus Mitgliedern der Staatsregierung bestand.

Seinerzeit ist der Landtag in die Verantwortung genommen worden, weil er die zehn Milliarden Euro absegnen musste. Deshalb haben wir damals gefordert – und das tun wir auch heute noch –, dass Vertreter des Landtags nicht nur in Verantwortung genommen werden, wenn es notwendig ist, wenn Geld gebraucht wird, sondern sie sollen auch im Verwaltungsrat und im Aufsichtsrat vertreten sein. Wir sollten nicht nur im politischen Hintergrund stehen und entscheiden dürfen, wenn Geld gebraucht wird, sondern wir sollten den laufenden Betrieb der Landesbank überwachen

dürfen. Auch wenn die Bank schon Rückzahlungen geleistet hat, so liegen noch immer mehr als zehn Milliarden Euro vom Steuerzahler bei der Landesbank, zehn Milliarden Euro einschließlich der Zinsen und der Zinsen für die Fonds. Es besteht auch immer noch die Gewährträgerhaftung von derzeit etwa 40 Milliarden Euro. Das wird sich nach 2015 zwar ändern, weil die Kreditaufnahme, die zwischen 2001 und 2005 getätigt worden ist, von der Gewährträgerhaftung ausgenommen wird. Es bleiben dann aber immer noch mehr als zwei Milliarden Euro übrig. Es sind bei der Landesbank also noch erhebliche Steuermittel gebunden.

Wer zahlt, soll zwar nicht unbedingt anschaffen, er soll aber zumindest überwachen dürfen. Mit der Neufassung des Landesbankgesetzes wollen wir diese Forderung, die wir schon damals erhoben haben, aufgreifen. Deshalb haben wir einen Änderungsantrag eingereicht, wonach im Aufsichtsrat ein Vertreter jeder Landtagsfraktion sitzt. Wenn die EU vorgibt, dass die Hälfte der den Anteilseignern zustehenden Sitze an externe Fachleute vergeben werden muss, dann muss der Aufsichtsrat eben entsprechend vergrößert werden. Es ist zwar diskussionswürdig, ob ein großer Aufsichtsrat mit über 20 Mitgliedern genauso wirkungsvoll arbeiten kann wie ein kleinerer Aufsichtsrat, wir kennen aber viele Betriebe, die 20 oder mehr Aufsichtsräte haben, und da ist das auch kein Problem. Wir wollen, dass mindestens fünf weitere Mitglieder aus dem Landtag hineinkommen.

Herr Dr. Wengert hat es bereits angesprochen: Es sollen Beamte aus dem Ministerium, ohne weisungsgebunden zu sein, im Aufsichtsrat tätig sein. So steht das auf dem Papier, doch wir wissen alle: Kein Beamter aus dem Ministerium wird ohne Rücksprache mit seinem Chef wichtige Entscheidungen in diesem Aufsichtsrat treffen oder mittragen. So blauäugig kann wohl keiner sein. Dann ist es doch richtig, wenn gleich die zuständigen Minister im Aufsichtsrat sind. Wir haben deshalb in unseren Änderungsantrag hineingeschrieben, dass zumindest der Finanzminister im Aufsichtsrat sein soll, auch zwei andere Mitglieder der Staatsregierung.

Wir wollen auch eine stärkere Beteiligung der Personalvertretung, schon allein deshalb, weil der Aufsichtsrat größer wird. Wir sagen, es sollen drei drin sein. Uns ist es ganz wichtig, dass auch die Personalvertreter im Aufsichtsrat sind, weil diese den Draht zu den Mitarbeitern haben und weil ihnen als Mitarbeiter auch die Bank am Herzen liegt, sodass sie die Entscheidungen für die Bank auch mittragen werden.

Ein anderes Thema wurde von Herrn Dr. Wengert ebenfalls schon angesprochen, der Wegfall der Haf-

tungsbegrenzung. Es ist richtig, Artikel 8 Absatz 8 soll entfallen. Allerdings ist uns der Zeitpunkt 1. Juli 2016 völlig unverständlich. Deswegen haben wir als Zeitpunkt den 1. Juli 2014 gefordert. Der Wegfall der Gewährträgerhaftung – das bedeutet eine Minderung nach 2015 – kann sicher kein Anlass sein. Es ist also nicht erklärbar, weshalb das Jahr 2016 gewählt worden ist. Dafür gibt es keinen Rechtfertigungsgrund.

Als Letztes erwähne ich die Beteiligung des Landtags bei Verkäufen und Käufen. Ursprünglich war da überhaupt nichts drin. Dann hat die FDP erreicht, dass 100 Millionen Euro hineingeschrieben wurden. Wir haben 50 Millionen Euro vorgeschlagen. Über die Beträge kann man diskutieren und streiten. Bei 50 Millionen Euro wären bestimmte Verkäufe unter Umständen nicht hineingefallen.

Wichtig ist, dass nicht der Kaufpreis, sondern der dahintersteckende Wert der Maßstab sein muss. Dies müsste irgendwie noch klargestellt werden. Im Ausschuss haben wir darüber diskutiert. Eine klare Regelung haben wir bisher aber noch nicht gefunden. Wie gesagt, wir haben als Maßstab für eine vorhergehende Zustimmung des Landtags 50 Millionen Euro vorgeschlagen.

Abschließend stelle ich fest, dass wir dem Änderungsgesetzentwurf der Staatsregierung aus den genannten Gründen nicht zustimmen werden. Wir bedauern, dass unser Änderungsantrag und die darin enthaltenen Vorschläge in den Gesetzentwurf nicht mit aufgenommen worden sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich gebe bekannt, dass die CSU-Fraktion für die Schlussabstimmung über den jetzt in der Beratung befindlichen Gesetzentwurf namentliche Abstimmung beantragt hat.

Das Wort erteile ich jetzt Herrn Kollegen Hallitzky.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Görlitz, wenn Frau Goderbauer im Stau steht, dann sind wir die Letzten, die sagen, dass sie nicht reden dürfe. Aber normalerweise meldet die Fraktion solches an. Nur wurde stattdessen gesagt, es gebe einen Fraktionsbeschluss, wonach Sie für Frau Goderbauer reden sollten. Aber einen solchen Beschluss gab es wahrscheinlich nicht; ich unterstelle es einmal. Irgendwie ist hier etwas schiefgelaufen. Aufgrund dessen haben die anderen Fraktionen jetzt etwas gut.

CSU und FDP zeigen in ihrem Gesetzentwurf zunächst einmal, dass sie bei der Landesbank zu allem

bereit sind, nur zu einem nicht: Verantwortung wahrzunehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Schon mit dem ersten Satz Ihrer Begründung betreiben Sie Geschichtsklitterung. Der Satz heißt: "Die Bayerische Landesbank geriet im Zuge der internationalen Finanzmarktkrise Ende 2008 in eine existentielle Krise." Was dieser Satz aussagt, ist aber nicht wahr. Ursache und Hauptverantwortliche für die größte Kapitalvernichtungsaktion der bayerischen Nachkriegsgeschichte waren die Mitglieder der CSU-geführten Staatsregierung durch ihre politischen Vorgaben und ihr dramatisches Kontrollversagen, das bis zur völligen Verweigerung jeder Kontrolle ging.

Allein die Milliardenschäden durch die HGAA haben mit der Finanzmarktkrise überhaupt nichts zu tun. Sie waren für diese Bank aber existenzbedrohend. Ich nenne weiter: die Finanzierung von Leo Kirchs Formel-1-Geschäft; die völlig kenntnisbefreiten Abenteurer auf den strukturierten Wertpapiermärkten in den USA; Lehman Brothers; den Versuch, in Island die Ratings zu retten, indem man noch mehr Geld hineinsteckte. Überall waren Sie die Treiber! Das hatte weiß Gott mit der Finanzmarktkrise nichts zu tun.

Damit habe ich die Gründe für die Pleite der BayernLB und für das größte finanzielle Desaster der bayerischen Nachkriegsgeschichte genannt. Maßgeblich war nicht die Finanzmarktkrise als exogener Faktor. Es war nicht Pech; es waren Sie.

Heute wollen Sie mit Ihrem Gesetzentwurf die Konsequenzen aus diesem Versagen ziehen. Aber erneut geht es Ihnen nicht darum, die Kontrolle und die Verantwortlichkeiten klarer zu greifen und zusammenzuführen. Ganz im Gegenteil, Sie wollen die Geschäftspolitik der Landesbank weiterhin beeinflussen und kontrollieren, künftig aber sichergehen, dass Sie immer dann, wenn es schiefgeht, nicht zu sehen und nicht zu fassen sind.

Was Sie mit Ihrem Gesetz inszenieren, ist der Traum aller Strippenzieher. Es ist ein schwarzer Tag für Bayern, wenn die Fraktionen der rechten Seite des Hauses den Mitgliedern der Staatsregierung angesichts des von Ihnen angerichteten materiellen Schadens für Bayern diesen Vorab-Persilschein für ihre künftigen Missetaten ausstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie soll das funktionieren? Sie schaffen sich mit der beabsichtigten Umbesetzung des Kontrollgremiums der Landesbank, des Verwaltungsrats, den Sie künftig Aufsichtsrat nennen wollen, eine ideale Situation für

alle Spieler, die gern ihre Marionetten tanzen lassen, aber in dem Moment, wo es schiefgeht, die Seile abschneiden und nicht mehr zu sehen sind.

Statt selber ihre Kontrollfunktion wahrzunehmen, planen Sie, künftig Ihre eigenen Beamten vorzuschicken. Diese sind zwar im Hinblick auf ihr Aufsichtsratsmandat nicht unmittelbar weisungsgebunden, aber niemand in diesem Hause hängt doch ernsthaft der Utopie an, dass ein Beamter des Finanzministeriums in diesem Gremium kontrolliert, ohne sich mit dem Minister abzusprechen, umso mehr, als auch die Spitze des Ministeriums schon gesagt hat, dass man die Geschäftslinie der Landesbank selbstverständlich weiter mitzugestalten und mitzubestimmen gedenkt.

Diese Konstruktion hat also überhaupt nichts mit Entpolitisierung zu tun. Was Sie hier betreiben, ist der Versuch, sich durch eine selbstbegünstigende Gesetzeskonstruktion gegenüber der juristischen Verantwortung für eigene Fehlentscheidungen zu immunisieren, weiter nichts. Deshalb schicken Sie Ihre Beamten vor und aus keinem anderen Grund. Von einer verantwortlich agierenden Opposition können Sie für so etwas – das ist klar – keine Zustimmung erwarten. Allenfalls können Sie von uns das Versprechen erwarten, dass wir die Selbstimmunisierung, wenn sie denn heute beschlossen wird, nach der Wahl rückgängig machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die kernigen CSU-Finanzexperten haben ja durchaus Erfahrung, wie schön es ist, wenn man sich selber vor dem Kadi schützen kann. Deswegen schrieben Sie sich in die Landesbanksatzung ein Haftungsprivileg, wonach die Verwaltungsräte nicht schon bei einfacher, sondern erst bei grober Fahrlässigkeit haften sollen.

Dass Sie dieses sich selbst begünstigende Haftungsprivileg in die Satzung irgendwann hineingeschrieben hatten, war keineswegs zufällig. Nein, damals wurde es von den verantwortlichen Verwaltungsräten aus einem konkreten Schutzbedürfnis in die Landesbanksatzung hineingeschrieben. Seinerzeit ging es darum, dass sich der damalige Bundeskanzlerkandidat Edmund Stoiber die Sympathien der Privatsender von Leo Kirch sichern wollte und ihm deshalb zu zwei Milliarden DM – es war im Jahr 2001, dem letzten DM-Jahr – zur Refinanzierung von Leo Kirchs Formel-1-Rechten verhalf, obwohl alle Experten der Landesbank und anderer Banken angesichts der drohenden Pleite von Leo Kirch davor warnten.

Aus unlauteren Motiven, zwecks Wohlverhaltens der Privatsender im Wahlkampf und gegen den Rat der

Finanzfachleute wurden zwei Milliarden DM Steuer-gelder aufs Spiel gesetzt.

(Zuruf des Abgeordneten Ernst Weidenbusch (CSU))

- Kollege Weidenbusch, Sie können gern nachher eine Intervention machen.

In dieser Situation handelten die sonst meist sehr schweigsamen Verwaltungsräte der Bank plötzlich ganz schnell; wir haben ja die Sitzungsprotokolle. Schon in der ersten Sitzung nach Kirchs Pleite schrieb man sich die Selbstbegünstigung in die Satzung. Die Konsequenz der Kirch-Pleite war also nicht der Gedanke, wie man künftig ernsthafte agieren und kontrollieren könnte, sondern allein der Gedanke, wie man sich gegen die Folgen des eigenen Nichtstuns und der eigenen Fehlentscheidungen absichern könnte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit wurde das Haftungsprivileg für Verwaltungsräte der BayernLB für die Bank existenzgefährdend und zu einer Gefahr für die Steuerzahler. Es war mit eine Ursache für die Milliardenpleite.

Die Opposition hat deshalb von Anfang an und mit großem Recht die Streichung des Haftungsprivilegs gefordert. Nur, das Privileg erst jetzt, nach einer gewissen Schonfrist – dazu hat Kollege Wengert etwas gesagt – abzuschaffen, nachdem Sie Ihre Politiker aus der Verantwortung herausgezogen haben, ist nicht nur als besonders schräg zu bezeichnen, sondern als unverschämt, weil es beweist, dass es Ihnen bei dem Haftungsprivileg zu keinem Zeitpunkt um das Wohlergehen der Bank, sondern immer nur um Ihr eigenes Wohlergehen ging. Wir wollen aber nicht, dass die Kontrolleure der BayernLB ruhiger schlafen als bisher, sondern wir wollen, dass sie endlich ihre Arbeit tun.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die GRÜNEN stehen deshalb zur politischen Verantwortung für die BayernLB, weil sie eine politische Bank ist. Sie ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie gehört zu über 75 % dem Freistaat. Sie hat einen öffentlichen Auftrag. Die Steuerzahlerinnen und -zahler Bayerns stehen mit einem zweistelligen Milliardenbetrag für sie gerade. Sie wird in dem öffentlich-rechtlichen Sektor auf Dauer bleiben, weil sie nicht privatisierbar ist. Allein in den vergangenen Jahren wurde immer wieder angekündigt: Wir zahlen das Geld und die Schulden zurück, indem wir die BayernLB am Ende verkaufen und privatisieren. Das ist dummes Gefasel. Die Bank ist nicht privatisierbar, und zwar nicht nur wegen des knapp 25-prozentigen Sparkassenanteils, den sie

künftig aufweist. Vielmehr ist sie wegen der existenziellen Bedeutung der Sparkassen für ihre Refinanzierung nicht privatisierbar. Genau diese Refinanzierung, dieses Retailgeschäft, wäre das Spannende für einen Käufer, wenn es denn einen gäbe. Genau diese Refinanzierung fällt aber in der Sekunde weg, in der eine Privatbank die BayernLB kauft, weil in dieser Sekunde die Sparkassen ihre überschüssigen Gelder umschichten und sie weg von der Landesbank auf andere, im öffentlichen Bereich bleibende Banken verlagern.

Deshalb ist und bleibt die Zukunft der BayernLB im öffentlich-rechtlichen Sektor. Und deshalb ist und bleibt die BayernLB auch dauerhaft eine politische Bank im überwiegenden Staatsbesitz; da beißt die Maus keinen Faden ab. Wer aber Eigentümer einer Bank ist, der hat die verdammte Pflicht, sich dieser Verantwortung zu stellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Nun haben wir erstens in den vergangenen Jahren in dramatischer Weise erkennen müssen, dass die Mitglieder der Staatsregierung weitgehend kontrollunwillig und, wie die Vergangenheit gezeigt hat, auch kontrollunfähig sind. Zweitens ist die BayernLB – darauf wurde hingewiesen - aufgrund ihrer Größe die einzige Beteiligung des Freistaats, die geeignet ist, die Budgethoheit und damit das Königsrecht des Parlaments faktisch auszuhebeln, was wir 2008 erlebt haben. Aus beiden Gründen, wegen Ihrer fehlenden Kontrollbereitschaft und der Budgethoheit des Landtags, ist nur eine Konsequenz zu ziehen – die haben die beiden Vorredner schon genannt -: Dem Verwaltungsrat müssen künftig auch Vertreterinnen und Vertreter des Parlaments angehören. Aber auch diese Kontrollmöglichkeit, die zwingende Kontrollnotwendigkeit des Parlaments, wollen Sie dem Parlament künftig verweigern. Sie müssen wirklich sehr, sehr viel zu verbergen haben. Auch deshalb lehnen wir Ihren Gesetzentwurf ab.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Jetzt darf ich Herrn Kollegen Klein das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Noch im Februar 2008 hat der damalige Finanzminister Erwin Huber hier in diesem Hohen Hause von diesem Pult aus von einer Dividende von 7 % gesprochen, von Zahlungsausfällen in Höhe von 150 Millionen Euro und von Buchwertminderungen in Höhe von rund 1,3 Milliarden Euro. Er sagte damals: In diesem Zusammen-

hang besteht keine Notwendigkeit für zusätzliche Kapitalmaßnahmen der Eigentümer; es fließt kein Geld aus dem Staatshaushalt ab.

Einen Tag später verkündete der Vorsitzende der Bayerischen Landesbank, Herr Schmidt, dass Bewertungsabschläge in Höhe von insgesamt 1,9 Milliarden durchgeführt werden müssen. Am Tag darauf musste er aufgrund dieser Äußerung den Hut nehmen.

Am Ende des Jahres 2008 stand die Bank dann vor dem Aus. Nur der Koalitionsvertrag zwischen CSU und FDP und die Steuergelder der Bürgerinnen und Bürger in Höhe von zehn Milliarden Euro konnten dieses Aus verhindern. Die Politiker hatten entschieden, der Steuerzahler hat gehaftet.

Wie wir zu diesen Entscheidungen stehen, haben wir in einem Untersuchungsausschuss aufgearbeitet, bei dem wir zu einem historischen Ergebnis gekommen sind. Wir haben das Fehlverhalten damals agierender Vertreter der Bayerischen Staatsregierung festgehalten. Wir haben eine beispiellose Rettungsaktion beschlossen, durch die 10 Milliarden Euro Cash in die Bank fließen sollten, mit einem Schirm, der eine Obergrenze von 4,8 Milliarden Euro aufwies.

All das hat zu einem Beihilfeverfahren geführt. Heute sprechen wir auch über die Auswirkungen dieses EU-Beihilfeverfahrens. Dabei war die ganze Entwicklung schon Mitte 2005 absehbar; denn Mitte 2005 lief die Gewährträgerhaftung aus bzw. wurden die Verträge dafür geschlossen. Damals hat man sich auch in der Bayerischen Landesbank für den falschen Weg entschieden.

Das Entscheidende, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist in der Debatte noch nicht klargestellt worden: dass sich die Bankenwelt für die ehemaligen Staatsbanken aufgrund der Entscheidung der EU über das Auslaufen der Gewährträgerhaftung und aufgrund der Finanzkrise dramatisch geändert hat. Deshalb fragt man heute zu Recht, welche Aufgabe die BayernLB denn hat. Wir als Freie Demokraten bekennen uns ausdrücklich zu dem deutschen Bankensystem, das auf drei Säulen ruht: Sparkassen, Genossenschaftsbanken, Privatbanken. Denn dieses System hat uns über die Krise hinweggeholfen und hat auch geholfen, aus der Krise herauszukommen. Genauso klar ist: Die Zeiten, in denen Staatsbanken als Machtinstrument gedient haben, sind vorbei. Vorbei sind die Zeiten, in denen Großinvestoren mit Nähe zu Politik und Wirtschaft wie Leo Kirch unterstützt wurden, in denen Bankstandorte nicht über Rahmenbedingungen, sondern durch eigenes Agieren geschaffen werden sollten, in denen es Staatsbanken mit dem Anspruch auf die Champions League gab. Das Risiko trägt der

Steuerzahler. Deshalb sind diese Zeiten vorbei und werden sich mit uns als Freien Demokraten nicht wiederholen.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb haben wir 2008 im Koalitionsvertrag vereinbart: Wir werden die Bayerische Landesbank konsolidieren und ein tragfähiges Zukunftskonzept entwickeln, das Fusion, Teilprivatisierung und Gesamtverkauf einschließt. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es an dieser Stelle wichtig, zu sagen, dass wir den räumlichen und inhaltlichen Aktionsradius der Bayerischen Landesbank zu Recht schon mit dem ersten Landesbankgesetz stark eingegrenzt haben. Wir haben sie auf die Finanzierung der mittelständischen Unternehmen hier in Bayern und auf den räumlichen Aktionsraum hier in Bayern und in Deutschland fokussiert. Zu Recht haben wir die Entpolitisierung vorangetrieben; denn es kann nicht angehen, dass diese Bank aus politischen Erwägungen Entscheidungen trifft, sondern betriebswirtschaftliche und bankwirtschaftliche Gründe müssen das Handeln prägen.

Genauso richtig ist, dass die Bilanzsumme um 50 % reduziert wurde mit dem Ziel, 2015 eine Höhe von 240 Milliarden Euro zu erreichen. Und es ist genauso richtig, dass wir mit diesem Gesetz das Haftungsprivileg abschaffen, auch wenn es noch einen Zeitverzug gibt.

Herr Kollege Hallitzky hat schon eindrücklich darauf hingewiesen, wie dieses Haftungsprivileg eingeführt worden ist. Deshalb darf ich ihn an dieser Stelle zitieren:

Ich stelle fest: Die Änderung des Landesbankgesetzes in punkto Haftungsprivileg ist nicht nur zulässig, sondern auch dringend notwendig.

So äußerte sich Eike Hallitzky am 12. Juli 2011 im Plenum. Deshalb, lieber Kollege Hallitzky, tun wir es jetzt. Ich zitiere weiter:

Das Haftungsprivileg für die Verwaltungsräte der BayernLB war und ist für die Bank existenzgefährdend. Für die Steuerzahler war es Mitverursacherin einer Milliardenpleite. Es muss deshalb fallen.

Dafür sorgen wir, Herr Kollege Hallitzky.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Warum dann nicht jetzt?)

Ich führe ein weiteres Zitat an:

Menschen mit geradem Rücken hätten diese Selbstbegünstigung niemals in eine Satzung geschrieben, und andere Menschen mit geradem Rücken hätten dieses Privileg längst wieder aus der Satzung herausgestrichen.

Vielen Dank für dieses Kompliment, Herr Kollege Hallitzky.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Warum dann erst 2016? Sagen Sie doch mal etwas dazu!)

In dieser Gesamthematik erkennt man die unterschiedlichen Haltungen. Wir möchten nicht, dass in der Bank Politiker entscheiden und der Steuerzahler haftet. Wohin das führt, haben wir bei dem 10-Milliarden-Euro-Debakel gesehen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Und jetzt entscheiden es Ministerialbeamte!)

Wir möchten, dass Politik an der Stelle entscheidet, wo wir gefordert sind. Wir sind gefordert, wenn es um die Steuergelder der Bürgerinnen und Bürger und um die Vermögen geht. Mit der Regelung der Beteiligung des Landtags betreten wir in Angelegenheiten der BayernLB absolutes Neuland. Es wurde viel zu wenig gewürdigt, dass wir als Hohes Haus demnächst bei Verkaufs- und Kaufprozessen über 100 Millionen Euro zustimmen müssen. Das ist Neuland, das gab es bisher bei der BayernLB nicht. Deshalb ist es ein großer Wurf in diesem Landesbankgesetz, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich darf auf die Vorwürfe entgegnen, dass wir in der Begründung explizit eine genauere Formulierung angeführt haben, die gerade die HGAA betrifft und auch Prozesse, bei denen man auf Forderungen verzichtet, miteinbezieht. Das ist dort klargestellt. Wir werden mit dieser Regelung starten. Ich bin fest davon überzeugt, dass uns damit eine deutliche Verbesserung der Parlamentsbeteiligung gelungen ist. Ich fände es mehr als schade und auch etwas fadenscheinig, wenn Sie dieser Verbesserung nicht zustimmen, sondern sie ablehnen würden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir möchten, dass die Verwaltung an der Stelle eingreift, wo es gesetzlich geboten ist, nämlich bei der Rechtsaufsicht. Wir haben dazu eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Nach unserer Auffassung ist die Rechtsaufsicht Handeln der Exekutive und liegt im Verantwortungsbereich des Finanzministeriums. Aber nach unserer Überzeugung muss die Rechtsaufsicht auch bei der BayernLB so neu organisiert werden, wie es bei den Stiftungen geschehen ist. Es kann nicht sein, dass dieselbe Abteilung im Finanzministerium die Vorlagen für Verwaltungsrats- bzw. die Aufsichts-

ratssitzungen erstellt und gleichzeitig die Rechtsaufsicht ausführt.

Das liegt allerdings zuallererst im Ermessen des Finanzministers, lieber Kollege Söder. Aber die Rechtsaufsicht ist kein zahnloser Tiger. Denn im Landesbankgesetz ist festgeschrieben, dass die Rechtsaufsicht alle erforderlichen Anordnungen treffen kann, um den Geschäftsbetrieb der Bank im Einklang mit den Gesetzen, der Satzung und sonstigen Vorschriften – dazu gehört ausdrücklich auch das EU-Beihilfeverfahren – aufrechtzuerhalten. Deshalb ist die Rechtsaufsicht hervorragend ausgestattet, um ihre Aufgaben übernehmen zu können.

Ich möchte an dieser Stelle für uns festhalten: Wir haben die Parlamentsbeteiligung gestärkt. Wir haben diese Bank entpolitisiert, weil Entscheidungen in dieser Bank nicht aus politischen Erwägungen getroffen werden sollen, sondern aus wirtschaftlichen Erwägungen getroffen werden müssen.

Die Vergangenheit gibt uns recht. Auch in den Banken, wo die Opposition mit auf den Aufsichtsratsbänken saß, kam es zu den großen Desastern. Wir haben den Sanierungskurs mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln erfolgreich unterstützt. Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, haben den Sanierungskurs nicht unterstützt. Sie haben die Durchführung des EU-Beihilfeverfahrens ebenfalls nicht unterstützt. Sie haben vielmehr jede Gelegenheit genutzt, um diese Bank in negative Schlagzeilen zu bringen.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Das ist doch Unsinn! - Volkmar Halbleib (SPD): Lieber Kollege, das ist doch völliger Quatsch!)

Dass Sie heute dieses Gesetz, das erhebliche Verbesserungen auch für dieses Hohe Haus beinhaltet, ablehnen wollen, zeigt, welch Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann Sie nur noch einmal bitten: Kehren Sie auf den Weg der Tugend zurück! Stimmen Sie diesem Gesetzentwurf und seinen Änderungen zu, damit das Parlament gestärkt wird. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU – Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD))

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Für die Staatsregierung hat Herr Staatsminister Dr. Söder ums Wort gebeten.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist oft die Rede davon gewesen, Verantwortung zu übernehmen. Damit allein übernimmt man Verantwortung nicht. Verantwortung zu übernehmen, heißt für mich, es besser zu machen. Verantwortung zu übernehmen, heißt, aus schwierigen Situationen eine verbesserte Situation zu schaffen. Ziehen Sie einmal einen Vergleich, wie es derzeit in Deutschland aussieht. Da gibt es die Landesbank wie die HSH, die ein erneutes Beihilfeverfahren bekommt und erneut stabilisiert werden muss. Und dann gibt es die WestLB, die von der dortigen Landesregierung nicht nur in der Verantwortung einer Partei stark geprägt wurde. Sie wurde mit Schäden in Milliardenhöhe ohne jegliche Möglichkeit der Wiedergutmachung abgewickelt.

(Beifall bei der CSU)

Ich sehe nun, dass die Landesbank Bayern wieder auf gutem Wege ist und sage: Das für mich die beste Form, Verantwortung wahrzunehmen.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben es gemacht. Die Landesbank ist eines nicht: Sie ist keine politische Bank. Sie ist keine Bank für Politiker von Politikern, sondern es ist eine Bank der Bayern, eine öffentliche Bank ja, aber wir wollen keine politische Bank.

(Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD))

Eine politische Bank kann am Ende keinen ökonomischen Erfolg haben. Also: eine öffentliche Bank ja, eine politische Bank nein.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Dr. Paul Wengert (SPD): Das ist mehr Illusion als Wahrheit!)

Was ist nun eigentlich passiert? Es gab einen intensiven Austausch darüber, was in der Vergangenheit passiert ist. Ganz wenig wurde allerdings darauf rekurriert, was wirklich passiert ist. Wir haben ein Beihilfeverfahren abgeschlossen. Ein Beihilfeverfahren ist nichts anderes als ein öffentliches Testat, sozusagen eine notariell beglaubigte Urkunde, dass diese Bank aus der Sicht der EU eine Perspektive hat, die man als lebensfähig ansieht. Das erste Ergebnis nach einem langen und schwierigen Prozess war der Abschluss des Beihilfeverfahrens mit dem Ergebnis: Die Bank wird genau das, was im öffentlichen Interesse liegt. Sie wird kleiner, risikoärmer, regionaler und mittelstandsorientierter. Damit wird verhindert, dass sich Fehler der Vergangenheit wiederholen.

(Beifall bei der CSU)

Bei Ansehung des Ergebnisses kann man feststellen: Diese Bank ist nicht ruiniert, sondern sie ist in der Spur. Herr Wengert, wenn Sie von der Vergangenheit gesprochen haben, dann ist das okay. Aber wenn wir von der jetzigen Landesbank sprechen, ist es wichtig, zu bedenken, dass solche Debatten, wie sie heute hier geführt werden, mit den Äußerungen, die ein Politiker über die Bank macht, bei Investoren und Rating-Agenturen Reaktionen hervorrufen, die wirtschaftliche Folgen haben; das muss man genau bedenken. Man redet über eine Bank nicht wie über ein Parteiprogramm, sondern man muss mit der Thematik verantwortungsbewusst umgehen. Man muss über diese Bank also vernünftig reden. Denn die Ergebnisse belegen, dass diese Bank vernünftig arbeitet. Im Jahr 2012 erzielte die Bank ein Ergebnis vor Steuern von fast 700 Millionen Euro, im ersten Quartal einen Gewinn vor Steuern in Höhe von 150 Millionen Euro, und sie weist eine harte Kernkapitalquote von 11,6 % aus.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

BaFin und Bundesbank erkennen an, dass diese Bank erfolgreich arbeitet. Erkennen Sie das endlich auch an. Die Landesbank arbeitet ordentlich.

Zu Recht haben Sie immer wieder die Frage gestellt, meine Damen und Herren, ob es eine Chance gibt, dass das Geld irgendwann zurückkommt, oder ob es von vornherein für alle Zeiten verloren ist. Wenn man die Verhältnisse in den anderen Bundesländern vergleicht, spürt man, dass das ein sehr schwieriger Prozess ist. An anderen Stellen werden Landesbanken abgewickelt oder die Rückzahlung erfolgt, wenn überhaupt, sehr zögerlich. In Bayern – das sei auch einmal gesagt - wurden innerhalb eines Jahres nach Abschluss des Beihilfeverfahrens insgesamt 1,1 Milliarden Euro überwiesen. Meine Damen und Herren, die Bank kostet die Steuerzahler kein Geld,

(Volkmar Halbleib (SPD): Doch, doch!)

es wird zurückgezahlt. Ich denke, das ist ein gutes Signal für die Steuerzahler in Bayern.

(Beifall bei der CSU - Volkmar Halbleib (SPD): Es ist lächerlich, was Sie da sagen!)

Zu Recht wurde die Frage gestellt, ob das Modell in der Zukunft funktioniert.

(Inge Aures (SPD): So nicht!)

Wie klappt es im Verhältnis zu den Sparkassen? Wir hatten in der Tat in den letzten zwei, drei Jahren einiges zu diskutieren. An diesem Montag haben der bayerische Finanzminister für den Eigentümer Freistaat Bayern auf der einen Seite und Herr Kollege Zellner für die Sparkassen auf der anderen Seite den Anteilseignervertrag unterschrieben, den also beide Seiten, Parlament und die Sparkassen gebilligt haben.

Was heißt das nun, meine Damen und Herren? Das heißt, dass jetzt nicht nur die Verhältnisse mit einem 25-prozentigen Anteil der Sparkassen rechtlich geklärt sind. Sie bekommen einen zusätzlichen Sitz im Aufsichtsrat. Die Elemente waren: Verkauf der LBS, Kapitaleinbringung, und – das ist das Wichtigste und ein entscheidendes Signal – Sparkassen und Landesbank wachsen wieder zusammen. Sie stellen ein starkes Modell der öffentlich-rechtlichen Kreditversorgung in Bayern dar. Das ist nicht nur für den Steuerzahler, sondern auch für die mittelständische Wirtschaft ein gutes Signal. Sparkassen und Landesbank arbeiten wieder eng zusammen, und darüber freuen wir uns sehr.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe der Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD) und Inge Aures (SPD))

Wir gehen Schritt für Schritt; einen nach dem anderen. Heute geschieht ein weiterer Schritt durch die Entpolitisierung. Meine Damen und Herren, Politik in der Bank, egal wo, bedeutet nicht automatisch bessere Ergebnisse. Wir haben das auch außerhalb Bayerns auf Bundesebene erlebt mit der IKB. Dort saßen viele Experten in den Gremien. Wir haben es bei der HSH Nordbank erlebt. Da war Stegner mit vertreten. Wir glauben fest daran, dass es nicht besser ist, wenn Politiker in rein rechtlichen Entscheidungsgremien der Bank vertreten sind. Vielmehr ist bei ökonomischen Entscheidungen der Sachverstand der eindeutig bessere Weg. Deswegen gehen wir in die richtige Richtung - nicht wegen der Vorgaben der EU, sondern aus eigener Überzeugung, dass Entpolitisierung der richtige Weg ist.

(Beifall bei der CSU)

Dazu gehört: Aufsichtsrat statt Verwaltungsrat. Wir passen das an. Das darf man nicht vergessen. Die Bayerische Landesbank gilt als eine der großen systemrelevanten Banken in der Aufsicht durch die Europäische Zentralbank. Das ändert sich jetzt auch. Damit sind wir noch stärker mit europäischen Standards verbunden. Wir ändern das jetzt: Die Staatsregierung zieht sich von ihren Aufsichtsmandaten zurück. Das doppelte Stimmrecht wird abgeschafft,

letztlich auch ein Anachronismus. Entgegen dem wird externer Sachverstand eingebracht.

Wir haben darum geworben und mit den Sparkassen abgesprochen, eine Persönlichkeit neu in den Aufsichtsrat hineinzunehmen, die eine entsprechende Verantwortung übernehmen soll. Es ist Herr Michael Schneider, der ehemalige Vorstandsvorsitzende der LfA. Wir glauben, dass solche Persönlichkeiten, die schon die Interessen einer öffentlichen Bank vertreten und mit der regionalen Wirtschaft zusammengearbeitet haben, gute Signale für Seriosität und Sicherheit auch für die mittelständische Wirtschaft sind. Wir wollen, dass diese Bank ein starker Partner für den Mittelstand in Bayern ist. Diesen Weg gehen wir gemeinsam weiter.

(Beifall bei der CSU)

Mir ist übrigens völlig klar, dass die politische Verantwortung bleibt. Es wäre geradezu absurd zu glauben, dass es mit der Entscheidung, die wir heute treffen, keine politische Verantwortung mehr gäbe. Diese macht sich übrigens noch ganz anders fest: Politische und rechtliche Verantwortung sind zwei verschiedene Seiten. Darauf wurde übrigens von der BaFin regelmäßig hingewiesen. Auch der jetzige Finanzminister sagt, dass sich ein Verwaltungsratsvorsitzender in der Öffentlichkeit eigentlich gar nicht über die Bank äußern dürfe, während ein Verwaltungsratsvorsitzender, der Finanzminister ist, im Parlament Rechenschaft ablegen muss. Insofern ist das aus unserer Sicht eine wichtige und notwendige Entscheidung im Sinne einer Beendigung einer Interessenskollision.

Die politische Verantwortung bleibt, der Einfluss natürlich auch, weil es eine öffentliche Bank ist. Durch die Wahrnehmung der Eigentümerinteressen in der Generalversammlung, natürlich auch durch die Auswahl von Mitgliedern besteht die Möglichkeit, entsprechenden Einfluss zu nehmen. Insofern glauben wir, dass bei einer solchen Form beide Seiten gewahrt werden: Entpolitisierung ja, öffentliches Interesse erhalten; das kann weitergegeben werden.

Noch ein Satz zur Beteiligung des Landtags. Ich muss ehrlich sagen, wir haben eigentlich gedacht, dass das ein sehr positives Signal ist. Deshalb wundert uns, dass das jetzt auch noch kritisiert wird. Es ist eine deutliche Verbesserung im Vergleich zu vorher. Das muss man doch sehen.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Es ist gut, aber nicht gut genug! - Volkmar Halbleib (SPD): Sie wollten es doch gar nicht!)

- Unter uns gesagt: Ich habe eineinhalb Jahre lang Debatten zum Thema Landesbank erlebt

(Dr. Paul Wengert (SPD): Placebo!)

und dabei selten eine neue Idee gehört. Ich höre ständig nur "Rückschau", ich höre ständig nur Kritik und Schlechtreden. Machen Sie endlich einen Vorschlag, wie es besser wird, statt zu sagen, wie es in der Vergangenheit war.

(Beifall bei der CSU - Dr. Paul Wengert (SPD): Reine Schönrederei ist das!)

Aus meiner Sicht jedenfalls gibt es an dieser Stelle eine deutliche Verbesserung und, was das Entscheidende ist, ein Signal an Investoren, ein Signal an Rating-Agenturen, an Geschäftspartner, an Kunden, also an all diejenigen, die zur Finanzierung dieser Bank einen wesentlichen Beitrag leisten. Wir gehen seit der Krise 2008 - - Ich bin nicht sicher, Herr Kollege Klein, ob der Koalitionsvertrag allein schon alles geregelt hat. Ich würde sagen, es waren die Maßnahmen, dann die Hilfen und die Umsetzung, die das geregelt haben. Diese Staatsregierung hat mit den Mehrheitsfraktionen hier im Parlament alles an Aufgaben abgearbeitet, was ihr gegeben wurde, und zwar rechtlich, ökonomisch und tatsächlich. Wir können sagen, dass wir bei der Restrukturierung der Bank ein gutes Stück vorangekommen sind.

Ich danke aber auch – das möchte ich an dieser Stelle machen – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ganz besonders dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Häusler. Ich glaube, dass seine umsichtige und kluge Art, diese Bank zu führen, auch ein wesentlicher Bestandteil war.

Ich würde sagen, wir haben uns deutlich verbessert, meine Damen und Herren. Wir haben noch viele Aufgaben vor uns, aber wir stärken und stählen uns für den internationalen Wettbewerb. Der heutige Tag ist ein weiterer guter Tag dafür. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf, Drucksache 16/15505, die Änderungsanträge, Drucksachen 16/16924 und 16/17001, sowie die Empfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, Drucksache 16/17264 zugrunde.

Vorweg lasse ich über den vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER, Drucksache 16/17001, abstimmen. Wer entgegen dem Ausschussvotum diesem Änderungsantrag zustimmt

men will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion FREIE WÄHLER, die SPD-Fraktion, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – CSU und FDP. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Zum Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15505 empfiehlt der federführende Ausschuss Zustimmung mit der Maßgabe von Änderungen; im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 16/17264. Wer dem Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – CSU und FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – FREIE WÄHLER, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dem Gesetzentwurf zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Hierfür wurde namentliche Abstimmung beantragt. Ich eröffne die Abstimmung. Fünf Minuten stehen zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 11.25 bis 11.30 Uhr)

Kolleginnen und Kollegen, die Zeit ist um. Ich schließe die Abstimmung und bitte, die Stimmzettel draußen auszuzählen. Das Ergebnis gebe ich später bekannt.

Bitte nehmen Sie Ihre Plätze ein, damit ich in der Tagesordnung, die sehr groß ist, fortfahren kann.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und
des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes**

(Drs. 16/16672)

- Zweite Lesung -

hierzu:

**Änderungsantrag der Abgeordneten
Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde
u. a. und Fraktion (FDP),**

**Dr. Florian Herrmann, Petra Guttenberger,
Angelika Schorer u. a. und Fraktion (CSU)**

(Drs. 16/16769)

und

**Änderungsantrag der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Franz Schindler, Horst Arnold u. a.
und Fraktion (SPD)**
(Drs. 16/17002)

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat haben wir dafür eine Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion beschlossen. Als Erstem darf ich Herrn Kollegen Ländner das Wort erteilen.

Manfred Ländner (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Mit der Zustimmung zum vorgelegten Gesetzentwurf erfüllen wir heute einen Auftrag des Bundesverfassungsgerichts. Das Bundesverfassungsgericht hat das Telekommunikationsgesetz beanstandet. Darin fehle eine landesrechtliche Normierung wichtiger Befugnisse. Gleichzeitig wurde eine Übergangsregelung getroffen, die allerdings nur noch bis zum 30. Juni dieses Jahres Gültigkeit besitzt.

Um was geht es? Es geht um die Rechtsgrundlage für die Erhebung von beanstandeten Zugangssicherungs-codes und dynamischer IP-Adressen. Wir sind also heute aufgerufen, dem Auftrag des Bundesverfassungsgerichts folgend eine landesrechtliche Normierung für sicherheitswichtige Befugnisse zu beschließen. Die Bestandsdatenauskunft ist ein unverzichtbares Ermittlungsinstrumentarium für die Sicherheitsbehörden. Im Bereich der Polizei ist es erforderlich, um Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung abzuwehren, möglicherweise geplante Terroranschläge zu ermitteln und Amokläufe sowie Suizide zu verhindern. Vergleichbares gilt für den Verfassungsschutz. Auch hier ist eine Bestandsdatenabfrage erforderlich, um Strukturermittlungen zu relevanten Personen und Gruppierungen sowie deren Vernetzungen zu ermöglichen.

Mit dem Gesetzentwurf, der Ihnen heute vorliegt, sollen nunmehr die nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts bis längstens 30. Juni 2013 fortgeltenden Befugnisse entsprechend den verfassungsrechtlichen Anforderungen landesrechtlich normiert werden. Neue Befugnisse für die Polizei oder den Verfassungsschutz werden nicht geschaffen. Das ist für uns und die heutige Debatte entscheidend. Ich darf darauf hinweisen, dass sich der Gesetzentwurf an dem vom Bundestag am 21. März 2013 beschlossenen Gesetz zur Änderung des Telekommunikationsgesetzes und zur Neuregelung der Bestandsdatenauskunft orientiert. Auch dort sind vergleichbare Regelungen vorgesehen, unter anderem in der Strafprozessordnung, im BKA-Gesetz, im Bundespolizeigesetz und im Bundesverfassungsschutzgesetz.

Im Gesetzgebungsverfahren haben wir einen umfangreichen Antrag der SPD zur Änderung des Gesetzes bearbeitet. Absicht der SPD war es, in das PAG umfangreiche Änderungen einzubringen. Wir wollen heute jedoch keine grundsätzliche Änderung des PAG, sondern lediglich die vom Verfassungsgericht beanstandeten Unzulänglichkeiten ausbessern. Der Gesetzentwurf, der heute von der Staatsregierung vorgelegt wird und Ihnen zur Abstimmung vorliegt, setzt die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts im Hinblick auf die erforderlichen Ermächtigungsnormen um und schafft keine neuen Befugnisse.

Die inhaltliche Orientierung am Bundestag habe ich bereits dargestellt. Sehr geehrte Damen und Herren, heute geht es nicht um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Polizeiaufgabengesetz, sondern um die Umsetzung dringend benötigter Befugnisse für unsere Sicherheitsbehörden. Wir brauchen diese Umsetzung, weil die Übergangsregelung nur noch bis zum 30. Juni, also nur noch wenige Tage, Gültigkeit besitzt. Deshalb bitte ich Sie heute inständig, auch im Interesse der Sicherheit, um Ihre Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Das Wort hat Herr Kollege Arnold.

Horst Arnold (SPD): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Dem Grunde nach sind wir uns einig. Ein Gesetz muss so modifiziert werden, dass es einsetzbar und verwendbar ist. Wir stehen jedoch unter Zeitdruck. Wir sind der Ansicht, dass wichtige Grundrechte nicht auf dem Altar des Zeitdrucks und einer vermeintlichen Effizienz geopfert werden dürfen; denn schnell gestrickte Regelungen fallen sehr schnell wieder auf uns zurück. Allenthalben wird über PRISM diskutiert. Hier sind Eingriffe von erheblicher Tragweite auf zweifelhafter Basis vorgesehen. Sogar bei Ordnungswidrigkeiten soll die Befugnis erteilt werden, flächendeckend Daten mit einer erheblichen Eingriffsintensität abzurufen. Hier geht es um das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Bei den mobilen Daten ist sogar das Fernmeldegeheimnis betroffen.

Hier muss ein enger Maßstab angelegt werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der FDP, dieser enge verfassungsrechtliche Maßstab wurde aus unserer Sicht nicht eingehalten. Nachdem Sie festgestellt haben, dass die Nennung von Journalisten unter den Berufsgeheimnisträgern notwendig ist, haben Sie diesen Gesetzentwurf ergänzt. Wir wollen hingegen Berufsgeheimnisträger in toto einführen. Das ist ein wichtiger Punkt. Ich komme darauf nur kurz zu sprechen.

Die Eingriffsvoraussetzungen sind erheblich. Es gibt zum Beispiel Ordnungswidrigkeitentatbestände wie das sinnlose Umherfahren im Straßenverkehr. Möglicherweise kann man daraus etwas stricken, wenn es zum Beispiel darum geht, Bewegungen festzustellen. Wollen Sie auf diese Ordnungswidrigkeit einen flächendeckenden Abruf von IP- und ID-Adressen gründen? Wer entscheidet denn, welche Daten von den Privat Anbietern vorzulegen sind? In diesem Gesetz wird für die Bürgerinnen und Bürger nicht klar, unter welchen Voraussetzungen ein Eingriff stattfindet.

Zum Abruf und zur Erhebung von Daten haben wir keinen Richtervorbehalt gefunden, also nicht gefunden, dass der Abruf von Daten gerichtlich geprüft wird. Die Behörden entscheiden selbst. Nur das Ergebnis der Auswertung soll möglicherweise von einem Richter genehmigt werden. Das ist zu kurz gesprungen; denn die Eingriffsintensität ist zu gefährlich. Zudem handelt es sich hier um heimliche Eingriffe. Hier ist es notwendig, später Informationspflichten gegenüber den Betroffenen zu statuieren. Es muss eine Rechtsweegegarantie bestehen, damit überprüft werden kann, ob die Verhältnismäßigkeit dieser Anordnung gewahrt ist. Wir brauchen eine Transparenz, damit diese Regelung bei der Bevölkerung Akzeptanz findet. Wir dürfen damit nicht Heimlichkeit und Schnüffelei legitimieren.

Zum privaten Kernbereich findet sich in dem Gesetzentwurf nichts. Jede Telefonüberwachungsmaßnahme muss abgeschaltet werden, wenn in den Gesprächen der private Kernbereich thematisiert wird. Sie ermöglichen mit Ihrem Entwurf automatische Aufzeichnungen, sodass niemand mehr abschalten kann, wenn es zu einer solchen Situation kommt. Das ist ein gravierender Mangel. Sie sagten, Sie hätten die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts eingehalten. In diesem Bereich haben Sie die Vorgaben nicht eingehalten.

Wir sehen daher keine Möglichkeit, Ihrem Gesetzentwurf zuzustimmen. Sie behaupten, in der Kürze der Zeit könnten all diese Belange nicht zur Geltung kommen. Das ist aber nicht der Fall. Wir haben mit unserem umfangreichen Änderungsantrag die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts geprüft und eingehalten. Herr Ländner, das gilt nicht nur für das PAG, sondern insgesamt für diese Details. Das ist nicht das Nähen auf Kante, sondern das ist tatsächlich auch die Aufgabe. Die SPD-Landtagsfraktion ist für die Sicherheit, ist für den angemessenen Schutz der Bevölkerung, aber sie ist auch dafür, diesen Schutz einheitlich und ganzheitlich zu gestalten. Wir als Gesetzgeber sind dazu aufgerufen, Bürger davor zu schützen, dass ihre Grundrechte durch staatliche Eingriffe unangemessen beeinträchtigt werden. Wir als Wächter sind

geradezu dazu aufgefordert, solche Eingriffe zu verhindern. In diesem Zusammenhang können wir dem so vorgelegten Entwurf nicht zustimmen; es sei denn, Sie würden unserem Änderungsantrag zustimmen.

Der FDP sei zugestanden, dass mit dem Schutz der Journalisten ein kleiner Schritt in die richtige Richtung unternommen worden ist, aber das, liebe Kolleginnen und Kollegen, genügt uns nicht; denn das Recht auf informationelle Selbstbestimmung ist ein wichtiges Recht. In der heutigen Zeit müssen wir über Datenschutz intensiver als je zuvor reden. Ich verweise auf die Diskussionen, die in Bezug auf die Vorhaben Amerikas stattfinden.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Kollege Hanisch hält sich schon bereit. Bitte schön.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Heute geht es um die Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes. Wir sind gezwungen, diese Änderung vorzunehmen, weil das Bundesverfassungsgericht mit Urteil vom 24. Januar 2012 einzelne Regelungen des Telekommunikationsgesetzes wegen Verstoßes gegen das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung für verfassungswidrig erklärt hat. Übergangsweise dürfen diese Bestimmungen noch bis 30. Juni dieses Jahres gelten. Sie sehen: Es wird höchste Zeit, dass wir diese Änderung beschließen.

Meine Damen und Herren, insgesamt liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung sowie zwei Anträge vor, nämlich ein Antrag von der CSU und der FDP sowie ein Antrag der SPD.

Mit dem Gesetzentwurf der Staatsregierung sollen im Polizeiaufgabengesetz und im Bayerischen Verfassungsschutzgesetz die nach dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes erforderlichen Rechtsgrundlagen geschaffen werden. Ziel des Gesetzentwurfes ist es im Wesentlichen, im Bayerischen Landesrecht für die Bereiche der bayerischen Polizei und des bayerischen Verfassungsschutzes klare Bestimmungen darüber zu treffen, wann Telekommunikationsanbieter zur Datenübermittlung gegenüber den auskunftersuchenden Behörden verpflichtet sein sollen. Da geht es zum Beispiel auch um Kindsentführungen und Suizidgefahr, ohne dass die Aufgaben und Befugnisse der Polizei oder des Verfassungsschutzes erweitert werden sollen. Hierzu wird nichts geändert.

Der Gesetzentwurf orientiert sich weitgehend an dem Gesetzesbeschluss des Deutschen Bundestags vom

21. März dieses Jahres. Damit sollen eine weitgehend vergleichbare normative Regelung und praktische Handhabung der Bestandsdatenauskunft im Bund und im Freistaat Bayern sichergestellt werden. Meine Damen und Herren, wir werden diesem Gesetzentwurf zustimmen.

Mit dem Änderungsantrag der CSU und der FDP sollen Journalisten und Abgeordnete in den Kreis der besonders geschützten Berufsheimnisträger aufgenommen werden. Auch diesem Antrag werden wir zustimmen.

Dem SPD-Antrag werden wir nicht zustimmen. Er ist im federführenden Ausschuss nicht behandelt worden, weil er zu dem damaligen Zeitpunkt noch nicht vorlag. Ich verstehe Ihr Argument der zeitlichen Knappheit; auf der anderen Seite werfen Sie aber der Staatsregierung vor, dass sie zeitlich relativ knapp dran ist.

(Horst Arnold (SPD): Sie hat die Zeit nicht genutzt!)

Das passt irgendwie nicht zusammen. Vielen Teilen Ihres Antrages können wir zustimmen. Wir sind aber der Auffassung, dass einmal grundsätzlich über eine Änderung des PAG beschlossen werden muss. Jetzt ist dies einfach zu kurzfristig und passt nicht dazu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin Kamm ist schon bereit. Für die Schlussabstimmung wurde von der CSU-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt. Dies ist hiermit bekannt gegeben. Bitte schön, Frau Kollegin.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes ist ein Gesetzentwurf, der offenbar sehr schnell mit sehr heißen Nadeln gestrickt wurde, der schnell noch am 30. April in den Landtag eingebracht wurde, um ihn in dieser Legislaturperiode noch schnell, quasi last minute durch das Parlament zu bringen.

Unter der Vorgabe, dies sei für die Terror- und Gefahrenabwehr notwendig, sollen durch diesen Gesetzentwurf die Internetdienste verpflichtet werden können, auf Anforderung Passwörter, PIN-Nummern, PUK, Zugangscode und auch die dynamischen IP-Adressen an Polizei und Verfassungsschutz mitzuteilen, die diese über einen bestimmten Zeitraum auswerten können.

Wir kritisieren an diesem Gesetzentwurf, dass diese schwerwiegenden Eingriffe durch Abfrage privater Daten ja nicht nur zur Abwehr schwerer Gefahren und von Terroranschlägen möglich sein können, sondern dass damit gleich auch ein breites Scheunentor für alle möglichen Maßnahmen geöffnet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie wollen diesen Datenabruf auch zur Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten einsetzen. Sie wollen, dass Zugriffe unter verschiedenen Vorgaben getätigt werden können. Der Abruf von Daten ohne Richtervorbehalt ist möglich. Private Lebensbereiche, meine Kolleginnen und Kollegen, sind bei der Auswertung der Daten unzureichend geschützt, die Belange der Berufsheimnisträger ebenfalls. Die Benachrichtigung der Betroffenen nach Abschluss einer Maßnahme ist nicht geregelt. Löschrufen findet man ebenfalls nicht.

Meine Kolleginnen und Kollegen, wer sich zu Recht über die Abgriffe der amerikanischen militärischen Geheimdienste von Internetdaten empört – das haben wir alle gemeinsam fraktionsübergreifend in der letzten Sitzung getan –, soll auch hier mit dem Datenschutz sensibler umgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aufgrund der massiven Mängel kann dieser Gesetzentwurf die Kritik, die das Bundesverfassungsgericht geübt hat, in keiner Weise ausräumen. Mit einem solchen Gesetz lösen Sie die Probleme leider nicht. Wir empfehlen Ihnen daher: Nehmen Sie das Angebot der SPD an, diese Probleme zu bereinigen; stimmen Sie dem Antrag der SPD zu, der natürlich sehr kurzfristig eingebracht werden musste. Ansonsten können wir nur diesen Gesetzentwurf ablehnen und davor warnen: Es ist wirklich ungeheuerlich, zu welchen Zwecken auf persönliche Daten zugegriffen werden kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Herr Kollege Dr. Fischer das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Am 24. Januar 2012 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die Regelungen des Telekommunikationsgesetzes, die die Anbieter von Telekommunikationsdiensten verpflichtet haben, bestimmte Bestandsdaten zu speichern, und die Regelungen zur Auskunftserteilung nicht verfassungsgemäß sind. Diese Entscheidung hat die FDP-Fraktion ausdrücklich begrüßt.

Nun muss man aber bei den Daten unterscheiden. Auf der einen Seite sind die Verkehrsdaten: Wer hat mit wem telefoniert? Wer hat mit wem Mailverkehr gehabt? Welche Internetseiten hat jemand besucht? Um diese Fragen geht es heute ausdrücklich nicht.

Auf der anderen Seite sind die Bestandsdaten: Wem gehört diese Telefonnummer? Das ist wie das Nachschlagen im Telefonbuch. Zur Bestandsdatenauskunft gehört auch die Zuordnung einer dynamischen IP, der Internetprotokolladresse. Wem war diese IP-Adresse zu einer bestimmten Zeit zugeordnet? Es geht um die Zugangssicherungsdaten.

Für die FDP-Fraktion war immer klar, dass für diese Bestandsdatenauskunft aus sicherheitspolitischen Gründen eine neue Rechtsgrundlage zwingend erforderlich ist. Das gilt zum einen beim repressiven polizeilichen Handeln, bei der Strafverfolgung. Da ist es eine Aufgabe des Bundes. Zum anderen gilt es beim präventiven polizeilichen Handeln, bei der Gefahrenabwehr. Da sind wir gefordert.

Die Redner der SPD haben mehrere Punkte kritisiert. Ich möchte diese Kritik in aller Kürze widerlegen.

Der erste Punkt ist der zeitliche Aspekt: Es sei zu spät, der Gesetzentwurf sei mit heißer Nadel gestrickt. Dazu muss ich sagen: Wir in Bayern haben die Regelung auf Bundesebene aus guten Gründen abwarten müssen und erst jetzt handeln können.

Der zweite Punkt: Der Gesetzentwurf sei ein Verstoß gegen den Datenschutz. Wir haben uns nicht nur an den Regelungen des Bundesgesetzes orientiert, sondern alles mit dem Landesbeauftragten für den Datenschutz eng abgestimmt, der keine Einwände erhoben hat.

(Horst Arnold (SPD): Der Bundesbeauftragte sagt etwas anderes!)

Wesentlich gravierender ist aus meiner Sicht aber der Vorwurf der SPD, der Gesetzentwurf sei in Teilen verfassungswidrig, es sei nämlich so – ich zitiere aus dem Innenausschuss –,

dass die Bestandsdatenabfrage als unverzichtbares Ermittlungsinstrument zur Erfüllung von Aufgaben der Sicherheitsbehörden bezeichnet werde, obwohl jeder Nachweis für den Umfang und den Erfolg solcher Maßnahmen fehle.

Ich muss Sie fragen: Um welche Maßnahmen geht es denn? – Es geht um die Verhinderung von Terroranschlägen, um die Verhinderung von Suiziden, um die Suche nach einem verschwundenen Kind.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE) - Horst Arnold (SPD): Das ist keine Ordnungswidrigkeit!)

Ich frage Sie: Wollen Sie, wenn Sie heute diesen Gesetzentwurf ablehnen, den Eltern eines vermissten Kindes am 2. Juli sagen, wir können nicht nachvollziehen, was passiert ist, weil wir diesen Gesetzentwurf abgelehnt und keine Rechtsgrundlage geschaffen haben? Dafür tragen dann Sie die Verantwortung.

(Widerspruch bei der SPD - Horst Arnold (SPD): Jetzt wird es aber zugespitzt liberal! - Christine Kamm (GRÜNE): Zwischenfrage!)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Andreas Fischer (FDP): Nein, am Schluss. - Der nächste Kritikpunkt betraf den allgemeinen Verhältnismäßigkeitsgrundsatz. Sie vermissen diesen allgemeinen Verhältnismäßigkeitsgrundsatz bei der Bestandsdatenauskunft. Selbstverständlich ist eine Datenabfrage nur dann rechtmäßig, wenn sie auch erforderlich und angemessen ist. Natürlich gilt dieser Verhältnismäßigkeitsgrundsatz wie überall im Polizeirecht auch in diesem Bereich.

(Horst Arnold (SPD): Und die Rechtskontrolle?)

Schließlich ist auch nicht richtig, dass das Bundesverfassungsgericht für die Abfrage von Bestandsdaten einen Richtervorbehalt verlangt habe. Das ist dem Urteil ausdrücklich nicht zu entnehmen.

(Horst Arnold (SPD): Ausdrücklich nicht!)

Ich möchte noch auf einen weiteren Punkt eingehen – das ist angesprochen worden –, das ist ein Erfolg der FDP-Fraktion: die Sicherung der Privatsphäre von Berufsgeheimnisträgern. Natürlich liegt uns das am Herzen. Es ist nicht so, dass wir gemerkt hätten, wie Sie, Herr Kollege Arnold, das formulierten, dass hier noch Nachbesserungsbedarf ist. Wir arbeiten einen Punkt aus der Koalitionsvereinbarung ab. Die Berufsgeheimnisträger genießen zu Recht einen besonderen Schutz. Für uns Liberale gibt es keine Berufsgeheimnisträger erster oder zweiter Klasse. Es ist richtig, dass die Abgeordneten einbezogen werden, und noch wichtiger, dass die Journalisten einbezogen werden, damit die Pressefreiheit in diesem Land geschützt wird. Dafür haben wir gekämpft, und das haben wir durchgesetzt.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Herr Kollege, Sie sind gleich hier geblieben. – Darf ich fragen,

wie es jetzt aussieht? Es haben sich zwei zu Zwischenbemerkungen gemeldet. – Frau Kollegin Kamm. Frau Kollegin Stahl hat sich vorhin auch gemeldet. – Bitte schön, Frau Kollegin.

Christine Kamm (GRÜNE): Sicherlich braucht man eine neue Rechtsgrundlage. Das erlaubt es aber nicht, ein solches Gesetz zu schreiben. Sie haben zwar gesagt, die Erforderlichkeit von Maßnahmen müsse geprüft werden. Es ist aber unzureichend geregelt, wer die Erforderlichkeit prüft und nach welchen Kriterien. Auch bei geringfügigen Maßnahmen, bei Ordnungswidrigkeiten werden Daten abgegriffen, deren Sensibilität nach meinem Eindruck nicht ausreichend begriffen wird.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Frau Kollegin, die Antwort ist ganz einfach: Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz gilt in allen Teilen des Polizeirechts, und er ist selbstverständlich auch bei diesen Maßnahmen zu beachten. Dieser allgemeine Grundsatz muss nicht für eine bestimmte Maßnahme spezifiziert werden. Er gilt und ist zu beachten.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Zu einer weiteren Zwischenbemerkung hat Kollege Arnold das Wort.

Horst Arnold (SPD): Herr Kollege Fischer, ich weise für meine Fraktion ausdrücklich zurück, wir würden einen kurzfristig eingebrachten, auch von Ihnen nachgebesserten Gesetzentwurf ablehnen mit dem Argument, dass wir Gefahren nicht abwehren wollten. Es geht in dem Bereich darum, diese Gefahren auf dem Boden der Verfassung abzuwenden. Sie selber haben diesen Punkt teilweise angesprochen. Wie sieht es denn mit der Rechtsmittelkontrolle aus? Haben Sie in Ihrem Gesetzentwurf tatsächlich verankert, was im Rahmen einer Gewaltenteilung notwendig ist, dass diese Eingriffe gerichtlich überprüft werden können? Wie sieht es mit der Benachrichtigungspflicht aus? Wenn der Staat solche Maßnahmen ergreift, muss er dann nicht auch die Karten auf den Tisch legen? Wo ist die Freizügigkeit des Umgangs mit diesen Daten? Können Sie mir das einmal erklären?

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Dr. Andreas Fischer (FDP): Herr Kollege, die Antwort ist ganz einfach: Selbstverständlich müssen wir einen verfassungskonformen Gesetzentwurf vorlegen. Dieser Gesetzentwurf ist verfassungskonform. Daran habe ich keinen Zweifel.

Ich stimme Ihnen zu, dass eine Benachrichtigungspflicht notwendig ist. Natürlich gibt es eine Information im Nachhinein. Natürlich gibt es bei der Zuordnung dynamischer IP-Adressen eine Benachrichtigungspflicht. Bei der Abfrage von Zugangssicherungs-codes, der Abfrage von PIN und PUK gibt es sogar einen Richtervorbehalt. Die Behauptung ist nicht richtig, dass es diese Benachrichtigungspflicht nicht gäbe. Diese Benachrichtigungspflichten sind vorgesehen. Deswegen ist dieser Gesetzentwurf verfassungskonform.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Jetzt hat für die Staatsregierung Staatsminister Herrmann ums Wort gebeten. – Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Gesetzentwurf zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes war in der Tat ein zeitlich ambitioniertes Vorhaben. Erst mit Vorliegen eines Entwurfs auf Bundesebene konnte in Bayern mit der Umsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts sinnvoll begonnen werden. Höchste Priorität hatte dabei stets, dass zum 1. Juli eine wirksame Rechtsgrundlage für das in der Praxis enorm wichtige Instrument der Bestandsdatenabfrage geschaffen wird.

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich ganz herzlich bei Ihnen allen für Ihr Verständnis, die tatkräftige Unterstützung und die rasche Beratung dieses Gesetzentwurfs bedanken.

Inhaltlich möchte ich eines ganz deutlich herausstellen: Unter Bestandsdaten verstehen wir Kundendaten wie eine Telefonnummer und die dazugehörigen Namen, Adressen, die E-Mail-Adressen oder andere sogenannte Anschlusskennungen. Im Unterschied zur Abfrage von Vorratsdaten findet hierbei eine rückwirkende Verkehrsdatenübermittlung statt, also wer mit wem wann kommuniziert hat. Ein Abhören findet nicht statt. Diese Differenzierung ist wichtig. Ich habe angesichts der öffentlichen Diskussion und der Berichterstattung in den Medien manchmal den Eindruck, dass dieser Unterschied nicht allen klar ist.

Der vorliegende Gesetzentwurf setzt die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts um. Er sichert damit, dass eine Bestandsdatenabfrage auch künftig möglich ist. Er verbessert die Rechtslage zugleich in rechtsstaatlicher und datenschutzrechtlicher Hinsicht deutlich. So wird für die Abfrage von Zugangssicherungs-codes ein Richtervorbehalt bzw. die Beteiligung der

G-10-Kommission vorgesehen. Bei der Zuordnung von dynamischen IP-Adressen und der Abfrage von Zugangssicherungs-codes haben wir ferner Benachrichtigungspflichten vorgesehen. Der Gesetzentwurf geht insofern inhaltlich sogar noch ganz eindeutig über die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts hinaus. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/16672, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/16769 und 16/17002 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit auf der Drucksache 16/17260 zugrunde.

Vorweg lasse ich über den vom endberatenden Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf der Drucksache 16/17002 abstimmen. Wer entgegen dem Ausschussvotum diesem Änderungsantrag zustimmen will, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN sowie Frau Kollegin Dr. Pauli (fraktionslos). Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der FREIEN WÄHLER. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Den Gesetzentwurf auf Drucksache 16/16672 empfiehlt der federführende Ausschuss zur Annahme mit der Maßgabe von verschiedenen Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/17260. Wer dem Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und Frau Dr. Pauli (fraktionslos). Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dem Gesetzentwurf zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führe ich gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Hierfür wurde namentliche Abstimmung beantragt. Die Urnen stehen bereit. Sie haben fünf Minuten Zeit. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 12.02 bis 12.07 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen. Das Ergebnis werde ich zu einem späteren Zeitpunkt bekannt geben. Ich darf Sie bitten, die Plätze einzunehmen, damit wir in der Tagesordnung fortfahren können.

Zunächst darf ich das Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zum Tagesordnungspunkt 4 auf der Drucksache 16/15505 bekannt geben. Mit Ja haben 84 gestimmt. Mit Nein haben 62 gestimmt. Stimmenthaltungen gab es keine.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Das Gesetz ist damit angenommen und trägt den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Bayerische Landesbank sowie des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Verfahrensgesetzen des Bundes".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf der Drucksache 16/16924 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis. Dafür darf ich mich bedanken.

Ich bitte Sie, die Plätze wieder einzunehmen und die Sprechstunden zu beenden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung gem. Art. 20 Abs. 2 des Bayerischen Landesplanungsgesetzes zum Entwurf einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) (Drs. 16/15555)

und

weitere Anträge zum Entwurf einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) (s. a. Anlage 4)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zur Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie zum Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) (Drs. 16/17150)

Erkenntnisse der letzten Volkszählung berücksichtigen (Drs. 16/17311)

Kolleginnen und Kollegen, in die Beratungen wird ebenfalls der nach Abschluss der Ausschussberatungen eingereichte Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/17311 einbezogen.

Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass wir die Abstimmung über das LEP in namentlicher Form durchführen. Außerdem werden zu zehn der hier aufgerufenen einschlägigen Anträge namentliche Abstimmungen beantragt. Kolleginnen und Kollegen, Sie werden jetzt in Bewegung bleiben. Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von 15 Minuten pro Fraktion vereinbart. Als ersten Redner darf ich für die Staatsregierung Herrn Staatsminister Zeil das Wort erteilen.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute beschließen wir das neue Landesentwicklungsprogramm, das uns in den letzten Wochen und Monaten, aber auch schon vorher, sehr intensiv beschäftigt hat. Das ist der Bedeutung dieses Gegenstands angemessen. Die Staatsregierung löst damit ihre Zusage und ihr Versprechen ein, die Landesplanung in Bayern auf eine neue und vielleicht für so manche ungewohnte Grundlage zu stellen. Ich darf allen eiligen und oft überschnellen Kritikern sagen: Sie können sich beruhigen. Erfolg ist nicht an der Zahl der Seiten messbar, und Inhalte sind es nicht immer nur an der bloßen Anzahl von Sätzen und Worten.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, worum geht es uns? Wir wollen, dass Bayern wirtschaftlich so erfolgreich bleibt wie bisher, ohne dass unser Lebensraum und unsere natürlichen Lebensgrundlagen zerstört oder nur ansatzweise gefährdet werden. Dieses in Einklang zu bringen, Ökonomie und Ökologie zu versöhnen, unser schönes Land auch in Zukunft vor einem seelenlosen Siedlungsbrei zu bewahren, Bayern in seiner Einzigartigkeit zu erhalten, den ländlichen Raum zu stärken und mehr Arbeit zu den Menschen zu bringen, um damit unnötige Verkehrsströme zu verhindern – all das sind Herausforderungen, denen sich unser neues LEP stellt. Dort befinden sich die richtigen Antworten auf die Fragen der Zukunft.

(Beifall bei der FDP)

Darum, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht es doch im Kern. Wir brauchen keine ellenlange Bestandsaufnahme der Gegenwart. Vielmehr brauchen wir einen ebenso einfach wie gezielt formulierten Wegweiser,

der die wichtigsten Zukunftsfragen beantwortet, beispielsweise nach einem klimaschonenden Tourismus oder wie wir gleichwertige Lebens- und Arbeitsverhältnisse in ganz Bayern schaffen. Wir erfüllen damit, wie wir ja heute beschlossen haben, auch einen Verfassungsauftrag.

Meine Damen und Herren, Bayern boomt. Wir leben am drittstärksten Industriestandort der Erde, aber wir machen im Gegensatz zu anderen eben nicht den Fehler, der Wirtschaft alles unterzuordnen und das aus den Augen zu verlieren, was unser Land ausmacht und so einzigartig macht. Auf die Frage, wie dies funktionieren kann, gibt das vorliegende Landesentwicklungsprogramm fundierte und auch modernisierte Antworten.

Unseren erfolgreichen bayerischen Weg führen wir mit dem neuen LEP fort. Wir bauen auf bewährten Grundlagen auf, geben aus Sicht der Landesplanung aber vor allem Antworten auf neue Herausforderungen und verzichten dabei auf unnötiges Beiwerk. "Weniger ist mehr", lautet unsere Devise. Der Staat muss, der Staat soll sich auch bei der Landesplanung auf das konzentrieren und beschränken, was er im Interesse des Gemeinwohls zwingend zu regeln hat. Deswegen haben wir entbürokratisiert, deswegen haben wir den Kommunen auch mehr Rechte und Möglichkeiten gegeben. Es ist das Ziel moderner Landesplanung, Leitplanken für die wichtigsten Themen festzulegen, Konfliktlösungen und Regelungen dafür anzubieten, aber nicht, alles und jedes bis ins Einzelne zu regeln, sondern den Kommunen auch Spielraum zum Handeln zu lassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine Damen und Herren, auch die Kolleginnen und Kollegen der Opposition sollten anerkennen, dass das Leitziel gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in keinem zweiten Land derart Realität geworden ist wie in Bayern. Seien wir doch einmal ehrlich: In anderen Bundesländern würden die Champagnerkorken knallen, wenn diese so niedrige Arbeitslosenquoten hätten wie beispielsweise Nordbayern. Dieser Erfolg, einen Riss durchs Land, eine Spaltung in Nord und Süd, eine Zweiklassengesellschaft, zu vermeiden, ist nicht nur, aber auch ein Verdienst erfolgreicher Landesplanung.

Wir legen mit diesem LEP auch das Bekenntnis ab: Wir lassen niemanden im Stich. Keine Region wird abgehängt. Wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz, wir kämpfen darum, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen, und zwar nicht nur in München und Oberbayern, sondern überall. Wie erfolgreich wir das tun, zeigt allein ein Blick auf die Arbeitslosenquo-

ten; denn nicht etwa Oberbayern weist in der Regel die niedrigsten Quoten auf, sondern Niederbayern, Schwaben und Unterfranken und neuerdings auch die Oberpfalz. Das ist konkrete Politik für die Menschen in allen Regionen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Meine Damen und Herren gerade auch von der Opposition, diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, und sie strafen Ihre nervige Dauernörgelei Lügen. Aber sei's drum. Bayern wird erfolgreich und schön bleiben, und wir werden weiterregieren, und Sie werden das weiter in der Opposition begleiten.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Christa Steiger (SPD): Kaffeesatzleser! - Weitere Zurufe von der SPD)

Viele aus Ihren Reihen behaupten ständig und unverbesserlich, das neue Landesentwicklungsprogramm sei zu kurz geraten. Wenn ich mir Ihre Kritik nur anhöre, stelle ich fest: Es ist vielen von Ihnen offensichtlich immer noch viel zu lang; denn bei dem, was Sie sagen und kritisieren, können Sie es nicht zur Gänze gelesen haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Arrogant ist das!)

Richtig ist aber auch: Der vorliegende Entwurf ist kein Wunschkonzert für alle, vor allem nicht für jeden Interessenverband. Man muss sich einmal klarmachen, dass es hier nicht um Einzelinteressen geht. Vielmehr muss das große Ganze stimmen. Das Allgemeinwohl hat Vorrang vor Partikularinteressen. Auch das ist eine klare Aussage.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Denn nur folgenden Dingen muss das LEP gerecht werden: den Bedürfnissen des Freistaats Bayern, den Bedürfnissen unseres Landes, seiner Wirtschaftskraft, aber ebenso seiner Landschaft und Schönheit, die es zu erhalten gilt. Bayern wäre nicht mehr Bayern, wenn wir alles den Gesetzen der Ökonomie und des Wachstums unterordnen. Wachstum ist wichtig, Wachstum bedeutet Wohlstand; aber grenzenloses Wachstum ist gefährlich. Deswegen wird es das in Bayern auch nicht geben. Dafür sorgt schon das vorliegende LEP, das der grünen Wiese im Ernstfall einen höheren Stellenwert einräumt als seelenlosen Betonorgien.

Bayerns Wirtschaft muss stark und Bayerns Landschaft muss schön bleiben. Für beide Seiten ein und derselben Medaille steht die Bayerische Staatsregierung mit ihrer erfolgreichen Politik und mit dem neuen Landesentwicklungsprogramm.

Nach diesen Maßstäben sind wir auch die heißen Eisen angegangen, über die man trefflich streiten kann und bei denen die Interessengruppen natürlich auch am weitesten auseinanderlagen. So haben wir das Einzelhandelsziel entschlackt, bei den Verkaufsflächen den Gemeinden angemessene Spielräume eröffnet, aber gleichzeitig die grüne Wiese freigehalten. Mit dieser Staatsregierung, mit diesem Wirtschaftsminister wird es auch künftig nicht diese seelenlosen Malls und Einkaufszentren auf der grünen Wiese geben. Dafür haben wir in diesem LEP Sorge getragen.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf von den GRÜNEN)

Angemessen sind meines Erachtens auch die zusätzlichen Ausnahmetatbestände beim Anbindungsziel. Es gehört doch zur Wahrheit, dass niemand emittierende Gewerbebetriebe in seiner unmittelbaren Nachbarschaft haben will, übrigens auch nicht die Güterverkehrszentren. Deshalb haben wir diesbezüglich punktgenau und gezielt Erleichterungen geschaffen.

Wir haben es wieder an den Zahlen gesehen: Bayern lebt auch vom Tourismus. Deswegen war es richtig, dass wir eine Möglichkeit für die angemessene Erweiterung oder Errichtung von Beherbergungsbetrieben in Tourismusgemeinden geschaffen haben. Wir wollen keine Käseglocke über Bayern stülpen. Aber bei Bewahrung unserer schönen Landschaft muss eine zeitgemäße Entwicklung in den Kommunen möglich sein.

Meine Damen und Herren, ich darf mich bei den Koalitionsfraktionen vielmals bedanken, die in einem langen, aber sehr fruchtbaren Diskussionsprozess Verbesserungen des Entwurfs der Staatsregierung erarbeitet und beschlossen haben. Dieser Entwurf ist solide erarbeitet und umfassend diskutiert. Dass man in einzelnen Punkten unterschiedlicher Meinung sein kann, liegt in der Natur der Sache. Ich verstehe nicht, dass zum Beispiel die FREIEN WÄHLER Änderungsanträge zwar in der Sache für richtig erklärt, diese dann aber aus einer generellen Verweigerungshaltung abgelehnt haben. Sie sind doch sonst immer die Fürsprecher der Kommunen und deren Spielräume. Hier verweigern Sie sich. Das verstehe, wer will.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben das LEP wiederholt den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wir haben auch vereinbart, dass wir das sehr breit diskutierte System der zentralen Orte durch externe Gutachter überprüfen lassen und 2015 eine Teilfortschreibung vornehmen werden, weil wir uns die 50 bis 60 Themen, die wir in diesem Zusam-

menhang in Bayern haben, mit aller Offenheit, Transparenz und Klarheit gemeinsam ansehen werden.

Mit der vorliegenden Fortschreibung werden Vorsorge und Flexibilität der bayerischen Landesentwicklungspolitik gleichermaßen gesichert. Nach intensiven parlamentarischen Beratungen liegt ein LEP vor, das geeignet ist, den Wandel zu meistern und den Vorsprung Bayerns zu halten und auszubauen. Ich darf das Hohe Haus deshalb bitten, diesem Landesentwicklungsprogramm heute zuzustimmen und damit wieder einen Baustein dafür zu setzen, dass unser starkes Land auch eine gute, starke Zukunft haben wird.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Jetzt hat Frau Kollegin Karl das Wort.

Annette Karl (SPD): Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident,

(Inge Aures (SPD): Er geht gerade hinaus!)

liebe Kolleginnen und Kollegen! Der LEP-Entwurf, der uns heute vorliegt, hat eine lange Geschichte hinter sich, eine Geschichte von falschen Weichenstellungen, handwerklichen Fehlern und einem völligen Unverständnis aufseiten der politisch Verantwortlichen für das, was die Landes- und Raumplanung leisten soll und leisten kann.

(Beifall bei der SPD)

Das Landesentwicklungsprogramm ist eine Vision. Es ist ein Leitbild für Bayern 2025. So ist es auch überschrieben. Es ist ein Leitbild für alle Vorgänge, die einen Raumbezug haben und sich nicht im Nirwana oder in der Stratosphäre abspielen. Ein solches Leitbild zeigt im Idealfall das Gesicht Bayerns in den nächsten Jahrzehnten. Es zeigt aber auch – und gerade da wird das mangelnde Verständnis deutlich – die Wege dorthin. Es zeigt die Wege in eine gute Zukunft Bayerns unter den Herausforderungen unserer Zeit. Zu diesen Herausforderungen gehört der demografische Wandel, der dazu führt, dass wir uns über die Partizipation der Jugend Gedanken machen müssen, die zahlenmäßig immer weniger wird, dass wir uns aber genauso um eine seniorengerechte Gesellschaft kümmern müssen.

(Beifall bei der SPD)

Zu den Herausforderungen gehören auch die Energiewende, der Klimawandel, unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Landesteilen und die marode Infrastruktur bei vielen Straßen und Brücken. Ein

gutes LEP, wie wir es uns vorstellen, stellt sich diesen Herausforderungen, vermittelt Orientierung für Bürger und nachgeordnete politische Ebenen und setzt klare Leitplanken und Spielregeln für die Entwicklung Bayerns überall dort, wo es notwendig ist. Das LEP ist kein Selbstzweck, sondern es verlangt unser Handeln. Ein gutes Landesentwicklungsprogramm erkennt an, dass es unterschiedliche Nutzungsansprüche an den Raum gibt. Wo ich einen Discountmarkt baue, kann ich kein Windrad mehr hinstellen. Wo eine Autobahn entlangführt, kann ich kein Naturschutzgebiet mehr ausweisen. Ein Landesentwicklungsprogramm hat nun gerade die Aufgabe, für diese Konflikte Lösungs- und Entscheidungsstrategien vorzugeben. Das ist der einzige Grund, weshalb wir überhaupt ein solches Programm schreiben. Wenn ich alles laufen lassen wollte, könnte ich mir die Mühe sparen.

Ein Landesentwicklungsprogramm fußt auf dem Verständnis, dass der Staat seinen Gestaltungsauftrag annimmt und eine klare, aktive Rolle bei der Zukunftsgestaltung spielt. Dazu gehört aber auch, dass von staatlicher Seite von Zeit zu Zeit Entscheidungen getroffen werden müssen, die nicht allen gefallen können. Dazu gehört die Setzung von Prioritäten im Verkehrsbereich, um nur eine Entscheidung zu nennen. Ich zitiere Franz Josef Strauß sehr ungern, aber er hat dazu das Richtige gesagt. Er hat einmal gesagt: "Everybody's darling is everybody's Depp." Das heißt in dem Fall, ein LEP kann es nicht jedem recht machen, sondern irgendwann muss entschieden werden, in welche Richtung wir gehen wollen.

(Beifall bei der SPD)

Der vorliegende Entwurf dagegen blendet konfliktreiche Themen entweder aus, verlagert sie auf die Zeit nach der Wahl – dazu komme ich noch –, oder er schiebt die Konflikte den unteren Ebenen zu in der Hoffnung, dass sich dort jemand findet, der mit genügend Kraft und Willen über die Konflikte entscheidet. Meine Damen und Herren, das ist das Gegenteil von guter und nachhaltiger Politik. Das ist einfach nur Murks im Quadrat.

(Beifall bei der SPD)

Die Tatsache, dass sich Landespolitiker alle fünf Jahre dem Votum der Bürger zu stellen haben, darf nicht dazu führen, dass der Planungshorizont einer Staatsregierung allein vom Wahltag dominiert wird.

(Beifall bei der SPD)

Dann nämlich wird aus einer Politik auf Sicht eine Politik im Blindflug.

Minister Zeil hat eben noch einmal betont, wie stolz er darauf ist, dass das LEP so kurz ist. Er hat damals bei der Verabschiedung im Kabinett gesagt: Wir reduzieren die Ziele auf ein Viertel und die Grundsätze auf ein Drittel. Dies hat er als großen Erfolg angepriesen. Der Maßstab für ein gutes und nachhaltiges LEP können aber nicht die Länge oder die Kürze oder die Anzahl der Ziele und Grundsätze sein. Nach dieser Logik wäre ein leeres Blatt Papier sicher der größte Erfolg, denn kürzer geht es nicht.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Maßstab muss sein, ob man mit dem Programm die gesetzten Ziele erreichen kann. Kann man gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern schaffen? Gelingen damit der Ausbau und der Umbau der Energieversorgungsinfrastruktur? Erhält man die notwendige Infrastruktur überall in Bayern? Schafft man die Grundlage für eine weiterhin erfolgreiche Wirtschaft in ganz Bayern? Erhält man die Lebensgrundlagen auch für die nächsten Generationen? Nur dies, aber nicht die Länge oder Kürze eines Textes, muss der Maßstab sein.

(Beifall bei der SPD)

Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang, dass es nur ein einziges Kapitel gibt, in dem sehr detailliert zur Sache gegangen wird. Das ist das Kapitel über den Flugverkehr in Bayern. Darin wird auch noch der letzte Luftlandeplatz besprochen und zum Ausbau vorgesehen, unabhängig davon, ob die Bürger, die Wirtschaft oder irgendjemand das will. Ich nenne nur das Beispiel Weiden. Der Bürgerwille wird komplett missachtet, denn die dritte Startbahn wird weiterhin als Ziel ins Landesentwicklungsprogramm hineingeschrieben. Wir fordern, diese herauszustreichen, damit sowohl die Bürgerinnen und Bürger als auch die Flughafenbetreiber endlich Planungssicherheit haben.

(Beifall bei der SPD)

Dagegen werden in anderen Kapiteln, zum Beispiel im Kapitel über die Energieversorgung, die von herausragender Bedeutung ist, lediglich Hinweise auf ein völlig unverbindliches Konzept gegeben. In diesem Fall ist es das Energiekonzept der Staatsregierung. Diese Vorgehensweise ist noch nicht einmal von einer exzessiven Auslegung des Doppelsicherungsverbotes gedeckt, denn ein Konzept mag alles sein, es ist aber auf keinen Fall eine verbindliche Fachplanung.

Meine Damen und Herren, ein gutes Landesentwicklungsprogramm trägt der Tatsache Rechnung, dass es alle Bürgerinnen und Bürger Bayerns betrifft. Es setzt damit auf eine aktive und breite Bürger- und Ex-

pertenbeteiligung. Darunter verstehe ich ausdrücklich nicht das notdürftige Einhalten gesetzlicher Vorschriften mit Verbandsanhörungen, die grundsätzlich in den Ferien stattfinden und ohne jeglichen Bürgerdialog.

(Beifall bei der SPD)

Dass man es auch anders machen kann, zeigen die Beispiele der Schweiz oder der Region Hannover. So ein Vorgehen ist natürlich aufwendig, das gestehe ich zu. Es ist aufwendig, es kostet Zeit, aber die Zeit war da, man hätte die ersten drei Jahre dieser Legislaturperiode nur nicht mit völlig untauglichen Ansätzen vertrödeln dürfen.

(Beifall bei der SPD)

Auch die Raumakademien haben bei einem solchen Dialogprozess jede Hilfe angeboten, man hätte sie nur annehmen müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, man muss bei dieser Vorgehensweise der Staatsregierung langsam mutmaßen, dass zu viel Kritik und Anregungen überhaupt nicht erwünscht waren, getreu dem Motto von Herrn Kollegen Huber: Wer einen Teich austrocknen will, der darf die Frösche nicht fragen. - Das musste jetzt kommen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Wenn in der Konsequenz aber wichtige Verbände wie der Städtetag und der Einzelhandelsverband bei sie betreffenden wichtigen Themen gar nicht eingeladen werden oder wenn die Verbände schon jetzt für die letzte notwendige Anhörung, den Text der Verordnung bekommen, bevor der überhaupt endgültig durch das Parlament gegangen ist, dann ist das eine schwere Missachtung des Parlaments und gesellschaftlich wichtiger Akteure.

(Lebhafter Beifall der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch die CSU scheint von diesem Entwurf alles andere als begeistert zu sein. Ich erinnere mich noch an den Ausspruch von Herrn Kollegen Schöffel: Der Knaller ist es nicht.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Das ist ja fast ein emotionaler Ausbruch!)

Das war sehr diplomatisch ausgedrückt. Deshalb hat die CSU auch per Beschluss festhalten lassen, dass gleich nach der Wahl 2014 eine Teilfortschreibung zu den zentralen Orten stattfinden wird. Da heute auch Bürgermeister anwesend sind, lassen Sie mich dies ein bisschen ausführen. Man muss sich das wirklich einmal vor Augen halten: Im Jahr 2006 beschließt der

Landtag wegen der zentralen Orte eine Teilfortschreibung des Landesentwicklungsprogramms, weil dieses System nicht mehr passt. Aus der Teilfortschreibung wird dann, aufgrund der Initiative des Ministerpräsidenten, eine Gesamtneufassung. Die liegt uns jetzt vor. Und nun wird gesagt, mit den zentralen Orten haben wir uns in den ganzen fünf Jahren nicht beschäftigt, das ist uns jetzt vor der Wahl auch etwas zu schwierig, jemandem auf die Füße zu treten, also verabschieden wir das jetzt mal und machen dann, nach der Wahl, munter weiter.

(Zuruf des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP))

So geht das nicht, so kann man mit Bürgermeistern auch nicht umgehen!

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Wir werden diesen Entwurf, dieses Sammelsurium ohne System, ohne Konzept und ohne Plan ablehnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Initiativrecht für diese Verordnung liegt bei der Staatsregierung, das heißt, als Fraktion oder als Parlament können wir keinen eigenen Gesetzentwurf vorlegen. Ich betone das ausdrücklich, damit nicht wieder die Mär verbreitet wird, wir würden nur kritisieren und hätten keine eigene Vorstellung, wohin es denn gehen soll. Wir haben deshalb mit einigen exemplarischen Änderungsanträgen Punkte beispielhaft hervorgehoben, mit denen wir unsere Vorstellungen deutlich machen wollen. Diese Punkte können weder allumfassend sein noch jeden Bereich der Verordnung erfassen, sonst hätten wir wieder einen eigenen Entwurf. Ein Teil davon steht nachher auch zur namentlichen Abstimmung.

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf diese Punkte eingehen. Der erste und wichtigste Punkt: Nachdem unser Antrag, sich für die Erarbeitung eines guten LEP ausreichend Zeit zu nehmen, von den Regierungsfractionen abgelehnt wurde, wird eine SPD-geführte Staatsregierung ab Oktober umfassend anfangen, an einem neuen LEP zu arbeiten.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU und der FDP)

- Ob dann die FDP noch im Landtag ist, wird sich zeigen.

Wir werden Kommunen, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Sozialverbände, Umweltorganisationen und vor allen Dingen die Bürgerinnen und Bürger in einem umfassenden Diskurs beteiligen. Zu den exemplarisch genannten Themen: Um gleichwertige Lebensbedingungen in allen Teilräumen zu schaffen,

genügt es nicht, lieber Herr Minister Zeil, dieses Ziel mit ein paar schönen, lapidaren Sätzen ins Programm zu schreiben. Dieser Handlungsauftrag steht schließlich schon seit 50 Jahren im Grundgesetz, ohne dass man das Ziel erreicht hätte, und in die Bayerische Verfassung schreiben wir es jetzt auch noch hinein. Bei der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist nämlich nicht der Weg das Ziel, sondern man muss irgendwann auch mal am Ziel ankommen, sonst werden sich die Bevölkerungsverschiebungen innerhalb Bayerns noch weiter verstärken, und das will keiner von uns. Wir brauchen deshalb einen tauglichen Instrumentenkasten, wir brauchen innovative Finanzierungsmodelle, passgenaue staatliche Förderprogramme und den Auftrag an die Regionen, für ihre Heimat eigene Konzepte und Strategien zur Entwicklung auszuarbeiten.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Dieses Ziel, das wir gefordert haben, hätte dann zwei Folgen: Zum einen setzen wir auf die Kompetenz der Menschen vor Ort; die wissen nämlich am besten, was ihrer Region hilft, viel besser als jede Ministerialbürokratie in München.

(Beifall bei der SPD)

Zum anderen bedeutet ein verbindlicher staatlicher Auftrag an die Regionen nach dem Konnexitätsprinzip auch die Verpflichtung für den Staat, diese Regionen bei ihrer Regionalentwicklung finanziell und personell zu unterstützen. Die freiwillige Regionalentwicklung, die Sie den Kommunen und Regionen einräumen, hat nämlich den durchaus beträchtlichen Nachteil, dass das nur die machen können, die es sich leisten können. Die Regionen, die gut dastehen, können sich eine solche Infrastruktur schaffen. Die Regionen aber, denen es nicht so gut geht, die finanzielle Kalamitäten haben, können es sich nicht leisten; dabei hätten es gerade die am nötigsten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in den letzten Tagen aus aktuellem Anlass viel über das Thema Flächenversiegelungen geredet und über die Wichtigkeit von Retentionsflächen, um Hochwassereignisse einigermaßen erträglich zu halten. Minister Huber hat darauf hingewiesen, ebenso wie Minister Brunner. In diesem Licht erschüttert es schon, dass sich auch die CSU unter dem Mäntelchen einer Deregulierung und einer angeblichen Stärkung der Kommunen dazu hergibt, die Regelungen für die Siedlungsentwicklung massiv aufzuweichen und damit dem Flächenfraß Tür und Tor zu öffnen. Hier sind wir wieder bei der Notwendigkeit, dass eine Staatsregie-

rung wenigstens ab und zu Entscheidungen treffen muss, die nicht jede Lobbygruppe glücklich machen.

(Beifall bei der SPD)

Es ist für uns ein Skandal, dass Krokodilstränen über Flächenfraß und fehlende Retentionsflächen vergossen werden und im gleichen Atemzug das Anbindegebot ausgehöhlt wird, damit auch noch die letzte Wiese bebaut werden kann, statt dass die Potenziale der Innenentwicklung stärker genutzt werden. Leider befinden sich die FREIEN WÄHLER mit ihrem Änderungsantrag auch auf diesem - nach unserer Meinung - Irrweg.

Ich fasse kurz zusammen: Wir brauchen ein LEP, das den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist, das Bayern als attraktiven Standort für Wirtschaft und Bürger auch in Zukunft erhält, das nicht nur klingende Worthülsen enthält, sondern Ziel, Weg und Überprüfungsmöglichkeiten für die Zukunft ganz Bayerns vorgibt. Lieber Herr Minister Zeil, dieser Entwurf hilft Ihnen im Wahlkampf auch nicht. Ziehen sie ihn zurück, und lassen Sie uns alle einen neuen Anfang machen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben eine namentliche Schlussabstimmung zu Tagesordnungspunkt 5 durchgeführt, da ging es um die Drucksache 16/16672. Das Ergebnis war: Mit Ja haben gestimmt 102, mit Nein 42, keine Stimmenthaltungen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Damit ist das Gesetz so angenommen. Es trägt den Titel "Gesetz zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes".

Mit der Annahme in der beschlossenen Fassung hat sich der Änderungsantrag auf Drucksache 16/16769 erledigt.

Dann darf ich dem nächsten Redner das Wort geben. Herr Kollege Schöffel, bitte schön. Sie sind dran, Sie können jetzt erklären, was es mit der Granate, oder was das war, auf sich hat.

(Zuruf von der CSU: Bravo!)

- Oder was war es nicht?

(Zuruf von der CSU: Ein Knaller!)

- Ein Knaller? – Ein Knaller war es also nicht. Erklären Sie uns das doch einmal.

(Heiterkeit)

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, ich möchte keine Einschätzung über Sie abgeben, sondern über das Landesentwicklungsprogramm.

(Lachen bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist ein starkes Land, und zwar in allen Landesteilen.

(Inge Aures (SPD): Franken auch!)

- Das zeigt sich auch in Franken. Die Staatsregierung hat sich aktiv eingesetzt, in besonderen Situationen ebenso wie für besondere Landesteile und für den ländlichen Raum. Vor allem hat sie sich für die Bildung und die Hochschulen eingesetzt. Deshalb ist als Erstes daraus zu schließen: Die Landesentwicklung ist bei der CSU und bei dieser Staatsregierung aus CSU und FDP gut aufgehoben.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Inge Aures (SPD): Aber nicht mehr lange!)

In dieser Legislaturperiode haben wir zunächst mit einem eigenen Landesplanungsgesetz begonnen. Dazu hat uns der Bund die Möglichkeit gegeben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Was will der Mann uns damit sagen?)

In diesem Landesplanungsgesetz ist die Aufgabe eines LEP festgelegt. Das heißt: Das Landesentwicklungsprogramm legt die Grundzüge der anzustrebenden räumlichen Ordnung und Entwicklung des Staatsgebietes fest.

Es ist richtig: Das neue LEP beruht auf einem gewissen Paradigmenwechsel. Es konzentriert sich mit Absicht auf die bedeutsamen Aspekte der Raumordnung, der Flächeninanspruchnahme und der Konkurrenz um knappe natürliche Ressourcen. Diese Neugewichtung hat zu vielerlei Diskussion und Missverständnissen geführt.

Der Ansatz war eine Verschlankung des bestehenden LEP, eine Entbürokratisierung und so weit wie möglich auch eine Kommunalisierung. Ich möchte anhand von Beispielen deutlich machen, warum es notwendig war, hier Verantwortung auf die kommunale Ebene zu übertragen. Sie alle haben ja an der einen oder anderen Stelle dazu etwas miterlebt.

Aus unserer Sicht ist dies der zielführende Ansatz für eine prosperierende Entwicklung unseres Landes. Der Staat muss raumordnende Leitplanken oder Rahmenbedingungen setzen. Innerhalb dieser Bedingun-

gen können und sollen die Entscheidungen vor Ort getroffen werden.

Wir haben es bei den Beratungen gespürt: Raumordnung und Raumbezugsfragen betreffen unterschiedlichste, notgedrungen widerstreitende Interessen und Interessengruppen. Ein Beispiel ist der Lebensmittel Einzelhandel. Die kleineren Kommunen haben immer wieder gefordert, Lockerungen bei neuen Einrichtungen im ländlichen Raum vorzunehmen. Viele andere haben dagegen eine strikte Eindämmung gefordert.

Wer sich damit näher beschäftigt, dem wird klar: Alle Auswirkungen derartiger Entscheidungen auf Handel und Handwerk vor Ort und auf das Ortsbild können nur die Menschen vor Ort bewerten und entscheiden. Darum ist es richtig, diese Entscheidungen vor Ort zu treffen und verstärkt zu kommunalisieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Rahmen des LEP ist völlig klar. Ein großflächiger Einzelhandel hat in städtebaulich integrierter Lage zu erfolgen. Kleine Gemeinden können maximal 1.200 Quadratmeter neu ausweisen.

Ich nenne ein anderes Beispiel. Wie oft haben die Bürgermeister darüber geklagt, dass neue Industriebetriebe zwingend an ein Siedlungsgebiet angebunden werden müssen! Aber dies war die einzige Möglichkeit, einen Betrieb im ländlichen Raum zu halten oder zu einer Erweiterung zu bringen. Die Konflikte zwischen Anwohnern und Industrie waren vorprogrammiert. Sie sind zuweilen erbittert geführt worden. Da muss es Ausnahmemöglichkeiten geben, wenn die Bürger vor Ort, die Kommunalpolitik und die Baugenehmigungsbehörde eine andere Lösung favorisieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Rahmen des LEP sagt auch für die Zukunft, dass neue Siedlungsflächen anzubinden sind. Auch in Zukunft wird es keine wilde Zersiedelung geben. In Bayern wird auch zukünftig der Grundsatz gelten: Innenentwicklung vor Außenentwicklung und so wenig Flächenversiegelung wie möglich. Das alles steht im LEP. Aber Ausnahmen sind für die Entscheider eben möglich, wenn Logistik oder großflächige, produzierende oder emittierende Betriebe besser an Fernverkehrsstraßen angebunden sind als an Siedlungen oder Dörfer. Auch an den Tourismus ist zu denken. Erweiterungen bestehender Standorte müssen möglich sein, um die touristische Infrastruktur weiter voranbringen zu können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Beispiele zeigen: Wir setzen auf die Kommunalisierung, auf das Subsidiaritätsprinzip. Was auf der kommunalen Ebene besser entschieden werden kann, soll dort entschieden werden.

Ich komme zu der großen Überschrift "Landesentwicklung". Die Entwicklung des Landes findet nicht in erster Linie dann statt, wenn große Programme geschrieben werden, sondern vor allem dann, wenn Menschen anpacken, Herausforderungen erkennen, ihre Ideen umsetzen und Projekte ganz konkret angehen. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen dazu zu motivieren und sie in die Lage zu versetzen, sich etwas aufzubauen, und ihnen Chancen zu bieten.

Die Landesentwicklung hat die Aufgabe, dafür die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen und Hürden und Gängelungen möglichst aus dem Weg zu schaffen. Wir sind bereit, noch viel mehr Verantwortung und Entscheidungsspielraum auf die bürgernahe Ebene zu verlagern. Es geht darum, Kräfte zu entfesseln, um die Entwicklung des Landes im 21. Jahrhundert schwungvoll weiterzuführen. Der ländliche Raum muss in der Zukunft über sein Schicksal mehr entscheiden können. Das bedeutet nicht, sich aus der Verantwortung zu stehlen, und schon gar nicht, Kosten für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse abzuwälzen.

Die finanziellen Möglichkeiten für eigenverantwortliches Handeln auf kommunaler Ebene müssen selbstverständlich gegeben sein. Auch daran arbeitet diese Staatsregierung mit Erfolg. Beispielsweise entwickelt sich der kommunale Finanzausgleich in die richtige Richtung.

Das Kernziel des Landesentwicklungsprogramms ist und bleibt, gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen im ganzen Land zu schaffen, gerade auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Ich zitiere aus dem LEP. Wir wollen den Bürgern unabhängig von ihrem Wohnort Zugang zu Arbeit, Bildung, Versorgung mit allen notwendigen Gütern und Dienstleistungen sowie Wohnraum und Erholung ermöglichen. Wir wollen dazu vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein flächendeckendes Netz von Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge – wie Kitas, Schulen, Hochschulen, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser, Kultur- und Sporteinrichtungen – sicherstellen, die in angemessener Zeit zu erreichen sind. Das ist eine Grundüberzeugung und ein Arbeitsauftrag für viele Jahre, vielleicht Jahrzehnte.

In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, das Vorhalteprinzip des LEP zu nennen, das der Versorgung der Bevölkerung mit den genannten Einrichtun-

gen den Vorrang vor wirtschaftlichen Auslastungserfordernissen gibt. Das ist ein Versprechen, auf das sich alle Bürgerinnen und Bürger in der Zukunft berufen können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bei den Beratungen im federführenden Ausschuss haben wir festgestellt, dass diesen Grundsatz nicht alle im Hohen Haus teilen. Als Beispiel nenne ich die GRÜNEN. Umso wichtiger ist es, diesen Grundsatz entsprechend zu bestätigen und dafür einzutreten. Die GRÜNEN haben zum demografischen Wandel den Antrag gestellt, unter anderem bei mit öffentlichen Mitteln geförderten Infrastrukturinvestitionen die wirtschaftliche Tragfähigkeit unter den Bedingungen des demografischen Wandels zu beachten. Was heißt das auf Deutsch? Das heißt, wenn die Einrichtungen nur wenigen Menschen nutzen, müssen sie nicht erhalten werden.

Dazu passt der Kurs der grün-roten Landesregierung in Baden-Württemberg, wo der Finanzminister sagt, es sei nicht so schlimm, wenn der eine oder andere Landwirt aufhört; dann könne auch einmal ein Tal im Schwarzwald zuwachsen. Dazu passt es, dass Sie die Verfassungsänderung ablehnen und den Antrag gegen Behördenverlagerungen, zum Beispiel nach Schwaben, stellen. Das war ja erst vor Kurzem so. Sie wollen also nicht in allen Teilräumen gleichwertige Lebensbedingungen für die Menschen haben. Aber wir treten dafür in besonderer Weise ein. In Bayern wird kein Landstrich aufgegeben. Das bleibt auch in der Zukunft so.

Im Gegenteil, wir setzen auf die Entwicklung der Potenziale in allen Teilregionen. Das haben wir in unserem Antrag zum LEP noch einmal sehr deutlich formuliert. Wir wollen verstärkten Ballungstendenzen entgegenwirken, die Metropolen nicht durch ständig steigende Bevölkerungszahlen überfordern und die Zuwanderung nach Bayern möglichst in allen Teilräumen ankommen lassen.

Gerade in Gebieten mit besonderen demografischen Veränderungen gilt es, Abwanderung zu minimieren und die Stärken der Teilräume besonders zu fördern, auch um Zuzug zu steigern.

(Zurufe des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wir haben heute gemeinsam beschlossen, gleichwertige Lebensverhältnisse als Grundsatz in die Verfassung aufzunehmen. Die Staatsregierung betreibt in diesem Sinne eine engagierte Regionalentwicklung. Wenn Sie fragen, wie das geschehen soll, dann empfehle ich Ihnen zum Beispiel, den Aktionsplan "De-

mografischer Wandel" zu lesen. Da finden Sie konkrete Anweisungen, wie in den einzelnen Bereichen vorgegangen werden muss.

(Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Alle konkreten Projekte vor Ort werden nicht nur unterstützt, sondern vonseiten der Staatsregierung auch als Aktivprojekte angestoßen. Ich kann Ihnen als Oberfranke aus den letzten Jahren berichten, dass neue Bildungs- und Forschungseinrichtungen von der Staatsregierung angestoßen worden sind. Ich habe selbst konkrete Projekte im Landkreis Wunsiedel auf den Weg gebracht. Die Unterstützung durch die Staatsregierung hat nicht auf sich warten lassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Es entstehen neue Einrichtungen. Eine neue Forschungseinrichtung ist im Bau. Eine neue Akademie wird betrieben. Die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Wunsiedel ging in den letzten Jahren stetig aufwärts.

Die Zahl der Arbeitsplätze nimmt zu. Die Arbeitslosenquote hat sich bestens entwickelt. Auch die Bevölkerungsentwicklung verbessert sich seit dem Jahr 2009 entgegen den negativen Prognosen ständig.

Ich komme auf das Prinzip der zentralen Orte zu sprechen.

(Zurufe von der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Lassen Sie ihn bitte weiterreden.

Martin Schöffel (CSU): Nach der Sommerpause werden wir daran im Rahmen einer Teilfortschreibung weiterarbeiten.

(Inge Aures (SPD): Sie nicht mehr, dann regieren wir!)

– Sie haben ein seltsames Verständnis von Parlamentarismus, Frau Kollegin, wenn Sie davon ausgehen, dass in den Ausschüssen nur eine Partei weiterarbeiten wird. Wir werden das abwarten.

Wir haben in einem Antrag gefordert, am Prinzip der zentralen Orte weiterzuarbeiten. Die zentralen Orte werden in Zukunft wahrscheinlich eine noch wesentlich größere Bedeutung haben. Es kommt darauf an, wie sich die Menschen die Gestaltung des demografischen Wandels vorstellen. Mit Sicherheit sind manche der 60 Anträge auf Aufstufung zu Mittelzentren berechtigt. Ich sehe Bürgermeister aus dem Landkreis Kulmbach,

(Inge Aures (SPD): Und Bayreuth!)

die gute Argumente vorgetragen haben und die zu gegebener Zeit zu würdigen sind. Bei jeder Entscheidung geht es darum, die Funktionsfähigkeit der bestehenden zentralen Orte zu erhalten, aber auch Versorgungsstrukturen in erreichbarer Nähe zu schaffen bzw. zu erhalten.

(Zurufe von der SPD)

Eine weitere sehr zentrale Festlegung im LEP ist das Vorrangprinzip. Auch darauf möchte ich kurz eingehen. Hierbei geht es um die Teilräume mit besonderem Handlungsbedarf. Wenn dieses Prinzip auch in der Zukunft konsequent angewandt wird, schaffen und bewahren wir gleichwertige Lebens- und Arbeitsverhältnisse in unserem Bayernland. Sicher bedeutet es eine sehr große Herausforderung, auch in Zukunft Wachstum und dynamische Entwicklung in allen Landesteilen voranzubringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben uns stets um eine konstruktive Beratung des LEP und aller Anträge bemüht. Wir hätten uns auch die eine oder andere frühere Beratung im Landtag und eine Anhörung der Kommunen außerhalb der Ferien gewünscht.

(Zurufe von der SPD: Aha! - Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Ich gebe zu, es ist nicht ganz einfach, wenn man um jeden Satz, den man ergänzen will, aufwendig verhandeln muss. Damit haben wir alle unsere Erfahrungen gemacht. Aber ich danke allen Kollegen und Kolleginnen, die sich hieran konstruktiv beteiligt haben, und auch der Abteilung Landesentwicklung im Wirtschaftsministerium. Nach intensiven Beratungen ist heute ein Ergebnis zu präsentieren, das eine gute Ausgangslage für die Zukunft bietet und an dem weitergearbeitet werden wird. Die CSU sagt jedenfalls Ja zum neuen LEP.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Schöffel. Ich bitte Sie um Einverständnis, dass wir die Frist zur Stimmabgabe schon bei der ersten namentlichen Abstimmung, die demnächst ansteht, auf drei Minuten festsetzen. Einverstanden? – Dann gehen wir so vor. Bitte schön, Herr Kollege Muthmann, Sie sind der nächste Redner.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Staatsminister! Immer wieder behandeln wir das Thema LEP. Ich will heute noch ein-

mal die Gelegenheit nutzen, aus Sicht unserer Fraktion zum Anlass, das heißt zum Zeitpunkt der Beratungen, zum Verfahren und zum Inhalt des heute zur Beschlussfassung anstehenden LEP ein paar grundsätzliche Anmerkungen zu machen.

Als Erstes komme ich auf den Anlass zu sprechen. Das LEP vorzustellen, ist Aufgabe der Staatsregierung. Das ist Ihre Chance. Diese haben Sie leider in keinerlei Hinsicht nutzen können. Zum einen ist darauf hinzuweisen, dass wir erst heute früh bei der Beratung über die Verfassungsänderungen auch das im Gesetzentwurf festgelegte Ziel der Förderung gleichwertiger Lebensbedingungen auf den Weg gebracht und beschlossen haben, dieses in der Bayerischen Verfassung zusätzlich und berechtigterweise zu verankern. Bei der Verwirklichung dieser verfassungsrechtlichen Zielsetzung ist das Landesentwicklungsprogramm das zentrale und klassische Instrument, das Steuerungsinstrument für alle staatlichen Behörden und alle öffentlichen Stellen.

Das LEP ist bei Bedarf fortzuschreiben. Daran hat sich auch mit dem neuen Landesplanungsgesetz nichts geändert. Die CSU hat schon im Jahr 2006 einen Bedarf der Fortschreibung gesehen. Am 6. Juli 2006 wurde die Staatsregierung mit der Drucksache 15/5958 aufgefordert, das Landesentwicklungsprogramm grundlegend zu überprüfen, und vor allem bekanntermaßen gebeten, das System der zentralen Orte zu überarbeiten, weil es schon vor sieben Jahren als nicht mehr aktuell und zeitgemäß, sondern als überarbeitungsbedürftig galt. Es hat bis zum Sommer des letzten Jahres gedauert, dass wir überhaupt ein LEP bekommen haben, ohne dass das System der zentralen Orte, das seit 2006 überarbeitungsbedürftig ist, auch nur angetastet wurde.

Sehr geehrter Herr Staatsminister Zeil, letzte Woche haben Sie in Ihrer Regierungserklärung über die Wirtschaftspolitik zugegebenermaßen ein paar erfreuliche Zahlen für die Jahre 2012 und 2013 präsentiert. Aber hier und heute hätten Sie die Chance und auch die Verpflichtung gehabt, ein Bild für die Entwicklung Bayerns nicht nur für diese zwei Jahre, sondern bis in das Jahr 2025 oder auch 2030 hinein zu präsentieren und zu erläutern. Sie haben auf das Leitbild hingewiesen. Herr Kollege Schöffel hat uns gerade einen Textteil zu diesem Leitbild aus dem LEP vorgelesen. In dieser Hinsicht sind wir uns meiner Einschätzung nach weitgehend einig, wie wir uns die bayerische Entwicklung vorstellen. Aber darin besteht ja noch nicht die Lösung, sondern das ist die Aufgabe, vor der wir stehen. Die Klärung im LEP fehlt völlig. Notwendig wäre eine Darstellung gewesen, wie, auf welchem Wege und mit welchen Instrumentarien Sie diese Entwicklung Bayerns tatsächlich erreichen. Darüber hätte man intensiv

diskutieren müssen und vor allem dann gemeinsam ein LEP verabschieden sollen, das die Frage beantwortet, wie wir unsere Vorstellung von Bayern und der Entwicklung in Bayern in den nächsten 15 Jahren verwirklichen. Stattdessen besteht der heutige Anlass der Beratung in einem Durchpeitschen vor einem Wahltermin. Eine solche Verpflichtung gibt es nicht, noch nicht einmal im Koalitionsvertrag. Ihnen geht der Zeitdruck vor Qualität.

Im Übrigen darf ich darauf hinweisen, dass Sie im Verfahren nicht mehr Herr des Zeitablaufs sind. Ich will Sie nur daran erinnern, dass es im Jahr 2010 eine Interpellation zum Landesentwicklungsprogramm gab. Darin haben wir unter anderem die Frage gestellt, bis wann mit dem Vorliegen der für die Landesentwicklung in Bayern relevanten Ergebnisse des bundesweiten Zensus 2011 zu rechnen ist und ob diese Ergebnisse für die Gesamtfortschreibung des LEP abgewartet werden sollen. Sie haben darauf – ich kürze etwas ab – geantwortet, dass der Zensus 2011 durchgeführt werden und erst am 9. Mai 2013 verwertbar vorliegen wird und aus diesem Grunde eine Verwendung der Ergebnisse im Rahmen der laufenden Gesamtfortschreibung des LEP nicht mehr möglich ist. Aktualisieren Sie es eben! Wir haben diesbezüglich einen Antrag gestellt. Auch das gehört dazu, dass man zumindest in diesem langen Verfahren die zusätzlich dazukommenden aktuellen Strukturdaten wie insbesondere die Ergebnisse des Zensus mit nutzt und nicht einfach ignoriert. Das ist doch auch eine Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre.

Als Nächstes gehe ich auf das Verfahren ein. In der Gesamtbewertung wird man sich doch schon fragen dürfen, warum Sie eigentlich eine Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt haben. So, wie Sie die Öffentlichkeit beteiligt haben, entsteht der Eindruck: Das ist Ihnen eigentlich nur lästig gewesen.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Das ist eine Unterstellung!)

Letztes Jahr war die Beteiligung in den Sommerferien möglich, die nächste Beteiligung in den Winterferien, und jetzt legen wir es so an, dass die mutmaßlich noch einmal notwendig werdende Beteiligung wieder in den Sommerferien stattfindet.

Auch inhaltlich - die Kollegin Karl hat darauf hingewiesen – sind letzten Endes wirkliche Mitgestaltungsmöglichkeiten nicht spürbar geworden. Die Debatte, wie man die Öffentlichkeit beteiligt, ist im Kern vor allen Dingen nur dann zu rechtfertigen und positiv zu gestalten, wenn man die Bereitschaft mitbringt, Anregungen erstens umfassend aufzunehmen und sich zweitens mit diesen Anregungen ernsthaft auseinan-

derzusetzen, da und dort zu reagieren und gute Vorschläge einfließen zu lassen. Das ist bei den Vorschlägen der Opposition nicht erfolgt, aber auch nicht bei den vielen durchaus konstruktiven Vorschlägen der Verbände.

(Zuruf des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP))

Lieber Kollege Gumpfenberg, auch wir haben Vorschläge gemacht, und Sie hätten gut daran getan, den einen oder anderen dieser Vorschläge aufzunehmen, um insbesondere das Thema "gleichwertige Lebensbedingungen" besser voranzubringen, als man es von diesem schwach formulierten LEP erwarten kann.

Dieses LEP bringt keinerlei positive Entwicklungen in diese Richtung mit sich. Es fehlt an wirklich guten Mitgestaltungsmöglichkeiten. Eine Anhörung als Feigenblatt, als Formsache und leider auch nur pflichtgemäß – so stellen wir uns ein öffentliches Beteiligungsverfahren nicht vor. So können Sie auch nicht mit der notwendigen Akzeptanz und Umsetzungsbereitschaft der von Ihnen Beteiligten rechnen. Denn Sie nehmen sie nicht wirklich mit, sehen diese nur formal weitreichende Beteiligung auch nur als Formalie an.

Ich komme jetzt zur Behandlung des Plenums. Auch dazu muss ich noch einen Satz sagen. Nachdem das Initiativrecht bei der Staatsregierung liegt, haben wir uns als Parlament natürlich mit Dringlichkeitsanträgen bzw. Änderungsanträgen vor Vorlage des LEP in diesem Hohen Hause zu Recht zurückgehalten. Seit der LEP-Entwurf der Staatsregierung dem Plenum vorliegt, ist es Sache des Plenums und der Ausschüsse, das Programm zu beraten und die Zustimmung zu erteilen. Da wäre es nun wirklich angebracht gewesen, wenn die Staatsregierung ihrerseits den Abschluss der Beratungen abgewartet hätte, bevor dann diese noch notwendige Anhörung stattfindet. Was Sie mit Ihrem Schreiben vom 4. Juni dieses Jahres gemacht haben, ist eine ausdrückliche Missachtung des Parlaments und völlig unangemessen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf von der CSU: Peinlich!)

Lassen Sie mich jetzt ein paar zusammenfassende Sätze zum Inhalt sagen. Das LEP ist ein Programm der vertanen Chancen. Mit Kürzen und Streichen allein kann man Bayern nicht planen und nicht vernünftig in die Zukunft führen. Sie begnügen sich weitestgehend mit unvollständigen und hohlen Phrasen. Antworten auf die Fragen, die die Menschen bei uns in Bayern haben, fehlen. Solche Fragen sind: Wo werden künftig unsere Schulen sein, werden sie in erreichbarer Nähe sein? Wo werden künftig unsere Kin-

derbetreuungseinrichtungen zu finden sein, wo unsere Krankenhäuser und wo unsere Behörden? All diese Fragen, die die Menschen in Bayern interessieren, lassen Sie unbeantwortet. Sie hätten sie im Landesentwicklungsprogramm beantworten können, ja, Sie hätten sie dort sogar beantworten müssen. Die Behauptung, dass es nicht geht, stimmt nicht. Das beweisen Sie selbst. Ich nenne als Beispiel die Festlegung auf die dritte Startbahn im LEP. Nach unserer Überzeugung ist das falsch, aber hier ausgerechnet werden Sie konkret. Konkret wird das LEP auch ein zweites Mal, nämlich da, wo geregelt ist, dass jede Region einen Luftverkehrsanschluss für die allgemeine Luftfahrt braucht. Das lässt das Netz der angedachten Flughäfen deutlich werden.

Ein weiteres Beispiel - nach meiner Ansicht ausgesprochen wichtig für die Gesamtentwicklung des Landes – ist eine Regelung im Rettungsdienstgesetz bezüglich der Hilfsfristen. Betragen die Hilfsfristen 12 oder 5 Minuten? Damit wissen dann alle Menschen im Lande, dass in Notfällen der Rettungsdienst innerhalb von 12 bis 15 Minuten vor Ort ist. Solche Regelungen vergleichbarer Art hätten wir uns auch im Bereich der Bildungseinrichtungen gewünscht. Ich denke zum Beispiel an eine Busfahrt von 15 Minuten oder auch 30 Minuten zur nächsten Grundschule. All diese Fragen wären im LEP zu regeln gewesen. Ein solches Netz an sozialen und Bildungseinrichtungen, auch der medizinischen Versorgung, all das hätte man sehr wohl im LEP regeln können, lieber Kollege Gumpfenberg. Die Menschen haben darauf gewartet. Aber Sie haben sich an dieser Stelle verweigert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das nächste Dilemma, das damit im Zusammenhang steht, ist auch schon angesprochen worden. Ich meine die zentralen Orte. Ein Gesamtkonzept für Bayern lässt sich ohne die Festlegung, wo zentrale Orte sind und welche Versorgungsaufgaben sie konkret haben, nicht machen. Auch da haben Sie gegenüber dem alten LEP einen Rückschritt gemacht. Denn auch beim Zentrale-Orte-System bekommen wir jetzt nicht mehr konkret gesagt, welche Versorgungseinrichtungen der jeweilige zentrale Ort in der jeweiligen Stufe zu erbringen hat. Das ist alles ungenau und unverbindlich und damit nicht geeignet, den Aufgaben des Landesentwicklungsprogramms wirklich nachzukommen.

(Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP): Sie wissen das sicherlich besser!)

Genauso steht es um die Aussagen zum Breitband. Auch da kommt das LEP nicht über Unverbindliches hinaus. Beim Verkehr fehlen mit Ausnahme der Aus-

sage zur dritten Startbahn jegliche Priorisierungsmomente.

Auch bei den vielfach im Ausschuss schon diskutierten Fragen zum Anbindungsgebot und zum Einzelhandel kommen wir mit diesem LEP zu keinen guten Entscheidungen. Sehr geehrter Herr Minister, Sie haben gestern am Tag der Selbstständigen unter anderem gesagt: Mit mir sind seelenlose Discounter auf der grünen Wiese nicht zu machen. Dafür haben Sie Beifall erhalten. Fahren Sie nicht gelegentlich durchs Land und sehen, wohin sich die Dinge entwickeln? Wir haben Lösungen vorgeschlagen und haben dabei auch mehr kommunale Verantwortung in dieser Frage eingefordert.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Die wolltet ihr doch gerade abschaffen!)

- Lesen Sie doch unsere Anträge. Sie singen das Hohe Lied der kommunalen Verantwortung, setzen es aber nicht wirklich um. Wären Sie unseren Anträgen gefolgt, wären wir auch an dieser Stelle ein gutes Stück weiter.

Über die 40 Änderungsanträge, die wir gestellt haben, ist jetzt aus Zeitmangel nicht mehr zu reden. Dieses LEP sollte nicht verabschiedet werden. Wir können es selbstverständlich nicht mittragen und schlagen vor, so einzupacken, wie es ist, und in der neuen Legislaturperiode ein verbindliches, gutes, neues LEP zu machen. Bayern hätte das verdient.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Muthmann. Nächster Redner ist Kollege Mütze. Bitte sehr.

Thomas Mütze (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Warum eigentlich noch reden zu diesem LEP - der Kollege Muthmann hat es eben gesagt -, wenn alle Hinweise, alle Anmerkungen, alle inhaltlichen Änderungswünsche und sogar alle Bitten, dieses LEP auf die richtigen Füße zu stellen, so ganz und gar ungehört bleiben. Da könnten wir uns das doch heute eigentlich auch schenken. Aber das ist nicht angebracht. Wir müssen heute – und das haben die Kolleginnen und Kollegen auch schon getan – deutlich machen, wo es hängt bei diesem LEP, damit die Menschen draußen verstehen, was zukünftig in Bayern geregelt werden soll oder nicht mehr geregelt wird.

Die Vorgeschichte ist klar: 2006 gab es einen Beschluss hier im Haus zur Teilfortschreibung, einige von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben das

noch mitbeschlossen. Wirtschaftsminister Huber hat sich gedacht: Mir bleiben noch zwei Jahre, das mache ich lieber nicht mehr, damit mache ich mir die Finger nicht mehr schmutzig. Er hat es seinem Nachfolger Herrn Zeil überlassen. Der hat erst einmal nichts gemacht außer zwei Dingen: Zum einen hat er die Verkaufsfläche auf 1.200 Quadratmeter erhöht, zum anderen hat er dafür gesorgt, dass Oberpfaffenhofen weiterhin ein Sonderflughafen bleibt, weil – ein Schelm, wer Böses dabei denkt – er dort wohnt. Man will das in Oberpfaffenhofen auch nicht ausgeweitet wissen. Persönliche Betroffenheit, das kann man nachvollziehen.

Jetzt drängt auf einmal die Zeit. Anhörungen werden in den Ferien abgehalten. Allen Verbänden und Kommunen, die dagegen Sturm laufen, wird gesagt: Es geht nicht anders. Auch diesmal ist es so: Wir debattieren hier noch, und schon läuft die Anhörung zum endgültigen LEP.

Die Reaktionen, sehr geehrter Herr Minister, die es auf diesen LEP-Entwurf gab, und die Vehemenz der Ablehnung haben mich schon überrascht. Ich glaube, Sie haben vorhin gesagt: Das war eine nervige Dauernörgelei. Ich lasse es noch gelten, wenn Sie uns damit meinen.

(Staatsminister Martin Zeil: Habe ich auch!)

Also, wir haben Sie genervt mit unserer Nörgelei. Das mag so sein. Aber von der Fachlichkeit ist Ihnen doch die geballte Ablehnung entgegengeprallt. Ich will einige Beispiele nennen.

Ein Neustart wurde empfohlen, raumordnerische Ziele sind nicht erreicht; es ist ungeeignet; es gibt keine tragfähige Konzeption; schwere inhaltliche Defizite; wird den hohen Anforderungen nicht annähernd gerecht, keine Vision und so weiter und so fort. Schon an diesem Punkt, Herr Minister, hätte Ihnen klar werden müssen, dass das, was Sie vorhaben, nicht richtig sein kann. Hier hätten Sie aufhören und sagen müssen: Okay, das war ein Versuch. Sie hatten da gerade erst angefangen. Das hätte jeder nachvollziehen können, wenn Sie gesagt hätten: Ich wollte es halt anders machen als meine Vorgängerinnen und Vorgänger. Lassen wir das. – Aber Sie haben es nicht getan. Sie haben weitergemacht, und das, was wir jetzt vorliegen haben, ist in seiner unglaublichen und nicht nachvollziehbaren Naivität, wie Bayern sich entwickeln soll, unvergleichlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kommen wir zum Leitbild. Im Leitbild ist alles noch wunderbar. Bayern 2025, große Worte, Bayern, wohin sollst du dich entwickeln? Alles kommt vor: demografi-

scher Wandel, Klimawandel, die Zukunft des ländlichen Raums, die Herausforderungen der Zukunft sind genannt.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Sie haben es wenigstens gelesen!)

In der Begründung zur Verordnung steht sogar:

Die Gesamtfortschreibung des LEP ist auch fachlich geboten. Die aktuellen räumlichen Herausforderungen

- demographischer Wandel,
- Klimawandel, einschließlich des Umbaus der Energieversorgung, und
- Wettbewerbsfähigkeit

sind von der Landesplanung verstärkt aufzugreifen.

Wenn man das gelesen hat, denk man sich: Sehr gut, und jetzt geht's los, jetzt wird etwas geändert. So, dann schauen wir einmal hin. Energie: sechs Grundsätze. Wer sich mit Landesplanung auskennt, der weiß: Grundsätze sind immer abwägbar. Zwei Ziele im Energiebereich. Da heißt es, erneuerbare Energien sollen die Grundlage der neuen Energieherstellung darstellen. Ach so? So allgemein ist das gehalten.

Das andere Ziel ist die Windkraft. Bei diesem Ziel hat der Ministerpräsident sozusagen von hinten ins Knie geschossen. Dieses Ziel hat sich dann auch schon erledigt. Mit der heutigen Verabschiedung des LEP hat sich das Thema Energie erledigt.

Beim Klimawandel sind drei Grundsätze abwägbar. Kein Ziel gibt es zum Hochwasserschutz; Hochwasserschutz kommt in der Begründung vor.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Es gibt ein eigenes Gesetz dafür! - Ulrike Gote (GRÜNE): Es gibt zu allem eigene Gesetze!)

Hochwasserschutz ist scheinbar nicht wichtig. – Ich komme nachher noch darauf, was in diesem LEP stehen müsste und was nicht. In diesem LEP findet er sich jedenfalls nur in der Begründung.

Herr Minister Zeil, Sie haben vorhin von klimaschonendem Tourismus gesprochen. Wunderbar, wo ist er denn, der Satz zum Tourismus? Ein Antrag von uns, dass Tourismus sich klimaschonend entwickeln muss, dass man dafür sorgen muss, dass der Tourismus sich so entwickelt, dass die Menschen nicht unbedingt mit dem Auto in die Ferien fahren müssen, wurde ab-

gelehnt. Das wäre ein Hinweis auf den klimaschonenden Tourismus gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wir schaffen die Flugzeuge ab!)

Demografischer Wandel, acht Grundsätze – abwägbar. Ein Ziel – und damit komme ich zum Kollegen Schöffel, wo ist er? – ist das Vorhalteprinzip. Da sage ich: Als einziges Ziel ist dieses in diesem LEP positiv. Zu Ihnen sage ich: Wenn man etwas missverstehen will, dann kann man es missverstehen, so wie Sie es eben getan haben. Das Vorhalteprinzip ist wichtig. Aber wenn ich sage, die Bevölkerung nimmt ab, und Sie sagen, wir bauen weiterhin Straßen dorthin, dann sehe ich den Sinn nicht. Dass Straßen erhalten werden, dass das Kanalsystem erhalten wird, dass die Infrastruktur erhalten wird, ist überhaupt keine Frage. Aber wenn noch etwas Neues dazugebaut werden soll, wenn die Bevölkerung abnimmt, frage ich Sie, wie das mit Ihrem Haushaltsverständnis von keinen neuen Schulden zusammenpasst.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Man muss Bayern kennen!)

- Ich kenne Bayern ganz gut.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Ausschuss, lieber Herr Kollege Gumpenberg, kommt es mir meistens so vor, als würden Sie nur Niederbayern kennen, als wäre Ihnen der Rest von Bayern unbekannt. Aber das kann sich ja noch ändern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, kein Wort beim demografischen Wandel zum Rückgang der Bevölkerung,

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Doch!)

zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur, wie das denn vorangehen soll, wenn es weniger Menschen gibt. Es gibt keine Antwort auf die Frage: Wie soll es denn mit dem Kanal gehen, wenn weniger Menschen da sind, die diesen Kanal nutzen und Benutzergebühren bezahlen? Wer soll den dann bezahlen? Sollen die Menschen immer mehr dafür bezahlen? Keine Antwort, kein Rückbauszenario. Was ist in ländlichen Räumen, die sich wirklich entvölkern, wo die Menschen wirklich nicht mehr da sind? Was gibt es da für Szenarien? Dort werden immer noch Menschen leben, aber nicht mehr so viele. Welche Antworten haben wir für sie? Keine, wenn wir in dieses LEP schauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem LEP geht es vielfach um den ländlichen Raum, und die Metropolregionen werden dann auch einmal erwähnt. Als Aschaffener bin ich dankbar, dass zumindest der Hinweis, dass Aschaffenburg zu einer Metropolregion gehört, die nicht in Bayern liegt, zum Schluss doch noch Eingang gefunden hat. Aber darauf, dass die Metropolregionen ganz andere Herausforderungen haben als der ländliche Raum, nämlich genau entgegengesetzte - eine immer weiter steigende Bevölkerung, großer Druck auf die Infrastruktur, auf die Mobilität; wie kommen die Menschen in diese Städte, in die Region hinein -, geben Sie keine Antwort.

(Beifall der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Danke schön.

(Heiterkeit)

Die Kritik kann man auch an einigen Begriffen festmachen. Da ist zum einen das Doppelsicherungsverbot. Da sind wir genau bei dem, was Sie, Kollege Gumpenberg, vorhin angesprochen haben. Da haben wir doch ein Gesetz; da haben wir doch einen Plan,

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Ja, so ist es!)

da haben wir doch ein Konzept. Nur, lieber Herr Kollege, ein Konzept oder ein Plan wie der Aktionsplan "Demografischer Wandel" hat keinen Gesetzesrang. Das Tourismuskonzept, das die Staatsregierung beschlossen hat, hat auch keinen Gesetzesrang. Das kann man machen, das hat der Ministerrat beschlossen, das haben Sie und ich nicht gesehen, wir beide nicht, und auch der Kollege Schöffel hat den Aktionsplan "Demografischer Wandel" nicht gesehen, bevor er vom Ministerrat beschlossen wurde. Darauf wette ich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was bedeutet das? Alles, was nicht in diesem LEP steht, ist möglicherweise Goodwill einer Staatsregierung. Nur auf das, was im LEP als für die Entwicklung Bayerns wichtig steht, können wir uns beziehen.

Unsere Aussage, dass das reine Absichtserklärungen der Staatsregierung sind und dass das, was Sie hier machen, eine Aushöhlung des LEP ist, dann sehen wir uns von den fachlichen Kritikern und Mitstreitern darin auch bestätigt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu kommt, dass es eine Beschneidung unserer Kompetenzen ist. Denn das LEP beschließen wir. Ich

habe es schon gesagt: Den Aktionsplan haben Sie und ich nicht beschlossen, nicht gesehen. Wenn Sie als Regierungsfraktion das hinnehmen, ist es mir recht. Aber ich nehme das nicht hin.

Nächster Punkt: Anbindegebot. Das ist ein zentraler Punkt. Müssen Einzelhandelsgeschäfte an die Siedlung angebunden sein? Wie groß dürfen sie sein? Wer darf diesen Einzelhandel überhaupt anbinden? Wer ist dazu in der Lage? Müssen, dürfen die Kommunen das für sich entscheiden, oder müssen wir das in Verantwortung für ganz Bayern für die Kommunen entscheiden? Hier geht es um die Verdrängung kleinerer Betriebe, zum Beispiel von Bäckern und Metzgern aus der Ortsmitte. Es geht um das Ausbluten der Ortszentren und die Verschlechterung der Lebenssituation für nicht mobile Menschen. Wo kaufen denn die 40 % der Menschen ein, die kein Auto haben? Wo kaufen denn die Menschen, die älter werden und auch kein Fahrzeug zur Verfügung haben, in Zeiten des demografischen Wandels ein?

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Darüber machen wir uns sehr wohl Gedanken!)

- Darüber machen Sie sich Gedanken, indem Sie die Schaffung von Läden auf der grünen Wiese zulassen.

Bei der Bodenversiegelung und dem Flächenfraß ist es das Gleiche. Herr Minister, Sie haben vorhin gesagt, Sie wollten unnötige Verkehrsströme verhindern. Sie zwingen die Menschen in die Fahrzeuge; denn anders kommen sie nicht mehr zu einer Versorgung. Sie müssen sich hinfahren lassen oder sonst irgendwie versuchen, dorthin zu kommen. Der Bus ist hier nicht die Lösung, weil häufig eine Anbindung fehlt. Damit komme ich zum Verkehr. Hierzu ist zu lesen: Alles soll ausgebaut werden; alles soll erhalten werden; alles soll um- und zugebaut werden. Sie haben meiner Meinung nach noch immer nicht verstanden, worum es geht.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wo steht denn das?)

- Das steht in einem Ihrer Anträge, die Sie zum LEP gestellt haben.

Im LEP findet sich kein Wort zur Vernetzung im ländlichen Raum. Wie geht es weiter? Wie wird der ÖPNV im ländlichen Raum in Zukunft funktionieren, wenn dort weniger Menschen, insbesondere weniger Schüler leben? Der Schülerverkehr ist doch das Rückgrat des ÖPNV im ländlichen Raum. Wer wird den ÖPNV im ländlichen Raum finanzieren? Welche Lösungen bieten Sie an, damit die Menschen, die kein Auto haben, im ländlichen Raum mobil sind? Darauf geben Sie keine Antwort.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Darwin lässt grüßen!)

Zum Flugverkehr geben Sie jedoch Antworten. Dieses Thema ist wichtig. Da wird festgestellt: MUC wird ausgebaut, auch wenn es dagegen einen Bürgerentscheid gibt. Ihnen scheint auch sehr wichtig zu sein, dass jede Region einen eigenen Flughafen haben muss, egal ob es sich dabei um Zuschussempfänger wie die Flughäfen Memmingerberg und Hof handelt oder nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben heute eine Verfassungsänderung beschlossen. Gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern, das ist gut. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was gehört denn alles zu gleichwertigen Lebensverhältnissen? Nur die Wirtschaft? Nur der Verkehr? Nur die Straße? Oder sind das auch die Schule, die Bildung, die Gesundheit, der Arzt, das Krankenhaus und das Theater?

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Ja!)

- Ja, genau. Wer hat denn den Minister gezwungen, dass dieses Thema überhaupt gespielt wurde? Wir im Ausschuss haben ihn zusammen mit dem Vorsitzenden gezwungen, zu realisieren, dass diese Punkte für Bayern wichtig sind. Das bedeutet Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben ihn gezwungen, und so sieht das, was im LEP dazu steht, auch aus. Es wurde kurz und knapp, entschuldigen Sie bitte, hingerotzt, wenn ich das so sagen darf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben sich doch noch nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ich gebe zu, dass unsere Anträge etwas langatmig waren. Wenn jedoch gar nichts dasteht, muss man eben Hilfen zur Formulierung geben. Wenn sich heute jemand entscheidet, ob er in einer Region bleibt oder woanders hinget, kommt es darauf an, ob eine Schule vorhanden ist.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Dann bleibt er in Bayern!)

- Das mag sein. Aber er bleibt dann nicht mehr in Nordbayern, sondern geht in eine Stadt im Süden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das von uns gewünscht ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist das Ziel der Landesplanung? Die Landesplanung soll Leitplanken geben. Sie verweigern diese Leitplanken. Die Landesplanung soll eine zentrale Planung für Bayern sein. Sie verweigern diese zentrale Planung und sagen: Wir geben alles den Kommunen. Anything goes. Das kann es nicht sein. Wir sehen jetzt schon, wohin dieses "anything goes" führt, wenn die "Nettos", "Normas" und "Aldis" ihre Konglomerate vor unseren Kommunen ausbreiten. Wenn diese Unternehmen weg sind, bleiben irgendwelche Investitionsruinen mit Parkplätzen vor der Kommune. Ist das Bayern? Ist es das, worauf wir in Bayern stolz sind? Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube das nicht. Dem können wir nicht zustimmen. Lassen Sie uns gemeinsam mit den FREIEN WÄHLERN und der SPD in der nächsten Legislaturperiode ein neues LEP entwickeln!

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Mütze, ich habe den Wunsch des Kollegen Huber nach einer Intervention übersehen. Ich mache die Fraktionen darauf aufmerksam, dass wir nach dem nächsten Redner mit dem Abstimmungsmarathon beginnen. Bitte schön, Herr Kollege Huber.

Erwin Huber (CSU): Herr Kollege Mütze, wir haben diese Materie in vielen Sitzungen des Wirtschaftsausschusses im Detail erörtert. Natürlich gibt es bei diesem Thema zwischen der CSU und den GRÜNEN unaufhebbare Widersprüche.

(Thomas Mütze (GRÜNE): Das muss nicht so sein!)

Ich möchte nur zwei Punkte herausgreifen, bei denen ich Ihre Position überhaupt nicht verstehen kann.

Erstens. Die GRÜNEN sind doch sehr basisbewegt und halten die Bürgerbeteiligung vor Ort und die Orientierung der Entscheidungen an den örtlichen Bedingungen für etwas sehr Wichtiges. Warum lehnen Sie es dann ab, dass wir die Entscheidungsmöglichkeiten für die Kommunen verbessern? Wir nehmen die staatliche Vorgabe zurück und sagen: Der Staat muss nicht alles vorschreiben. Im Zweifel kann dies die entsprechende Regierung im Vollzug tun. Warum glauben Sie, dass die Regierung dies besser könnte als die vom Volk gewählten Bürgermeister und Räte?

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweitens, zum Vorhalteprinzip. Ich finde, Herr Kollege Schöffel hat eine exzellente Rede gehalten. Im Ausschuss haben wir leider Ihre Zweifel und Ihre Zurückhaltung beim sogenannten Vorhalteprinzip nicht rich-

tig herausgearbeitet. Sie wollen es nicht hinnehmen, dass in Räumen mit abnehmender Bevölkerung die soziale und kulturelle Infrastruktur ausgebaut wird. Wir sagen, wir müssen diese Räume attraktiv halten, damit die Menschen dort bleiben und eventuell noch weitere hinzukommen. Sie wenden sich gegen diesen Ausbau. Ich frage Sie, ob dahinter der Wunsch nach einer passiven Sanierung liegt. Wollen Sie diese Räume nur noch der Natur überlassen? Dies würde dem Ziel der Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen im ganzen Lande widersprechen.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Mütze, Sie können darauf antworten.

Thomas Mütze (GRÜNE): Zur ersten Frage: Wir trauen es den Kommunen sehr wohl zu, vor Ort eine Lösung zu finden. Die Bürgermeister und Räte sind genau wie wir demokratisch gewählt. Allerdings sollte sich nicht jede Kommune diese Antwort selbst geben. Die Kommunen sollen sich vielmehr gemeinsam überlegen, wie sie diese Probleme vor Ort lösen. Wir wollen den regionalen Planungsverbänden und den Kommunen vor Ort über die interkommunale Zusammenarbeit die Lösung in die Hand geben. Dann können die Kommunen Einzelhandelskonzepte, Verkehrskonzepte und Energiekonzepte vor Ort machen. Wenn jede Kommune für sich ein solches Konzept entwickeln wollte, wäre sie überfordert. Dafür fehlt ihnen die Fachlichkeit.

(Widerspruch des Abgeordneten Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP))

- Wie viele Mitarbeiter hat der Bürgermeister einer Kommune mit 2.000 Einwohnern? Viele Bürgermeistern und Bürgermeister haben nur einen Mitarbeiter, der alles machen muss. Diese Bürgermeister brauchen Unterstützung. Deshalb müssen die Kommunen zusammenhalten und gemeinsame Lösungen finden. Das ist der Ansatz. Wir können nicht jeder Kommune alles ermöglichen. In diesem Punkt unterscheiden wir uns.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Vorhalteprinzip: Sie haben recht; das Vorhalteprinzip ist uns wichtig. Es geht nur darum, dass Sie immer behaupten, dass immer neue Straßen dazugebaut werden müssten. Straßen sind wichtig für die Entwicklung des ländlichen Raums.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Infrastruktur ist mehr als Straße!)

Ihre anderen Argumente lasse ich nicht gelten. Wenn Ihnen die Kultur wichtig gewesen wäre, hätten Sie dies mit dem Entwurf beweisen können. Das lasse ich nicht gelten. Ihnen geht es darum: Sie wollen im ländlichen Raum weiter Straßen bauen und sagen: Das ist ländliche Entwicklung. Dieser Gleichsetzung versagen wir uns.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der vorläufig letzte Redner ist Herr Kollege von Gumpenberg; anschließend beginnen die Abstimmungen. Bitte schön, Herr Kollege.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Was mögen die Bürger draußen darüber denken, wie wir oder wie im Besonderen Sie über das LEP sprechen?

(Volkmar Halbleib (SPD): Darüber sprechen wir nach Ihrem Redebeitrag!)

- Lieber Herr Halbleib, hier wird von Murks im Quadrat gesprochen. Es handelt sich um ein Gesetz. Es handelt sich um das LEP,

(Zuruf von der SPD: Es ist eine Verordnung, kein Gesetz!)

um das Landesentwicklungsprogramm.

(Volkmar Halbleib (SPD): Es gibt auch schlechte Gesetze! Da stimmen Sie doch zu, oder?)

Meine Damen und Herren, wir können doch nicht so miteinander umgehen und von Murks und von In-den-Papierkorb-schmeißen sprechen.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Was aber stimmt! Wenn es wahr ist!)

Hier wird ein ernsthaftes und seriöses Anliegen vorgebracht.

(Hans Joachim Werner (SPD): Das Anliegen wohl; aber die Umsetzung ist schlecht!)

Nehmen wir beispielsweise das Verhalten der FREIEN WÄHLER im Zusammenhang mit dem LEP im Ausschuss zur Kenntnis. Die FREIEN WÄHLER haben am 16. Mai 2013 bei der Aufstufung der Inklusion vom Grundsatz zum Ziel dagegengestimmt. Ich weiß nicht, was die betroffenen Menschen davon halten sollen.

(Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Lesen Sie das Wortprotokoll!)

- Ich lese das Protokoll sehr genau.

(Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): Es steht drin, dass wir dem zustimmen, aber das Landesentwicklungsprogramm ablehnen. Also lesen Sie es, und erzählen Sie keine Märchen!)

- Nein; es ist nicht so. Sie haben dies abgelehnt. Das *müssen* die Bürger in Bayern einmal wissen. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine abweichende, abwehrende und dem LEP nur kritisch gegenüberstehende Grundhaltung. Sie wollen es verhindern. Sie wollen kein LEP. Darum geht es. Wir wollen ein LEP. Das ist der Unterschied zwischen uns.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Wir wollen ein gescheitertes LEP und keinen Schmarrn! Das ist doch ein Blödsinn! - Hans Joachim Werner (SPD): Seit wann will denn die FDP irgendeinen Plan? Das ist etwas ganz Neues!)

Das LEP, das Landesentwicklungsprogramm, ist nicht das Rezeptbuch oder die Betriebsanleitung für alle in einem Land entstehenden Probleme. Es wird auch schwerlich allen in allen Bereichen gleichermaßen gerecht. Das LEP ist die Festschreibung und Grundlage einer strategischen Rahmensatzung für Bayern.

Wer die doch sehr unterschiedlichen Erklärungen und Statements sowie Diskussionsbeiträge der Opposition betrachtet, dem fällt es nicht schwer, zu verstehen, warum Opposition Opposition ist. Wärt ihr nämlich nicht Opposition, würdet ihr in dieser Frage gänzlich anders agieren.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Dann hätten wir etwas Vernünftiges gemacht! - Volkmar Halbleib (SPD): Anders als Sie würden wir auf jeden Fall agieren, weil das ganze Verfahren äußerst schwach war!)

Das hier heute diskutierte LEP ist der Grundstock für ein weiterhin erfolgreiches Bayern unter Berücksichtigung der Veränderungen, die im wirtschaftlichen, gesellschaftspolitischen und demografischen Bereich sowie im Umweltbereich entstanden sind. Vor dem Hintergrund der insgesamt hervorragenden Position Bayerns

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

kann man durchaus die Frage aufwerfen, welche nachhaltige Bedeutung die Neufassung für unser Land darstellt. Ich beantworte Ihnen die Frage gern. Das neue LEP wird seiner Verantwortung gerecht und sichert die Zukunft der uns nachfolgenden Generationen. Darum geht es. Es geht um die Gegenwart, und es geht um die Zukunft. Hier wird immer davon ge-

sprochen, wir hätten keine Vision. Offensichtlich haben diejenigen, die das sagen, das LEP zu keinem Zeitpunkt wirklich gründlich und umfassend gelesen. Das ist der Punkt. Herr Halbleib, haben Sie das LEP gelesen?

(Volkmar Halbleib (SPD): Die Diskussion in den Ausschüssen war so qualifiziert, Herr Kollege, dass das, was Sie hier sagen, wirklich Unsinn und peinlich ist! Wir haben uns intensiv damit auseinandergesetzt und fast 100 Änderungsanträge gestellt!)

Aus diesem Grunde brauchen wir das neue LEP, Herr Halbleib. Alle Teilräume Bayerns werden im Sinne gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen weiterentwickelt. Leitziel ist die Schaffung und Unterhaltung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Teilräumen, das heißt, allen Bürgern sollen unabhängig von ihrem Wohnort Zugang zu Arbeit, Bildung, Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen sowie Wohnraum und Erholung zur Verfügung stehen.

Damit ist klar: Kein Bürger in Bayern wird im Stich gelassen. Es ist ein Programm, das den Menschen im Blick hat. Alle Räume Bayerns, ländlicher Raum und Verdichtungsraum, werden weiterentwickelt. Besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung des ländlichen Raumes. Sie können mir glauben: Das Vorhalteprinzip bleibt deshalb im LEP fest verankert. Die Gewährleistung einer dauerhaften Versorgung mit zentral örtlichen Einrichtungen hat Vorzug gegenüber Auslastungserfordernissen. In unzähligen Anträgen und gemeinsamen Sitzungen haben wir auch gemeinsam mit der Opposition um die besten Lösungen gerungen. Dafür bedanke ich mich persönlich bei all denjenigen, die daran mitgewirkt haben, wenn auch teilweise sehr kritisch darüber gesprochen wurde.

(Volkmar Halbleib (SPD): Erst haben Sie gesagt, dass wir es nicht gelesen haben, dann haben wir kritisch mitgewirkt! Sie müssen sich mal entscheiden!)

- Sie haben ja mitgewirkt. Es gibt Anregungen der Kollegin, die von uns durchaus aufgenommen worden sind. Es ist doch nicht so, dass man das nicht akzeptieren würde. Vieles von dem, was kontrovers diskutiert wurde, hat in das LEP Einzug gefunden. Ich nehme nicht in Anspruch, es gleichermaßen allen Recht zu machen, aber ich nehme in Anspruch, gemeinsam mit Ihnen etwas kreiert zu haben, das allen Bedürfnissen gleichermaßen Rechnung trägt. Das LEP wurde gegenüber dem alten LEP aus dem Jahr 2006 stark verschlankt und inhaltlich gestrafft, entbürokratisiert und lesbar gemacht, ohne bei den ent-

scheidenden Punkten an der Aussagekraft einzubüßen. Der Entwurf ist sehr gut austariert, da er sich in der Mitte bewegt.

Der demografische Wandel, der Erhalt der räumlichen Wettbewerbsfähigkeit, der Klimawandel sowie die Energiewende stellen uns in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen. Der demografische Wandel und die demografischen Veränderungen stellen eine große Herausforderung bei der Bereitstellung der Finanzierung und der passenden Infrastruktur dar. Ältere Menschen - dies ist mehrfach betont worden - haben andere Bedürfnisse als beispielsweise Familien. Dies wurde gerade von Herrn Muthmann kritisiert. Wir brauchen ein passendes Versorgungsangebot für die älteren Menschen - das ist gar keine Frage -, auch bei rückläufigen Einwohnerzahlen. Auch das steht außer Frage. In der Landesentwicklung sorgen wir dafür, dass wichtige Einrichtungen, zum Beispiel Schulen, Krankenhäuser oder Supermärkte, auch erhalten werden, wenn sie nicht voll ausgelastet sind. Das Vorhalteprinzip bezieht sich darauf, dass diese Einrichtungen in einem Netz von zentralen Orten gebündelt und gut erreichbar sind.

Zur räumlichen Wettbewerbsfähigkeit: Globalisierung und Internationalisierung bedeuten mehr Wettbewerb, auch für Städte und Regionen. Wir müssen die räumliche Wettbewerbsfähigkeit weiterhin stärken und die Regionen in Bayern als attraktive Lebens- und Wirtschaftsstandorte erhalten und weiterhin ausbauen. Regionen sollen durch die Förderung von Regionalmanagement und regionalen Marketinginitiativen bei der Vermarktung unterstützt werden. In eher strukturschwachen Räumen - es gibt wenige, aber es gibt sie - muss für den Erhalt und den Ausbau einer leistungsfähigen Infrastruktur gesorgt werden.

Zum Klimaschutz und zur Energiewende: Das Klima verändert sich rasant. Viele Regionen werden von Trockenheit, andere von Starkregen geplagt. Wir haben es gerade hinter uns gebracht; in einigen Regionen Bayerns gab es verheerende Überschwemmungen. Der Klimaschutz und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels sind eine herausragende Aufgabe.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Moore und Waldgebiete als wichtige CO₂-Speicher müssen gesichert werden. Im Rahmen einer vorbeugenden Planung müssen gefährdete Gebiete in Zukunft von Bebauung freigehalten werden.

Die Energiewende ist eine beschlossene Sache. Dafür werden zahlreiche Flächen benötigt, die dann für andere Nutzungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Das bedeutet viele Konflikte, die gelöst werden

müssen. In der Regionalplanung sollen geeignete Flächen, zum Beispiel für Windkraftanlagen, verbindlich ausgewiesen werden. Außerdem müssen in Raumordnungsverfahren Energieleitungsstrassen und Kraftwerkstandorte auf ihre Raumverträglichkeit überprüft werden. Diese Änderungen sind äußerst sinnvoll und stellen für Bayern die Weichen zu einer zukünftig positiven Entwicklung.

Mit Schreiben vom 04.06.2013 hat das Staatsministerium alle Beteiligten über das Anstehen einer eventuellen erneuten Anhörung zum LEP-Entwurf frühzeitig informiert. Diese Information war aufgrund des knappen Zeitrahmens völlig gerechtfertigt. Ich sage das zur Kritik der FREIEN WÄHLER an diesem Entwurf.

Meine Freunde, wir haben das LEP im Ausschuss und außerhalb des Ausschusses eingehend diskutiert. Es gab in der einen oder anderen Frage erkennbare Übereinstimmungen. Es ist nachvollziehbar, dass eine Opposition sowohl im Plenum als auch in den Ausschüssen eine konträre Auffassung vertreten muss. Die Opposition betrachtet es letztlich nicht als ihre Aufgabe, der Regierung das Wort zu reden.

(Zuruf: Das ist auch nicht unsere Aufgabe!)

Wenn Sie fair und korrekt sind, müssen Sie feststellen, dass die Staatsregierung mit diesem LEP --

(Volkmar Halbleib (SPD): Es ist auch nicht die Aufgabe der Koalitionsfraktionen, der Regierung das Wort zu reden, sondern das Parlament zu vertreten!)

- Auch wir bemühen uns ernsthaft darum,

(Inge Aures (SPD): Bemühen ist zu wenig! - Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Der Schüler hat sich bemüht!)

für das Volk das geeignete Mittel zu entwerfen. Seien Sie dessen versichert.

Meine Damen und Herren, glauben Sie mir: Die Zukunft Bayerns ist durch die Fortschreibung des LEP mit diesem Entwurf gesichert. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege. Wenn Sie bitte noch einen Moment da bleiben. Es gibt eine Zwischenbemerkung von Kollegen Werner.

Hans Joachim Werner (SPD): Herr Kollege von Gumpfenberg, ich bedauere es sehr, dass wir Sie nicht davon überzeugen konnten, dass dieses LEP

wirklich Murks im Quadrat ist. Vielleicht überzeugt Sie aber jemand anders davon. Sie haben davon gesprochen, Bayern werde zukunfts fest. Wofür wird Bayern zukunfts fest? – Für unsere Jugend. Ich sage Ihnen jetzt einmal, was zum Beispiel die Katholische Landjugend von diesem LEP hält: Sie sprechen von einer verpassten Chance und davon, dass jegliche Visionen fehlen. Die Landjugend, Herr Kollege von Gumpenberg, hat mindestens zehnmal so viele Mitglieder wie die FDP. Die haben jetzt auch davon gesprochen, dass sie darauf hoffen, dass im Bayerischen Landtag nach der Wahl ein LEP verabschiedet wird, das Bayern wirklich zukunfts fest macht. Sie hoffen also auf den nächsten Bayerischen Landtag.

Ich kann Ihnen getrost sagen: Die Landjugend verbindet mit Ihnen überhaupt keine Hoffnung.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Danke schön, Herr Kollege. Bitte, Herr von Gumpenberg.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Lieber Kollege, wir haben mit der Katholischen Landjugend diverse Diskussionen geführt. Wir haben in der einen oder anderen Frage in Aussicht gestellt, Änderungswünsche der Landjugend in das Programm aufzunehmen. Wir haben deren Wünsche nachhaltig geprüft.

(Volkmar Halbleib (SPD): Welche sind aufgenommen worden?)

Ich kann nicht erkennen, was die Beschwerde der Katholischen Landjugend ist.

(Hans Joachim Werner (SPD): Ich habe nur zitiert!)

Mein Eindruck von diesen Gesprächen war, dass sie mit dem, was wir ihnen vorgetragen haben, durchaus einverstanden waren.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD – Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zu den Abstimmungen, die wir wie folgt durchführen: Ich lasse zunächst in einfacher Form über vier Anträge abstimmen. Dann folgen zehn namentlichen Abstimmungen. Dann gibt es eine Gesamtabstimmung zum Rest. Die dann folgende Schlussabstimmung erfolgt erneut in namentlicher Form. Das heißt, wir haben jetzt zehn plus eine namentliche Abstimmung.

Wir stimmen jetzt in einfacher Form über den nach Abschluss der Beratungen in den Ausschüssen eingereichten Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/17311 ab. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Oppositionsfraktionen und eine Stimme aus den Reihen der FDP. Wer möchte dagegen stimmen? – Das sind die Kolleginnen und Kollegen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Jetzt stimmen wir in einfacher Form über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Anträge der FREIEN WÄHLER auf den Drucksachen 16/15819, 16/16267 und 16/16279 ab. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag auf Drucksache 16/15819, das ist die Listennummer 27 der Anlage zur Tagesordnung,

(Siehe Anlage 4)

zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Oppositionsfraktionen und eine Stimme der FDP.

(Widerspruch)

– War das ein Irrtum?

(Alexander König (CSU): Das stimmt nicht, was Sie feststellen! - Zurufe: Passt!)

Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Listennummer 32 abstimmen, den Antrag auf Drucksache 16/16267. – Das ist das gleiche Bild. Wer stimmt dagegen? – Das sind CSU und FDP. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt stimmen wir über die Listennummer 43 ab, den Antrag auf Drucksache 16/16279. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. – Da ist es jetzt etwas anders. Es stimmen die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der GRÜNEN und ein Kollege der FDP zu. Gegenstimmen! – CSU, FDP, SPD. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Auf Antrag der Oppositionsfraktionen haben wir jetzt zehn Abstimmungen in namentlicher Form vor uns. Wir halten uns an das übliche Prozedere. Wir geben jeweils drei Minuten Zeit.

Die erste namentliche Abstimmung ist zum Antrag mit der Listennummer 3, Drucksache 16/15666. Bitte schön, es kann jetzt losgehen. Drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 13.47 bis 13.50 Uhr)

Die erste namentliche Abstimmung ist beendet. Jetzt führen wir die namentliche Abstimmung über den Antrag auf der Drucksache 16/15669 mit der Listennummer 5 durch. Wir brauchen noch ein paar Sekunden, bis die Abstimmungsurnen bereitstehen. Es geht los. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 13.51 bis 13.53 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Wir nehmen die Stimmkarten mit und zählen sie außerhalb des Plenarsaals aus.

Wir führen jetzt die namentliche Abstimmung über den Antrag auf Drucksache 16/15683 mit der Listennummer 19 durch. Die drei Minuten laufen ab jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 13.54 bis 13.57 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das waren die namentlichen Abstimmungen zu den Anträgen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Jetzt kommen die Anträge der FREIEN WÄHLER. Die Urnen werden wieder bereitgestellt. Wir stimmen über den Antrag auf der Drucksache 16/16271 mit der Listennummer 35 ab. Es geht los. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 13.57 bis 14.00 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen.

(Unruhe)

Halten Sie durch, meine Damen und Herren. Wir kommen schon zur Listennummer 55. – Einen Moment noch. Die Urnen müssen noch bereit gemacht werden. – Wir beginnen mit der namentlichen Abstimmung über Listennummer 55, Drucksache 16/16291.

(Namentliche Abstimmung von 14.01 bis 14.04 Uhr)

Nun schließen wir die Stimmabgabe auch für diese namentliche Abstimmung.

Jetzt kommt noch der Antrag unter Listennummer 57, Drucksache 16/16293. Wir fangen gleich an. Die Zeit läuft ab jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 14.04 bis 14.07 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen.

Jetzt kommen wir zu den namentlichen Abstimmungen über die SPD-Anträge.

Die nächste namentliche Abstimmung bezieht sich auf den Antrag mit der Listennummer 73, Drucksache 16/16330. Die Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 14.07 bis 14.10 Uhr)

Wer noch nicht abgestimmt hat, sollte sich beeilen!

Ich schließe die namentliche Abstimmung über den Antrag 73. Wir kommen zur namentlichen Abstimmung über den Antrag 16/16332 mit der Listennummer 75. Die Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 14.10 bis 14.13 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Sie nähern sich der langersehnten Mittagspause, die wir nach diesem gesamten Abstimmungsprozedere einlegen werden.

Jetzt rufe ich zur namentlichen Abstimmung über den Antrag 16/16335 mit der Listennummer 78 auf. Wir fangen jetzt an.

(Namentliche Abstimmung von 14.13 bis 14.16 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen.

Wir kommen zur namentlichen Abstimmung über den Antrag 16/16336 mit der Listennummer 79. Hierfür beginnen jetzt die drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 14.16 bis 14.19 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Damit haben wir die lange Runde der namentlichen Abstimmungen beendet.

Wir kommen nun zur Gesamtabstimmung über die sonstigen beratenen, in der Anlage 1 zur Tagesordnung enthaltenen Anträge (s. a. Anlage 4) Dieser Abstimmung liegen die einzelnen Voten der Fraktionen in den Ausschüssen zugrunde. Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise dem seiner Fraktion einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist das ganze Hohe Haus. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

(Siehe Anlage 4)

Wir führen jetzt gleich die Schlussabstimmung in namentlicher Form durch. Vorher gebe ich Ihnen aber die Abstimmungsergebnisse der eben durchgeführten einzelnen namentlichen Abstimmungen bekannt. Ich trage das verkürzt vor, indem ich nur die Listennummer und das Abstimmungsergebnis nenne.

Zum Antrag Listennummer 3, Drucksache 16/15666, gab es 61 Ja-Stimmen, 78 Nein-Stimmen. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Zum Antrag Listennummer 5, Drucksache 16/15669, gab es 45 Ja-Stimmen, 98 Nein-Stimmen. Dieser Antrag wurde ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Der Antrag Listennummer 19, Drucksache 16/15683, erhielt 45 Ja- und 79 Nein-Stimmen sowie 19 Stimmenthaltungen. Auch dieser Antrag wurde damit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Zum Antrag Listennummer 35, Drucksache 16/16271: Mit Ja haben gestimmt 19, mit Nein 80. Stimmenthaltungen gab es 45. Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Zum Antrag Listennummer 55, Drucksache 16/16291: 62 Ja-, 82 Nein-Stimmen. Der Antrag wurde abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Zum Antrag Listennummer 57, Drucksache 16/16293, 51 Ja-Stimmen, 97 Nein-Stimmen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 10)

Der Antrag Listennummer 73, Drucksache 16/16330: Es gab 64 Ja- und 83 Nein-Stimmen. Dieser Antrag ist abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 11)

Zum Antrag Listennummer 75, Drucksache 16/16332: 50 Ja- und 98 Nein-Stimmen. Der Antrag wurde abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 12)

Zum Antrag auf Listennummer 78, Drucksache 16/16335, gab es 32 Ja- und 99 Nein-Stimmen,

14 Stimmenthaltungen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 13)

Jetzt fehlt nur noch der allerletzte Antrag. Ich bitte Sie, hier zu bleiben, denn das Ergebnis werden wir in wenigen Sekunden haben. Ich denke, das überbrücken wir mit einem herzlichen Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtagsamtes.

(Allgemeiner anhaltender Beifall)

Wir danken, dass die Abstimmungen so zügig funktioniert haben. Vielen Dank an Herrn Ludwig und die Kolleginnen und Kollegen.

So, nun kommen wir zum Ergebnis der Abstimmung über den letzten Antrag. Das war die Listennummer 79, Drucksache 16/16336: 46 Ja- und 104 Nein-Stimmen. Damit wurde auch dieser Antrag, überraschender Weise, abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 14)

So, das wären die Änderungsanträge gewesen. Jetzt stimmen wir über den Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Verordnungsentwurf über das LEP, Drucksache 16/15555 ab, und zwar so, wie wir es vorliegen haben und wie wir es diskutiert haben. Abstimmungsgrundlage ist die Beschlussempfehlung, Drucksache 16/17150. Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass bei Erlass der Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern durch die Staatsregierung die vorher gefassten Beschlüsse des Landtags zu den angesprochenen Anträgen Berücksichtigung finden. Das ist jetzt wieder eine namentliche Abstimmung, die jetzt beginnt und in drei Minuten abgeschlossen wird. Wenn Sie bitte nach dieser Abstimmung noch zwei Minuten hier bleiben, dann würde ich nämlich noch den nächsten Tagesordnungspunkt erledigen. Danach geht es in die Mittagspause. Bitte bleiben Sie so lange hier.

(Namentliche Abstimmung von 14.23 bis 14.26 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

**Abstimmung
über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der
Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden
(s. a. Anlage 16)**

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise dem seiner Fraktion einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit haben alle zugestimmt. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

(Siehe Anlage 16)

Wir haben verabredet, jetzt eine Mittagspause einzulegen. Die geht dann bis exakt 15.00 Uhr. Danach geht es mit den Dringlichkeitsanträgen weiter. Vielen Dank, wir unterbrechen die Sitzung.

(Unterbrechung von 14.27 bis 15.01 Uhr)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir fahren in der Sitzung fort. Wenn es nach mir ginge, bekämen Sie allerdings alle hitzefrei, aber das würde uns am Ende wieder einholen.

Vor Aufruf des ersten Dringlichkeitsantrags gebe ich das Ergebnis der vorhin durchgeführten namentlichen Abstimmung betreffend Zustimmung gemäß Artikel 20 Absatz 2 des Bayerischen Landesplanungsgesetzes zu dem Entwurf einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern auf Drucksache 16/15555 bekannt. Es betraf den Tagesordnungspunkt 6. Mit Ja haben 84, mit Nein 65 Abgeordnete gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit hat der Landtag seine Zustimmung entsprechend der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses auf Drucksache 16/17150 erteilt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 15)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten
Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich
Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD)
Preisexplosion bei Mieterwechsel verhindern -
Mietpreisbremse jetzt! (Drs. 16/17327)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert
Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Gleichwertige Lebensverhältnisse sichern -
Ursachen der Mietpreisexplosionen erkennen und
beheben! (Drs. 16/17347)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Zuerst hat Herr Kollege Wörner das Wort.

Ludwig Wörner (SPD): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann verstehen, dass viele Kollegen bei dieser Hitze nicht unbedingt gern hier im Saal sind. Aber das Thema ist wegen seines Bezugs zu den Ballungsräumen sehr interessant.

Wir verlangen mit unserem Antrag nichts anderes als das, was auch Ihre Bundeskanzlerin erkannt hat. Ich glaube deswegen, Sie könnten dem Antrag heute zustimmen. Es geht schlicht um Folgendes. Wir wollen für den Mieterwechsel dieselben Rechte einführen, wie sie heute Mieter haben, die in ihrer Wohnung bleiben. Für Mieter, die in ihrer Wohnung bleiben, gilt, was schon schlimm genug ist, dass in Ballungsräumen maximal 15 % Mieterhöhungen in drei Jahren stattfinden dürfen. Das hätte auch ein bisschen anders aussehen können, aber mehr war nicht durchzusetzen.

Die gleichen Verhältnisse wollen wir auf den Mieterwechsel übertragen; denn in Ballungsräumen, zum Beispiel in Städten, läuft es so ab: Eine Wohnung zu einem Quadratmeterpreis von fünf oder sechs Euro wird frei. Ein neuer Mieter zieht ein und zahlt in München vielleicht das Doppelte, vielleicht sogar das Dreifache. Daraus ergibt sich ein völlig neuer Mietpreisspiegel. Ich sage das jetzt unabhängig von der Lage des Betroffenen, der den Preis fast nicht mehr zahlen kann; meistens werden schon Zuschüsse vom Staat gebraucht.

Deswegen ist es dringend geboten, die Mietpreisbegrenzung von 15 % auch auf die Fälle zu übertragen, in denen beim Mieterwechsel Preiserhöhungen stattfinden. Auch hier kann mit den 15 % sichergestellt werden, dass die galoppierende Inflation, die im Mietsektor vorherrscht, endlich gebremst wird. Letztlich kann es passieren, dass wir als Steuerzahler direkt den Vermieter subventionieren; denn dieser sagt dem Mieter vielleicht: Gehen Sie doch zum Wohnungsamt; da kriegen Sie Mietbeihilfe. Diese belastet die Gemeinden. Ja, so läuft das ab. Damit macht man es sich ganz leicht. Man kassiert das Geld vom Mieter, der es sich woanders holen muss. Wenn der Mieter das Geld nicht zahlen kann, wird ihm vielleicht gesagt, er möge sich woanders eine Wohnung suchen.

Da kann man nicht mehr zusehen. Deswegen ist wohl auch Ihre Kanzlerin darauf eingeschwenkt.

Ich kann gut verstehen, dass die wahren Ideologen mit Zähnen und Klauen und ohne Rücksicht auf unsere Verfassung nur das Eigentum verteidigen, aber nicht die Pflicht des Eigentums in den Fokus nehmen. In der Bayerischen Verfassung steht ja, dass der Freistaat Bayern für bezahlbaren Wohnraum zu sorgen hat. Dieser Verfassungsauftrag ist gegeben. Aus diesem Grund müssten hier heute alle heute Fraktionen zustimmen.

Aber ich habe die Sorge, dass sich einige Herrschaften wieder durchsetzen, denen die Freiheit des Marktes über alles geht. Damit gehen sie möglicherweise sogar über Menschen hinweg; denn viele in den Ballungsräumen können die Miete nicht mehr aufbringen. Das ist im Hinblick auf die Familienpolitik, die Sie sonst so vor sich hertragen, absolut schädlich, weil Mann und Frau zur Arbeit gehen müssen, damit sie sich das Leben noch leisten können.

Sie vergessen eines: Sie treffen überwiegend Menschen, die Dienste für den Staat leisten, von Polizisten bis zu Pflegekräften, die in weiten Teilen des Landes sowieso schon elend bezahlt werden. Wenn Sie jetzt nicht mitmachen, muten Sie diesen Leuten Mietpreise zu, die kein Mensch mehr zahlen kann. Und da wundern wir uns, wenn wir für diese Berufsgruppen in Ballungsräumen überhaupt keine Leute mehr kriegen.

Deswegen ist es notwendig, dass Sie, Kolleginnen und Kollegen, unserem Antrag zustimmen. Sie sollten des Weiteren dafür Sorge tragen, dass endlich die Mittel für den Wohnungsbau in Bayern wieder erhöht werden.

(Beifall bei der SPD)

Es müssen wieder mehr Sozialwohnungen gebaut werden. Denn es sind kräftige Reduzierungen zu verzeichnen. Man muss es sich einmal vorstellen: Dieser Freistaat giert danach, dass Wohnungsbau Landesangelegenheit wird. Das ist ja in Ordnung, und das hat der Freistaat in der Föderalismusdebatte durchgesetzt. Aber anschließend ist man darangegangen, die Mittel für den Bau zu kürzen. Man will die Verantwortung haben, aber die Konsequenzen daraus nicht tragen. Das müssen dann Menschen ausbaden, die sich die Mieten nicht mehr leisten können.

Wenn das staatstragende Politik ist, dann wünsche ich mir für die Zukunft wirklich etwas anderes. Es ist dringend geboten, hier Einhalt zu schaffen und sicherzustellen, dass die Menschen mehr Schutz bekommen. Sie haben an einer Reihe von Stellen sowieso

schon versagt, wo wir Ihre sogenannte Menschenfreundlichkeit auf den Prüfstand gestellt haben. Ich erinnere nur an die Erhaltungssatzung. Da haben Sie unseren Vorschlag, dessen Verwirklichung Mieter und somit Menschen geschützt hätte, abgelehnt. Aber warum eigentlich?

Wenn Sie sich draußen äußern, erzählen Sie meistens das Gegenteil. Aber es stimmt halt nicht. Sie haben das Programm "Soziale Stadt" radikal reduziert, das zum Teil Mieterschutz war. Es bestand die Sorge, dass Menschen, denen es nicht so gut geht, bei den Soft Facts nicht geholfen wird. Da haben Sie versagt. Sie machen halbherzige Korrekturen, die Sie dann nicht durchziehen.

Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren, Sie werden zu Recht nicht mehr gewählt, wenn Sie so weitermachen; denn die Mieter haben es kapiert: Sie haben die Wohnungen der Landesbank verscherbelt, obwohl es eine andere Lösung gegeben hätte. Sie haben damit Menschen im Stich gelassen. Dafür müssen Sie eine Quittung kriegen. Diese Quittung werden wir Ihnen erteilen.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die FREIEN WÄHLER bitte ich Herrn Glauber ans Mikrofon.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Verehrte Frau Präsidentin, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Gäste, die Sie sich im Vergleich zu den hier Anwesenden in der Mehrheit befinden, wir haben ein wichtiges Thema auf der Tagesordnung. Kollege Ludwig Wörner hat über die Problematik im Wohnungsbau gesprochen. Ich würde sie gern mit Zahlen belegen und auf das allgemeine Problem der Landesentwicklung eingehen, über das wir heute früh gesprochen haben.

Wir hatten in den 70er-, 80er-Jahren eine Stadt-Land-Bewegung. Momentan haben wir eine Land-Stadt-Bewegung. Als Politiker sind wir natürlich gefragt, auf die Land-Stadt-Bewegung zu reagieren. Ein Landesentwicklungsprogramm, wie es heute früh hier debattiert wurde, würde natürlich Möglichkeiten eröffnen, der Land-Stadt-Bewegung und der Überhitzung der Wohnungssituation in den Städten durch eine Verschärfung von Maßnahmen entgegenzuwirken. Diese Instrumente nutzen wir dann aber leider in diesem Parlament nicht. Wir nutzen sie in der Landespolitik nicht. Eine Aufgabe der Staatsregierung besteht darin, so etwas zu erkennen und geeignete Vorschläge zu machen.

Lassen Sie es mich mit Zahlen belegen, wohin die Reise ging und wo die Problematik eigentlich liegt. Im Jahre 1994 gab es in Bayern 75.000 fertiggestellte Wohnungen. Im Jahr 2010 haben wir einen Tiefpunkt erreicht: Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen ist von 75.000 auf 30.000 abgesunken.

(Zuruf: Warum wohl?)

- Warum wohl? Das werde ich Ihnen gleich sagen. Das hängt eindeutig mit der Finanzierung zusammen. Passen Sie auf, welche Zahlen dabei im Raum stehen. In den Neunzigerjahren standen in der Wohnbauförderung 600 Millionen Euro zur Verfügung. Davon kamen 250 Millionen Euro vom Bund und 350 Millionen Euro vom Land. Einen Tiefpunkt gab es unter Stoibers ausgeglichenem Haushalt. Damals ist der Betrag von 600 Millionen Euro auf 146 Millionen Euro abgesunken. Die Folgen dieser dramatischen Absenkung spüren wir heute. Es gibt eine gesellschaftspolitische Veränderung. Mehr Leute möchten in die Stadt ziehen. Das liegt auch an der Arbeitssituation und vielleicht auch an der Attraktivität von Städten für junge Menschen. Sprich: In München haben wir einen Zuzug von über 6,4 % zu verzeichnen, während nur 2 % Wohnbau nachgezogen wurde. Bei der Förderung herrscht Mangel, die Einschnitte sind dramatisch – der Bund steigt aus -, die Mittel für das Ziel der sozialen Stadt wurden von 95 auf 23 Millionen Euro dramatisch gekürzt. Diese Themen machen letztendlich das heutige Problem aus, dessen wir nicht Herr werden.

Wir haben versucht, in unserem Antrag über verschiedene Stufen dem Thema gerecht zu werden. Wir wollen, dass die Wohnraumförderung im Bund weitergeführt wird. Wir wollen, dass diejenigen, die investieren, bei vermietbarem Wohnraum die Möglichkeit einer Abschreibung erhalten, und zwar entweder einer degressiven Abschreibung für vermietbaren Wohnraum oder einer doppelt linearen. Natürlich bekommen wir dann mehr Wohnraum. Gerade habe ich erklärt, dass Wohnraum fehlt; daher brauchen wir andere Abschreibungsmöglichkeiten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Entschuldigen Sie, Kollegen von der SPD: Wir wollen nicht, dass jetzt erst wieder lange im Bund diskutiert wird. Lieber Ludwig, gestatte mir die Bemerkung: Wenn wir daraus wieder ein Bundesthema machen, wird es in den Mühlen zerrieben. Darüber würde groß debattiert werden, und die kleinste Lösung würde herauskommen. Wir sind dafür, dass uns der Bund eine Verordnungsermächtigung geben soll, sodass wir dieses Thema wie bei den Kappungsgrenzen der Weitervermietung auch bei der Neuvermietung regeln kön-

nen. Wir brauchen eine Länderregelung, dann können wir aktiv als Parlament handeln. Es ist wichtig, dass wir das Heft des Handelns in der Hand behalten und nicht Spielball der Bundespolitik werden und keine Handlungsmöglichkeiten haben.

Die steigenden Wohnbaukosten haben das Problem weiter verschärft. Aufgrund des starken Rückgangs in den Neunzigerjahren hatten wir eine enorme Bereinigung auf der Seite der Wohnungsunternehmen, auf der Seite der Bauunternehmer. Bei den weniger gewordenen Bauunternehmern herrscht bei der heutigen Konjunkturlage Vollbeschäftigung. Wenn Sie heute einen Heizungsbauer oder einen Fassadenbauer brauchen, bittet er Sie, in einem Jahr wiederzukommen. Sprich: Dort gibt es einen enormen Preisanstieg. Wir haben uns aus der Förderung zurückgezogen. All das wirkt sich dahin gehend aus, dass sich die Problematik verschärft, und die Praxis, die momentan auf dem Baumarkt vorherrscht, verschärft die Situation noch.

Ich komme zum letzten Punkt. Das Folgende erwähne ich für Oberfranken. In der Kirchenstraße hier in der Nähe des Landtags wird zurzeit eine Schule saniert. Im Zuge der Baustelleneinrichtung wurde jeder Baum bei dieser Schule mit einem Aufwand geschützt, den ich vorher noch nie beobachtet habe. Die Stadt München muss sich fragen lassen, warum sie die Baustelleneinrichtung so gestaltet. Für den Aufwand, mit dem hier eine Baustelleneinrichtung erstellt wird, bekommen Sie in Oberfranken drei Klassenzimmer. Letztendlich muss man sich fragen: Wo liegt der Sinn? Wenn ich mir alles so schwermache, werde ich natürlich nicht zum Ziel kommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Glauber. Für die CSU hat sich Herr Rotter zu Wort gemeldet.

Eberhard Rotter (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Forderungen in diesen beiden Anträgen sind nicht unbedingt neu. Sie wissen, Herr Kollege Wörner, dass wir durchaus eine gewisse Sympathie für Ihren Wunsch haben. Sie haben darauf hingewiesen, dass Frau Dr. Merkel in den Entwurf des gemeinsamen Wahlprogramms geschrieben hat: Damit Wohnraum insbesondere in Städten mit angespannten Wohnungsmärkten bezahlbar bleibt, werden wir den Ländern die Möglichkeit einräumen, in Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten bei Wiedervermietung von Bestandswohnungen Mieterhöhungen auf 10 % oberhalb der ortsüblichen Vergleichsmiete zu beschränken. Diese Regel gilt nicht für Erstvermietungen in Neubauten.

Soweit der Entwurf des gemeinsamen Wahlprogramms von CDU und CSU. Das ist also wohlgermerkt kein Koalitionsentwurf. Sie haben den Antrag auf Drucksache 16/16870 erst vor Kurzem gestellt. Heute vor einer Woche ist der Antrag im Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz abgelehnt worden. Nur deshalb, weil der Inhalt eine Woche später als Dringlichkeitsantrag erneut eingebracht wird, können Sie natürlich kein anderes Votum der Koalition hier erwarten. Im Übrigen wäre eine entsprechende Änderung des Mietrechts in dieser Legislaturperiode nicht mehr umsetzbar. Es geht uns darum, nicht nur einzelne Regelungen zu ändern, sondern es geht um ein Gesamtkonzept, durch das die Interessen von Mietern und Vermietern angemessen ausgeglichen werden. Man muss stets auch die Interessen der Vermieter berücksichtigen; denn den Interessen der Mieter wird man am besten dadurch gerecht, dass viele Wohnungen zur Vermietung zur Verfügung stehen. Darin besteht der ganz entscheidende Punkt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU - Volkmar Halbleib (SPD):
Und da verschieben Sie es auf die nächste Legislaturperiode! Das kann ja nicht sein!)

Diesen entscheidenden Punkt, liebe Kolleginnen und Kollegen, blenden Sie immer wieder aus.

Eine bundeseinheitliche, im Übrigen auch eine für den gesamten Freistaat Bayern geltende Regelung ist nicht notwendig, da der Wohnraum nur in bestimmten Gebieten knapp ist. In den anderen Gebieten dürfte der Eingriff in die Vertragsfreiheit kaum zu rechtfertigen sein. Übrigens hat Haus & Grund bereits eine Klage hiergegen angekündigt.

Die Forderungen, die die FREIEN WÄHLER in ihrem Antrag erheben, lieber Kollege Glauber, wurden teilweise bereits erfüllt. Vor Ihren Forderungen behaupten Sie in Ihrem Dringlichkeitsantrag: "Die heutige Situation ist Ergebnis einer jahrzehntelangen Fokussierung der Politik auf die Ballungsräume und die lange andauernde Vernachlässigung der ländlichen Räume in Bayern." Das stimmt schlichtweg nicht. Wohnraumförderung war für uns stets auch Eigenheimförderung. Gerade die Eigenheimförderung hat vielen im ländlichen Raum überhaupt erst ermöglicht, zu bauen. Die Staatsregierung wird insbesondere zur Stärkung des ländlichen Raumes bis zum Jahr 2016 insgesamt 1,3 Milliarden Euro im Zuge des Aktionsplans demografischer Wandel investieren, gerade um der Entwicklung in den Ballungszentren entgegenzuwirken. Die Staatsregierung wird ihre Politik für den ländlichen Raum fortsetzen, um damit Arbeit für den Menschen zu bringen und Abwanderung innerhalb Bayerns möglichst zu vermeiden.

Ich nutze gerne die Gelegenheit, hier auf die Maßnahmen hinzuweisen, die wir in den vergangenen Monaten ergriffen haben, und darzustellen, was wir in den vergangenen Jahren zu diesem Thema bereits geleistet haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dabei ist allerdings ganz wesentlich: Bauen, bauen, bauen! Nur so kann man der Wohnungsnot wirksam begegnen.

(Beifall bei der CSU - Ludwig Wörner (SPD):
Dafür brauchen wir aber Geld, Geld, Geld!)

Der Freistaat bekämpft mit einer Vielzahl von Maßnahmen die Wohnungsnot. Ich erinnere beispielhaft nur an das kürzlich vom Landtag verlängerte Zweckentfremdungsverbot oder die neu gefasste Wohnungsgebieteverordnung, durch die Mietwohnraum gesichert und die Kündigungssperrfristen zum Beispiel bei Eigenbedarf auf zehn Jahre verlängert werden. Mit der im Mietrechtsänderungsgesetz geschaffenen Möglichkeit, die Kappungsgrenze für Mietpreiserhöhungen in Gebieten mit Wohnungsnot von 20 auf 15 % abzusenken, steht nunmehr ein weiteres Instrument zur Begrenzung des Mietanstiegs zur Verfügung.

Eine wichtige Unterstützung gerade für einkommensschwache Haushalte stellt auch das staatliche Wohngeld dar. Dieses gilt es natürlich an die allgemeine Miet- und Einkommensentwicklung sowie an die gestiegenen Energiepreise anzupassen. Zu diesem Zweck hat Bayern bereits eine Initiative im Bundesrat gestartet. Zudem streben wir einen Genehmigungsvorbehalt für die Umwandlung von Mietwohnungen in Erhaltungsgebieten an, ein sogenanntes Umwandlungsverbot.

(Ludwig Wörner (SPD): Da hätten Sie schon die Chance bei unserem letzten Antrag gehabt! Ihr habt ihn abgelehnt!)

- Auch das ist innerhalb der Koalition nicht ganz unumstritten, das wissen Sie ganz genau, Herr Kollege Wörner.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Eberhard Rotter (CSU): Nein, später. - Noch wichtiger ist es aber, den Wohnungsbau anzukurbeln. Im Jahre 2012 wurden an die 50.000 Wohnungen neu gebaut. Das waren erheblich mehr als noch im Jahre 2010. Wir haben vom Freistaat allein in den letzten fünf Jahren über eine Milliarde Euro in die Wohnraumförderung investiert, und im Doppelhaushalt 2013/2014 stehen hierfür weitere 420 Millionen Euro zur Verfügung.

Im Rahmen der von der Staatsregierung gestarteten Initiative Wohnungsbau sind diese Mittel um weitere 50 Millionen erhöht worden, und für den Studentenwohnbau haben wir 10 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Daneben bedarf es wirtschaftlicher und rechtlicher Rahmenbedingungen, die die privaten Kapitalgeber ermuntern, in den Wohnungsbau zu investieren. Das ist ganz wichtig. Wir brauchen Investoren; es muss sich der Wohnungsbau auch für den privaten Kapitalanleger rentieren; denn mit dem staatlichen Wohnungsbau allein werden wir das Problem nicht lösen können.

(Beifall bei der CSU)

Hierzu sind wirtschaftliche und steuerrechtliche Rahmenbedingungen erforderlich, die die privaten Kapitalgeber ermuntern, in den Wohnungsbau zu investieren. Ich erinnere an steuerliche Anreize wie die von Bayern seit Langem geforderte Verbesserung der Abschreibungsmöglichkeiten sowie passgenauere Förderbedingungen.

Umgekehrt gilt es, investitionshemmenden Regulierungen – Kollege Glauber hat mit Recht darauf hingewiesen, dass Bauen mittlerweile zu teuer geworden ist – sowie überzogenen Standards beim Bau von Wohnungen entschieden entgegenzutreten.

Überlegenswert ist zudem aus meiner Sicht die Wiedereinführung einer modifizierten Eigenheimzulage. Mit Eigentumswohnungen könnte man insbesondere im ländlichen Raum, aber auch in den Ballungsräumen einiges zur Linderung der Wohnungsnot beitragen. Damit könnten insbesondere Familien beim Erwerb von Wohnraum unterstützt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die genannten Maßnahmen zeigen: Der Freistaat Bayern nimmt seine Verantwortung für den Wohnungsbau sehr ernst. Wir wollen ein gesamtes Konzept, keine Schnellschüsse. Wir werden diesen SPD-Antrag ablehnen wie bereits vor einer Woche schon einmal. Gleiches gilt für den Antrag der FREIEN WÄHLER.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Kollege Rotter. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Kollege Dr. Herz gemeldet. Bitte sehr.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Rotter, wir hören es gern, dass sich die Regierungskoalition für den ländlichen Raum einsetzt. Allerdings gibt es aus der Vergangenheit immer noch unbewältigte Probleme. Da gab und gibt es einen sogenann-

ten Zukunftsrat, der sich nur auf die fünf großen Ballungsräume beschränken möchte. Ich habe in der Vergangenheit von der Regierung noch nie ein Wort dazu gehört, dass sie sich von diesem Gremium distanziert hätte. Wie ist hier die augenblickliche Situation? Wollen Sie weiterhin sagen, wir sind für den ländlichen Raum, während Sie im Grunde genommen mit einem solchen Gremium lediglich den Ballungsräumen helfen?

(Zurufe von der CSU: Alte Klamotten!)

Eberhard Rotter (CSU): Herr Kollege Dr. Herz, hören Sie mir doch mit diesem alten Käse auf.

(Beifall bei der CSU)

Sie verweisen auf den Zukunftsrat und wissen doch ganz genau, dass wir das Nötige dazu gesagt haben. Was im Übrigen den Bereich Wohnungsbau anlangt: Im Verhältnis Ballungsraum zu ländlichem Raum ist da überhaupt nichts umgesetzt worden.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Kollege Rotter. Bevor wir in der Redeliste weiterfahren, gebe ich bekannt, dass die SPD zu ihrem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Jetzt hat Frau Kamm für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wohnen ist ein Grundrecht. Das steht schon in der Bayerischen Verfassung, über die wir heute Morgen gesprochen haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Obwohl das in der Bayerischen Verfassung steht, wird es leider für viele Menschen immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Sozialer Wohnraum ist bei uns schon lange Mangelware. Mittlerweile können viele Senioren, Familien, ganz normale Berufstätige in vielen Regionen keinen erschwinglichen Wohnraum mehr finden. Eine Familie mit einem Durchschnittseinkommen muss bereits 40 % ihres Einkommens für das Wohnen aufwenden, und die explodierenden Mieten wie die Wohnraumnot gehen sehr häufig zulasten der Kinder.

Die Ursachen der Misere sind hausgemacht, Herr Kollege Rotter. Wenn Sie sich auf den Seiten des Innenministeriums umschauen, finden Sie zwei sehr interessante Graphiken. Die eine Graphik zeigt die verausgabten Mittel für die Wohnraumförderung in Bayern, aufgeteilt in Bundes- und Landesmittel, und die andere zeigt die geförderten Wohnungen in Bay-

ern. Man stellt fest: Seit 1993 ging es rapide bergab. Schon seit Langem werden keine neuen Mittel mehr in die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus eingebracht. Die ausgereichten Mittel sind nur noch rollierende Mittel, das heißt, es sind Rückflüsse.

Ein paar Jahre geht das gut. Da ist es kein Problem. Man merkt es noch nicht. Aber mittlerweile sind die Probleme so deutlich, dass sie nicht mehr wegzudiskutieren sind.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kollegin Kamm, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Christine Kamm (GRÜNE): Nachher! - Wir haben Mitte der 90er-Jahre in Bayern 100.000 Wohnungen errichtet; da sind die Eigentumswohnungen mitgerechnet. Jetzt sind es nur noch 48.000 Wohnungen. Vor ein paar Jahren waren es ungefähr 30.000 jährlich. Damit kann der Bedarf nicht gedeckt werden; besonders bei den Sozialwohnungen sieht es sehr schlecht aus. Wurden beispielsweise im Jahr 1993 noch 12.000 Sozialwohnungen in Bayern errichtet, waren es im Jahr 2011 nur noch 1.192 Wohnungen. In einer solchen Situation kann man nicht sagen: Bauen, bauen, bauen. Das löst das Problem auf absehbare Zeit nicht. Wir brauchen vielmehr Maßnahmen in zwei Richtungen. Erstens brauchen wir Maßnahmen, die die Ursachen bekämpfen, und zweitens Maßnahmen, die die Symptome für die Mieterinnen und Mieter lindern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben immer wieder Anträge hierzu eingebracht; viele von ihnen wurden abgelehnt. Einer davon war ein Antrag zur Bekämpfung der Ursachen. Wir hatten den doppelten Abiturjahrgang. Erst dieses Jahr und dann nächstes Jahr werden die Mittel für den studentischen Wohnungsbau angehoben. Das ist deutlich zu spät.

(Beifall bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CSU)

Die Folge ist, dass in allen bayerischen Universitätsstädten die Mieten überdurchschnittlich gestiegen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist Ihr Versagen, meine Damen und Herren der Koalition. Sie hatten den Anteil des Heizkostenzuschusses beim Wohnungsgeld gestrichen. Jetzt, kurz vor der Wahl, entdecken Sie, dass man das Wohnungsgeld erhöhen sollte. Sie sind mit dafür verantwortlich, dass der Bund bei der Städtebauförderung versagt, und Sie haben es abgelehnt, die GBW zu sozial ver-

träglichem Bedingungen zu veräußern. Sie haben sogar eine sogenannte Sozialcharta verabschiedet, in der festgelegt ist, dass die Mieten über den ganzen GBW-Bestand flächendeckend in den nächsten drei Jahren um 15 % erhöht werden sollen.

(Josef Miller (CSU): Können! Wie bei den GRÜNEN in Baden-Württemberg!)

- Nein, das stimmt nicht, Herr Miller. Rufen Sie doch nichts dazwischen, wenn Sie keine Ahnung haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Antrag der FREIEN WÄHLER ist vieles richtig. Allerdings gehe ich davon aus, dass der Antrag nicht alternativ zu dem der SPD zu sehen ist; denn die Mieterinnen und Mieter können nicht warten, bis sich die Wohnraumsituation so gebessert hat, dass praktisch keine Probleme mehr bestehen. Insbesondere im Ballungsraum München ist das unmöglich.

Ich möchte dazu sagen, dass es nicht stimmt, dass der Zuzug nach München praktisch nur durch Leute geschieht, die vom Land abwandern. Da muss man sich nur die Zahlen einmal ansehen. Wo kommen die neuen Mieterinnen und Mieter, also die Neubürgerinnen und Neubürger von München her? Das ist ein internationaler Mix. Ähnliches trifft auch für Augsburg zu. Bei Nürnberg und Würzburg weiß ich es nicht. Aber in München und Augsburg kommen sie schlicht und einfach aus EU-Ländern wie Polen, Bulgarien, Rumänien, Spanien und Griechenland. Aus diesen Ländern kommen die Mieterinnen und Mieter. Und da hilft auch kein Eigenheimprogramm für das flache Land, sondern es hilft nur, die Probleme zu erkennen und Abhilfe zu schaffen.

Wir haben schon vor langer Zeit darauf hingewiesen, dass wir eine angemessene öffentliche Förderung der Energiesanierungsmaßnahmen im Wohnungsbau brauchen. Es ist nicht in Ordnung, dass sich die Bundesregierung nur eine Finanzierung durch Koppelung dieser Mittel an den Emissionshandel vorstellt. Wer sanieren will, braucht gesicherte Rahmenbedingungen. Vor langer Zeit haben wir schon festgestellt, dass wir mehr sozialen Wohnungsbau brauchen und vor allen Dingen eine Verlängerung der Bindungsfristen. 15 Jahre sind zu wenig.

In Bayern brauchen wir ein ganzes Bündel von Maßnahmen, um die Symptome des Wohnungsmarktes zu lindern und zu begrenzen. Das eine sind Mietobergrenzen in bestehenden Wohnungsverhältnissen. Da wurde jetzt die Kappungsgrenze von 15 % beschlossen. Das ist aber nicht ausreichend, weil die große Mietpreisspirale einsetzt, wenn Wohnungen wieder vermietet werden. Wir brauchen auch eine Re-

gelung bei den Wiedervermietungen, wo 50 oder 80 % aufgeschlagen werden, und zwar natürlich nicht in der Region, sondern dort, wo der Wohnungsmarkt nicht stimmt.

Wir brauchen natürlich noch weitere Maßnahmen, um die finanzielle Situation der Mieterinnen und Mieter zu verbessern. Ein ganz einfaches Mittel wäre die Senkung der Maklergebühren nach dem Prinzip: Wer bestellt, muss bezahlen.

Notwendig sind auch mehr Kompetenzen für die Kommunen, beispielsweise bei der Umwandlung von Wohnraum in Eigentum. Dies soll durch die Kommunen gesteuert werden können.

Zahllose Anträge haben wir schon diskutiert, immer wieder hatten wir Petitionen im Innenausschuss. Von wem wurden sie abgelehnt? Immer von der CSU und der FDP. Die Folge ist, dass die Zahl der Mietwohnungen in München in den vergangenen zehn Jahren, seit wir das diskutieren, um 8 % abgenommen hat durch die Umwandlung in Eigentumswohnungen. Die Misere ist also letztendlich durch Ihre Politik verursacht, und deswegen muss sich unsere Mietpolitik grundlegend ändern. Wir stimmen den beiden Anträgen zu, weil sie in die richtige Richtung gehen. Wir haben schon Mitte Februar ein Antragspaket eingebracht, das nächste Woche im Plenum behandelt wird.

(Ludwig Wörner (SPD): Wunderbar!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bleiben Sie bitte, Frau Kollegin Kamm. Herr Rotter hat eine Zwischenbemerkung angemeldet.

Eberhard Rotter (CSU): Sehr geehrte Frau Kollegin Kamm, Sie haben zwar mit Recht darauf hingewiesen, dass der Wohnungsneubau im vergangenen Jahrzehnt stark zurückgegangen ist und dass der Freistaat Bayern die hierfür eingesetzten Fördermittel zurückgefahren hat. Sie haben uns aber nicht gesagt, dass die Fördermittel seitens des Bundes proportional weit stärker zurückgefahren wurden und dass wir das mit Landesmitteln kaum kompensieren konnten. Sie haben auch nicht gesagt, wer damals an der Bundesregierung war. Das war nämlich Rot-Grün. Damals hat man gemeint,

(Petra Guttenberger (CSU): Hört, hört!)

weil in Leipzig Leerstände waren, während wir in München eine Wohnungsnot hatten, hätten wir einen ausgeglichenen Wohnungsmarkt in Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Christine Kamm (GRÜNE): Ich habe gesagt, Herr Kollege Rotter, dass die Summe der eingesetzten Mittel von Bund und Land nicht stimmt.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die FDP bitte ich Frau Sandt ans Mikrofon.

Julika Sandt (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann nur sagen: Allein die Überschrift des SPD-Antrags ist blanker Populismus, ein Rundumschlag-Populismus. Ja, wir können über Preisexplosionen in München reden. Aber grundsätzlich von Preisexplosionen auf dem Mietmarkt in Bayern insgesamt zu reden, ist ziemlicher Unsinn. Denn auch in Großstädten sind seit 1992 die Mieten pro Quadratmeter von 7,01 Euro auf 7,96 Euro gestiegen - das sind 13,6 % -, während sich das allgemeine Preisniveau um rund 22 % erhöht hat.

Aber reden wir über München. Uns sind die Menschen dort wichtig. Aber wir haben offensichtlich eine völlig andere Vorstellung davon, wie man ihnen helfen kann.

Bei der Mietpreisbremse, die Sie vorhaben, handelt es sich einfach um eine staatliche Begrenzung von Mietpreisen bei der Wiedervermietung.

(Markus Rinderspacher (SPD): Jawohl, genau so ist es, Frau Sandt!)

Das setzt doch keine Anreize mehr, in Wohnungen zu investieren. Wir haben zu knappen Wohnraum, wir haben zu wenige Wohnungen. Wer soll dann noch in Wohnraum investieren, wenn Sie mit solchen Maßnahmen überkommen?

(Beifall bei der FDP - Markus Rinderspacher (SPD): Sie betreiben eine kaltherzige Politik! - Volkmar Halbleib (SPD): Da spricht die Vermieterpartei!)

Das ist eine dem Wahlkampf geschuldete Lösung, die Anreize zum Wohnungsbau verringert und zur vermehrten Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen führt. Dadurch wird keine einzige zusätzliche Wohnung gebaut. Sie wecken mit Ihrem Antrag bei den Mietern Hoffnungen, die nicht erfüllt werden können.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das werden wir am 15. September sehen!)

Das ist herzlos, das ist kaltherzig.

Wohnungsengpässe in Ballungsräumen bekämpft man am besten durch Anreize zu Investitionen. Gene-

relle Mietdeckelungen sind ein Irrweg und werden jede Bautätigkeit ausbremsen. Der beste Mieterschutz, Herr Wörner, Herr Rinderspacher, ist ausreichend Wohnraum.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Gerade Kommunen wie München müssen dafür bezahlbares Bauland ausweisen, unbürokratisch Baugenehmigungen erteilen und Umnutzungen ermöglichen. Mit einem kommunalen Wohngeld sollten wir verstärkt die Menschen fördern, nicht Beton,

(Ludwig Wörner (SPD): Ja, ja! Die Vermieter fördern!)

Subjekt- statt Objektförderung.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU - Markus Rinderspacher (SPD): Kaltherzig, Frau Sandt!)

- Kaltherzig ist es, den Mietern falsche Versprechungen zu machen, so zu tun, als würden Ihre Maßnahmen auch nur zu einer Wohnung mehr führen. Die Leute finden dann keine Wohnung mehr, weil keine mehr gebaut wird. Das ist kaltherzig.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Wir fordern in unserem Landtagswahlprogramm

(Ludwig Wörner (SPD): Haben Sie so etwas überhaupt noch?)

attraktive steuerliche Abschreibungen, selbst über die degressive AfA. Das wird im frei finanzierten Wohnungsmarkt kräftige Impulse auslösen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das habt ihr doch selber in Berlin abgeschafft!)

Die Förderung von Wohneigentum setzt privates Kapital für den Wohnungsbau frei und ist ein wichtiger Baustein für die Minderung von Wohnungsknappheit in den Ballungsräumen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Kaltherzig, Frau Sandt, kaltherzig!)

Wir wollen eine deutlich geringere Verschärfung bei Energiesparvorschriften und bestehen dabei auf der Einhaltung des Wirtschaftlichkeitsgebots. Das von Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger konzipierte neue Mietrechtsänderungsgesetz

(Thomas Hacker (FDP): Gute Frau, die Frau Schnarrenberger!)

passt Mietrecht an die aktuellen Herausforderungen insbesondere im Kontext der energetischen Modernisierung investitionsfreundlich und sozial ausgewogen an, entlastet Mieter bei den Energiekosten

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist ja das Neueste!)

und unterbindet exorbitante Mieterhöhungen. Hier haben wir gehandelt. Das war richtig. Aber das, was Sie fordern, ist Unsinn. Es nützt den Mietern gar nichts; wie gesagt: keine einzige zusätzliche Wohnung.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Der Antrag der SPD ist also rundweg abzulehnen.

Nun zum Antrag der FREIEN WÄHLER. Wir haben eben von Frau Kamm richtigerweise gehört, dass der starke Zuzug in die Ballungsgebiete nicht nur mit Abwanderungstendenzen im ländlichen Raum zu tun hat, sondern dass es internationalen Zuzug gibt. Aber natürlich gibt es auch Abwanderungstendenzen im ländlichen Raum, und dazu gestalten wir die Lebensverhältnisse entsprechend. Wir haben einer entsprechenden Verfassungsänderung zugestimmt. Das ist ein historischer Schritt. Wir haben außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im ländlichen Raum angesiedelt und die Förderung von Kindertagesstätten und Landkindergärten verbessert,

(Markus Rinderspacher (SPD): Jetzt schweiften Sie aber aus! Reden Sie mal über die Mieten! - Volkmar Halbleib (SPD): Bezahlbare Mieten!)

mit dem Kulturprogramm die Kulturförderung verbessert und die Niederlassung von Ärzten gefördert. Wir machen so viel für den ländlichen Raum, damit die Leute dort bleiben. Die Aussage für die Mieter habe ich getroffen; wir brauchen mehr Investitionen. Aber Sie kapieren es nicht.

(Ludwig Wörner (SPD): Das ist doch Ihr Haushalt, Kollegin!)

Ich sage es noch einmal: Anreize für Investitionen, nicht bremsen,

(Ludwig Wörner (SPD): Sie haben unseren Haushalt abgelehnt!)

Investitionen ankurbeln, nicht bremsen, das wollen wir. Dann wird Wohnraum geschaffen, wenn es sich für Privatleute lohnt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist alles, was Sie machen?)

Ja, es ist unser Haushalt.

Die Landesmittel für die Wohnraumförderung wurden von 146 Millionen Euro auf 160 Millionen Euro erhöht, zusammen mit den Kompensationsmitteln des Bundes.

(Beifall bei der FDP - Thomas Hacker (FDP): Das glauben sie wieder nicht!)

Damit ergibt sich ein Bewilligungsrahmen von 210 Millionen Euro. In einem Zeitraum von fünf Jahren, von 2008 bis 2012, konnten 25.000 Wohnungen und Heimplätze gefördert werden. Das ist schwarz-gelbe Politik. Das ist unser Herz. Ich bin gespannt, was Sie wollen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nach diversen Zwischenrufen können wir uns jetzt wieder strukturiert unterhalten. Mir liegen zwei Wünsche nach Zwischenbemerkungen vor. Zur ersten Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Kollegen Wörner das Wort.

Ludwig Wörner (SPD): Frau Kollegin Sandt, ich muss den ideologischen Erguss, anders kann man es nicht nennen, den Sie gerade abgelassen haben, etwas korrigieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie wissen ganz genau, dass wir derzeit über die Bundesrepublik hinweg einen Zubau von maximal 2 % haben. Der Rest ist alter Mietbestand, bei dem die Mietpreise republikweit zwischen 2 und 16 Euro betragen und weit auseinanderklaffen. Wir wollen verhindern, dass bei jeder neuen Vermietung der Mietpreis exorbitant steigt. Sie zerstören mit jeder Weitervermietung preiswerten Wohnraum, den Sie niemals durch Neubauten ersetzen können, weil ein Neubau immer mehr kostet als alte Wohnungen. Vielleicht erschließt sich Ihnen das. Offenbar ist Ihnen der Mietwohnungsmarkt fremd.

Ich möchte Ihnen einen zweiten Punkt sagen: Ich kann Ihre Ideologie verstehen. Mit der Subjektförderung machen Sie Kosten, die der Staat oder die Stadt tragen müssen, über die Mietbeihilfe zum Durchlaufposten von den Mietern hin zum Vermieter. Sie wollen die Subjektförderung. Das bedeutet, dass Sie den Vermietern auf zwei Ebenen helfen wollen. Man könnte es auch anders nennen. Sie sagen: Der Vermieter kann verlangen, was er will, weil den Rest der Staat über die Mietbeihilfe zahlen muss.

Ein dritter Punkt. Liebe Frau Kollegin, ich möchte Sie daran erinnern, dass in der Zeit, in der Schwarz-Gelb

in Bayern regiert hat, die Zahl der gebauten Wohnungen radikal reduziert wurde. Im letzten Jahr haben Sie leicht aufgemörtelt, um im Wahlkampf besser dazustehen. Sie haben aber nicht ausgeglichen, was Sie vorher weggenommen haben.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich bitte Frau Kollegin Sandt zur Erwidern. Danach folgen zwei weitere Zwischenbemerkungen.

Julika Sandt (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Zu Ihrer letzten Aussage: Wir haben gar nichts weggenommen, sondern fortwährend aufgestockt. In den Jahren 1998 bis 2004 war die FDP nicht an der Macht. Wir sind seit dem Jahr 2008 in der Verantwortung. Seitdem wurden die Mittel erhöht. Im Jahr 2012 wurde die Summe auf 155 Millionen Euro erhöht. Messen Sie uns bitte an der Legislaturperiode 2008 bis 2013.

Ich fand Ihre Ausführungen gegen Neubauten hochinteressant. Sie wollen keine Neubauten mehr.

(Ludwig Wörner (SPD): Doch!)

- So kam es aber gerade rüber. Ihre Logik ist komplett abzulehnen.

Dass wir in München zu wenig Zubau haben, ist auch der SPD mit ihrer Politik und solchen Anträgen geschuldet. Wenn ein Antrag Ideologie pur ist, dann ist das Ihr Antrag. Gott sei Dank haben Sie keine Möglichkeit, in diesem Land falsche Anreize zu setzen. Wir haben die richtigen Anreize gesetzt.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin Sandt, bitte bleiben Sie noch. Mir liegen noch Wünsche nach zwei weiteren Zwischenbemerkungen vor. Die nächste Zwischenbemerkung wird Frau Kollegin Kamm für die GRÜNEN machen.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Kollegin, Ihnen ist in Ihrem Liberalisierungseifer wohl entgangen, dass es bei diesem Antrag um eine Begrenzung der Mieten bei Wiedervermietungen geht und nicht um die Mieten bei Neuvermietungen. Wenn jemand eine Wohnung neu errichtet, wird er mit einer kostendeckenden Miete kalkulieren. Das Problem ist, dass auf angespannten Wohnungsmärkten immer ordentliche Schippen draufgeschlagen werden, wenn ein Mieterwechsel erfolgt. Das ist der Grund, warum die Mietpreisspirale in bestimmten nachgefragten Stadtteilen so in die Höhe steigt. Dort werden bei Gebäuden, die vor vierzig bis fünfzig Jahren errichtet worden

sind, teilweise 40 bis 50 % mehr Miete kassiert, ohne dass dementsprechende Kosten gegenüberstünden. Letztlich geht es um eine Begrenzung von spekulativen Gewinnen und nicht um eine weniger interessante Investition in den Neubau.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Julika Sandt (FDP): Sie sagen gerade, dass bei Häusern, die vor vierzig bis fünfzig Jahren errichtet wurden, die Mieten erhöht wurden. Wenn dort die Mieten gezahlt worden sind, die vor 40 bis 50 Jahren üblich gewesen waren, müssen die Mieten bei Wiedervermietungen natürlich entsprechend erhöht werden. Wenn ich heute in eine Wohnung investieren will, wäre es für mich doch ein Investitionshemmnis, wenn ich weiß, dass ich die Miete nicht weiter erhöhen darf, wenn ein Mieter auszieht.

(Markus Rinderspacher (SPD): Der Vermieter darf die Miete um 10 % erhöhen, aber nicht mehr! Jetzt zeigen Sie Ihr wahres Gesicht!)

- Glauben Sie, dass der Vermieter nur für zwei Jahre rechnet? Die allgemeine Preisentwicklung seit dem Jahr 1998 war sehr viel höher als 10 %.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Zu einer weiteren Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Kollegen Glauber für die FREIEN WÄHLER das Wort.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Liebe Kollegin Sandt, ich habe noch eine Frage, da Sie soeben gelobt haben, was Sie landespolitisch im Haushalt getan haben. Erklären Sie doch bitte den Bürgern, dass wir Ende der Neunzigerjahre für die Wohnraumförderung in Bayern 350 Millionen Euro zur Verfügung hatten, im Jahr 2003 146 Millionen Euro und im Jahr 2012 155 Millionen Euro. Sie haben die Fördermittel gerade einmal um 9 Millionen Euro erhöht, bei einer mindestens zehnprozentigen Inflation.

Erklären Sie bitte den Bürgern, was Sie wirklich getan haben. In der Zeit Ihrer Verantwortung ist der Landeshaushalt um 7 Milliarden Euro gestiegen. Die Wohnbauförderung wurde von Ihnen jedoch gerade um 9 Millionen Euro erhöht. Das ist nicht einmal ein Inflationsausgleich. Wollen Sie uns jetzt erklären, dass Sie mit 9 Millionen Euro bei insgesamt 7 Milliarden Euro Einnahmen eine tolle Leistung vollbracht hätten? Verschießern Sie bitte die Leute draußen nicht!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin Sandt zur Erwidern.

Julika Sandt (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Der Vergleich mit den Neunzigerjahren ist nicht angemessen. Dass die Förderung damals höher war, ist eine andere Geschichte. Wir haben die Mittel erhöht, seit wir in der Verantwortung stehen. Ich verweise noch einmal auf die Bundesmittel, die die Förderung ergänzen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Wünsche nach weiteren Zwischenbemerkungen sehe ich nicht. Wir kommen nun zur vermutlich letzten Rednerin dieser Debatte, nämlich Frau Staatsministerin Dr. Beate Merk.

Staatsministerin Dr. Beate Merk (Justizministerium): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die in den Ballungsgebieten stark steigenden Mieten bedeuten für viele Mieter eine erhebliche Belastung. Darüber sind wir uns alle einig. Deswegen ist es wichtig und richtig, dass wir uns mit dem Thema Miete und insbesondere mit der Miethöhe beschäftigt haben und uns auch weiterhin, in die nächste Legislaturperiode hinein, damit beschäftigen werden. Das gilt nicht nur für die Bundespolitik, sondern auch für die Länder.

Die Mietpreisbremse bei Neuvermietungen habe ich vor Wochen, zuletzt am 24. Mai 2013, vorgeschlagen. Die Bundeskanzlerin hat diese rechtliche Möglichkeit nun selbst aufgegriffen. Wir machen sie zum Bestandteil des Wahlprogramms von CDU und CSU.

(Volkmar Halbleib (SPD): Warum habt ihr sie nicht umgesetzt?)

Die Regelung muss aber in eine vernünftige Gesamtkonzeption passen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Abgeschrieben haben Sie sie!)

- Das ist ja auch nichts Schlimmes. Wenn ich das sage, bestätigen Sie zumindest, dass es so ist. Diese rechtliche Möglichkeit muss jedoch in eine Konzeption passen, die die Interessen von Mietern und Vermietern in einen angemessenen Ausgleich bringt. Wir brauchen eine ausgewogene soziale Balance in unseren Ballungszentren. Ich glaube, auch darüber sind wir uns einig. Allein mit der schnellen Forderung pauschaler Regelungen werden wir diesem Ziel nicht gerecht. Der Dringlichkeitsantrag ist auch nicht zu Ende gedacht. Er fordert eine flächendeckende Regulierung auch dort, wo kein Wohnungsmangel herrscht. Dies ist ein völlig unnötiger Eingriff in die Vertragsfreiheit,

und ich sage auch, dass dies ganz besonders in diesen Bereichen zu einer Hemmung von Wohnungsbau- und Wohnungsanierungsmaßnahmen führen könnte. Das muss man gut bedenken. Ich sage auch das, was uns unser Kollege Eberhard Rotter, in diesem Bereich als Experte ausgewiesen, deutlich gemacht hat: Über das gesamte Spektrum bedeutet dies, dass wir eine Vielzahl von Maßnahmen aufeinander abstimmen und miteinander verknüpfen müssen, sodass es wirklich eine Gesamtkonzeption aus einem Guss ist, die tatsächlich auch von allen als eine deutliche und sinnhafte Verbesserung angesehen wird.

Der Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER enthält sicherlich gute Gedanken – Stichwort: Regionalisierung -, dennoch meine ich, dass es sich um einen reinen Schaufensterantrag handelt. Denn - auch das hat Eberhard Rotter schon angesprochen – wir stehen wenige Tage vor Ende der Legislaturperiode des Deutschen Bundestages, meine lieben Kollegen; neue Regelungen können dort nicht mehr verabschiedet werden. Das wissen Sie auch.

Zuallerletzt: Wir haben die Kappungsgrenze zum frühestmöglichen Zeitpunkt bereits im März in München und ab dem nächsten Monat in über 60 Gemeinden Bayerns gesenkt. Die Wohnungsbauförderung wurde mit zusätzlichen 50 Millionen Euro auf insgesamt eine halbe Milliarde Euro für den Zeitraum 2013 und 2014 erhöht. Wir sind das Bundesland, in dem sowohl im Jahr 2011 als auch im Jahr 2012 die meisten Wohnungen fertiggestellt worden sind. Wir haben im März in einem umfassenden Paket schon den ersten Schritt einer solchen Konzeption, die aufeinander abgestimmt war, auf den Weg gebracht, als es darum ging, sich für die grundlegende Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes einzusetzen, als es um eine wirksame Strompreisgrenze ging, als es um entsprechende Möglichkeiten ging, Wohnungsbauten und den Mietwohnungsbau mit Maßnahmen im steuerlichen Bereich weiter auf Vordermann zu bringen und mehr Unterstützung zu leisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schließlich habe ich auch bereits gesagt, dass wir das Thema "bezahlbarer Wohnraum" zum Inhalt unseres Wahlprogramms gemacht haben, mit dem wir nach der Wahl entsprechende Gesetze zum Schutz der Mieterinnen und Mieter auf den Weg bringen können.

(Volkmar Halbleib (SPD): Aber Sie haben doch die ganze Zeit regiert! Sie regieren doch vier Jahre in Berlin und in München, schieben aber alles auf die nächste Periode! - Gegenruf des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

- Wir haben eine ganze Menge auf den Weg gebracht, und wir werden auch weiterhin eine ganze Menge auf den Weg bringen. Reden Sie mir nicht ständig dazwischen, sondern hören Sie mir zu. Ich habe nämlich gesagt, dass wir dieses Thema bereits auf den Weg gebracht haben. Sie wissen auch, dass wir diese Gesetze nicht in München, sondern, wie Herr Hacker eben schon richtig gesagt hat, in Berlin umsetzen werden.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Wörner (SPD))

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass dies ein Wahlkampfmanöver ist, lieber Herr Kollege Wörner, wollen wohl auch Sie nicht bestreiten. Wir brauchen ein sorgfältig abgestimmtes Gesamtkonzept, das letztlich zu mehr Investitionen im Mietwohnungsbau führt, das diejenigen ermuntert, die ihr Kapital in den Mietwohnungsbau stecken wollen. Das ist unser Ziel. Wenn das Angebot an Wohnraum erhöht wird,

(Ludwig Wörner (SPD): Warum haben wir dann die Landesbank-Wohnungen nicht gekauft, wenn wir das Kapital stärken sollen?)

dann schaffen wir es, dass die Mietpreise nicht mehr so exorbitant steigen. Wir lehnen Ihre Anträge deswegen ab, weil wir ein sinnvolles Gesamtkonzept bevorzugen und Ihnen ein solches auch vorlegen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Da die SPD zu ihrem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat, lasse ich zuerst über den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17347 – das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER – abstimmen. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe die Hände aus den Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und der GRÜNEN. Gegenprobe! – Das waren die Fraktionen der CSU und der FDP. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17327 – das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Wir nehmen uns fünf Minuten Zeit für die Abstimmung, die ich jetzt eröffne. Die Boxen befinden sich an den üblichen Stellen. Ich bitte Sie, Ihre Stimme abzugeben.

(Namentliche Abstimmung von 15.55 bis 16.00 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Wir schließen die Abstimmung. Wir zählen das Ergebnis außerhalb des Saales aus und geben es Ihnen so schnell wie möglich bekannt.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Kürzungen bei Agrarmitteln in der zweiten Säule vollständig kompensieren (Drs. 16/17328)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)
Bäuerliche Landwirtschaft stärken - Sicherung der zweiten Säule (Drs. 16/17348)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Ulrike Müller für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Bitte schön.

Ulrike Müller (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor vier Wochen haben wir hier eine intensive Diskussion über die gemeinsame Agrarpolitik ab 2014 bzw. 2015 geführt. Der damalige Antrag von CSU und FDP hat die Beschlüsse der Agrarministerkonferenz bzw. deren Willensbekundungen beinhaltet. Damals, vor vier Wochen, warf ich der Regierungskoalition im Plenum vor, dass dies Zeitvergeudung ist. Wir wollten dieses Mal keine Zeit vergeuden und haben daher diesen Antrag in der vorliegenden Form gestellt; denn im Protokoll der Agrarministerkonferenz steht nur – ich zitiere -: Die Länder bitten den Bund um einen angemessenen Finanzausgleich im Rahmen der GAK aus Bundesmitteln. Das ist eine Bitte. Dies ist uns nachdrücklich zu wenig.

Heute wollen wir mit unserem Antrag eine klare Positionierung zur vollen Kompensation der Mittel in der zweiten Säule aus Bundesmitteln. Sie alle wissen, aus der zweiten Säule werden Dorferneuerungen, Vertragsnaturschutzprogramme, LEADER-Programme, die Ausgleichszulage, das Kulturlandschaftsprogramm, das einzelbetriebliche Förderprogramm und zukünftig auch die Handwerker gefördert, um ihnen eine Starthilfe zu geben. Wir FREIE WÄHLER wollen keine Umschichtung der Mittel von der ersten in die zweite Säule; denn aus unserer Sicht ist eine Umschichtung von 15 % eine Umschichtung von der rechten Hosentasche in die linke Hosentasche mit Loch. Bei den Landwirten, die die direkte Betriebsprämie bekommen, ist das 100-prozentig einkommenswirksam. Bei Umschichtung der Mittel hat nur noch

ein Teil der Landwirte die Möglichkeit, zusätzliche Gelder zu generieren.

In der aktuellen Situation müssen wir an die Verantwortlichen von der CSU appellieren. Im Bund steht eine CSU-Politikerin an der Spitze des Landwirtschaftsministeriums, und hier im Land sitzt ein CSU-Politiker an der Schaltstelle. Wir fordern diese Mittel und Gelder ein, um das festzuzurren, bevor die Wahl stattfindet. Ich glaube, heute ist die letzte Möglichkeit, das einzubringen und darzustellen.

(Thomas Hacker (FDP): Ob man den Bundeshaushalt bis dahin noch einmal aufmachen kann?)

Die Vorgaben des EU-Rates für 2014 erfordern eine Kürzung der Mittel für 2013. Ich glaube, das ist bei den Landwirten überhaupt noch nicht richtig angekommen. Auch die Übergangsregelungen für 2014 sind noch mehr als vage. Selbst die Agrarministerkonferenz hat gefordert, nicht nur eine einjährige Vertragsverlängerung vorzunehmen, sondern zusätzlich neue fünfjährige Verträge zu ermöglichen. In diesem Rahmen ist es dringend notwendig, dass die Landwirte Planungssicherheit haben. Ich fordere die Bundesministerin und den Landesminister auf, sich massiv einzubringen und diese Mittel voll zu kompensieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Ich gebe zunächst das Ergebnis der soeben durchgeführten namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Wörner, Pfaffmann und Fraktion (SPD) betreffend "Preisexplosion beim Mieterwechsel verhindern – Mietpreisbremse jetzt!", Drucksache 16/17327, bekannt: Mit Ja haben 44 Abgeordnete gestimmt. Es gab 80 Nein-Stimmen und 18 Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 17)

Wir fahren in der Debatte fort. Nächste Rednerin ist Kollegin Maria Noichl für die SPD-Fraktion. – Bitte schön.

Maria Noichl (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mir gedacht, dieser Dringlichkeitsantrag ist ein Wunschzettel. Wir werden diesen Wunschzettel gerne unterstützen. Wir können ihn heute Nachmittag oder heute Abend ans Fenster legen. So habe ich es mit meinen Kindern immer gemacht. Wir haben das Fenster einen Spaltbreit aufgemacht und haben darauf gewartet, dass das Christkind kommt und den Wunschzettel holt. Damit die Kinder am nächsten Tag einen Spaß

hatten, habe ich ein paar Schokoladenstücke ans Fensterbrett gelegt. Dann hat es geheißen: Mama, das Christkind war da!

Sehr geehrte FREIE WÄHLER, dieser Antrag mit der Aufforderung, die Bundesregierung möge doch die drohenden Kürzungen in der zweiten Säule der EU-Agrarpolitik voll und ganz aus Bundesmitteln kompensieren, ist ein Wunschzettel. Wir unterstützen ihn voll und ganz. Bitte, Herr Minister Brunner, setzen Sie sich dafür ein! Sehr geehrte Kollegen von der CDU/CSU und der FDP, setzen Sie sich bitte dafür ein! Es ist ein wunderbarer Antrag. So wird es aber wohl nicht kommen.

Der Deutsche Bauernverband zum Beispiel spricht schon gar nicht mehr von einer vollen Kompensation; er bittet um eine teilweise Kompensation. Die Länder bitten um eine angemessene Kompensation. All das passiert nur deswegen, weil bald Wahlen stattfinden, weil man jetzt das Schauspiel aufführen muss, man würde sich einsetzen. Uns fehlt der Glaube daran, dass das passiert.

Die FREIEN WÄHLER haben mit diesem Antrag noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig die zweite Säule ist. Dort liegt eigentlich der Hund begraben. Wenn die zweite Säule so wichtig ist, dass man einen solchen Antrag schreibt, dann muss man wenigstens auf bayerischer Ebene alles dafür tun, um die zweite Säule zu stärken. Es ist nicht richtig, nur auf Berlin zu verweisen und sich auf bayerischer Ebene zurückzulehnen mit dem Hinweis, die Berliner waren es.

Ich möchte darstellen, warum die zweite Säule so wichtig ist, darin sind wir uns hier alle einig: Wir brauchen die zweite Säule zur Erhaltung der Biodiversität und für den Öko-Landbau. Sie ist ein wichtiger Pfeiler der bayerischen Agrarpolitik in diesen beiden Bereichen. Agrarumweltmaßnahmen, ländliche Entwicklung, Vertragsnaturschutz, Kulap-Programme usw. laufen über die zweite Säule. Wenn die zweite Säule nicht ausreichend ausgestattet ist, dann schaut es in Bayern nicht mehr so gut aus.

Schicken wir diesen Wunschzettel an Frau Merkel. Die Staatsregierung soll sich bei der Bundesregierung dafür einsetzen. Haben die FREIEN WÄHLER denn vergessen, dass es Frau Merkel war, die mit ihrer Regierung eine Begrenzung der Mittel auf 1 % der Wirtschaftsleistung herbeigeführt hat? Es wird doch wohl nicht passieren, dass ausgerechnet die Bundesregierung, die eine Begrenzung der EU-Mittel auf ein Prozent der Wirtschaftsleistung der Europäischen Union beantragt und durchsetzt, zu unserem Schaden, sagt: Jetzt kommt ein Wunschzettel aus Bayern, wir machen den Geldbeutel auf und nehmen die Kürzung

wieder zurück. Dafür hat Frau Merkel viel Kritik einstecken müssen.

Uns ist es zu wenig, nach Berlin zu schauen. Wir werden Ihren Antrag dennoch unterstützen. Vielleicht legen ein paar Kollegen ihren Wunschzettel noch dazu. Das kann nicht verkehrt sein. Es hilft aber nichts.

Wir bitten Sie, unseren Antrag, der die Umschichtung von der ersten in die zweite Säule in Bayern fordert, zu unterstützen. Damit würden Sie zeigen, dass Sie es mit der Stärkung der zweiten Säule ernst meinen.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist Kollege Albert Füracker für die CSU-Fraktion. – Bitte schön.

Albert Füracker (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bauern in Bayern! Die angedachte Dreierkoalition streitet wieder einmal über die Agrarpolitik. Wir von der CSU haben wie immer einen klaren Kurs.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP – Heiterkeit bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Schönen guten Morgen, liebe FREIE WÄHLER! Noch vor vier Wochen hat uns Frau Kollegin Müller gescholten, wir würden überflüssige Dinge diskutieren. Heute den Minister aufzufordern, die Dinge zu fordern, die im Antrag stehen, ist tatsächlich Zeitvergeudung; denn der Erste, der in Deutschland die Forderung überhaupt erhoben hat, dass aus den Bundesmitteln, die nicht in der Höhe nach Brüssel gezahlt werden müssen wie zunächst befürchtet, Mittel in die zweite Säule umgeschichtet werden können, war Staatsminister Brunner von der CSU. Zu der Zeit waren sich die FREIEN WÄHLER noch nicht sicher, ob die Umschichtung von der ersten in die zweite Säule denn gut wäre.

Der Antrag ist ein Schaufensterantrag. Liebe FREIE WÄHLER, wir brauchen diese Tipps nicht. Weil es aber richtig ist und der Landtag schon vor vier Wochen beschlossen hat, was Sie hier fordern, stimmen wir Ihrem Antrag zu.

Wir haben Staatsminister Brunner längst beauftragt, das zu tun, was Sie fordern. Staatsminister Brunner wird das am Ende erfolgreich fordern. Das hat auch nichts mit Wunschzetteln zu tun. Die Wunschzettel von Frau Noichl mit ihrer hellseherischen Gabe sind in dieser sommerlichen Zeit ohne Relevanz. In ganz Deutschland hat niemand die zweite Säule so gut auf-

gebaut wie Bayern. Wir brauchen keinerlei Belehrungen von einer Frau Noichl über die Wichtigkeit der zweiten Säule in Bayern. Wir wissen, dass die zweite Säule in Bayern allen rot-grünen Bundesländern um ein Vielfaches überlegen ist. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Eines, was die SPD und die GRÜNEN fordern, unterstützen wir nicht: Sie wollen den Bauern 15 % des Geldes wegnehmen, damit sich diese über die zweite Säule möglicherweise in Konkurrenz mit den Kommunen das Geld, wie auch immer, erstreiten können. Nein, wir lassen die 15 % zunächst bei den Bauern und schichten nicht um. Die zweite Säule stärken wir mit Mitteln, die nicht, wie zuerst befürchtet, an Brüssel bezahlt werden müssen. Deswegen können sie zu Recht vom Bund gefordert werden. Aus diesem Grund lehnen wir den SPD-Antrag ab.

Frau Noichl schreibt in den Antrag, dass der Landkreistag die Forderung der SPD teile und die schwarz-gelbe Strategie vehement kritisiere. Leider ist Frau Noichl damit nicht auf der Höhe der Zeit; denn am 15. Juni hat der Landkreistag gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverband und dem Gemeindegtag erklärt, dass sie die Forderung, den Bauern das Geld wegzunehmen, längst nicht mehr aufrechterhielten. - Frau Noichl, wenn man mit Ihnen spricht, dann telefonieren Sie. Das ist ein wirklich toller Stil in diesem Haus.

(Beifall bei der CSU)

Insofern ist Ihr Antrag falsch.

Tatsache ist, dass wir den Bauern die 15 % belassen und die zweite Säule in jedem Fall stärken. Der Antrag der FREIEN WÄHLER kommt viel zu spät. Staatsminister Brunner tut das längst. Gott sei Dank hat er das damals schon gefordert, als die FREIEN WÄHLER noch gar nicht daran gedacht haben, sonst wären wir mit dieser Forderung wirklich zu spät gekommen. Wir bedanken uns bei der Staatsregierung, die diesen Kurs gemeinsam mit der CSU eingeschlagen hat.

(Beifall bei der CSU - Tobias Thalhammer (FDP):
Und der FDP!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Die nächste Rednerin in dieser Debatte ist Frau Kollegin Schopper für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

Theresa Schopper (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Man hat gemerkt, dass sich die unterschiedli-

chen Fraktionen beim Thema Landwirtschaft nicht ganz grün sind, wenn man das einmal so diplomatisch beschreiben darf. Eines ist klar: Im Rahmen der GAP führen wir die Debatte darüber, inwieweit die Kürzungen für die ländliche Entwicklung, die beschlossene Sache sind, entsprechend ausgeglichen werden können. Aktuell wird noch darüber gestritten, wie hoch die Mittelkürzungen sind. Das sei dahingestellt. Wir in Bayern – da gebe ich Herrn Füracker durchaus recht – sind von den Kürzungen noch mehr betroffen, weil wir in der zweiten Säule wesentlich mehr Geld drin haben. Das macht es nicht besser, sondern noch schlimmer. Die Kürzungen sind höher, wenn sie prozentual greifen, zumindest nach meiner Rechenkunst. Die waren damals nicht ganz so schlecht. Das lässt sich so herleiten. Für uns GRÜNE ist es Fakt, dass wir das Geld aus der zweiten Säule weiter erhalten wollen. Der Antrag der FREIEN WÄHLER, mit einem Wunsch nach Berlin zu gehen und zu hoffen, dass sich dieser erfüllt, ist schön. Maria Noichl hat gesagt, das sei ein Wunschzettel. Ich sage: Das ist Weihnachten zur Sonnenwende.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zwar ist die Forderung schön, aber der Gang wird nicht wie der Gang nach Canossa belohnt. Stattdessen kriegen wir nichts von der Bundesregierung. Wir müssen die Fakten und die Konsequenzen betrachten. Als GRÜNE sehen wir, dass die geplanten Mittelkürzungen für die ökologische Landwirtschaft eine erhebliche Beeinträchtigung wären. Projekte für den Umwelt- und Naturschutz könnten nicht weitergeplant und umgesetzt werden. Aus diesem Grund führen die Bio-Landwirte, die Naturschutzverbände und die Vertreter der Landschaftspflege riesige Debatten. Deswegen werden wir im Landwirtschaftsausschuss ein Fachgespräch durchführen, um das Ganze noch einmal zu hinterfragen.

Die Debatte am 16. Mai im Plenum hat gezeigt, welche Landkreise massiv betroffen wären, wenn die zweite Säule nicht mehr entsprechend ausgestattet wird. Für uns ist klar: Im Falle prozentualer Einbußen werden wir eine Mittelumschichtung brauchen. Den FREIEN WÄHLERN und Herrn Kollegen Füracker sage ich: Wir müssen die Prioritäten anders setzen. Wir sagen, die zweite Säule ist uns wichtiger. Das hat nichts damit zu tun, dass wir den Bauern Geld wegnehmen wollen. Stattdessen müssen wir im Rahmen begrenzter Mittel schauen, wie wir die Prioritäten setzen. Wir sagen: Diese zweite Säule ist wichtig für uns, um die Nachhaltigkeits- und die Klimaschutzstrategie erfolgreich umzusetzen. Das ist der Punkt.

Daher werden wir den Antrag der FREIEN WÄHLER selbstverständlich unterstützen. Wenn sich doch noch

ein Füllhorn aus Berlin über uns ergießt, sagen wir: Hurra und prima. Sollte das nicht der Fall sein – Stichwort: Weihnachten zur Sonnenwende – haben wir nur über eine Umschichtung von der ersten in die zweite Säule die Chance, die ökologische Landwirtschaft, die Naturschutz- und Nachhaltigkeitsstrategie sowie die Landschaftspflege mit Mitteln auszustatten, um sie voranzutreiben. Deswegen stimmen wir dem Antrag der SPD zu und hoffen auf ein gutes Ende für die gesamte Bauernschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Mir liegt eine Zwischenbemerkung vor, zu der ich Herrn Kollegen Füracker von der CSU das Wort erteile.

Albert Füracker (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Liebe Frau Schopper, Ihnen ist bewusst, dass im Falle der Kürzung der ersten Säule um 15 % den kleinen Bauern und den Ökobauern 15 % der gesamten Prämie genommen werden. In der zweiten Säule wird man durch zusätzliche Auflagen die Gelder, welche die Bauern zunächst bezahlt haben, sichern müssen. Sind Sie unter Kenntnis dieser Fakten der Auffassung, dass die GRÜNEN eine Kürzung der ersten Säule um 15 % wollen?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin Schopper zur Erwidern bitte.

Theresa Schopper (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Ich habe deutlich gesagt, dass wir innerhalb unserer Politik, die wir in Bayern gestalten können, die Priorität auf die zweite Säule setzen. Dafür müssen die entsprechenden Umschichtungen erfolgen, wohl wissend, dass wir die Direktzahlungen, die in der ersten Säule verankert sind, damit um 15 % kürzen. Das ist aber klare Kante. Dafür stehen wir auch. Das vertreten wir. Wir machen keine Kompromisse, die wir vielleicht nicht einhalten können. Das ist grüne Landwirtschaftspolitik. Das ist eine Politik, die wir für den Naturschutz, den ökologischen Landbau und den Klimaschutz brauchen. Deswegen machen wir das, auch wenn es schmerzhaft sein wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Zunächst darf ich Ihnen bekannt geben, dass die CSU-Fraktion zum Antrag der SPD-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt hat.

Jetzt fahren wir in der Debatte fort. Der nächste Redner ist Herr Thomas Dechant für die FDP-Fraktion.

Thomas Dechant (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben über Wunschzettel, das Rechnen von damals, über die Sonnenwende und Weihnachten gesprochen. Ich möchte jetzt direkt auf die vorliegenden Anträge eingehen. Der Antrag der FREIEN WÄHLER beinhaltet eine absolut sinnvolle Forderung, die wir auch unterstützen. Diese Forderung haben wir als Regierungsfaktionen gemeinsam bereits Mitte Mai in einem Antrag gestellt. Ich weiß, dass der Albert alles gerne alleine macht, aber er ist nicht ganz allein.

(Beifall bei der FDP)

Ich weiß nicht, ob er sich jemand Neues anlachen muss.

(Zuruf des Abgeordneten Albert Füracker (CSU))

Wie wichtig die zweite Säule ist, ist von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern bereits dargestellt worden. Es ist ebenfalls wichtig, dass wir als Bayern die Forderung nach einer besseren Ausstattung vonseiten des Bundes erheben. Das ist absolut wichtig und legitim. Da die Mittel auf 1 % begrenzt werden und der Bund nicht mehr Mittel nach Brüssel überweisen muss, entsteht auf Bundesebene ein entsprechender Spielraum, um diese Mittel aufzustocken. Das ist sinnvoll. Von den Geldern, die nach Brüssel gezahlt worden wären, wäre ja ein Teil nicht mehr nach Deutschland zurückgeflossen. Daher ist es sinnvoll, dies zu tun. Es ist in unserem Interesse, und es ist vor allen Dingen für die Bauern sehr sinnvoll.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

In diesem Zusammenhang die Mittel von der ersten Säule als Ersatz dafür in die zweite Säule umschichten zu wollen, ist ein vollkommen falscher Ansatz. Die Mittel aus der ersten Säule, die dem Landwirt – oder der Landwirtin; da haben wir ja auch ein paar – zustehen, sind einkommenswirksam und mit weitaus weniger Bürokratie verbunden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sprechen alle auf jeder Podiumsdiskussion davon, dass wir die Landwirtschaft von Bürokratie entlasten wollen, dass wir ihr helfen wollen, dass wir ihr auch Gelder zur Verfügung stellen wollen, mit denen sie sich entwickeln kann.

Was kann man denn mit der zweiten Säule? Sicherlich, da bekommen sie auch Gelder, aber mit mehr Bürokratie, mehr Auflagen, mehr Formularen und so weiter. Jetzt wollt ihr den Landwirten als Ersatz für das, was in der ersten Säule relativ unbürokratisch an sie ausbezahlt wird und ihnen auch in ihrer Entwicklung hilft, weil sie quasi selber über die Verwendung der Mittel entscheiden können, anbieten, ihnen mehr Mittel mit mehr Bürokratie aus der zweiten Säule zu geben. Ich glaube nicht, dass die Landwirte damit zufrieden sein werden, und ich glaube nicht, dass das

dazu führt, dass die Landwirte andere Wahlentscheidungen treffen werden als in den vorangegangenen Wahlen, in denen selten von ihnen ein Kreuzchen bei der SPD oder bei den GRÜNEN gemacht wurde. Damit werdet ihr die Wahlentscheidung der Landwirte auch zukünftig nicht in diesem Sinne beeinflussen.

Den Antrag der SPD, der zu 50 % sinnvoll ist, also zu 50 % theoretisch zustimmungsfähig wäre – das gilt zumindest für den ersten Spiegelstrich, der mit dem Antrag der FREIEN WÄHLER identisch ist –, werden wir ablehnen, und dem Antrag der FREIEN WÄHLER werden wir natürlich zustimmen, auch wenn das, wie gesagt, schon einmal stattgefunden hatte und wir insoweit schon vorangeschritten sind. Albert, ich betone es noch einmal: Wir!

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER darf ich nun Dr. Leopold Herz das Wort geben. Bitte sehr!

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Worum geht es bei diesem Thema heute? Es geht nicht nur um ein paar Landwirte entlang des Alpenrands; es geht vielmehr um die Mehrheit der Betriebe in Bayern. Es gibt auch im Bayerischen Wald und in Franken Betriebe, die massiv an der zweiten Säule beteiligt sind. Das sollte man auch erwähnen, damit nicht einige hier im Raum meinen, hier werde Klientelpolitik betrieben.

(Zurufe von der CSU - Tobias Thalhammer (FDP): Das wird nur uns vorgeworfen!)

Die CSU/FDP-Koalition wirft uns jetzt vor, wir hätten im Grunde genommen nur Anträge wiederholt, die sie schon gestellt haben. Meine Damen und Herren, wer das so sieht, der ist nicht auf der Höhe der Zeit. Es sollte sich herumgesprochen haben, dass die amtierende Agrarministerin ihren Hauptwohnsitz in den Landkreis Miesbach verlegen möchte.

(Thomas Hacker (FDP): Schön!)

Sie will also nach Bayern kommen. Ich bin mir ganz sicher, dass die Landwirte in Miesbach sie darauf ansprechen werden, ob nun der Bund den Aufgaben nachkommen will, wenn es Bayern nicht mehr kann oder in dieser Form nicht mehr tun möchte. Das müssen wir erwähnen.

Ich will darauf eingehen: Es freut uns sehr, dass die Koalition erkannt hat, dass der heutige Antrag sehr wichtig ist. Hierbei geht es nicht alleine um bayerische Interessen; es geht auch darum, dass ein Rückfluss

an Geld aus Brüssel wiederum zu aktivieren ist und dass wir sagen: Dieses Geld muss für die bayerische Landwirtschaft eingesetzt werden. Also, liebe Kollegen von der CSU und der FDP, vielen Dank für diese Erkenntnis.

Zum Antrag der SPD ist einfach zu sagen – es ist vorhin erwähnt worden –: Ein großer Teil ist richtig; wir sollten aber hier keine Umschichtung betreiben. Eine Umschichtung wäre hier verkehrt. Würde in der ersten Säule etwas fehlen, so hieße das nicht automatisch, dass es der zweiten Säule zugutekommt. Insoweit sollten wir sehr hellhörig sein.

Nun zu den GRÜNEN. Theresa, ich denke, wir sind nicht allzu weit auseinander. Nur, in diesem Fall Klientelpolitik zu betreiben, ist verkehrt. Wir müssen das Ganze sehen.

Ich will mit Folgendem schließen: Es hieß, 15 % seien gefährdet. Es gibt Voraussagen, dass es eventuell bis zu 20 % sein könnten. Meine Damen und Herren, wenn wir hier nicht den Finger in die Wunde legen, dann sind wir fehl am Platz.

Ich danke für die mehrheitliche Zustimmung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. Voraussichtlich letzter Redner in der Debatte ist nun Staatsminister Helmut Brunner. Sie haben das Wort, Herr Staatsminister.

Staatsminister Helmut Brunner (Landwirtschaftsministerium): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich für die sehr konstruktive und sachliche Diskussion. Fakt ist, dass es der Bundeskanzlerin gelungen ist, für die neue Förderperiode den Beitrag Deutschlands auf 1 % des Bruttonationaleinkommens zu beschränken. Dennoch werden wir mehr zahlen als in der abgelaufenen Periode, weil die gestiegenen Wirtschaftsleistungen erhöhte Ausgaben bedingen. Gegenüber dem Kommissionsvorschlag spart Deutschland dennoch rund zwei Milliarden jährlich. Das ist Fakt, und das ist in unser aller Interesse, weil wir hierdurch einen größeren nationalen Spielraum haben. Darum geht es.

Wenn das Gesamtbudget innerhalb der EU für die neue Förderperiode erstmals sinkt, dann heißt das, dass alle Bereiche mit Einsparungen zurecht kommen müssen. In der ersten Säule wirkt sich das vermutlich in Deutschland mit einer Kürzung von 9,5 % aus. In der zweiten Säule sind es 15 %, im schlimmsten Fall auch mehr. Jetzt zu spekulieren und zu sagen, Brüssel lässt uns die Möglichkeit, bis zu 15 % auf die zweite Säule umzuschichten - das wollen wir auch tun,

werte Kolleginnen und Kollegen -, ist verführerisch, aber fachlich aus meiner Sicht falsch. Ich begründe das auch kurz.

Die Landwirte haben nicht nur bei den Direktzahlungen Kürzungen von 9,5 % zu verkraften, sondern sie bekommen künftig auch nur noch 70 % der Betriebsprämie als Basisprämie, und die restlichen 30 % können sie als Top-up erhalten, wenn sie die Greening-Auflagen erfüllen. Hier gibt es also wiederum eher Bewirtschaftungsauflagen und -einschränkungen. Das genügt nicht, um eine leistungsfähige zweite Säule zu erreichen. Genauso wie Sie alle hier im Plenum schätze ich neben Umweltprogrammen, neben unserer Ausgleichszulage und der einzelbetrieblichen Förderung auch Dorferneuerung, LEADER-Programme und interkommunale Zusammenarbeit für das Flächenland Bayern als segensreich ein. – Da waren meine Überlegungen, wie wir, ohne die erste Säule noch weiter zu schwächen, die zweite Säule stärken können.

Ich habe bereits am 20. Februar bei der ersten Zusammenkunft der Agrarminister Deutschlands einen Vorschlag unterbreitet, der von allen, wohlgermerkt auch von den SPD-Ministern und den Ministern der GRÜNEN, mitgetragen wurde. Dieser Vorschlag lautet, den Bund aufzufordern, einen Teil dessen, was man jetzt zumindest fiktiv gegenüber dem Kommissionsvorschlag am Brüsseler Beitrag spart, als nationalen Spielraum in der zweiten Säule einzusetzen. Ich habe gesagt: 10 % dessen, was wir uns "sparen", müsste der Bundesfinanzminister zusätzlich für die GAK, also für die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes, zur Verfügung stellen. Das ist wohlgermerkt keine Umschichtung im Bundeshaushalt. Das wurde von allen mitgetragen. Ob wir jetzt daraus einen Wunschzettel machen oder Visionen, die sich nicht realisieren lassen, liegt in der eigenen Bewertung.

Ich habe auch das bayerische Kabinett bereits am 5. März von meinen Vorstellungen unterrichtet. Der Ministerpräsident hat sofort seine Unterstützung zugesagt, was er auch in Berlin zum Ausdruck gebracht hat. Bereits am 7. Juni hat der Bundesrat meine Vorschläge aufgenommen und erklärt, dass zumindest ein teilweiser Ausgleich durch den Bundesfinanzminister angesagt ist. Wir befinden uns auf einem sehr guten Weg. Wenn diese 200 Millionen zur Verfügung gestellt werden könnten, könnten wir weitgehend die Kürzungen kompensieren, die uns in der zweiten Säule drohen. Damit könnten wir weiterhin eine erste Säule auf hohem Niveau aufrechterhalten und eine leistungsstarke zweite Säule sichern. Wir hätten damit eine Win-win-Situation. Die Kürzungen in der ersten Säule wären für die Landwirte erträglich, und wir

könnten in Zukunft weiterhin unsere bewährten Förderprogramme im ländlichen Raum mit hoher Schlagkraft durchführen. Unsere Kommunalpolitiker sind dafür genauso dankbar wie die Umweltverbände und die Landwirte, die sich daran beteiligen. Das muss unser gemeinsames Ziel sein. Ich würde mich freuen, wenn das gesamte Hohe Haus mich in dieser Politik bestärken würde, weil sie unzweifelhaft im Interesse Bayerns und im Interesse unserer Bauern ist.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Ich erinnere daran, dass die CSU zum Dringlichkeitsantrag der SPD eine namentliche Abstimmung beantragt hat, die wir gleich durchführen werden.

Zuvor lasse ich in einfacher Form über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17328 abstimmen. Das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Wenn ich es richtig gesehen habe, waren es alle Hände aus allen Fraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Gibt es Gegenstimmen? – Beides ist nicht der Fall. Dann ist der Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen.

Ich lasse mir jetzt bewusst etwas Zeit, denn ich muss noch 45 Sekunden überbrücken. Wir werden gleich die Urnen an den Plätzen aufstellen, die Sie kennen. Wir führen zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17348 eine namentliche Abstimmung durch. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion. In 20 Sekunden werde ich die Abstimmung eröffnen. Lassen Sie sich noch etwas Zeit. Sie werden aber mit mir übereinstimmen, dass sich in der Zwischenzeit keine weitere Debatte lohnt. -

Jetzt eröffne ich die Abstimmung. Sie haben fünf Minuten Zeit, Ihre Stimme zum Dringlichkeitsantrag der SPD abzugeben.

(Namentliche Abstimmung von 16.33 bis 16.38 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Wir zählen das Ergebnis wie üblich außerhalb des Saales aus und geben es Ihnen so schnell wie möglich bekannt.

Ich rufe die nächsten Dringlichkeitsanträge auf.

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Windenergie in Bayern voranbringen - Den Dialog mit allen Bürgerinnen und Bürgern suchen!
(Drs. 16/17329)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Akzeptanz der Windenergie sichern - Einflussbereich der Kommunen bei Planung von Windkraftanlagen stärken (Drs. 16/17349)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Christa Stewens, Karl Freller, Dr. Otto Hünnerkopf und Fraktion (CSU),
Thomas Hacker, Tobias Thalhammer, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Ausbau der Windkraft in Bayern (Drs. 16/17350)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Kollege Hartmann für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! An das, was die Staatsregierung in der Energiedebatte hier im Hohen Haus oder über die Medien von sich gibt, haben wir uns schon weitgehend gewöhnt. Es werden Maßnahmen angekündigt. Ein Minister sabotiert in der Staatsregierung faktisch schon offen die Energiewende. Der andere Minister kann sich nicht durchsetzen. In den letzten Tagen und Wochen ist von dem leider nicht anwesenden Ministerpräsidenten eine Debatte zur Energiewende ausgelöst worden. Es ging um den Abstand von Windkraftanlagen zu Wohngebieten. Der Ministerpräsident hat sich von irgendjemand ins Ohr flüstern lassen, dass der Abstand mindestens das Zehnfache der Masthöhe betragen müsse. Damit käme der Ausbau der Windkraft in Bayern komplett zum Erliegen. Wir reden von einem Abstand von zwei Kilometern. Nur zum Vergleich: Die Bürgerinnen und Bürger, die in der Nähe des Kernkraftwerks Gundremmingen leben, haben einen Abstand von einem Kilometer zu dieser Anlage. Davor kann man Angst haben. Bei großen Windkraftanlagen von Angst zu sprechen, ist wirklich nur peinlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei einem weiteren Thema, über das wir hier diskutieren, ist es erstaunlich, dass sich draußen vor Ort immer alle Parteien einig sind. Es wird immer von der

Verlässlichkeit der Energiewende und der Planungssicherheit gesprochen. Was ist aber jetzt schon wieder gemacht worden? Der Ministerpräsident posaut die Unterstützung der Windkraftgegner hinaus. Er setzt sich fast schon an die Speerspitze der Windkraftgegner und sorgt für eine gewaltige Verunsicherung bei den Investoren. Ich fahre oft durch Bayern und besuche Energiegenossenschaften, Stadtwerke, engagierte Bürgermeister aller Parteien, die mit den Menschen vor Ort aktiv in die Windkraft investieren wollen. Diese Projekte erfahren jetzt eine solche Unsicherheit, dass sie kaum noch realisiert werden können.

Ein weiterer Punkt, und da gehe ich gleich auf den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der CSU ein. Vorher waren Vertreter der Projektplaner für Windkraftanlagen und viele Bürgerinnen und Bürger hier. Sie haben eine Petition überreicht. Der Ministerpräsident hat immer wieder gesagt, ihm gehe es darum, eine Umzingelung der Ortschaften zu vermeiden. Meine Damen und Herren, wir haben ein Instrument, das diese Umzingelung längst verhindern kann. Wir alle wissen, die Windkraftanlagen sind im Baurecht privilegiert. Wir wissen aber auch, wenn die Planungsverbände sich mit den Landräten und den Bürgermeistern zusammensetzen, dann können Sie Vorranggebiete ausweisen und schon jetzt eine Umzingelung der Gemeinden verhindern und den Ausbau steuern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein weiterer Bereich, der auch die Staatsregierung trifft und den wir hier oft genug diskutiert haben: Wenn man den Kommunen helfen möchte, dann muss das anders gehen als mit einem Antrag auf Bundesebene. Es ist unbestritten, dass es Probleme gibt, und wir wissen auch: Es gibt die eine oder andere Diskussion. Wir müssen die Bürgerinnen und Bürger einbinden und richtig einbeziehen. Deshalb müssen wir den Kommunen, die die Planungshoheit haben, die richtigen Instrumente zur Verfügung stellen. Es ist endlich ein 3-D-Windatlas herauszubringen. Wir brauchen endlich Planungssicherheit, auch für die Kommunen. Jetzt haben wir aber eine ganz andere Situation: Alle Landräte, alle Bürgermeister, gleich welcher Partei, die sich über die Vorranggebiete bereits Gedanken gemacht haben, mit Abständen von 800 Metern, was im Erlass der Staatsregierung drinsteht, die wissen jetzt nicht, was sie machen sollen. Sollen sie die Planungen auf Eis legen und erst mal abwarten? Oder sollen sie warten, bis Herr Seehofer endlich wieder eine andere Idee hat? Wenn sich der Ministerpräsident einfach nur hinstellen und sagen würde, er will überhaupt keine Windkraftanlagen, dann wüssten die Investoren, was sie in diesem Land erwartet oder auch nicht. Der Ministerpräsident macht es aber

immer so, wie es sich nun auch im Antrag der CSU widerspiegelt: Man lässt sich alle Möglichkeiten offen, ohne konkret zu sagen, was man möchte.

Ich habe meine Rede damit begonnen, und damit möchte ich auch enden: Wir alle wissen, dass die Energiewende große Investitionen benötigt. Das ist unbestritten. Große Investitionen im Land sind notwendig, sie bringen Wertschöpfung und Arbeitsplätze und vieles mehr in die Region. Es ist aber ganz entscheidend, dass sich die Projektplaner, die Energiegenossenschaften, die Stadtwerke und die Bürgerinnen und Bürger, die an der Energiewende mitarbeiten möchten, die sie mitgestalten möchten, auf die Entscheidungen verlassen können, die die Politik gefällt hat. Dafür ist es jetzt höchste Zeit. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag.

Vor einem halben Jahr, als die Energiewende noch einen anderen Stellenwert gehabt hat, hätte die Staatsregierung unserem Antrag ohne Weiteres folgen können. Im ersten Absatz stellen wir deutlich fest, hinsichtlich der Nutzung der Windenergie solle die Staatsregierung an ihrem Konzept "Energie innovativ", das am 24. Mai 2011 beschlossen wurde, festhalten. Wir fordern, die bestehenden Empfehlungen zur Abstandsbemessung in den "Hinweisen zur Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen", im sogenannten Windenergieerlass, nicht zu ändern. Außerdem wollen wir, dass der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort gesucht wird. Da sind alle gefragt, wir beteiligen uns gerne daran.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich gebe Ihnen jetzt noch das Ergebnis der eben durchgeführten namentlichen Abstimmung bekannt. Zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Noichl, Karl und Fraktion (SPD), Drucksache 16/17348, "Bäuerliche Landwirtschaft stärken – Sicherung der zweiten Säule", haben 40 Abgeordnete mit Ja gestimmt; es gab 90 Nein-Stimmen. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 18)

Wir fahren in der Debatte fort. Nächster Redner ist Herr Kollege Thorsten Glauber für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Bitte schön.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ministerpräsident hat uns mit seiner Aussage "Ich rede den Menschen nach dem Mund und sage, was sie hören wollen"

einen Bären dienst erwiesen, wenn wir die Windkraft voranbringen wollen. Herr Kreuzer, Herr Dr. Detsch, Sie werden das wie immer verantwortungsvoll an die Staatskanzlei übermitteln. Am 2. Juli werden wir, nachdem das Ergebnis der Energiekommission vorliegt, genügend Zeit haben, den Ministerpräsidenten noch einmal direkt auf dieses Thema anzusprechen.

Einfach zu sagen, der Abstand wird jetzt mit der zehnfachen Anlagenhöhe festgelegt, konterkariert all die Entwicklungen, die sich bislang in den Landkreisen abgezeichnet haben. Ich kann Ihnen einiges zu Oberfranken sagen. In den regionalen Planungsverbänden wurden 100 Vorrangflächen mit 1.000 Einwendungen abgewogen. Es gab 1.000 Einwendungen von Kommunen, die jetzt per Federstrich des Ministerpräsidenten einfach vom Tisch gewischt werden. Glauben Sie denn, dass die Kommunen wirklich viel Freude mit der Ausweisung oder gar bei der Abwägung hatten? Wissen Sie, mit wie viel Schmerz Gemeinderäte diesen Prozess in ihren Gemeinden aushalten mussten, was sie dort austragen und verhandeln mussten? Es ist nicht überall so, dass große Freude bestünde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben noch keine rechtlichen Instrumente, um momentan die zehnfache Anlagenhöhe überhaupt geltend zu machen.

(Ludwig Wörner (SPD): Das ist die TA Lärm!)

Was haben wir momentan auf dem Tisch liegen? – Wir haben Teilflächennutzungspläne der Landkreise, wir haben in den regionalen Planungsverbänden den Windkrafteerlass aus dem Wirtschaftsministerium und die Aussage des Umweltministeriums, einen Abstand von 1.000 Metern von den Anlagen zur Wohnbebauung einzuhalten. Dem gegenüber steht die TA Lärm. Nach der TA Lärm muss zu Einzelbauten, zu Industriegebieten und zu Industrieansiedelungen ein Abstand von 300 Metern eingehalten werden, zu Mischgebieten 500 Meter und zur allgemeinen Wohnbebauung 800 Meter. Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier liegt auch ein wenig die Krux dieser Gesetzgebung. In den Regionalplänen haben wir jetzt die 1.000 Meter stehen.

In den Kommunen haben wir versucht, für die Windkraftanlagen eine Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern herzustellen, damit diese mitgehen. Nach § 35 haben die Kommunen die Möglichkeit, eine Positivplanung zu machen und den Standort für eine Windkraftanlage über Flächennutzungspläne, Teilflächennutzungspläne und Bebauungspläne genau festzulegen. Das können sie. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, was passiert, wenn das im vorgesehenen Gebiet - nehmen wir einmal an, es ginge um fünf

Windräder - mit fünf Windrädern bebaut würde? Wir haben den 1.000-Meter-Abstand, doch die TA Lärm regelt einen Abstand von 800 Metern. Es entsteht also ein Graubereich, und dieser Graubereich ist genau der Bereich, den wir im Moment nicht handhaben können. Nehmen wir an, wir haben draußen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern die Aufstellung von fünf Windkraftträdern erreichen können. Dann wird in diesen Graubereich hineingestoßen, und aus den fünf Windkraftträdern werden dann 15 oder gar 20.

Das kann aber nicht das Ziel sein; denn dann werden wir die Energiewende, so wie wir sie wollen, konterkarieren, weil wir die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger verlieren. Wir brauchen Handlungsinstrumente der Kommunen, damit dieser Graubereich, den ich gerade beschrieben habe, der sich aus der TA Lärm und dem Bundesimmissionsschutzgesetz ergibt – ab einem Megawatt wird eine Anlage nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz geplant -, gesetzlich geregelt wird. Wenn wir diesen Bereich nicht gesetzlich regeln, dann werden sich Bürgerinitiativen an den Ministerpräsidenten wenden und sagen: Wir wollen das nicht. Wenn dann die zehnfache Anlagenhöhe genommen wird, löst das das Problem nicht. Wir müssen diese Graubereiche im Baugesetzbuch regeln, wir müssen den Kommunen Handlungsinstrumente an die Hand geben. Dann werden wir die Akzeptanz der Bevölkerung bekommen. Wenn wir diesen Bereich nicht regeln, dann werden wir bei der Umsetzung dieses Verfahrens noch enorme Schwierigkeiten bekommen.

Der Antrag der CSU macht juristisch wirklich große Freude. Da heißt es: "insbesondere ein großer Abstand". Was ist denn ein "insbesondere großer Abstand"? Ich muss wirklich sagen: Für alle, die das lesen, ist es ein Problem, zu sagen, was ein besonders großer Abstand ist. Die Dinge werden nach dem Baurecht geregelt, oder es wird nach der BImSchV verfahren. Man muss natürlich irgendetwas formulieren, aber man sollte nicht von einem großen Abstand sprechen, was auch immer das sein mag. Mit so etwas können wir nichts anfangen; das ist Augenwischerei. Wenn der Ministerpräsident von einem Abstand der zehnfachen Anlagenhöhe spricht und Sie stattdessen von einem "besonders großen" Abstand sprechen, dann sollten Sie sich doch besser an den gesetzlichen Rahmenbedingungen orientieren und sich mit dem beschäftigen, was draußen geschieht.

Zu dem Antrag der GRÜNEN. Wir wollen uns in den Prozess natürlich hineinbegeben. Aber die Aussage, allein der Dialog mit den Bürgern werde die Probleme regeln, trifft nicht zu. Er wird es nicht regeln, weil uns genau die Graubereiche auf die Füße fallen werden.

Geben Sie uns gemeinsam Handlungsinstrumente an die Hand, die ein sauberes Verfahren ermöglichen und nicht Graubereiche aufmachen wie § 35 mit der Privilegierung, wodurch neue Probleme entstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nächster Redner für die CSU-Fraktion ist Kollege Markus Blume.

Markus Blume (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor einigen Jahren ist uns vorgeworfen worden, der Ausbau der Windkraft in Bayern gehe zu langsam voran. Heute ist festzuhalten, dass die Windenergie in Bayern eine Erfolgsgeschichte geworden ist. Das hat insbesondere mit dem Windenergieerlass vom Dezember 2011 und der Gebietskulisse Windkraft 2012 zu tun. An dieser Stelle sage ich dem Umweltminister Marcel Huber herzlichen Dank, der die Dinge auf den Weg gebracht hat, was auch von den Verbänden hoch gelobt wurde. Die Windkraft hat sich in Bayern hervorragend entwickelt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Hartmann, wenn man Sie reden hört, muss man meinen, dort, wo Sie regieren, wäre alles paletti, da laufe alles bestens. Wenn man sich aber den Zubau bei der Windkraft im Jahr 2012 anschaut, stellt man fest: In Baden-Württemberg, dem Land, in dem Ihre grünen Freunde regieren, gab es 18,9 Megawatt installierte Leistung neu, während es in Bayern 188 Megawatt waren. In Bayern gab es also das Zehnfache an neu installierter Leistung im Bereich der Windenergie, und dies, ohne die Landschaft zu verschandeln. Dies gehört zur Wahrheit heute dazu.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Aber wir wissen auch, dass der Ausbau umwelt- und vor allem menschenverträglich stattfinden muss. Bisher orientiert sich der Ausbau im Hinblick auf seine Grenzen insbesondere an immissionsrechtlichen Regelungen. Darauf ist in der Debatte schon hingewiesen worden.

Aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass die technologische Entwicklung in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass die Windkraftanlagen heute deutlich größer geraten als zu einer Zeit, als der Windenergieerlass in Kraft gesetzt wurde und darüber die Debatte geführt wurde. Heute gibt es Anlagen, die locker 200 Meter überschreiten. Dadurch entstehen ganz andere Akzeptanzfragen als in der Vergangenheit. Diese Akzeptanzfragen müssen adressiert werden. Es ist darauf hinzuweisen, dass für einen menschenverträglichen Ausbau vielleicht Regelungen nachjustiert werden müssen. Dadurch geht das Abendland nicht

unter, sondern das ist der Weg, wie wir die Energiewende verantwortbar machen, lieber Herr Hartmann.

Ich erinnere an eine Anhörung zur Bürgerakzeptanz bei uns in der Energiekommission. Da haben sogar die Vertreter der Genossenschaften gesagt: Bei großen Anlagen entsteht, wenn sie in Ost-West-Richtung aufgestellt sind, eine enorme Beschattungsbelastung. Es gibt eine Bedrängungswirkung und eine Umzingelungswirkung. Davor in der Politik die Augen zu verschließen und zu sagen, das interessiert uns nicht und wir nehmen das Instrumentarium, wie es für deutlich kleinere Anlagen ausgelegt worden ist, ist am Ende zu kurz gesprungen.

Deswegen sagen wir: Wir brauchen eine gesetzliche Regelung, die das Instrumentarium erweitert, die geeignet ist, in der Bevölkerung die Akzeptanz zu fördern, die selbstverständlich Vertrauens- und Bestandsschutz gewährt. Dort, wo man sich in einem fortgeschrittenen Stadium befindet, soll also nicht alles auf "halt" gesetzt werden. Wir wollen eine Regelung mit Flexibilität, die möglicherweise bei der Privilegierung ansetzt, die auch in Zukunft erhalten bleibt, aber an die Frage gekoppelt ist, ob verträgliche Mindestabstände eingehalten werden.

Wir brauchen uns nicht über Faktoren zu unterhalten, also darüber, ob eine zehnfache Höhe in Frage kommt oder etwas anderes. Das ist übrigens etwas, Herr Hartmann, zu dem sich der Landesbund für Vogelschutz schon seit vielen Jahren zu Wort meldet. Da habe ich von Ihnen noch nie Widerspruch gehört, wenn es um das richtige Maß geht. Die weitere Debatte wird dazu noch etwas bringen. Zu sagen, das Instrumentarium sollte erweitert werden in einer Art und Weise, damit man für die Bürger akzeptable Lösungen finden kann, halten wir für richtig. Am Ende brauchen wir keine Lösungen, die den Kommunen noch mehr Möglichkeiten geben. Wir werden deshalb den Antrag der FREIEN WÄHLER ablehnen. Denn wir gehen davon aus, dass durch unseren Vorstoß die Mitwirkung der Kommunen in sehr viel differenzierter Weise ohnehin gewährleistet ist.

Zu Ihrem Antrag, Herr Hartmann, ist alles gesagt. Am Ende stellt sich auch hier die große Frage, die wir am 2. Juli hier noch einmal diskutieren werden, welcher Weg zu beschreiten ist.

Wir, die Regierungsfaktionen, stehen für die gesteuerte und verantwortbare Energiewende, die die Zielkonflikte in den Blick nimmt und sie nicht wegdrückt. Bei Ihnen, Herr Hartmann, muss ich immer wieder feststellen, dass Sie hier drinnen appellieren, während von Ihrer Seite draußen dagegen demonstriert wird. Das ist die grüne Scheinheiligkeit, die wir in der Ener-

giewendedebatte leider seit zwei, drei, vier Jahren hier erleben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, bleiben Sie noch am Pult. Es gibt eine angekündigte Zwischenbemerkung.

Aber jetzt darf ich Ihnen erst bekannt geben, dass die Fraktion der GRÜNEN zu ihrem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Damit kann unser Countdown für die 15 Minuten laufen.

Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich dem Kollegen Ludwig Hartmann für die GRÜNEN das Wort.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Kollege Blume, ist Ihnen eigentlich noch die Debatte in Erinnerung, in der Ihr damaliger Wirtschaftsminister sagte: Bayern, ein Land ohne Windkraft? - Die Windkraftanlagen sind in Bayern deshalb rentabel geworden, weil die Anlagen höher geworden sind; denn oben weht mehr Wind. Wir alle wissen, dass das bei den niedrigen Anlagen nicht funktioniert. Bei den höheren Anlagen ist der Ertrag größer. Das ist wirtschaftlicher, und die Versorgungssicherheit ist besser, weil der Wind durchschnittlich ruhiger, konstanter weht als in niedrigen Höhen.

Sie haben einen Vergleich zwischen Baden-Württemberg und Bayern angestellt. Von der Planung bis zur Genehmigung vergehen ungefähr drei Jahre. Zeigen Sie mir einmal eine Windkraftanlage, die in Bayern auf der Grundlage des neuen Erlasses am Netz ist, eine Anlage, die trotz des Widerstandes der Bürger von der Staatsregierung und den Bürgermeistern umgesetzt worden ist.

Sie haben weiter die Umzingelung von Ortschaften angesprochen. Da haben die Planungsverbände Vorranggebiete ausgewiesen. Meistens handelt es sich um nur 1,5 % der Fläche im Vorranggebiet bzw. im Planungsgebiet. Da kann doch keiner von einer Umzingelung der Ortschaften sprechen. Des Weiteren haben Sie gemeint, es müsse ein Rückhalt in der Bevölkerung gegeben sein. Aber nach Umfragen stehen eigentlich 80 % hinter der Windkraft. Da haben wir einen Rückhalt in der Bevölkerung wie in kaum einem anderen Bereich.

Dann gibt es noch etwas Merkwürdiges. Auf der einen Seite haben Sie in der Energiekommission den Gedanken vertreten, dass möglichst viele Produktionsanlagen in Bayern stehen sollten. Wir alle wissen aber: Die Energiewende wird mit Wind und Sonne entweder

gelingen oder nicht gelingen. Wenn Sie in den Wind eine Bremse einziehen, dann wird sie nicht gelingen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Blume zur Erwidern, bitte.

Markus Blume (CSU): Lieber Kollege Hartmann, ich weiß, dass es schmerzhaft sein muss, zu sehen, dass die Kollegen in Baden-Württemberg nicht so reüssieren, wie Sie es sich alle erhofft haben, und dass es dort einfach nicht vorangeht. Bei diesem Schmerz kann ich Ihnen aber nicht helfen.

Was die Windkraft in Bayern generell angeht, so wollen wir sie selbstverständlich voranbringen. Wir sind uns völlig einig, dass die Zukunft, was die Windhöflichkeit angeht, bei den Windkraftanlagen der neuesten Generation liegt. Diese sind in der Tat höher. Man müsste schon mit geschlossenen Augen durchs Land gehen, um diese Entwicklung nicht zu sehen. Wenn wir Anlagen haben wollen, die mit hoher Effizienz am Netz sind, dann sind es in der Tat diese Anlagen.

Aber es ist dann doch auch nicht verkehrt, zu sagen: Wenn schon diese neue Anlagengeneration kommt, die ganz andere Wirkungen auf das Landschaftsbild und auf die dort wohnenden Menschen hat, dann muss das vorhandene Instrumentarium, das immissionsrechtlich gar nicht so weit wirkt, wie vielleicht die Bedrängungswirkung eines 200-Meter-Turms reicht, aktualisiert werden. Man muss versuchen, die Entwicklung in bestimmten Bahnen zu halten. Wir wollen die Windkraft in Bayern nicht abwürgen, sondern wollen sie ganz im Gegenteil insgesamt auf den Pfad einer gesteuerten und verantwortbaren Energiewende bringen. Das halten wir für richtig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Wir fahren mit der Debatte fort. Nächster Redner ist Herr Kollege Tobias Thalhammer für die Fraktion der FDP.

Tobias Thalhammer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Umstieg in ein Zeitalter der Versorgung mit erneuerbarer Energie kann nur gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern gelingen. Die Energiewende hängt vom Mitmachen der Menschen ab. Die Menschen machen nur mit, wenn sie auf eine gewisse Akzeptanz stoßen. Das Thema Windenergie und Windkraftanlagen ist womöglich das emotionalste und polarisierendste Thema überhaupt. Damit müssen wir dementsprechend sehr sachlich umgehen. Leider gibt es keine perfekte Art, mit Kraftwerken Strom zu erzeugen. Jede Kraftwerksart weist irgendein Problem

auf. Dem einen ist dies wichtiger, dem anderen ist das wichtiger.

Wir müssen auch über die Vorteile der Windenergie sprechen. Denken wir beispielsweise an den Fall, dass ein Windrad steht. Die variablen Kosten für den Betrieb einer Windkraftanlage sind sehr gering. Dadurch ist die Stromproduktion durch Windenergie preisgünstig. Deshalb können wir auf die Windenergie nicht verzichten, auch deswegen nicht, weil wir dem stetigen Anwachsen der Energiepreise gegensteuern wollen. Wir müssen darauf achten, dass Strom nicht zum Luxusgut wird. Dazu kann auch die Windkraft einen Teil beitragen.

Gerade in touristisch geprägten Gegenden hat die Stromerzeugung durch Windkraftanlagen auch Nachteile. Viele begründen ihre Haltung mit ihrem Geschmack und meinen: So ein Windrad ist hässlich. Diese Haltung wird gar nicht inhaltlich, sondern nur emotional, geschmacklich, begründet. Darauf muss man im Interesse der Wirtschaft, des Tourismus und auch der Bürgerinnen und Bürger vor Ort Rücksicht nehmen. Denn ich habe eingangs gesagt: Die Energiewende lebt vom Mitmachen und damit von der Akzeptanz. Man kann Bürgerinnen und Bürgern nicht einfach etwas vor die Nase setzen, was sie nicht haben wollen; denn das nützt nicht der Energiewende, sondern schadet ihr.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Deshalb ist es wichtig, dass wir einen gemeinsamen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern suchen und dass wir für verlässliche Mittel sorgen, mit denen man gewisse Ängste nehmen kann. Wir haben beispielsweise empfohlen, dass bei der Wohnbebauung ein Abstand von 800 Metern zu einer Windkraftanlage eingehalten werden soll. Das soll höhenunabhängig gelten. Ich wünsche und fordere, dass aus dieser Empfehlung eine Muss-Bestimmung wird und vorgeschrieben ist, dass zwischen einem Windrad und der Wohnbebauung ein Abstand von 800 Metern liegen muss. Ich glaube, dann können wir viele Probleme für die Windenergie vor Ort lindern und für eine größere Akzeptanz sorgen.

Wir müssen uns jedoch um die Windkraft in Bayern keine großen Sorgen machen. Denn im Vergleich zu anderen Bundesländern sind wir hier sehr gut aufgestellt. Allein im Jahr 2012 haben wir 81 neue Windräder in Bayern gebaut. Wir haben eine Gesamtleistung von 200 Megawatt aufzuweisen. Ich setze das in einen Vergleich. Das entspricht hinsichtlich der rein rechnerischen Leistung – ich spreche nicht von den Fluktuationen – der Stärke eines Kernkraftwerks. Wir sind hier in Bayern also gut aufgestellt. Man kann das

nicht verniedlichen, wie Sie das immer aus parteipolitischem Kalkül heraus tun. Wir müssen uns überhaupt nicht schämen, wenn wir uns mit anderen vergleichen. Mit unserer Leistung an Windenergie, die wir in Bayern bereits jetzt erbringen, liegen wir im bundesdeutschen Vergleich auf Platz sechs. Wenn man bedenkt, dass wir nicht so windhöflich sind, also dass der Wind bei uns nicht so weht wie beispielsweise in Schleswig-Holstein, ist das ein respektables Ergebnis. Im Vergleich mit den anderen südlichen Bundesländern stellen wir fest, dass wir mit unserer Leistung hier auf Platz zwei liegen.

Sie von Rot-Grün loben Baden-Württemberg immer nach oben. Dazu ist festzuhalten, dass unter dem grünen Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg im letzten Jahr ganze neun neue Windräder entstanden sind. Baden-Württemberg liegt auf dem letzten Platz. Bayern baut 81, Baden-Württemberg baut neun neue Windräder. Bayern liegt an zweiter Stelle, Baden-Württemberg an letzter Stelle. Wir müssen uns von Ihnen nicht sagen lassen, wie die Energiewende gelingt.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Zum Antrag der FREIEN WÄHLER kann ich nur sagen: Das ist ein Offenbarungseid mit Blick auf die vorhin geführte Diskussion zum LEP. Das deutet auf die Haltung der FREIEN WÄHLER hin: mal dafür, mal dagegen und am Ende eine entschlossene Enthaltung. Sie lehnen das LEP ab, weil es viel zu wenig sinnvoll wäre. Im LEP steht ein Punkt, der den Kommunen die Chance gibt, dass sie Vorbehalts- und Vorrangflächen für Windräder einrichten können und diese nicht von oben oktroyiert bekommen. Dafür plädieren Sie in Ihrem Antrag. Sie lehnen das LEP ab, von dem Sie sagen, da steht ja nichts darin; und dann schreiben Sie ab und fordern das Gleiche in einem eigenen Antrag. Sie sprechen mit gespaltener Zunge. Das sind die FREIEN WÄHLER. Es verhält sich wie in der Energiekommission. Sie machen große Worte, aber lassen nur kleine Taten folgen. Das verhält sich bei den Regierungsfractionen anders, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Lassen Sie mich eine abschließende Bemerkung machen. Ja, wir brauchen auch die Windkraft; aber es gibt eine andere Art der erneuerbaren Energie, die viel besser zu Bayern passt, die es in Bayern schon immer gegeben hat, die seit Jahrhunderten zu Bayern gehört und die auch eine Zukunft hat, die nicht fluktuiert und erneuerbar ist. Ich sage Ihnen: Wir sollten uns viel mehr Gedanken über die Wasserkraft als über die

Windkraft machen. Dabei stoßen wir auf mehr Akzeptanz, damit können wir kontinuierlich Strom produzieren. Das ist die Art der erneuerbaren Energie, die zu Bayern am besten passt. Dafür steht die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Thalhammer, ich nehme an, Sie sind mit ihrem Beitrag zunächst fertig. Dann darf ich Herrn Kollegen Glauber das Wort für eine Zwischenbemerkung erteilen. Bitte schön.

Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Lieber Kollege Thalhammer, Sie haben wieder einmal gezeigt, dass Sie von dem Prozess, wie in den Regierungsbezirken eine Vorrangfläche entsteht, eigentlich keine Ahnung haben. Ich habe versucht, Ihnen zu erklären, dass die Gemeinden natürlich in den Prozess der Einrichtung von Vorrangflächen eingebunden waren. Die Gemeinden haben aktiv mitgemacht und verfügen dafür über das bauleitplanerische Instrument. Aber die Vierte Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes – BImSchV – sieht in ihren Regeln etwas vor, das anders aussieht als die letztendlich ausgewiesenen Vorrangflächen. Dazwischen entstehen Graubereiche. Sie müssten sich mit der Bauleitplanung beschäftigen und klären, wie mit diesen Graubereichen zu verfahren ist. Die Probleme liegen bei diesen Graubereichen. Wenn Sie das nicht verstehen, müssen Sie sich von einem Bauleitplaner beraten lassen; dann würden auch Sie es irgendwann verstehen.

Tobias Thalhammer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Glauber, was ich verstehe und was nicht, sei nun einmal dahingestellt. Ihre Zwischenintervention verstehe ich nicht.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Wie so vieles!)

– Wo keine Substanz ist, gibt es auch wenig zu verstehen. Ich kann Ihnen nur eines nochmals sagen. Wie und wo Windkraftanlagen vor Ort bei den Kommunen gebaut werden sollen, entscheiden die Regionalen Planungsverbände. Wer sitzt in diesen Regionalen Planungsverbänden? Nicht wir als Landtagsparlamentarier, sondern Vertreter der Kommunen vor Ort. Wieso kommen Sie überhaupt auf die Idee, zu behaupten, die Kommunen hätten hierbei keinen Gestaltungsspielraum? Ich weiß jedenfalls, dass eine Kommune, die proaktiv mit dem Thema umgeht, gestalten kann. Dafür bietet das LEP die besten Handlungsalternativen. Auch wenn Sie es nicht verstehen wollen, kann man doch die Wahrheit nicht durch Ignoranz wegdiskutieren.

Ich habe schon gesagt, ja, wir brauchen noch etwas mehr Sicherheit auch für die Bürgerinnen und Bürger. Empfehlen wir die 800-Meter-Abstandsregelung nicht nur, sondern machen wir sie fix! Dann ist vielen geholfen. Dafür treten wir ein.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Kollege Thalhammer. Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Kollegen Wörner. Bitte schön.

Ludwig Wörner (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die Lage scheint schwierig zu sein. Erst wird hier im Landtag vonseiten des Ministerpräsidenten und von anderen gefordert: Wir brauchen 1.500 Windräder in Bayern, und dafür müssen wir, auch Sie alle, für Akzeptanz sorgen. Dann dreht man sich einmal kurz um, und alles sieht wieder ganz anders aus. Dann sorgen wir nicht mehr für Akzeptanz, sondern sagen, wie schwierig alles ist. Diese Politik hält niemand aus, auch nicht die Industrie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ein gewisser Herr Beermann – soweit ich weiß, ist er der Vertreter der bayerischen Windkraft – war da und hat sich massiv darüber beschwert, dass man mit diesem Zickzack-Kurs Tausende von Arbeitsplätzen in Gefahr bringt. Das ist der eine Teil der Geschichte.

Der zweite Teil ist noch viel fataler. Dabei müsste der Herr Ministerpräsident eine Sekunde lang über seinen Amtseid nachdenken. Wenn wir es nicht schaffen, den Klimawandel zu stoppen – dazu gehört die Energiewende –, werden die Roten Listen immer länger, und dieses Land Bayern wird sich in einer Art und Weise verändern, wie wir es nicht wollen und wogegen das Windrad eine Schönheit wäre.

Das muss uns allen klar sein. Und wenn uns dies klar ist, wird man dieses kleinkarierte Gezänk aufgrund einiger Einsprüche, die es gibt, nicht einfach durch Zusage wegdrücken und dann sogar noch mit einem Antrag unterstützen, der an Traurigkeit nicht zu überbieten ist. Wir können natürlich das Spiel treiben: Wir in Bayern hätten es natürlich gern, aber der Bund tut es nicht. Das halte ich aber für absolut unanständig. Im Übrigen weiß jeder ganz genau, dass es bereits heute Vorschriften gibt, nach denen die Windkraftanlagen errichtet werden. Ich meine die TA Lärm. Oder sollte es jetzt vielleicht eine TA Seehofer geben?

Meine Damen und Herren, ich habe bisher immer daran gezweifelt, dass sich der Schlagschatten der Windräder tatsächlich auf die Psyche der Menschen auswirkt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bei den Geschichten, die zurzeit ablaufen, glaube ich, dass etwas an der Belastung dran ist bei manchen Menschen, die im Schlagschatten stehen.

(Zurufe von der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe dieses Problem nie gehabt, aber anscheinend andere, sonst würden Sie jetzt nicht so herumargumentieren. Hat es sich Ihnen noch nicht erschlossen, dass die neuen Anlagen immer leiser werden? Lärm bedeutet bei den Windkraftanlagen bekanntermaßen Leistungsverlust; daher ist der Hersteller schon von sich aus daran interessiert, diese Anlagen möglichst leise laufen zu lassen. Es ist unstrittig, dass die neuen Anlagen erheblich leiser geworden sind.

Vor diesem Hintergrund dürfen wir die Debatte nicht mit dem Tenor führen, wie schlimm das alles ist, sondern wir sollten positiv an die Debatte herangehen, wie wir es schon mal getan haben. Wir sollten klären, was gut daran ist, und die Frage beantworten, wie wir damit weiterkommen können.

Dass die Kommunen und die Regionalverbände jedes Mal beteiligt sein müssen, ist klar. Wir hätten vielleicht den Winderlass noch etwas anders fassen können; denn da gibt es manche Unschärfen. Da wird manches versprochen, was noch gemacht werden soll, aber bisher nicht vorhanden ist.

Bisher – das sage ich Ihnen ausdrücklich – haben wir der Windkraft in Bayern einen Bärenienst erwiesen. Das kommt nicht von mir, sondern von den Anlagenherstellern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben ihnen einen Bärenienst erwiesen. Das muss schnellstmöglich aus der Welt geschafft werden, um sicherzustellen, dass die Investitionsbereitschaft nicht verloren geht. Sie muss vielmehr mehr vorangetrieben werden, denn bei der derzeit geltenden TA Seehofer wäre bei 200 bis 300 Windrädern nach der Zehnerregel einfach Schluss. Heute sind diese Aussagen wieder etwas beschönigt worden; man lässt den Ministerpräsidenten nicht Regen stehen, merkt aber, dass dieser Antrag aus der Not geboren wurde, um einen Nebenkriegsschauplatz zu eröffnen.

Wir sagen: Lassen Sie uns nach den bisherigen Regelungen im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern fortfahren. Dazu braucht es keine neuen Regelungen, die alten sind gut genug. Wir glauben, sie waren das richtige Instrument.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss noch etwas sehr Ernstes. Bei der Diskussion um die Energiewende und den Ausstieg aus der Kernenergie saßen sehr viele Besucher im Saal, von denen ich heute noch behaupte: In der Not Getriebene sind keine Überzeugungstäter. Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, steuern mit Ihrer Energiepolitik darauf zu, dass die Kernkraftlaufzeiten in Bayern verlängert werden müssen. Dafür müssen wir Sie in die Verantwortung nehmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. Für die Staatsregierung meldet sich jetzt Herr Staatsminister Dr. Huber. Bitte sehr.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Cool down! Wir sind doch auf einem gemeinsamen Weg, die Energiewende voranzubringen. Diese Wende erfordert einen großen Aufwand. Sie bedeutet eine große Anstrengung, weil das Ganze nur funktioniert, wenn die Bevölkerung insgesamt mitmacht. Und genau das ist das Problem. Die abstrakte Zustimmung zur Windkraft bzw. zur allgemeinen Herangehensweise, dieses Land auf regenerative Energien umzustellen, ist groß. Wenn es aber ums Detail geht, ums Konkrete, um den eigenen Vorgarten, dann wird es schwierig. Aus diesem Grund ist es notwendig, eine Balance zu finden zwischen den Ansprüchen der Natur – ich spreche konkret vom Vogelschutz, von den Fischen oder dem Landschaftsbild, von der noch in großen Teilen unberührten Landschaft, einem der Vorzüge Bayerns – und dem Schutzbedürfnis des Menschen. Das wird in der Debatte möglicherweise immer ein bisschen in den Hintergrund gerückt.

Die Bewertung der Frage, welche regenerativen Energieformen wir nun angreifen wollen, ist für mich manchmal nicht nachzuvollziehen.

(Ludwig Wörner (SPD): Angreifen ist gut!)

Ich nenne als Beispiel nur einen frei fließenden Fluss, wo man an einer Stelle ein Querbauwerk aus hydrologischen Gründen braucht, weil sich der Fluss eintieft. Da sollte man vielleicht darüber nachdenken, wie man fischverträglich Energie gewinnen kann und eine Verbesserung der Morphologie erreicht, indem man die Durchgängigkeit herstellt. Wenn ein solches Herangehen als indiskutabel abgetan wird, kann ich das nicht verstehen. Wasser pfui!

Dagegen Wind! Wenn es darum geht, darauf zu achten, dass die Windanlage keine landschaftszerstörenden Wirkungen ausübt und den Vögeln nicht schadet und sich Menschen - ein ganz wichtiges

Argument! – dadurch nicht beeinträchtigt fühlen, dann sagt man: Lasst euch keinen Floh ins Ohr setzen, das müssen wir durchziehen.

Da frage ich mich schon, wo die richtige Schwerpunktsetzung zu finden ist. Wir sollten den Weg zur Wende gemeinsam gehen. Wir haben erkannt: Onshore-Anlagen sind etwas, was Bayern hilft. Wir haben uns dazu auf den Weg gemacht; ich selbst habe den Windenergieerlass vorgebracht. Wir sind deutlich vorangekommen. Im Jahre 2009 hatten wir 384 Windkraftträder, im Jahre 2012 waren es bereits 567. Bei dieser Entwicklung sagen manche Menschen in Bayern bereits: Nun reicht es aber. Diese Ausbaudimension hat für manche Menschen ein Maß erreicht, dass sie sich dagegen wenden.

Die Hilferufe dieser Menschen zu ignorieren und zu sagen, alle Bedenken müssen zurückstehen gegenüber unserem großen Ziel der Energiewende, entspricht nicht einer Regierungskoalition wie der unseren. Aus diesem Grund haben wir uns gesagt: Schauen wir uns an, was die Leute stört. Die Leute stört die Umzingelungswirkung. Ja, Sie haben recht: Man kann das Problem durchaus lösen. Aber ich muss immerhin die noch etwas unsicheren Regionalplaner unterstützen und sagen: Leute, es gibt durchaus einen Weg, der inzwischen auch gerichtlich abgesichert ist. Wir kümmern uns darum, eine Situation, bei der sich die Menschen umzingelt fühlen, künftig sicher auszuschließen.

Und noch etwas, was sich mit der Zeit ergeben hat. Vor Jahren war ein 60 Meter hohes oder ein 80 Meter hohes Windrad Stand der Technik. Da man die Leute von den daraus entstehenden Lärmwirkungen schützen musste, sind wir anhand der TA Lärm auf den Abstand von 800 Metern gekommen. Da, haben wir gesagt, hört man nichts mehr, da ist man auf der sicheren Seite. Doch wenn diese 800 Meter nicht vorgeschrieben sind, meinen wir, dass man sich die ganze Sache erleichtern kann, indem man diesen Abstand einhält.

Und noch etwas. Das Bundesimmissionsschutzgesetz bezieht sich ausschließlich auf die Beeinträchtigung durch Lärm. Wenn ich jetzt eine andere Beeinträchtigung heranziehen würde, würde sich etwas ändern. Ein 80 Meter hohes Windrad mit einem Abstand von 800 Meter mag tolerabel sein. Aber wenn da plötzlich ein Windrad steht, das 200 Meter hoch ist oder später vielleicht auch 240 Meter hoch, dann ist die Bedrängungswirkung, die von einem solchen Windrad ausgeht, weitaus gravierender.

Jetzt die Sorgen und Nöte dieser Menschen ernst zu nehmen und sie nicht als irgendwelche Fantasten

oder Spinner zu bezeichnen, ist oberstes Gebot. Denn es sind Leute, die sagen: Ich akzeptiere 80 Meter hohe Windräder, aber die Wirkung von 200-Meter-Anlagen beeinträchtigt uns in unserer persönlichen Wahrnehmung deutlich bis hin zu psychosomatischen Störungen. Wir können nicht einfach daran vorbeischaun und sagen: Das stört uns jetzt bei der Umsetzung der Energiewende. Das machen wir nicht.

(Volkmar Halbleib (SPD): Bisher hat Sie es auch nicht gestört!)

Aus diesem Grund gehen wir jetzt so an die Sache heran, dass wir sagen: Wir kümmern uns jetzt um die besondere Wirkung dieser besonders hohen Anlagen.

(Natascha Kohnen (SPD): Das fällt Ihnen aber früh ein!)

- Irgendwann muss man es machen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wenn der Ministerpräsident umfällt!)

Wir haben uns jetzt vorgenommen, diese Dinge zu berücksichtigen, und bringen diese Dinge jetzt rechtlich auf den Weg.

(Natascha Kohnen (SPD): Das finden die Investoren super, Herr Huber!)

Es handelt sich dabei um Bundesrecht, das werden wir hier nicht klären können. Bis dahin raten wir all denen, die vor Ort in der Entscheidung sind: Gehen Sie auf die Menschen zu.

(Natascha Kohnen (SPD): Wir machen das schon lange!)

Versuchen wir, einheitliche Lösungen zu finden! Diese Lösungen werden vor Ort mit Sicherheit ausreichend Raum geben, um unseren Plan zu verwirklichen, nämlich 1.000 oder 1.500 Windräder in diesem großen Land unterzubringen. Unsere Ziele sind damit nicht konterkariert. Ich wehre mich ganz einfach dagegen, wenn wir uns jetzt um die Sorgen und Nöte der Menschen kümmern, so zu tun, als würden wir die Windkraft in diesem Land gänzlich unmöglich machen. Das ist der falsche Schluss.

(Volkmar Halbleib (SPD): Erschweren aber auf jeden Fall!)

Aus diesem Grund werden wir Ihren Antrag ablehnen.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt gibt es noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Wörner.

Ludwig Wörner (SPD): Lieber Marcel, wir können das so austragen. Aber eines wollen wir der Wahrheit halber doch sagen: Das Konzept der SPD war schon immer: mit den Menschen die Energiewende gestalten.

(Widerspruch bei Abgeordneten der CSU)

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Ja, genau.

Ludwig Wörner (SPD): Da lassen wir uns jetzt nicht wegdrängen. Das lassen wir uns auch nicht wegnehmen. Da habt ihr noch lange gebraucht und wart Gegner auf Tod und Teufel, habt die Voltaik in den Boden gestampft und so weiter, das wollen wir jetzt nicht vertiefen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Inge Aures (SPD): Bravo!)

Aber über eines sollten wir uns auch verständigen: Die neuen Anlagen – das habe ich vorhin schon einmal zu erläutern versucht – sind trotz größerer Höhe leiser geworden.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Ja, nichts dagegen.

Ludwig Wörner (SPD): Damit ist die TA Lärm immer noch ein guter Schutz. Man kann gerne eine geschmäckerliche Debatte führen. Aber dann weise ich noch einmal auf den Klimaschutzfaktor hin. Irgendwann wird die Frage gestellt werden: Was hat mehr geschadet oder genutzt? Das Windrad, das uns vielleicht nicht gefällt, oder der Klimawandel mit immer länger werdenden Roten Listen? Das ist die Frage, die wir uns in der Konsequenz stellen müssen.

Da sage ich Ihnen: Schauen Sie sich doch einmal Ihren CSU-Bürgermeister in Wildpoldsried an: wunderschöne Voralpenegegend, wunderschönes Land, wunderschöner Tourismusort, Touristen in Massen trotz der Windräder.

(Christa Stewens (CSU): Kennen wir!)

Sie haben dort immer mehr. Komisch. Warum geht es dort?

Auf einmal heißt es in der CSU: Um Gottes willen, die Windräder verschandeln das Land. Dann stellt sich der Herr Ministerpräsident an die Spitze und leiert etwas an, von dem ich geglaubt hatte, über diesen Punkt wären wir hinweg.

Natürlich müssen wir mit den Leuten reden. Das haben wir von Anfang an gesagt und sagen es nicht erst seit gestern, wo irgendeiner aufgewacht ist, weil man ihn in der Staatskanzlei besucht hat. Das haben wir gar nicht nötig. Wir reden vorher mit den Leuten. So einfach ist das.

Meine Bitte wäre, etwas sorgfältiger bei der Wortwahl zu sein. Wir reden inzwischen bei Windrädern, aber auch bei anderen Techniken nur noch über Probleme, aber nicht über die Zukunftsfähigkeit dieser Dinge.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Das war keine Frage, sondern eine Zwischenbemerkung. Da steht es dem Angesprochenen frei, ob er antworten will oder nicht.

(Inge Aures (SPD): Er ist sprachlos!)

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Zunächst lasse ich in einfacher Form abstimmen über den Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER, Drucksache 16/17349. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER und die Fraktion der SPD. Gegenstimmen? – CSU, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag, über den in einfacher Form abgestimmt wird. Das ist der Antrag der Fraktionen der CSU und der FDP, Drucksache 16/17350. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – CSU und FDP. Gegenstimmen bitte! – FREIE WÄHLER, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Enthaltungen? – Diesmal keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 16/17329. Die Urnen sind bereit. Ich eröffne die Abstimmung. Fünf Minuten stehen zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 17.25 bis 17.30 Uhr)

Meine Damen und Herren, die Abstimmungszeit ist abgelaufen. Ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis draußen zu ermitteln.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten
Christa Stewens, Alexander König, Dr. Florian
Herrmann u. a. und Fraktion (CSU),
Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Julika Sandt
und Fraktion (FDP)
Behinderung von Rettungs- und Hilfskräften
durch Gaffer bei Unglücksfällen (Drs. 16/17330)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Dr. Fischer.

Dr. Andreas Fischer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wo eine Katastrophe ist, sind auch Schaulustige. Laut einer Untersuchung der Bundesanstalt für Straßenwesen behindern bei rund drei Viertel aller Unfälle Gaffer die Rettungs- und Aufräumarbeiten. Unter dem Eindruck der dramatischen Hochwassereignisse bei uns in Niederbayern hat der Sprecher des Polizeipräsidiums darauf hingewiesen, dass Polizisten in Niederbayern nicht nur gegen das Hochwasser, sondern auch gegen die im Wege stehenden Schaulustigen im Einsatz waren. Ja, noch schlimmer: Laut der Arbeitsgemeinschaft der Notärzte gerät jedes sechste Unfallopfer durch Schaulustige zusätzlich in Gefahr.

Es geht aber nicht nur darum, dass mit Autos Zufahrtsstraßen blockiert werden, dass Einsatzkräfte behindert werden, dass die Sicherheit von Deichen gefährdet wird oder dass sich Menschen selbst in Gefahr bringen. Es geht nicht nur um den Schutz der Opfer oder das ungestörte Arbeiten der Einsatzkräfte. Im Zeitalter von Smartphone, YouTube und anderen Kommunikationsmitteln geht es auch darum, dass Filme gedreht werden, je schockierender desto besser, die dann ins Internet gestellt werden und die Eingriffe in das Persönlichkeitsrecht der Betroffenen bedeuten.

Was kann man gegen diese Gaffer tun? Welche Möglichkeiten haben wir schon jetzt? Natürlich kann die Feuerwehr betroffene Gebiete weiträumig absperren. Natürlich gibt es polizeirechtlich den Platzverweis. Natürlich ist die Behinderung von Rettungsmaßnahmen nach dem Straßenverkehrsrecht eine Ordnungswidrigkeit. Darüber hinaus ist unterlassene Hilfeleistung nach § 323 c des Strafgesetzbuchs eine Straftat. In der Praxis sind all diese Maßnahmen aber oft stumpfe Schwerter; denn wenn die Polizei parallel zur Unfallaufnahme noch ein Observationsteam einsetzen soll, das Schaulustige verfolgt, wäre das schwierig. Das wissen auch die Polizeigewerkschaften.

Eine andere Möglichkeit hat jüngst der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbands angesprochen. Er ruft dazu auf, Schaulustige zu den Arbeiten heranzuzie-

hen. Bereits jetzt gibt es entsprechende Möglichkeiten. Im Katastrophenfall kann nach Artikel 9 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes von jeder Person die Erbringung von Dienst-, Sach- und Wertleistungen verlangt werden. Auch nach dem Bayerischen Feuerwehrgesetz gibt es Möglichkeiten. Nach Artikel 24 des Bayerischen Feuerwehrgesetzes kann der Einsatzleiter Personen bis zu drei Tagen zu Hilfeleistungen heranziehen, wenn das zur Abwehr einer gegenwärtigen Gefahr für die Allgemeinheit zwingend geboten ist. All das könnte dazu beitragen, dass die Zahl der Helfer steigt und die Zahl der Gaffer sinkt. Eine schöne Idee.

Ob sie letztlich funktionieren würde, ist die Frage. In der Praxis spielen diese Möglichkeiten jedenfalls bis jetzt keine Rolle. Diese Ausgangssituation war Anlass für unseren Berichtsantrag. Wir wollen klären, wie die Lage aussieht, ob der Handlungsrahmen ausreicht und ob es ein Gesetzesdefizit oder vielleicht ein Vollzugsdefizit gibt. Wir wollen wissen, was getan werden kann, um künftig unsere Gesellschaft, unsere Einsatzkräfte und die Unfallopfer besser vor Schaulustigen zu schützen. Deswegen bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Als nächster Redner hat sich Herr Dr. Herrmann gemeldet.

Dr. Florian Herrmann (CSU): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die tragischen und zum Teil existenzbedrohenden Hochwasserkatastrophen in einigen Regionen Bayerns in den letzten Wochen haben uns eindrucksvoll vor Augen geführt, wie professionell und großartig die Rettungs- und Hilfsorganisationen und die Polizei in Bayern ihre verantwortungsvolle Aufgabe erledigen. Wir können dafür nicht genug danken. Diese Debatte über unseren Dringlichkeitsantrag ist dafür eine sehr gute Gelegenheit. Nochmals herzlichen Dank an alle haupt- und ehrenamtlichen Aktiven bei den Feuerwehren, den Rettungsdiensten, der Wasserwacht, dem THW, dem Katastrophenschutz und der Polizei.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Gleichzeitig hat diese Notsituation ein lange nicht gekanntes Maß an bürgerschaftlicher Solidarität in unserem Land offenbart, auf das wir alle stolz sein können. Auch hierfür sind wir dankbar. Dies bestätigt uns wiederum in der Auffassung, dass ehrenamtliches Engagement in der Gefahrenabwehr und flächendeckender Schutz der Bevölkerung eng zusammenhängen. Das bedeutet gleichzeitig, dass die Förderung des inneren Zusammenhalts in einer Gesellschaft und damit die

Förderung ehrenamtlichen Engagements auch für die Gefahrenabwehr unabdingbar sind.

Über 450.000 Frauen und Männer sind in Bayern bei den freiwilligen Feuerwehren, im Rettungsdienst und beim Katastrophenschutz aktiv. Bayern verfügt zur Bewältigung von Katastrophensituationen über ein immenses Potenzial an gut ausgebildeten Einsatzkräften. Auf 1.000 Einwohner kommen in Bayern im Durchschnitt 25 Angehörige der freiwilligen Feuerwehren. In Deutschland sind es im Schnitt immerhin noch 13. In Griechenland oder anderen Ländern ohne diese Tradition ist es nicht einmal einer. Dies zeigt uns, dass es richtig ist, dieses gewachsene, traditionelle ehrenamtliche System weiterhin durch den Freistaat zu fördern und zu unterstützen.

Wo Licht ist, ist jedoch leider auch Schatten. Bei vielen Gesprächen mit Feuerwehrleuten wurde mir von einer wachsenden Respektlosigkeit gegenüber denen, die ehrenamtlich ihren Einsatz leisten, berichtet. Das Wort "Wichtigtuer" ist dabei eines der milderen Schimpfwörter, die denen, die ehrenamtlich ihre Arbeit tun, an den Kopf geworfen werden. Das hat sicher mit der wachsenden Respektlosigkeit gegenüber Uniformträgern zu tun. Ein Teil dieses Problems ist die Gewalt gegen Polizeibeamte. Immer häufiger wird auch über Gewalt gegenüber Feuerwehrleuten und Angehörigen des Rettungsdienstes berichtet.

Katastrophensituationen wie das Hochwasser der letzten Wochen ziehen häufig Katastrophentouristen an. Das sind Menschen, die nicht hilfsbereit zur Hand gehen, wo Not am Mann ist. Sie wollen aus purer Neugier und Sensationslust am liebsten aus der ersten Reihe heraus zuschauen, wenn andere Stunde um Stunde oder Nacht um Nacht ihre Arbeit erledigen.

Es kommt nicht selten vor, dass uneinsichtige Gaffer brenzlige Situationen noch gefährlicher machen. Für die Einsatzkräfte bedeutet dies weitere Schwierigkeiten; denn Schaulustige behindern oft die Arbeiten der Retter. Die Gaffer selbst begeben sich dabei auch in gefährliche Situationen, doch nicht nur das: Zum Teil versperren die Schaulustigen mit ihren Fahrzeugen den Zufahrtsweg der Rettungskräfte. Manchmal passiert es, dass die Wagen der Katastrophentouristen mitten in den Hochwassergebieten stehen und dann abgeschleppt werden müssen. Zum Teil muss bei Hochwassereinsätzen erst der Halter eines Fahrzeugs, das den Weg versperrt, gesucht werden. Das hat der Einsatzleiter des THW in München berichtet. Dabei verliert man bis zu einer Stunde Zeit, jedenfalls wertvolle Minuten, in denen wichtige Geräte nicht dorthin gebracht werden können, wo sie sein sollten.

Den Helfern machen auch neugierige Gaffer zu schaffen, die sie mit besserwisserischen Ratschlägen belästigen. In einer Einsatzsituation könne man so etwas nicht brauchen, betont der Vorsitzende des Bayerischen Feuerwehrverbands Alfons Weinzierl. Er fordert daher hohe Geldstrafen für uneinsichtige Schaulustige. Gaffer sollen seiner Meinung nach 2.000 bis 3.000 Euro zahlen. So weit wollen wir im Moment noch nicht gehen.

Wir möchten, dass die Staatsregierung zunächst einmal dem Landtag über ihre Erkenntnisse zu diesem Phänomen berichtet und dabei insbesondere auf den Umfang und das Ausmaß der Behinderungen, die rechtliche Situation und die derzeitigen Handlungs- und Eingriffsmöglichkeiten von Polizei, Feuerwehren und Rettungskräften eingeht. Zudem soll geprüft werden, ob der bisherige Rechtsrahmen ausreichend ist oder ob weitere Maßnahmen erforderlich sind, um dem vielfach zu beobachtenden Katastrophentourismus entgegenzuwirken. Wir können dann im Landtag darüber beraten, ob, und wenn ja, welche rechtlichen Änderungen angezeigt sind.

Wir wollen ganz bewusst keinen Aktionismus an den Tag legen, sondern zunächst einmal eine Lageeinschätzung vornehmen und anschließend vernünftig abwägen, welche Maßnahmen erforderlich sind. Wir können aber nicht tatenlos zusehen. Das sind wir den Einsatzkräften, aber auch den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern schuldig.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Für die SPD Herr Kollege Schneider. Bitte sehr.

Harald Schneider (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die Feuerwehr kann in der Wertstraße in Regensburg die Pumpen nicht aufstellen, die Schläuche nicht ausrollen, mit denen die Keller leer gepumpt werden sollen; Bereitschaftspolizisten müssen in Regensburg und Passau und anderen Hochwasser- und Katastrophengebieten die Straßen räumen und die Gaffer vertreiben, die die Rettungsarbeiten verhindern und behindern. Menschen stehen mit ihren Handys vor Wohnungen, in denen die Einwohner verzweifelt versuchen, ihre Habseligkeiten zu retten, fotografieren und filmen, stellen die Bilder ins Internet und locken damit noch mehr Schaulustige an. Ganz wagemutige Katastrophentouristen stellen sich für ein Erinnerungsfoto auf die überfluteten Deiche, um die Bilder zu Hause präsentieren zu können.

Das Hohe Haus hat sich bereits 1993, also vor 20 Jahren, mit diesem Problem auseinandergesetzt. Anlass für die damalige Diskussion waren die Gaffer bei Unfällen auf der Autobahn, die auf der Gegenfahr-

bahn Bilder von Unfallstellen und Verletzten gefertigt haben.

Es kann nicht sein, dass Neugierige mit ihren Fahrzeugen die Zufahrtswege zuparken und somit die Retter behindern oder auch selbst nur aus Sensationslust an Unfallstellen und in Katastrophengebieten herumstehen. Aus diesem Grund habe ich auch Verständnis für die Forderung des Feuerwehrverbandes, der Polizei und des Roten Kreuzes nach höheren Strafen für Gaffer, Schaulustige und Katastrophentouristen.

Wir kennen ja verschiedene gesetzliche Normen – Kollege Fischer hat sie zum Teil angesprochen –, beispielsweise Artikel 10 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes. Darin wird den Katastrophenschutzbehörden die Möglichkeit eingeräumt, das Betreten der Katastrophenschutzgebiete zu verbieten, Personen des Platzes zu verweisen oder auch das gesamte Gebiet zu räumen, soweit die Polizei nicht zur Verfügung steht. Artikel 25 des Feuerwehrgesetzes räumt diese Möglichkeit den Führungsdienstgraden der Feuerwehr oder auch Mannschaftsdienstgraden ein, die beauftragt worden sind. Ein Betreten von Schadensstellen und der Umgebung kann verboten werden. Auch nach diesem Artikel sind Platzverweise möglich. Schließlich – das hat Kollege Fischer nicht erwähnt – muss Artikel 16 des Polizeiaufgabengesetzes angesprochen werden. Darin sind ebenfalls Platzverweise und Betretungsverbote durch die Polizei geregelt. Unseres Erachtens ist es durchaus sinnvoll, nach Abschluss der Maßnahmen, die jetzt noch in den Katastrophengebieten notwendig sind, den Dialog mit Polizei, Feuerwehr, THW und Rettungskräften zu suchen, um mit ihnen Möglichkeiten zu erörtern, wie diese untragbaren Situationen in Zukunft verhindert werden können.

Bei der Überprüfung, ob der bisher vorhandene Rechtsrahmen ausreicht oder weitere Maßnahmen notwendig sind, ist unseres Erachtens aber große Sensibilität gefragt. Insbesondere müssen neue Regelungen praktikabel und durchsetzbar sein. Bei Unfällen, großen Schadensereignissen und Katastrophen haben die eingesetzten Kräfte wahrlich wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als zum Beispiel Bußgelder zu kassieren. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, inwiefern eine Bußgeldbewehrung in die einzelnen Rechtsnormen aufgenommen werden kann oder soll. Ferner müssen wir uns auch mit dem Gedanken vertraut machen, inwiefern Maßnahmen der Feuerwehren und Rettungskräfte auch mit unmittelbarem Zwang durchgesetzt werden können.

Wir sind auf die Antworten gespannt. Den Rettungs- und Hilfskräften muss in dieser Hinsicht geholfen werden. Wir stimmen dem Antrag zu.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER nun Herr Kollege Muthmann. Bitte sehr.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben letzte Woche einen Berichtsantrag mit der Fragestellung vorgelegt, welche Erkenntnisse der Staatsregierung über Behinderungen der Hilfsmaßnahmen durch Schaulustige vorliegen und welche Schlussfolgerungen sie daraus zieht, zum Beispiel die Eröffnung erweiterter Regelungsmöglichkeiten, um Behinderungen zu vermeiden.

Man hätte uns diese Debatte schon in der letzten Woche mit einer Zustimmung zu diesem Antrag, der in der Sache nichts anderes will als das, was Sie mit Ihrem heutigen Antrag auch auf den Weg bringen wollen, ersparen können. Natürlich stimmen wir aber an dieser Stelle gerne zu.

Man kann darüber hinaus, wie ich meine, als Parlament diesen Aspekt beleuchten, aber durchaus auch noch weitere Informationen erbitten und erwarten, da das Katastrophenszenario, das wir erlebt haben, umfassende Herausforderungen und sicherlich auch neue Erkenntnisse der Katastrophenbehörden und aller an der Katastrophe Beteiligten erbracht hat. Es wäre – das haben wir auch letzte Woche schon vorgebracht – sicherlich sinnvoll, seitens des Landtages umfassend berichten zu lassen, auch vor dem Hintergrund: Wie können wir als Gesetzgeber die künftig in der Katastrophenbekämpfung Verantwortlichen unterstützen, und zwar nicht nur hinterher mit Geld, sondern vorher mit einem vernünftigen Rechtsrahmen? Natürlich stimmen wir an dieser Stelle diesem Berichtsantrag zu, verweisen aber darauf, dass wir das auch schon durchaus in der letzten Woche hätten haben können, wenn Sie nicht wie so häufig reflexartig einem Antrag der Opposition widersprochen hätten.

Auf einen Punkt – ihn hat Kollege Schneider gerade auch schon angesprochen – will ich aber gerne noch hinweisen: Wir müssen mit diesen Fragestellungen sehr vorsichtig und behutsam umgehen und insbesondere auch sehen, dass es natürlich auch da und dort die schon beschriebenen Behinderungen gegeben hat, dass aber auch so mancher zunächst Unbeteiligte, vielleicht auch der eine oder andere in der Tendenz Neugierige, animiert durch die Erfahrungen und das, was er gesehen hat, sich entschlossen hat

mitzuhelfen, anzupacken und Hilfe zu leisten. Die viel beschriebenen studentischen Initiativen beispielsweise in Deggendorf oder auch in Passau bestanden zunächst aus Unbeteiligten, die dann sehr wirksam geholfen haben. Wann sind sie Helfer, wann sind sie Unbeteiligte, die nur dabeistehen? – Diese Fragen sind im Einzelnen sicher ganz, ganz schwierig. Deswegen ist es auch richtig, sich an dieser Stelle nicht zu positionieren, sondern zunächst einmal die Erfahrungen derjenigen, die inmitten der Katastrophe standen und Erfahrungen gemacht haben, abzufragen und anschließend behutsam über mögliche Konsequenzen auch gesetzgeberischer Art nachzudenken. Wir stimmen diesem etwas verspäteten Berichtsantrag gerne zu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Kollegin Tausendfreund gemeldet.

Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Dem Antrag können wir zustimmen. Er schadet nicht, bringt aber auch sehr wenig. Das ist ein Berichtsantrag zur Prüfung eines Sachverhalts, der eigentlich klar ist. Wir wissen, dass Schaulustige Hilfeinsätze behindern. In vielen Fällen rauben sie den Einsatzkräften wertvolle Zeit, die diese dringend bräuchten, um schnell zu helfen; Fahrzeuge können nicht bis zum Einsatzort durchfahren. Es ist allgemein bekannt, dass die Behinderungen teilweise zu chaotischen Verhältnissen führen. Es ist bekannt, dass dies auch bei der Hochwasserkatastrophe der Fall gewesen sein soll. Das war aber doch eher die Ausnahme. Einzelne Personen sind vielleicht als Schaulustige gekommen, aber sie haben dann tatkräftig angepackt. Diese Dramatisierung in der Diskussion ist nicht angebracht.

Wir können uns das alles gerne im Detail berichten lassen. Wir können uns auch gerne die rechtliche Situation darstellen lassen. Im Wesentlichen stellt sich die Rechtslage wie folgt dar – ich sage das ergänzend zu dem, was von den Kollegen schon ausgeführt worden ist: Die Polizei kann Platzverweise erteilen und durchsetzen. Wenn die Polizei noch nicht vor Ort ist, kann auch die Feuerwehr Schaulustigen, die den Einsatz behindern, Platzverweise erteilen und sogar unmittelbaren Zwang bis hin zur körperlichen Gewalt anwenden. Die jeweiligen Schadensstellen können weiträumig abgesperrt werden. Das Betreten kann verboten werden. Das alles ist mit bis zu 5.000 Euro bußgeldbewehrt. Ich glaube, mehr als 5.000 Euro braucht man für diese Ordnungswidrigkeit nicht einzuführen. Das reicht völlig aus.

Im Katastrophenfall kann die Katastrophenschutzbehörde das Betreten des Katastrophengebiets verbieten und Personen von dort verweisen; sie kann das Katastrophengebiet räumen und sperren. Wenn Gefahr im Verzug ist, können das auch die eingesetzten Kräfte und die Polizei tun. Auch bei Verstößen gegen diese Anordnungen gibt es eine Bußgeldbewehrung von bis zu 5.000 Euro.

Dieser rechtliche Rahmen ist ausreichend. Sie können aber gerne prüfen lassen, ob dem Ministerium noch zusätzliche Erfordernisse einfallen. Ich habe jedenfalls keine Klagen gehört, dass es an Befugnissen und Sanktionsmöglichkeiten fehlen würde.

Natürlich sind die Polizei und die Einsatzkräfte belastet. Das werden wir auch mit Veränderungen am rechtlichen Rahmen nicht in den Griff bekommen. Herr Dr. Fischer hat den rechtlichen Rahmen schon als stumpfes Schwert bezeichnet. Auch wenn wir ihn verändern, wird es bei dem stumpfen Schwert bleiben, wenn die Hilfskräfte überlastet sind.

Eigentlich ist der Antrag entbehrlich. Als ehrenvolles Motiv lasse ich aber gelten, dass er als Zeichen an die Helferinnen und Helfer bei der Hochwasserkatastrophe gedacht war, als Signal, dass der Landtag die Arbeitsbedingungen verbessern und die Leistungen der Hilfskräfte würdigen will.

Wirksamer als dieser Antrag wäre es aber gewesen, die Energie, die Sie zur Anfertigung dieses Antrags aufgebracht haben, in die Zustimmung zu unseren Anträgen zum Hochwasserschutz zu stecken, die Sie in der Debatte zum Landesentwicklungsprogramm wieder einmal abgelehnt haben; denn nur effektiver Hochwasserschutz kann helfen, derartige Katastrophen abzumildern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Aus Sicht der Staatsregierung: Herr Staatssekretär Eck. – Bitte sehr.

Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit will ich es ganz kurz machen. Herzlichen Dank für die konstruktive und ausgezeichnete Diskussion, herzlichen Dank auch allen Helferinnen und Helfern!

Weil auch ich in diesem Bereich praktisch tätig bin, sage ich: Dieser Antrag ist wichtig und richtig. Ich will mich dafür ganz herzlich bedanken; denn die Herausforderungen sind immer wieder ganz neue.

Von einem Kollegen wurde angesprochen, dass Schaulustige mit Handy Arbeiten behindern, dass Fotografien gemacht werden, dass gefilmt wird und vieles mehr. Ich will die ganzen Möglichkeiten – es gibt viele - nicht noch einmal aufzählen. Diese Dinge sind neu zu bewerten. Wir werden sehr gerne über die momentan vorhandenen Möglichkeiten berichten. Wir werden uns auch Vorschläge überlegen, was man vielleicht zusätzlich in Gesetzes- oder Verordnungform einbringen kann. Das sind wir der Sicherheit der Bevölkerung und den Helferinnen und Helfern schuldig. - Noch einmal herzlichen Dank für die konstruktive Diskussion und diesen Antrag!

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Staatssekretär. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17330 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist augenscheinlich einstimmig. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Auch keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich gebe noch einen Hinweis: Ich rufe jetzt noch den letzten Dringlichkeitsantrag auf. Weitere Aufrufe erfolgen dann nicht mehr. Die nicht behandelten Tagesordnungspunkte werden dann auf die nächste Sitzung verschoben oder verteilt; das werden wir sehen.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Christa Stewens, Alexander König, Ingrid Heckner u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde u. a. und Fraktion (FDP) Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Hof - Nutzung zur Ausbildung von Nachwuchskräften durch die Landeshauptstadt München (Drs. 16/17331)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Europäischer Verwaltungscampus Hof (Drs. 16/17351)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die CSU-Fraktion hat namentliche Abstimmung beantragt.

(Inge Aures (SPD): Ach nee!)

Sollte die Debatte über 18.30 Uhr hinausgehen, werden wir die namentliche Abstimmung nicht mehr

durchführen können, sie wird dann auf die nächste Sitzung verschoben. - Erster Redner ist Herr Kollege König.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Im Jahr 1975 hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, die Beamtenfachhochschule, wie sie im Volksmund genannt wird, in Hof anzusiedeln. Im Jahr 1983, genau vor 30 Jahren, wurde der Lehrbetrieb in Hof aufgenommen. Die Hochschule leistet – das hört man von allen Seiten – hervorragende Arbeit. Es kommen höchst qualifizierte Absolventen von dieser Beamtenfachhochschule. Früher waren es unsere Beamtinnen und Beamten des gehobenen Dienstes, heute sind es die der dritten Qualifikationsebene.

Umso mehr ist verwunderlich und bedauerlich, dass die Stadt München, die in der Vergangenheit einen wesentlichen Anteil der Studierenden in Hof gestellt hat, dazu übergeht, eine eigene, vermeintlich vergleichbare Ausbildung im Großraum München anzubieten. Dieser Schritt wird damit begründet, dass der Standort nicht attraktiv und es schwierig sei, Studierende zu finden. In der "Frankenpost" von heute kann man nachlesen, dass sich Studierende, die zurzeit an der Beamtenfachhochschule in Hof studieren, sehr über diese Aussage echauffiert und dagegen gewendet haben.

Die Stadt München hat bereits einen eigenen Studiengang ins Leben gerufen, eine Bachelor-Ausbildung für Public Management. 20 Studierende sind bereits in diesem Ausbildungszweig und fehlen an der Beamtenfachhochschule. Darüber hinaus haben wir von Plänen der Stadt München gelesen, einen weiteren Bachelor-Studiengang - Bachelor of Law soll das heißen - einzurichten. Damit würden noch weniger Studierende an die Beamtenfachhochschule geschickt, sondern mehr im Großraum München ausgebildet. Diese Entwicklung ist – ich sage das mit vollem Ernst – für die Beamtenfachhochschule in Hof, die seinerzeit von der CSU-Staatsregierung auch aus strukturellen Gründen in Hof angesiedelt wurde, eine existenzielle Frage.

Wenn Sie sich die Zahl der Studierenden einmal anschauen, dann sehen Sie, dass der Höchststand mit 751 Studierenden im Jahr 1992 war. In den letzten Jahren bewegten sich die Studierendenzahlen zwischen 240 und 318. 318 Studierende waren es im letzten Jahr. Davon waren allein 52 Bedienstete der Landeshauptstadt München. Im Jahr 2005 zum Beispiel kamen sogar 125 Studierende von der Stadt München. Der Prozentsatz bewegte sich jeweils zwischen einem Viertel und der Hälfte der Studierenden eines Jahrgangs aus dem kommunalen Bereich.

Der Ehrlichkeit halber muss man dazu aber auch sagen, dass wir sehr schwache Jahrgänge hatten, was die Zahl der staatlichen Studierenden angeht. Das ist in den letzten Jahren wieder aufgewachsen, weil wieder mehr eingestellt wurden. Im Gegenzug besteht die Tendenz, dass die Stadt München immer weniger Studierende an dieser sehr guten Hochschule in Hof ausbilden lässt. Deshalb appelliere ich an alle Mitglieder dieses Hohen Hauses, diesem Antrag zuzustimmen. Der Antrag ist ebenfalls ein Appell an die Stadt München und an die Kommunen, diese hervorragende Ausbildung, die der Freistaat Bayern anbietet, in Zukunft anzunehmen und dafür einzutreten, dass die Absolventen mit dieser hervorragenden Ausbildung in der dritten Qualifizierungsebene eingestellt werden. Diese Studiengänge sollten nicht durch vermeintlich andere Studiengänge ersetzt werden.

Mit diesen anderen Studiengängen – das sei an dieser Stelle noch hinzugefügt – wird das einheitliche Auswahlverfahren umgangen, das ansonsten im öffentlichen Dienst durchgeführt wird. Bei diesem Bachelor-Studium findet das Auswahlverfahren nach Platzziffern nicht statt. Dort kann nach anderen Kriterien wahllos eingestellt werden.

Das ist mein Appell an alle Mitglieder dieses Hohen Hauses. Ich bitte um Unterstützung. Es geht um ganz konkrete Strukturpolitik, über die heute schon gesprochen worden ist. Es wird interessant sein, wie im Einzelnen dazu abgestimmt wird. Sie werden mir nachsehen, dass ich noch darauf hinweisen möchte – namentlich meine ich die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion –, dass Ihr Spitzenkandidat für die Landtagswahl, der Münchner Oberbürgermeister Ude, nicht nur mit mangelnden Geografiekenntnissen glänzt. Das ist nicht so schlimm, weil das viele Menschen noch lustig finden. Sehr bedenklich sind die abwertenden Äußerungen von ihm über ganze Regionen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage?

Alexander König (CSU): Nein, im Moment nicht. - Kein Mensch glaubt, dass Herr Ude nicht weiß, wo das Erzgebirge ist. Lieber Kollege Martin Schöffel, in einem Interview im "Bayerischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt", das in klassischer Weise sogar zur Korrektur gelesen wird, bevor es gedruckt wird, wurde Wunsiedel, wo Herr Lerchenberg als Intendant der Festspiele in hervorragender Weise tätig ist, im Erzgebirge angesiedelt. Einige Damen und Herren mögen das vielleicht nicht verstehen, aber die Bürgerinnen und Bürger in der Region, in Hochfranken, in

Wunsiedel und in Hof empfinden diese Äußerungen als beleidigend, arrogant und überheblich.

(Zuruf der Abgeordneten Inge Aures (SPD))

In Ihrem ureigensten Interesse sollten Sie dazu beitragen, dass Ihr Herr Ude nicht nur weiß, dass Aschaffenburg in Unterfranken liegt und Bamberg weniger als 100.000 Einwohner hat, sondern es ebenfalls unterlässt, ganze Teile unseres Landes und die Menschen, die dort wohnen, in übelster Weise zu beleidigen.

(Beifall bei der CSU)

Darum bitte ich ganz herzlich.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Es gibt noch eine Zwischenbemerkung, und zwar von Kollegin Isabell Zacharias von der SPD-Fraktion. Zu dieser erteile ich ihr nun das Wort.

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Kollege König, in Ihrem Antrag geht es nicht um die geografischen Feinjustierungskennnisse unseres zukünftigen Ministerpräsidenten.

(Lachen bei der CSU)

Kolleginnen und Kollegen, am 15. September können wir gemeinsam weiterlachen. Jetzt einmal zur Sache, Herr Kollege: Sie haben relativ wenig zum Inhalt beigetragen, sondern ein ganz billiges Wahlkampfgetöse zu einem Thema abgelegt.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe schon eine Nachfrage: Ich habe von der Landeshauptstadt München zwei Flyer in der Hand, einmal mit Bewerbungsschluss 30. Juni 2013 und einmal mit Bewerbungsschluss 28. Februar 2014. Das sind Flyer mit expliziter Werbung: Liebe Leute in München, in Oberbayern, studiert in Hof. Wie bewerten Sie diese zwei Flyer in Bezug auf das, was Sie eben über uns haben verklappen wollen?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr König zur Erwiderung, bitte.

(Zuruf der Abgeordneten Inge Aures (SPD) - Unruhe)

Alexander König (CSU): Wollen Sie die Antwort hören oder nicht? Ich frage nur, weil Sie so rumschreien. Ich habe schon noch ein bisschen Zeit. Die Antwort ist ganz einfach: Selbstverständlich begrüße ich das, Frau Kollegin. Das ist sehr lobenswert. Tatsache ist aber, dass die Stadt München in den letzten Jahren nicht nur deutlich weniger Studierende nach Hof

geschickt hat, weil weniger Studierende dort hingehen wollen, sondern weil man auch offensiv einen neuen Studiengang angelegt hat, um die Studierenden davon abzubringen, nach Hof zu gehen. Man ist dabei, einen zweiten Studiengang zu installieren, um weitere Menschen davon abzubringen, nach Hof zu gehen.

(Zuruf der Abgeordneten Isabell Zacharias (SPD))

Das sind die Initiativen der Stadt München. Ich kann nur noch einmal an Sie alle appellieren, über Parteigrenzen hinweg nicht immer nur von Strukturpolitik zu reden, sondern auch entsprechend zu handeln, damit diese hervorragenden staatlichen Ausbildungsangebote, die übrigens Geld kosten, in Hof wahrgenommen werden. Sie sollten ebenfalls dafür Sorge tragen, dass sie in Zukunft vollumfänglich wahrgenommen werden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Mir liegen keine weiteren Zwischenbemerkungen vor. Ich gebe Ihnen nun das Ergebnis der namentlichen Abstimmung des nachgezogenen Dringlichkeitsantrags der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und Fraktion der GRÜNEN "Windenergie in Bayern voranbringen – Den Dialog mit allen Bürgerinnen und Bürgern suchen!" auf Drucksache 16/17329 bekannt. Es gab 41 Ja-Stimmen, 71 Nein-Stimmen und 15 Stimmenthaltungen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 19)

Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir fahren in der Debatte fort. Der nächste Redner ist für die FDP-Fraktion Herr Thomas Hacker.

Thomas Hacker (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren ein Thema, das aufgrund der Entscheidungen der Landeshauptstadt München auf die Tagesordnung gekommen ist. Angehende Beamte sollen nicht mehr nach Hof zur Ausbildung geschickt werden. Den Beschluss der Stadt München mag man durchaus verstehen. Im Bildungssystem muss es einen Wettbewerb geben. All das kann man nachvollziehen. Die Region Hof wird nicht dadurch besser oder schlechter, dass man 20 Beamtenanwärter nicht dort hinschickt. Was die Menschen verletzt, sind Aussagen, die in der Öffentlichkeit geäußert wurden. Das ist in der "Süddeutschen Zeitung" nachzulesen. Ich zitiere: "Die Anwärter müssen zur Beamtenfachhochschule nach Hof, 300 Kilometer nördlich von München, nahe der tschechischen Grenze." Das erklärt ein Herr Böhle.

(Zuruf der Abgeordneten Inge Aures (SPD))

Eine Strecke von 300 km nach Norden an die Grenze zur Tschechischen Republik kann man offensichtlich niemandem in München zumuten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle, die zu diesem Thema sprechen werden, kommen aus Oberfranken. Das ist genau der gleiche Weg, den wir zurücklegen, um mit Ihnen die bayerische Landespolitik zu gestalten.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Ja, und München liegt an der österreichischen Grenze!)

- Liebe Frau Gote, ich kann dir versichern, der Weg dort rauf ist genauso weit. Wir sind einer Meinung – wie so oft. Deswegen gibt es ganz bewusste Entscheidungen dieser Staatsregierung. Das haben wir doch im Rahmen des LEP und der Verfassungsänderungen heute Morgen bereits diskutiert.

Eigentlich hatte ich vermutet, dass wir über alle Fraktionen hinweg darin übereinstimmen, dass eine gleichwertige Lebenssituation und gleichwertige Chancen für eine gute Bildung sowie für eine gute Entwicklung in allen Landesteilen gewährleistet werden sollten. Aus diesem Grund verwundert es uns nicht, dass die SPD in Hof und in Oberfranken genauso entsetzt reagiert. Ich darf die parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag Petra Ernstberger zitieren:

Das ist die typische Münchner Überheblichkeit. Die sind da immer ein klein wenig abgehoben. Bevor die sich in und von Hof ein Bild machen, hauen sie lieber so ein Ding raus. Die Ausbildung in Hof ist seit jeher hervorragend. Die Anwärter finden die bestmöglichen Bedingungen vor. Sie lernen in Oberfranken fürs Leben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist der Weg der Solidarität zwischen den Regionen, den wir gehen sollten. Wir sollten niemanden ausgrenzen, sondern investieren. Was haben wir in den letzten Jahren für Oberfranken gemacht? Für die Technologie Allianz Oberfranken werden 62,5 Millionen Euro zusätzlich investiert. Verschiedenste Institute, zum Beispiel die Fraunhofer-Einrichtungen, stärken die Region im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft. Das ist *der* Beitrag für die Zukunftsfähigkeit dieser Region, für die Zukunftsfähigkeit Oberfrankens. Wenn 20 Menschen – mehr oder weniger – aus München den Weg dorthin finden, lernen sie vielleicht während drei Jahren ein anderes Leben kennen. Vielleicht lernen sie die Vorzüge des Lebens dort kennen. Das mag ein Schritt in die richtige Richtung sein.

(Alexander König (CSU): 21 Monate!)

Ich darf bei dieser Diskussion auch daran erinnern, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie viele junge Polizisten, wie viele junge Lehrer in die Landeshauptstadt München zwangsversetzt werden, um hier Unterricht zu ermöglichen, um den Polizeidienst hier überhaupt zu ermöglichen, Menschen, die viel lieber zu Hause in ihrer Heimat geblieben wären,

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Menschen, die uns beim Angehen der demografischen Entwicklung fehlen. Alles das wird zur Unterstützung der Landeshauptstadt München erwartet. 20 Anwärtern für 21 Monate – danke, lieber Alexander König – Hof zu zeigen, die Grenze zu Tschechien zu zeigen, vielleicht auch die Nähe zu den neuen Bundesländern zu zeigen, das kann sich, wie ich meine, die Landeshauptstadt leisten, und das können sich auch die angehenden Beamten in der Landeshauptstadt München leisten. Ich denke, Ihr Antrag ist das falsche Signal zur falschen Zeit.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank. Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, ein kurzer technischer Hinweis und ein Blick von mir besonders in die erste Reihe.

Auf den Uhren stehen circa 40 Minuten Redezeit. In 20 Minuten können wir keine Abstimmung mehr durchführen. Zwar gehe ich davon aus, dass die Redezeiten nicht ganz ausgeschöpft werden, dennoch werden wir wohl 18.30 Uhr überschreiten. Ich bitte, in der ersten Reihe schon einmal zu grübeln, was in diesem Fall geschehen soll, ob wir die Abstimmung in der nächsten Plenarsitzung durchführen oder den Antrag in den Ausschuss verweisen sollen. Darüber nachzudenken, haben wir jetzt noch 20 Minuten Zeit.

(Inge Aures (SPD): Wieso sollen wir jetzt an der Redezeit sparen? Was soll das? Das sollten Sie Ihren eigenen Leuten sagen!)

– Mir liegen vier Wortmeldungen vor, und ich habe Sie nur auf die fortgeschrittene Zeit hingewiesen. Was soll ich machen?

(Brigitte Meyer (FDP): Weitermachen!)

Wir sind hier nur für die Abwicklung und für die Regeln zuständig.

Frau Gote, Sie haben für die GRÜNEN das Wort, und Ihnen stehen acht Minuten Redezeit zur Verfügung.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es dauert halt so lange, wie es dauert.

(Zurufe von der CSU: Ja, ja!)

Wir haben ja schon gehört, dass die Fahrt nach Hof angeblich so lange dauert. Heute Abend ist sie wahrscheinlich wirklich lang, weil wir auch noch Schienenersatzverkehr haben und wahrscheinlich erst um 11.00 Uhr heimkommen. Das ist auch nicht Spaßig.

Im Grunde stimme ich in weiten Teilen meinem Vordner zu, was ja selten genug der Fall ist, zumindest hier in diesem Hohen Hause. Sicherlich ist es für jede Münchnerin und für jeden Münchner eine große Bereicherung, nach Hof zu kommen, nach Oberfranken zu kommen, und es ist sicherlich auch eine Bereicherung und ein hoher Bildungsgewinn und ein Gewinn an Sozialkompetenz wie auch ein kultureller Gewinn, wenn man einmal eine Zeit lang dort lebt. Im Übrigen: Wir leben dort gar nicht so viel anders als Sie hier in München. Auch das kann man dabei entdecken. Bei uns sind die Häuser auch aus Stein gebaut, in der Regel regnet es nicht hinein, es gibt Straßen, auf denen man fahren kann, auch wenn wir GRÜNE immer weniger davon wollen. Bei uns ist also alles wunderbar.

Dennoch will ich mich an diesem Sandburgenkrieg des Kollegen König nicht weiter beteiligen. Zu fragen ist doch, warum München meint, dies tun zu müssen.

(Alexander König (CSU): Das stand heute in den Medien, Frau Kollegin!)

Ich glaube, ehrlich gesagt, dass es noch andere Gründe dafür geben muss. Vielleicht reichen die Studienplätze in Hof nicht aus. Das weiß ich nicht. Das würde mich aber wundern.

(Alexander König (CSU): Es waren schon einmal 715!)

Es würde mich deshalb wundern, weil mir bei allen Reformvorschlägen, die wir für die Ausbildung an der Verwaltungsfachhochschule und für die Beamten in Bayern schon gemacht haben, immer entgegengehalten wurde, diese Form der Ausbildung an einer eigenen Hochschule, die dem Finanzministerium unterstellt und nicht in die normale Hochschullandschaft eingegliedert ist, sei deshalb sinnvoll, weil man immer genau die richtigen und genauso viele Leute ausbilde, wie man brauche.

(Jürgen W. Heike (CSU): Genau richtig!)

Wenn das so stimmt, dann wäre nachzufragen: Was läuft da schief? Warum braucht München auf einmal noch andere Ausbildungskapazitäten? Diesbezüglich würde ich gern um Aufklärung bitten.

Allerdings möchte ich die Debatte gern auf eine ganz andere Ebene bringen. Ich habe die Gelegenheit, die Sie mir heute geboten haben, genutzt, um an meine Anträge von 2004 und von 2010 zu erinnern, und ich erinnere auch an die schöne Debatte, die der Kollege König im Jahr 2008 – in den Medien zumindest –, ebenfalls zu diesem Thema, nämlich zu der Frage geführt hat, ob wir nicht doch eine Reform der Ausbildung der Verwaltungsbeamten und -beamtinnen und der Verwaltungsangestellten, so wie sie bei uns läuft, brauchen. Unseren Vorschlag von damals möchte ich auch heute wieder machen. Ich denke, dass die Ausbildung, so wie sie abläuft, nicht mehr zeitgemäß ist. Ich halte es nicht für zeitgemäß, dass das Finanzministerium eine Hochschule unterhält. Für mich wäre es zielführender, wenn die Hochschule für Angewandte Wissenschaft in Hof mit der Beamten-FH zusammengehe und wenn man sich überlegte: Wie sieht auch unter modernen wissenschaftlichen Kriterien heute eine Ausbildung aus, die wir für den öffentlichen Dienst brauchen?

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Das ist für mich der Weg, den wir gehen sollten. Ich halte es auch nicht besonders effizient, die Hochschule auf so viele Standorte zu verteilen. Auch das sollte man prüfen. Wir haben einmal eine offene Debatte im Hochschulausschuss dazu gehabt. Seinerzeit hat auch Herr Kollege Goppel ausgeführt, dass man schon den Eindruck haben könne, dass das Finanzministerium an die eigene Hochschule doch andere Effizienzkriterien anlegt als an alle anderen Hochschulen. Auch das kann ja wohl nicht zielführend sein. Es muss gleiches Recht für alle gelten.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Ich denke, wir würden viel effizienter arbeiten, würden wir uns hier auf eine Reform verständigen. Das können wir alle gemeinsam nach der nächsten Wahl tun. Dann reiche ich den Antrag eben ein viertes Mal ein. Für heute möchte ich Sie bitten, dem Antrag zuzustimmen.

Er ist übrigens fast schon einmal beschlossen worden. Im Jahr 2005 ist er durch alle Ausschüsse gegangen. Ganz zum Schluss hat ihn nur noch der Haushaltsausschuss gebremst. Damals waren nämlich die Kollegen im Hochschulausschuss auch schon so weit, zumindest – das ist das Petitum – eine Kos-

ten-Nutzen-Analyse durchführen und prüfen zu lassen, ob dieser Weg der Zusammenlegung sinnvoll sein kann. Die Grenze nach Tschechien können wir gleich mit überwinden. Unser Vorschlag beinhaltet nämlich, die Hochschule zu einem europäischen Verwaltungscampus auszubauen. Das wäre eine hervorragende Entwicklungsperspektive für die ganze Region

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

und für unsere Ausbildung in ganz Bayern. Würden wir so etwas grenzüberschreitend machen, könnten wir vorbildhaft für ganz Deutschland sein. Ich finde, das ist der Weg, den wir gehen müssen. Das sollten wir prüfen. Ich bitte Sie, heute diese Gelegenheit zu nutzen und unserem Antrag zuzustimmen.

Ich kann leider dem Antrag von CSU und FDP nicht zustimmen, nicht etwa deswegen, weil vielleicht München angegriffen wird, sondern weil darin steht, es solle alles so bleiben, wie es ist, es sei hervorragend, so wie es ist. Ich sehe das schon seit mindestens zehn Jahren nicht so und finde nicht, dass alles so bleiben soll, wie es ist. Deshalb kommt von mir keine Zustimmung für den CSU/FDP-Antrag. Ich bitte Sie nochmals um Zustimmung für diese nach vorn gerichtete Initiative.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion Dr. Christoph Rabenstein. Bitte sehr.

Dr. Christoph Rabenstein (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist hier üblich, dass jeder für seine Region spricht und sich für sie ausspricht. Das mache ich natürlich auch gern. Ich sage: Ich fahre sehr gerne nach München, aber noch lieber zurück nach Oberfranken.

(Karl Freller (CSU): Wenn das der Ude hört!)

– Das kann er gerne hören. Das sage ich ihm auch. Ich habe ihn auch schon dreimal nach Bayreuth eingeladen, und er war jedes Mal begeistert von Bayreuth. Das muss ich auch dazusagen.

(Alexander König (CSU): Dann lade ihn doch auch einmal ins Fichtelgebirge ein! Dann weiß er auch, wo das liegt!)

Zunächst möchte ich der Fachhochschule Hof und der Beamtenfachhochschule in Hof ein Lob aussprechen. Das sind wirklich tolle Einrichtungen, in denen hoch

qualifizierte Arbeit geleistet wird. Sie haben auch einen guten Ruf. Das hat auch Uli Maly, der die Beamtenfachhochschule vor kurzer Zeit besucht hat, ausdrücklich hervorgehoben. Dieser Ruf sollte nicht durch eine unqualifizierte Diskussion beschädigt werden, Herr König.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Alexander König (CSU): Das sind unqualifizierte Äußerungen, Herr Kollege!)

Das sage ich ganz deutlich. Ich halte diesen Antrag, auch was den Ruf der Beamtenfachhochschule angeht, für kontraproduktiv.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Ich werde das noch genau begründen. Aber zunächst zu den Tatsachen.

Im Münchner Rathaus hat es einen Beschluss gegeben. Dieser Beschluss, Herr König und Herr Hacker, war einstimmig.

(Isabell Zacharias (SPD): Genau! Mit den Stimmen der CSU!)

Er wurde also mit den Stimmen der CSU und mit den Stimmen der Rest-FDP gefasst.

(Thomas Hacker (FDP): Aber damit war nicht gemeint, die Plätze von Hof abzuziehen!)

– Er war einstimmig. Man wollte den jungen Menschen einen Abschluss als Bachelor of Law ermöglichen, den es leider in Hof nicht gibt. Da muss man auch einmal fragen, warum es ihn in Hof bislang nicht gibt. Das alles ist "dramatisch". Sie haben es selber gesagt. Es geht um 20 Studierende, die jetzt eventuell in München bleiben würden. Ob Sie sonst nach Hof gekommen wären, weiß man nicht. Dass deswegen dieser Aufschrei gemacht wird, versteht keiner.

Für mich ist das nur dem Wahlkampf zu verdanken. Herr Fichtner, der Oberbürgermeister in Hof, ist natürlich auch CSU-Mitglied. Er macht emotionalen Wahlkampf für die CSU. Das ist so durchsichtig, dass wir diesem Antrag, der in die gleiche Richtung geht, nicht zustimmen können.

Was wollen Sie mit dem Antrag vermitteln? Sie wollen den Eindruck vermitteln, dass Ude sich nur auf München konzentriert.

(Zurufe von der CSU: Macht er doch!)

- Augenblick bitte, lassen Sie mich ausreden. Dass sich Ude nur auf München konzentriert und sich nicht

um das restliche Bayern kümmert, ist richtig, weil er sich als Münchner Oberbürgermeister um München kümmern muss. Der Nürnberger Oberbürgermeister kümmert sich auch in erster Linie um Nürnberg. Eines kann ich Ihnen aber versprechen: Ude wird sich als Ministerpräsident besser um Bayern kümmern, als es die CSU bisher gemacht hat.

(Beifall bei der SPD - Karl Freller (CSU): Er kann sich dann ums Erzgebirge kümmern!)

Genau das möchte ich sagen: Warum kommt denn der Antrag? Sie möchten nur von Ihren eigenen Versäumnissen in der Landesentwicklung ablenken. Genau deswegen kommt der Antrag.

(Thomas Hacker (FDP): Jetzt kommt das Kabarett!)

Ich möchte nur einige Beispiele dafür nennen, wo Sie in der Landesentwicklung versagt haben.

(Alexander König (CSU): Sprechen Sie doch zum Thema, um das es geht!)

Erstens. Oberfranken verliert nach wie vor an Bevölkerung. Oberbayern nimmt an Bevölkerung zu. Das hat dazu geführt, dass wir weniger Abgeordnete nach München schicken, weil wir einen Wahlkreis verloren haben.

(Thomas Hacker (FDP): Ein CSU-Abgeordneter weniger, Herr Rabenstein, das kann Ihnen doch egal sein!)

Bezeichnend ist, dass der Wahlkreis, den Oberbayern zusätzlich bekommt, von Herrn Seehofer besetzt wird. Das ist ganz toll! Hervorragend!

(Alexander König (CSU): Billiger geht es wirklich nicht!)

- Das sind Tatsachen.

Das zweite Beispiel ist die Breitbandversorgung. Die großen Städte wie München und Nürnberg sind gut versorgt. Wir haben aber riesige Probleme auf dem flachen Land und auch in Oberfranken. Auch das wissen die oberfränkischen Abgeordneten. Wir sind mit den Bürgermeistern ständig zusammen. Auch das wissen Sie genau.

Mit dem dritten Beispiel möchte ich wieder Hof ansprechen. Ich komme direkt zu Hof. Warum – das frage ich die CSU und die FDP – hat der zuständige Finanzminister nicht auf den Rückgang der Studierendenzahlen reagiert? Dieser Rückgang hat schon in den letzten Jahren stattgefunden, Herr König. Da gab es von München überhaupt noch keine Ankündigung.

(Alexander König (CSU): Da kamen auch schon weniger aus München! Schauen Sie es sich doch an! Sie reden über Dinge, von denen Sie keine Ahnung haben!)

Warum haben Sie darauf nicht reagiert? Warum haben Sie gerade in Hof den Studiengang "Bachelor of Law" nicht forciert? Damit hätten Sie diese Entwicklung vermeiden können. Dazu noch eine Zahl: Mittlerweile gibt es an 50 deutschen Hochschulstandorten den Studiengang "Bachelor of Law", den man jetzt in München einrichtet. Warum haben Sie versäumt, diesen Studiengang rechtzeitig in Hof einzurichten? Dazu hätten Sie Anträge stellen können. Das wäre besser gewesen, als heute zu polemisieren. Das wären die richtigen Antworten gewesen, aber nicht dieser Antrag, in dem es heißt:

Ein solches Vorhaben

- gemeint ist der Verlust von 20 Studierenden -

konterkariert strukturpolitische Leitentscheidungen und schwächt den ländlichen Raum.

Da muss ich lachen. 20 Studierende weniger in Hof, und dadurch wird der ländliche Raum geschwächt. Da hätten Sie vorher andere Akzente setzen können. Allein aus dem Grund lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Einen kleinen Moment noch bitte, Herr Kollege, da sich Herr Kollege Hacker gerade zu einer Zwischenbemerkung gemeldet hat, zu der ich ihm jetzt das Wort gebe.

Thomas Hacker (FDP): Lieber Kollege Rabenstein, ist Ihnen bekannt, dass Oberfranken ab 2011 wieder einen positiven Zuwanderungssaldo hat? Das heißt, dass seit diesem Jahr wieder mehr Menschen nach Oberfranken ziehen, als Menschen wegziehen. Den Sterbeüberhang können wir damit noch nicht ausgleichen. Der positive Trend ist aber festzuhalten und, wie ich meine, auch zu würdigen.

Ist Ihnen bekannt, dass der Beschluss im Stadtrat der Landeshauptstadt München in öffentlicher Sitzung nach der Sitzungsunterlage den Inhalt hatte, eine Kooperation mit einer Hochschule einzugehen, um ein Studium im Studiengang "Bachelor of Law" mit dem Schwerpunkt öffentliches Recht anzubieten? Ist Ihnen bekannt, dass nie und nimmer darüber diskutiert wurde, eine Region auszusparen oder das Studium in München oder in Oberbayern anzubieten? Was halten Sie schließlich von der Anregung Ihres Landtagskandidatenkollegen und Bürgermeisters der Stadt Selbitz, Klaus Adelt, der sagt: Der Ude soll doch einmal nach

Oberfranken kommen, dann kann er das Land, das er regieren will, besser kennenlernen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Dr. Rabenstein zur Erwiderung bitte.

Dr. Christoph Rabenstein (SPD): Zum Ersten: Der Trend geht natürlich weiter, auch wenn wir ihn etwas gestoppt haben, weil wir seit vielen Jahren auf dieses Problem hinweisen.

(Alexander König (CSU): Weil Sie es schlechtreden!)

- Nein, so ist es eben nicht. Sie kennen meine Anträge zur Demografie in Oberfranken. Diese Anträge, bei denen es um die Modellregion gegangen ist, sind hier sogar einstimmig angenommen worden. Wir machen seit Jahren etwas. Natürlich sind Verbesserungen eingetreten, aber der Trend bei der demografischen Entwicklung ist noch nicht aufgehalten worden.

Natürlich versucht die Stadt München, Kooperationen mit Fachhochschulen einzugehen. Die Stadt München wird dazu aber nicht nach Hof gehen. Sie wird versuchen, das in München zu machen. Das ist eine klare Sache.

(Thomas Hacker (FDP): Man kann es aber auch in Hof machen!)

Einstimmig ist das im Münchner Rathaus, also auch mit Ihren Kollegen von der FDP, so beschlossen worden. Sie kennen den Beschluss. Ich kenne ihn auch.

Zum Hinweis auf den Kollegen Adelt, der bald auch hier im Landtag sitzen wird: Er hat heute seine Aussage revidiert und es anders ausgedrückt, weil er falsche Informationen hatte. Lesen Sie einmal die "Frankenpost" von heute. Dort steht es ganz anders. Da sind Sie mit diesen Informationen im wahrsten Sinne des Wortes von vorgestern. Christian Ude war des Öfteren in Oberfranken. Er kennt sich in Oberfranken gut aus, und er wird auch ein starker Ministerpräsident für Oberfranken sein. Davon bin ich überzeugt.

(Alexander König (CSU): Den Eindruck macht er nicht! Das glaubt außer Ihnen keiner!)

Einigen von euch wird das Lachen am 15. September noch vergehen.

(Beifall bei der SPD - Karl Freller (CSU): Ude im Erzgebirge!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Die Uhr tickt unermüdlich herunter. Wir haben noch drei Minuten bis

zu einer möglichen Abstimmung, aber auch noch zwei Wortmeldungen. Peter Meyer von den FREIEN WÄHLERN hat als Nächster das Wort.

Peter Meyer (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Der Pulverdampf des Wahlkampfs ist unübersehbar, der Kanonendonner ist nicht zu überhören. Dem Antrag der CSU stimmen wir zu.

(Eberhard Sinner (CSU): Jawohl! - Zurufe von der CSU: Bravo!)

Lieber Kollege Hacker, die Zuwanderung nach Oberfranken könnte man viel differenzierter darstellen. Das Zuwanderungsplus in Oberfranken müssen wir noch nachprüfen. Kamen die meisten nach Oberfranken West oder Oberfranken Ost? Ich glaube - ich habe die Zahlen nicht im Kopf -, dass im Raum Hof und Wunsiedel keine Zunahme der Zuwanderung zu verzeichnen ist. Man muss schon alles richtig sehen.

Meine Damen und Herren, es steht völlig außer Frage, dass wir uns zur Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege bekennen. Das gilt vor allem auch für den Fachbereich "Allgemeine Innere Verwaltung" am Standort Hof. In der Tat gibt es einen gewissen Zungenschlag - -

(Unruhe)

Herr Präsident, ich bitte um etwas mehr Ruhe.

(Glocke des Präsidenten)

- Danke.

(Abg. Eberhard Sinner (CSU) zeigt die blaue Stimmkarte)

- Herr Kollege, es ist schön, dass Sie mir nicht die rote Karte zeigen, sondern die blaue, denn dann kann ich mit Ihrer Erlaubnis beruhigt weiterreden.

Meine Damen und Herren, mangelnde Geografiekenntnisse in manchen Bemerkungen sind natürlich für unsere Region verletzend. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir damit sehr viel Erfahrung haben. Ich bin jetzt 50 Jahre alt und damit groß geworden, dass alle möglichen Institutionen über nordbayerische und vor allem oberfränkische Standorte sehr schlecht informiert waren. Das ist nichts Neues.

(Alexander König (CSU): Aber auch keine Rechtfertigung!)

- Aber auch nicht der große Brüller, Kollege König.

Natürlich ist der Standort Hof nicht zuletzt aufgrund strukturpolitischer Entscheidungen aus früheren - -

(Zuruf des Abgeordneten Peter Winter (CSU))

- Herr Kollege Winter, Sie werden mir mein Rederecht doch nicht beschneiden wollen, oder?

(Peter Winter (CSU): Ich rede doch gar nicht mit Ihnen!)

- Ach so. - Eine Infragestellung des Standorts Hof, egal durch wen, sei es durch die fehlende Zuführung von Studenten, durch eine Kommune oder durch irgendeine andere staatliche Entscheidung, wäre extrem falsch. In diesem Punkt stimme ich Ihnen allen zu. Ich bin der Meinung, auch wenn es im Augenblick nur 20 Studenten der Stadt München sein sollten, wäre das ein Anfang,

(Alexander König (CSU): So ist es!)

und dann kommt als nächste die Stadt Nürnberg und als übernächste die Stadt Würzburg, und dann ist da ein Dambruch. Das kann schon passieren. Wir sollten deshalb vorsichtig sein und an die Solidarität der kommunalen Familie appellieren. Die Kommunen sollten hier auch ihren Beitrag leisten und die Studenten gemeinsam mit dem Staat dort ausbilden lassen, wo das schon lange gemacht wird und wo es auch Sinn hat.

Mein Damen und Herren, die Lage Hof's ist allerdings mehr als ein Standortvorteil. Zahlreiche Beamte aus Franken, Thüringen und Sachsen, also sozusagen aus dem einen Erzgebirge und aus dem anderen Erzgebirge, werden dort für München rekrutiert.

(Eberhard Sinner (CSU): Und aus Mykonos sind auch welche dabei! - Heiterkeit bei der CSU)

Nebenbei kann die Vermittlung von Landeskunde so wieso nicht schaden. Da werden nämlich viele der Gattung Homo Urbanicus erkennen, dass die Nähe zu Tschechien in Bayern ein sehr großer Raum ist und dass außerdem in Oberfranken nach wie vor die meisten Brauereien, die meisten Bäckereien und die meisten Metzgereien bezogen auf die Bevölkerung stehen. Sie werden feststellen, dass das Bier dort günstiger zu haben ist als in München.

(Inge Aures (SPD): Und besser schmeckt! - Alexander König (CSU): Ganz einfach besser ist!)

Oberfranken ist also durchaus lebenswert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Um jetzt einmal zu Inhalten zu kommen - -

(Lachen bei der CSU - Unruhe – Glocke des Präsidenten - Eberhard Sinner (CSU): Wir haben doch noch eine Abstimmung!)

- Ja, aber ich glaube, zur Abstimmung kommen wir heute sowieso nicht mehr, Herr Kollege.

(Inge Aures (SPD): Peter, red weiter, lass Dich nicht stören!)

Man darf die Strukturpolitik aber nicht nur als Alibi für die Hochschule in Hof nehmen. Es sind vielmehr die Inhalte. Die Hochschule insgesamt hat ebenso wie der Fachbereich Allgemeine Innere Verwaltung in Hof hohe Reputation und ein sehr hohes Niveau bei der Fachausbildung für den gesamten öffentlichen Dienst in Bayern. Das müssen wir beibehalten. Die Hochschule in Hof, und da zitiere ich jetzt den Beamtenbund, "bietet seit drei Jahrzehnten passgenaue Fachausbildung ausgerichtet auf die Anforderungen und Bedürfnisse von staatlicher und kommunaler Verwaltung". Deswegen kann auch ich der Stadt München nur dringend empfehlen, diese hohe Qualität weiter zu nutzen.

Die Landeshauptstadt München hat aufgrund ihrer Personalstärke und der Größe ihrer Verwaltung sowie der daraus resultierenden Anzahl von Verwaltungsvorgängen jeden Tag in so gut wie allen Rechtsfragen etwas zu tun, was nicht bei jeder kleineren oder kleinen Kommune der Fall ist. Die Stadt München hat hier deshalb eine gewisse Leitfunktion innerhalb der kommunalen Verwaltung. Sie verfügt selbstverständlich über eine große Erfahrung. Man kann die staatliche Erfahrung und die kommunale Erfahrung auch zusammenlegen.

Umso begrüßenswerter wäre es, wenn die Landeshauptstadt München überzeugt werden könnte, die Kompetenz der Fachhochschule in Hof auch weiterhin zu nutzen. Daran, meine Damen und Herren, und das ist mir jetzt wichtig, kommt die Stadt München in der nächsten Zeit aber auch nicht vorbei. Völlig zu Recht hat der Leiter des Fachbereichs in Hof den Presseberichten zufolge erklärt, es kommt gar nicht darauf an, ob "Bachelor" oder "Diplom" auf der Abschlussurkunde steht, entscheidend ist doch, meine Damen und Herren, dass die Schule in Hof die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für den Verwaltungsdienst dieser dritten Qualifizierungsebene – früherer gehobener Dienst – vermittelt. Die Inhalte und die Anforderungen müssen für diese 3. QE geboten werden. Die Studiengänge, ob sie nun "Bachelor of Law" oder wie auch immer heißen, müssen das leisten können, und davon sind wir im Moment, so denke ich, noch entfernt. In Bayern ist noch nichts dergleichen anerkannt.

Meine Damen und Herren, mit Blick auf das Neue Dienstrecht in Bayern bin ich sehr froh, dass wir hier die Zuständigkeit des Landespersonalausschusses beibehalten haben, um die Qualität zu wahren. Vergessen Sie bitte nicht, wir alle waren es, die wir hier in diesem Haus beim Neuen Dienstrecht die Möglichkeiten zum Zugang in den Beamtendienst erweitert haben - alle, auch Sie von der CSU. Das Problem besteht doch darin, dass die Stadt München nun diese Möglichkeiten nutzen möchte, die das Neue Dienstrecht zweifellos bietet, also mehr Flexibilität. Soweit ich mich noch an die Expertenanhörung zum Neuen Dienstrecht erinnern kann, wollte die Stadt München noch viel weitgehendere Befugnisse haben. Ich sage es deshalb noch einmal: Ich bin wirklich froh, dass wir uns in letzter Sekunde darauf geeinigt haben, dass der Landespersonalausschuss ein Auge darauf werfen kann.

(Tobias Thalhammer (FDP): Denken Sie mal an die Redezeit!)

- Lieber Herr Kollege Thalhammer, ich habe mich noch nie eingemischt, wie lange Sie reden dürfen. Also, bitte.

(Natascha Kohnen (SPD): Er hat noch Redezeit!)

- Genau. Nun zum Antrag des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Dem Antrag der GRÜNEN können wir zustimmen. Es ist nicht verkehrt, die Zusammenlegung der beiden Fachhochschulen zu prüfen und eine Kosten-Nutzen-Analyse vorzunehmen. Ich bin gespannt, was dabei herauskommt. Ich bin allerdings auch vorsichtig, und deshalb kann ich Ihnen, Frau Kollegin Gote, nicht zustimmen. Wenn Sie der Beamtenfachhochschule das Alleinstellungsmerkmal der passgenauen Fachausbildung für die Verwaltung nehmen - und das könnte durch die Verschmelzung passieren -, dann geben Sie den ausschlaggebenden Grund für die Verwaltungsfachausbildung in der Beamtenfachhochschule auf. Ich bin deshalb hinsichtlich einer Zusammenlegung sehr vorsichtig.

Die Möglichkeit des Aufbaus einer europäisch ausgerichteten Verwaltungsuniversität ist eine gute Idee. Die Kooperation mit Tschechien bietet sich wegen der Nähe zu Tschechien natürlich auch an.

(Eberhard Sinner (CSU): Ist Ihnen bekannt, dass die Hochschule eine Kooperation mit Krakau hat?)

- Tschechien bietet sich aber auch an. Entscheidend ist, wer hier zu welchem Zweck ausgebildet werden kann. Im Gegensatz zu Krakau ist Tschechien deshalb interessanter, wenn man tschechische Kräfte

ausbildet. Insofern werden wir uns auch diesem Prüfungsauftrag nicht verweigern.

Meine Damen und Herren, ich habe noch zehn Sekunden Redezeit. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, es bleiben noch fünf Sekunden stehen, falls Sie später noch eine Wortmeldung machen möchten. Sie haben es gemerkt, 18.30 Uhr ist vorbei. Damit kann ich die Abstimmung nicht mehr durchführen. Ich habe die Antworten auf meine Fragen bekommen: Die CSU-Fraktion wünscht die Abstimmung in namentlicher Form in der nächsten Plenarsitzung durchzuführen. Nach Rücksprache mit den GRÜNEN haben diese sich dem angeschlossen, sodass wir auch über deren Antrag dann abstimmen werden - nicht namentlich, aber im gleichen Zusammenhang, dann muss man die Debatte nicht auch noch einmal im Ausschuss führen.

Für heute haben wir noch Redezeit. Die Regeln sind klar. Wenn der Herr Staatssekretär die zehn Minuten überschreitet, bekommen alle Fraktionen neue Redezeit, nur so als Anregung. Wir haben noch genug Zeit, zu debattieren.

Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Finanzministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der Rede des Herrn Kollegen Meyer kommt eine gewisse Lust in mir auf, die Redezeit voll auszuschöpfen und vielleicht sogar darüber hinaus zu gehen.

(Beifall bei der CSU)

Ich will mir aber nicht den geballten Zorn des Hauses zuziehen, deshalb in aller Kürze: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind entsetzt über dieses Vorhaben und die Absicht, in München künftig eine eigene Ausbildung anzubieten. Das ist in keiner Weise nachvollziehbar.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Nun staunen Sie, Herr Meyer und liebe Kolleginnen und Kollegen von der anderen Seite. Ich bringe jetzt kein Zitat des Herrn Staatssekretärs, sondern das ist die wörtliche Aussage des Vorsitzenden des Bayerischen Beamtenbundes, Rolf Habermann, von heute: "Wenn Sie den Eindruck erwecken, in Hof wäre keine qualifizierte Ausbildung möglich, dann beleidigen Sie die gesamte Beamenschaft im Freistaat Bayern."

Die zweite Bemerkung. In dieser Fachhochschule sind seit 1975 11.000 Absolventen ausgebildet worden. Sie sitzen in Landkreisen, Städten, Gemeinden und bei den Bezirken und sind von bester Qualität.

Die dritte Bemerkung. Die Ausbildung wird von haupt- und nebenamtlichen Dozenten durchgeführt. Für diese ist es eine Beleidigung, aus der Presse zu erfahren, dass das, was wir in den letzten Jahrzehnten gemacht haben, nichts taugt.

Nein, meine Damen und Herren, Hof bürgt für Qualität. Hof hat eine exzellente Ausbildung für die bayerische Beamtenschaft gemacht. Das lassen wir uns von dem Münchner Oberbürgermeister nicht kaputt machen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Eines werden wir uns gut merken, und man muss es den Menschen im Land erklären. Ude bedeutet Zentralismus, und zwar nicht nur hier. Mit Ude wird es keine Verlagerungen aus einer Metropolregion in ländliche Räume geben, sondern es wird zusammengelegt. Es wird von draußen in den Moloch München integriert.

Diese Staatsregierung von CSU und FDP geht einen anderen Weg. Sie sagt: Arbeit muss dorthin, wo die Menschen sind. Das haben wir in den letzten Jahren bewusst auch im Bereich des Staatsministeriums der Finanzen und in vielen anderen Institutionen verwirklicht. Wir haben Arbeitsplätze in die Region verlagert.

Ich weiß genau, dass Sie von der SPD das nicht gern hören: Das ist Modell Ude. Modell Ude war nie ländlicher Raum. Modell Ude wird nicht ländlicher Raum sein. Modell Ude bedeutet vielmehr: München, Stachus, Mittlerer Ring - und darüber hinaus geht nichts. Deshalb werden wir uns mit Entschiedenheit dagegen aussprechen, dass sich hier Veränderungen ergeben.

Letzte Bemerkung. Es geht um etwas, was ich schon für einen Skandal halte. Die Landeshauptstadt München und ihr Personalmanagement machen nach meiner Ansicht ein miserables Personalmarketing;

sonst hätte man dort entsprechende Bewerber. Das ist die erste Bemerkung hierzu. Sie haben ja schon Abwanderungsversuche mit Erding gemacht. Was hier jetzt erfolgt, ist eine logische Konsequenz.

Wir haben den Münchnern angeboten, ihren Bedürfnissen – beispielsweise betreffend EDV, Linux und vieles andere, wo es bei den Mitarbeitern gewisse Bedürfnisse und Wünsche gibt – nachzukommen. Aber es kommt nichts aus der Landeshauptstadt. Es kommt nur die blanke Verlagerungsabsicht.

Deshalb, meine Damen und Herren, die klare Ansage: Hof ist Qualität. Hof soll weiterhin Qualität für den Freistaat Bayern und seine Beamtenschaft schaffen. Wir werden alles tun, damit jeder im Freistaat Bayern, in Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie in Schwaben, Niederbayern und Oberpfalz erfährt, was es bedeutet, Ude zu wählen. Ude bedeutet keine Stärkung, sondern eine Schwächung des ländlichen Raums.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit schließe ich die Debatte.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17331 von der CSU führen wir in namentlicher Form durch. Auch der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/17351 der GRÜNEN wird in der nächsten Sitzung zur Abstimmung gestellt.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/17332 bis 16/17336 sowie 16/17352 werden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

Die unerledigten Tagesordnungspunkte werden ebenfalls in der nächsten Plenarsitzung aufgerufen.

Für heute schließe ich die Sitzung und wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg. Bis zur nächsten Woche!

(Schluss: 18.44 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 3: Gesetzentwurf der Abgeordneten Georg Schmid, Reinhold Bocklet, Prof. Ursula Männle u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Franz Schindler u. a. und Fraktion SPD, der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER, der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Tobias Thalhammer u. a. und Fraktion FDP zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern (Drucksache 16/15140)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Goderbauer Gertraud			
Aiwanger Hubert	X			Görlitz Erika	X		
Arnold Horst				Dr. Goppel Thomas	X		
Aures Inge	X			Gote Ulrike		X	
Bachhuber Martin	X			Gottstein Eva	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güll Martin	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güller Harald	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Freiherr von Gumpenberg Dietrich	X		
Bause Margarete		X		Guttenberger Petra	X		
Dr. Beckstein Günther				Hacker Thomas	X		
Dr. Bernhard Otmar	X			Haderthauer Christine			
Dr. Bertermann Otto	X			Halbleib Volkmar	X		
Dr. Beyer Thomas				Hallitzky Eike		X	
Biechl Annemarie	X			Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig		X	
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brunner Helmut				Herrmann Joachim	X		
Dr. Bulfon Annette	X			Dr. Herz Leopold	X		
Dechant Thomas	X			Hessel Katja	X		
Dettenhöfer Petra	X			Dr. Heubisch Wolfgang	X		
Dittmar Sabine	X			Hintersberger Johannes	X		
Dodell Renate	X			Huber Erwin	X		
Donhauser Heinz	X			Dr. Huber Marcel	X		
Dorow Alex				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dr. Dürr Sepp				Huml Melanie			
Eck Gerhard				Imhof Hermann	X		
Eckstein Kurt	X			Jörg Oliver	X		
Eisenreich Georg	X			Jung Claudia			
Erben Reiner		X		Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert			
Dr. Fischer Andreas	X			Klein Karsten	X		
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad	X		
Franke Anne				König Alexander	X		
Freller Karl	X			Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert	X			Kränzle Bernd	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas	X		
Gehring Thomas				Ländner Manfred	X		
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte			X
Meyer Peter	X		
Müller Josef	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			X
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus			
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg	X		
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	131	13	2

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 4: Gesetzentwurf der Staatsregierung; zur Änderung des Gesetzes über die Bayerische Landesbank sowie des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Verfahrensgesetzen des Bundes (Drucksache 16/15505)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Erben Reiner		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne			
Freller Karl			
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X	
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud	X		
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva		X	
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumpenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Müller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Röhde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz		X	
Schmid Georg			
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine			
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	84	62	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 5: Gesetzentwurf der Staatsregierung; zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes (Drucksache 16/16672)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine			
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Erben Reiner		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud	X		
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva	X		
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumpenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim	X		
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert			
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter	X		
Müller Josef	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian			
Röhde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz		X	
Schmid Georg			
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia			
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	102	42	0

Anlage 1

zur Tagesordnung vom 20. Juni 2013
zu Tagesordnungspunkt 6

Beschlussempfehlungen des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Anträge, die im Zusammenhang mit der Beratung des Entwurfs einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) – Drs. 16/15555 – beraten wurden, zu Grunde gelegt werden

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

1. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)
Drs. 16/15664, 16/17171 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 1.2
Demographischer Wandel
Drs. 16/15665, 16/17177 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 1.3.2
Anpassung an den Klimawandel
Drs. 16/15666, 16/17182 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

4. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 1.5
Öffentlichkeitsbeteiligung
Drs. 16/15668, 16/17186 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 2.3.1
Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Alpenraums
Drs. 16/15669, 16/17197 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

6. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.1
Verkehrsträgerübergreifende Festlegungen
Drs. 16/15670, 16/17201 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.2
Leistungsfähige und sichere Straßeninfrastruktur
Drs. 16/15671, 16/17205 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.3
Schieneninfrastruktur
Drs. 16/15672, 16/17207 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.4
Radverkehr
Drs. 16/15673, 16/17209 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.5
Ziviler Luftverkehr
Drs. 16/15674, 16/17211 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 4.6
Öffentlicher Personennahverkehr
Drs. 16/15675, 16/17214 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

12. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 5.2
Bodenschätze
Drs. 16/15676, 16/17217 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

13. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 5.3
Einzelhandel
Drs. 16/15677, 16/17218 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

14. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 5.4
Tourismus
Drs. 16/15678, 16/17221 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

15. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 5.4.1
Erhalt land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen
Drs. 16/15679, 16/17224 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

16. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 6
Energieversorgung
Drs. 16/15680, 16/17225 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 6.2
Standorte für Kraftwerke und Energienetze
Drs. 16/15681, 16/17228 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 6.3
Erneuerbare Energien
Drs. 16/15682, 16/17230 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

19. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 7.1.1
Erhalt und Entwicklung von Natur und Landschaft
Drs. 16/15683, 16/17231 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

20. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 7.2.2
Schutz des Grundwassers
Drs. 16/15684, 16/17233 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 8.2
Gesundheits-, Sozialwesen und Pflege
Drs. 16/15686, 16/17235 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 8.3
Bildung
Drs. 16/15687, 16/17237 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 8.3.2
Schulen und außerschulische Bildungsangebote
Drs. 16/15688, 16/17239 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 8.3.3
Hochschulen und Forschungseinrichtungen
Drs. 16/15689, 16/17241 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 9
Inklusion
Drs. 16/15690, 16/17244 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Entwurf des Landesentwicklungsprogramms (LEP-E) zurückziehen und kompletten Neuentwurf vorlegen
Drs. 16/15717, 16/17168 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
LEP zurückziehen - überarbeitete Fassung vorlegen
Drs. 16/15819, 16/17169 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

28. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU, Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Thomas Dechant und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
neu § 3a
Drs. 16/15997, 16/17151 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

29. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU, Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 3.2
Innenentwicklung vor Außenentwicklung
Drs. 16/15998, 16/17156 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

30. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU, Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Tobias Thalhammer u.a. und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 7.2.3
Wasserwirtschaft
Drs. 16/15999, 16/17164 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

31. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU, Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Julika Sandt und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 3.3
Drs. 16/16070, 16/17157 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

32. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zur Verordnung: § 2 Abs. 2 streichen
Zur Anlage: Teilabschnitt 5.3.1 anpassen
Zentrale-Orte-System: Grundzentren der Regionalplanung vorbehalten
Drs. 16/16267, 16/17172 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

33. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zur Verordnung: § 3 streichen
Zur Anlage: Neuer Abschnitt 3.4 Festlegung von Lärmschutzbereichen als Planungsaufgabe beibehalten
Drs. 16/16268, 16/17173 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.2.1 Räumlichen Auswirkungen begegnen
Demographischer Wandel als verbindliches Planungsziel
Drs. 16/16270, 16/17153 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

35. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.2.3 Standorte staatlicher Einrichtungen
Standortverlagerungen als verbindliches Planungsinstrument
Drs. 16/16271, 16/17179 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

36. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.2.5 Vorhalteprinzip
Vorhalteprinzip in Regionen mit besonderem Handlungsbedarf
Drs. 16/16272, 16/17180 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

37. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.3.1 Klimaschutz
Klimaschutz zum verbindlichen Ziel aufwerten
Drs. 16/16273, 16/17181 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.4.1 Hohe Standortqualität
Verbindliches Planungsziel Telekommunikation, insbesondere Breitband
Drs. 16/16274, 16/17183 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

39. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 1.4.4 Kooperation und Vernetzung
Kooperation und Vernetzung staatlich fördern
Drs. 16/16275, 16/17185 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 2 Raumstruktur
Neuer Abschnitt 2.1 „Regionalität und Polyzentralität“
Drs. 16/16276, 16/17187 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne	<input type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>

41. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 2.1.1 Funktion der Zentralen Orte
Zentralen Orten überörtliche Versorgungsfunktionen zuweisen
Drs. 16/16277, 16/17188 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne	<input type="checkbox"/> ohne

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>

42. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 2.1.2 Versorgungsauftrag der Zentralen Orte
Staatliche Unterstützung der Zentralen Orte
Drs. 16/16278, 16/17189 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

**bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitten 2.1.6 bis 2.1.8
Messbare Einstufungskriterien für Zentrale Orte festlegen
Drs. 16/16279, 16/17190 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

44. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 2.2.3 Teilräume mit besonderem Handlungsbedarf
Teilräume mit besonderem Handlungsbedarf sachgerecht abgrenzen
Drs. 16/16280, 16/17194 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 2.2.5 Entwicklung und Ordnung des ländlichen Raums
Ländlichen Raum erhalten, erneuern und entwickeln
Drs. 16/16281, 16/17195 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 2.2.7 Entwicklung und Ordnung der Verdichtungsräume
Herausforderungen der Verdichtungsräume ernst nehmen
Drs. 16/16282, 16/17196 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 3.3 Vermeidung von Zersiedelung
Kommunale Entwicklungschancen ermöglichen
Drs. 16/16283, 16/17199 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Neuer Abschnitt 4.1 „Leitsätze“
Perspektiven für die Verkehrsentwicklung aufzeigen
Drs. 16/16284, 16/17202 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

49. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.1.1 Leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur
Bestandserhaltung priorisieren
Drs. 16/16285, 16/17203 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.1.3 Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und Verkehrserschließung
Öffentlicher Personenverkehr und Güterverkehr
Drs. 16/16286, 16/17204 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

51. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 4.2 Leistungsfähige und sichere Straßeninfrastruktur
Abschnitt Straßeninfrastruktur komplett überarbeiten
Drs. 16/16287, 16/17206 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

52. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.3.2 Bahnknoten München
Schienenprojekte für ganz Bayern berücksichtigen
Drs. 16/16288, 16/17208 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

53. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.3.3 Streckenstilllegungen vermeiden
Strecken-Reaktivierungen ermöglichen
Drs. 16/16289, 16/17160 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

54. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 4.4 Radverkehr
Radwegenetz zukunftsfähig gestalten
Drs. 16/16290, 16/17210 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

55. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.5.1 Verkehrsflughafen München
Keine dritte Start- und Landebahn in München
Drs. 16/16291, 16/17212 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

56. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 4.5.4 Sonderflughafen Oberpfaffenhofen und zu Teilabschnitt 4.5.5 Luftverkehrsanschlüsse für die Allgemeine Luftfahrt
Beschränkung auf landesplanerische Unzulässigkeit
Drs. 16/16292, 16/17213 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>				

57. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 4.6 Leistungsfähige Main-Donau-Wasserstraße
Keine Staustufen - sofortiger Hochwasserschutz
Drs. 16/16293, 16/17215 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

58. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 5.1 Wirtschaftsstruktur
Wirtschaftsförderung, Mittelstand und Handwerk, Tourismus
Drs. 16/16294, 16/17216 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne

bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 5.2.2 Abbau und Folgefunktionen
Maßnahmen der Energiewende als mögliche Folgefunktionen
Drs. 16/16295, 16/17161 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

60. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 5.3 Einzelhandelsgroßprojekte
Einführung von verbindlichen regionalen Einzelhandels(teil-)konzepten
Drs. 16/16296, 16/17219 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

61. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 5.3 Einzelhandelsgroßprojekte
Verbrauchernahe Versorgung sowie fußläufige bzw. ÖPNV-Anbindung
Drs. 16/16297, 16/17220 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

62. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 5.4.1 Erhalt land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen
Erhalt der Nutzflächen wirksam sichern
Drs. 16/16298, 16/17222 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>

63. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 5.4.2 Wald und Waldfunktionen
Nachhaltige Bewirtschaftung
Drs. 16/16299, 16/17223 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

64. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 6.1 Um- und Ausbau der Energieinfrastruktur
Sicherstellung der Energieversorgung als Ziel
Drs. 16/16300, 16/17226 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

65. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 6.2 Erneuerbare Energien
Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Geothermie und Wasserkraft
Drs. 16/16301, 16/17229 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

66. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 7.1.2 Landschaftliche Vorbehaltsgebiete
Ergänzung um Landschaftliche Vorranggebiete
Drs. 16/16302, 16/17232 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

67. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 8.1 Soziales – Komplette Neufassung vorlegen
Drs. 16/16304, 16/17234 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

68. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 8.2 Gesundheit
Komplette Neufassung vorlegen - wohnortnah statt bedarfsgerecht
Drs. 16/16305, 16/17236 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

69. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 8.3.1 Schulen und außerschulische Bildungsangebote
Komplette Neufassung vorlegen - wohnortnah statt bedarfsgerecht
Drs. 16/16306, 16/17238 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

70. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 8.3.2 Hochschulen und Forschungseinrichtungen
Ergänzung des Teilabschnitts durch Leitsätze
Drs. 16/16307, 16/17240 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

71. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Teilabschnitt 8.4.2 Einrichtungen der Kunst und Kultur
Neuformulierung des Teilabschnitts 8.4.2
Drs. 16/16308, 16/17242 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

72. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 8 Soziale und kulturelle Infrastruktur
Neuer Abschnitt 8.5 Inklusion
Drs. 16/16309, 16/17243 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

73. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Anhörung zum Landesentwicklungsprogramm ernst nehmen: Entwurf komplett überarbeiten!
Drs. 16/16330, 16/17170 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

74. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
Leitbild (1)
Drs. 16/16331, 16/17174 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

75. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
1.1.1: Gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen (2)
Drs. 16/16332, 16/17175 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

76. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
1.1.1: Gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen (3)
Drs. 16/16333, 16/17176 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

77. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
1.2.2: Abwanderung vermindern (4)
Drs. 16/16334, 16/17178 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

78. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
3.2: Innenentwicklung vor Außenentwicklung (5)
Drs. 16/16335, 16/17198 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

79. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
3.3: Vermeidung von Zersiedelung (6)
Drs. 16/16336, 16/17200 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

80. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
5.3.1: Einzelhandelsgroßprojekte (7)
Drs. 16/16337, 16/17245 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

81. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Landesentwicklungsprogramm
6.1: Um- und Ausbau der Energieinfrastruktur (8)
Drs. 16/16338, 16/17227 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

82. Antrag der Abgeordneten Franz Schindler, Reinhold Perlak, Markus Rinderspacher SPD
Landesentwicklungsprogramm
Anhang „Zentrale Orte“
Drs. 16/16339, 16/17191 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

83. Antrag der Abgeordneten Inge Aures SPD
Landesentwicklungsprogramm
Anhang „Zentrale Orte und Nahbereiche“
Drs. 16/16349, 16/17192 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

84. Antrag der Abgeordneten Christa Naaß, Helga Schmitt-Bussinger SPD
Landesentwicklungsprogramm
Anhang „Zentrale Orte und Nahbereiche“
Drs. 16/16350, 16/17193 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

85. Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg,
Karsten Klein und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 1.4.3 „Europäische Metropolregionen“
Drs. 16/16636, 16/17154 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

86. Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg,
Prof. Dr. Georg Barfuß und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 4.1.3 „Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und Verkehrserschließung“
Güterverkehr stärken
Drs. 16/16637, 16/17159 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

87. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 1. „Grundlagen und Herausforderungen der räumlichen Entwicklung
und Ordnung Bayerns“
Drs. 16/16660, 16/17152 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

88. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Klaus Stöttner, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 2.2.4 „Vorrangprinzip“
Drs. 16/16661, 16/17155 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
			<input checked="" type="checkbox"/>	

89. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 4 „Verkehr“
Drs. 16/16662, 16/17158 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
			<input checked="" type="checkbox"/>	

90. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 5.3.3 „Zulässige Verkaufsflächen“
Drs. 16/16663, 16/17162 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

91. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 5.4.1 „Erhalt land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen“
Drs. 16/16664, 16/17163 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

92. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 8.1 „Soziales“
Drs. 16/16665, 16/17165 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

93. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 8.2 „Gesundheit“
Drs. 16/16666, 16/17166 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

94. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Dr. Otmar Bernhard,
Klaus Dieter Breitschwert u.a. CSU,
Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)
Landesentwicklungsprogramm
Festlegung 8.4.1 „Schutz des kulturellen Erbes“
Drs. 16/16667, 16/17167 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

95. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Berücksichtigung der Stadt Königsbrunn als Mittelzentrum
Drs. 16/16685, 16/17184 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

96. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Kapitel 7.2.3
Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung
Drs. 16/15685, 16/16618

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

der den Antrag für erledigt erklärt hat

97. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Annette Karl, Inge Aures u.a. und Fraktion (SPD)
Kommunale Verantwortung für Trinkwasserversorgung weiterhin im Landesentwicklungsprogramm verankern!
Drs. 16/16165, 16/16619

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

der den Antrag für erledigt erklärt hat

98. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Landesentwicklungsprogramm
Zu Abschnitt 7.2 Wasserwirtschaft
Kommunale Wasserversorgung fixieren
Drs. 16/16303, 16/16617

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

der den Antrag für erledigt erklärt hat

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Landesentwicklungsprogramm; Zu Kapitel 1.3.2; Anpassung an den Klimawandel (Drucksache 16/15666)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete			
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann			
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias			
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	61	78	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Landesentwicklungsprogramm; Zu Kapitel 2.3.1; Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Alpenraums (Drucksache 16/15669)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete			
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva		X	
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpfenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter		X	
Müller Josef		X	
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	45	98	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Landesentwicklungsprogramm; Zu Kapitel 7.1.1; Erhalt und Entwicklung von Natur und Landschaft (Drucksache 16/15683)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			X
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			X
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			X
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther			X
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			X

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			X
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim			X
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold			X
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			X
Müller Josef		X	
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			X
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			X
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			X
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus			
Strehle Max		X	
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	45	79	19

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Landesentwicklungsprogramm; Zu Teilabschnitt 1.2.3 Standorte staatlicher Einrichtungen; Standortverlagerungen als verbindliches Planungsinstrument (Drucksache 16/16271)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			X
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst			X
Aures Inge			X
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete			X
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann			X
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine			X
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner			X
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne			X
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			X
Gehring Thomas			X
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			X
Gottstein Eva	X		
Güll Martin			X
Güller Harald			X
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar			X
Hallitzky Eike			X
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig			X
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver			
Jung Claudia			
Kamm Christine			X
Karl Annette			X
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha			X
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz			X
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			X
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa			X
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			X
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold			X
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph			X
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus			X
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard			X
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz			X
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga			X
Schneider Harald			X
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa			X
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			X
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			X
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana			X
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			X
Steiger Christa			X
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold			X
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			X
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna			X
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			X
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul			X
Werner Hans Joachim			X
Werner-Muggendorfer Johanna			X
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig			X
Zacharias Isabell			X
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	19	80	45

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Landesentwicklungsprogramm; Zu Teilabschnitt 4.5.1 Verkehrsflughafen München; Keine dritte Start- und Landebahn in München (Drucksache 16/16291)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	62	82	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Landesentwicklungsprogramm; Zu Abschnitt 4.6 Leistungsfähige Main-Donau-Wasserstraße; Keine Staustufen - sofortiger Hochwasserschutz (Drucksache 16/16293)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne		X	
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpfenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	51	97	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u. a. SPD; Anhörung zum Landesentwicklungsprogramm ernst nehmen: Entwurf komplett überarbeiten! (Drucksache 16/16330)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	64	83	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u. a. SPD; Landesentwicklungsprogramm; 1.1.1: Gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen (2) (Drucksache 16/16332)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne		X	
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva		X	
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Müller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	50	98	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u. a. SPD; Landesentwicklungsprogramm; 3.2: Innenentwicklung vor Außenentwicklung (5) (Drucksache 16/16335)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			X
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete			X
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner			X
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne			X
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas			X
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud			
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike			X
Gottstein Eva		X	
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike			X
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig			X
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine			X
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter		X	
Müller Josef		X	
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas			X
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa			X
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine			X
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			X
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna			X
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	32	99	14

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u. a. SPD; Landesentwicklungsprogramm; 3.3: Vermeidung von Zersiedelung (6) (Drucksache 16/16336)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva		X	
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter		X	
Müller Josef		X	
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin			
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	46	104	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zu Tagesordnungspunkt 6: Verordnung der Staatsregierung;
Entwurf einer Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) (Drucksache 16/15555)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Erben Reiner		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne			
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X	
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud	X		
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva		X	
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumpenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine	X		
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad	X		
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz		X	
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Müller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian			
Röhde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika			
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz		X	
Schmid Georg			
Schmid Peter	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa		X	
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja		X	
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max			X
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	84	65	1

Anlage 2

zur Tagesordnung vom 20. Juni 2013
zu Tagesordnungspunkt 7

**Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die
nicht einzeln zu beratenden Anträge zu Grunde gelegt werden**

1. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Verbot von besonders schädlichen neonicotinoiden Wirkstoffen im
Mais-, Raps- und Sonnenblumenanbau
Drs. 16/15857, 16/17037 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl,
Günther Felbinger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Neues Schulfach Lebenskunde einführen
Drs. 16/16042, 16/17049 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Beibehaltung des Dispensierrechts für Tierärzte
Drs. 16/16050, 16/17057 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input checked="" type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Maria Noichl, Karin Pranghofer u.a. SPD
Unterrichtsfach Alltags- und Lebensökonomie einführen
Drs. 16/16133, 16/17050 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Beibehaltung der Derogationsregelung
Drs. 16/16149, 16/17038 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

6. Antrag der Abgeordneten Albert Füracker, Annemarie Biechl, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Thomas Dechant, Jörg Rohde und Fraktion (FDP)
Novellierung der Düngeverordnung praktikabel ausgestalten
Drs. 16/16169, 16/17039 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

7. Antrag der Abgeordneten Dr. Florian Herrmann, Angelika Schorer, Alexander König u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Thomas Dechant u.a. und Fraktion (FDP)
Beschaffung von Flachwasserschubbooten fördern!
Drs. 16/16208, 16/17041 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

8. Antrag der Abgeordneten Georg Schmid, Bernhard Seidenath, Joachim Unterländer u.a. CSU, Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer, Jörg Rohde u.a. und Fraktion (FDP)
Förderung der Organspende und Transplantation in Bayern
Drs. 16/16210, 16/17058 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

9. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Neues Prognosegutachten zur Entwicklung des Luftverkehrs am Flughafen München
Drs. 16/16321, 16/17054 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

10. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)
Bericht über die Auswirkungen des Ausbruchs der Rinderseuche TBC und die Folgen für die bayerische Landwirtschaft
Drs. 16/16325, 16/17059 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

11. Antrag der Abgeordneten Karl Freller, Barbara Stamm, Georg Eisenreich u.a. CSU, Renate Will, Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde u.a. und Fraktion (FDP)
„Alltagskompetenz und Lebensökonomie“ als verpflichtender Unterrichtsgegenstand
Drs. 16/16407, 16/17051 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

12. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Gesundheits-, Ernährungs- und Verbrauchererziehung an Schulen fächerübergreifend verankern, mit Ressourcen ausstatten und verstetigen
Drs. 16/16434, 16/17052 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

13. Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern - gleichwertige Lebensverhältnisse
Drs. 16/10661, 16/17268 (erledigt erklärt)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

der den Gesetzentwurf für erledigt erklärt hat

14. Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Christoph Rabenstein, Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)
zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern
Weiterentwicklung der Verfassung mit dem Ziel der Schaffung gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen
Drs. 16/10678, 16/17269 (erledigt erklärt)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

der den Gesetzentwurf für erledigt erklärt hat

15. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u.a. und Fraktion (SPD)
Wirtschaftsminister Zeil muss zur Sexismusaffäre bei der Messe München Stellung beziehen
Drs. 16/16041, 16/17053 (E) [X]

Votum des **mitberatenden** Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

der den Antrag für erledigt erklärt hat

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich Pfaffmann u. a. und Fraktion SPD; Preisexplosion bei Mieterwechsel verhindern - Mietpreisbremse jetzt! (Drucksache 16/17327)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			X
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			X
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg		X	
Erben Reiner			
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther			X
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas			
Glauber Thorsten			X

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			X
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpfenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim			X
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold			X
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			X
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad		X	
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			X
Müller Josef		X	
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			X
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim			X
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	44	80	18

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Annette Karl u. a. und Fraktion SPD; Bäuerliche Landwirtschaft stärken - Sicherung der zweiten Säule (Drucksache 16/17348)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann			
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex			
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt		X	
Eisenreich Georg			
Erben Reiner			
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther			
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas			
Glauber Thorsten		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Goderbauer Gertraud		X	
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva		X	
Güll Martin			
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumpenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans			
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia		X	
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas		X	
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			
Müller Josef		X	
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa			
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate			
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	40	90	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 20.06.2013 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Windenergie in Bayern voranbringen - Den Dialog mit allen Bürgerinnen und Bürgern suchen! (Drucksache 16/17329)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Goderbauer Gertraud		X	
Aiwanger Hubert				Görlitz Erika			
Arnold Horst	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Aures Inge	X			Gote Ulrike	X		
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güll Martin	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X	Güller Harald	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Freiherr von Gumpenberg Dietrich			
Bause Margarete	X			Guttenberger Petra		X	
Dr. Beckstein Günther				Hacker Thomas		X	
Dr. Bernhard Otmar		X		Haderthauer Christine			
Dr. Bertermann Otto			X	Halbleib Volkmar	X		
Dr. Beyer Thomas				Hallitzky Eike	X		
Biechl Annemarie		X		Hanisch Joachim			X
Biedefeld Susann				Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Herold Hans			
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brunner Helmut				Herrmann Joachim			
Dr. Bulfon Annette		X		Dr. Herz Leopold			X
Dechant Thomas				Hessel Katja			
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dittmar Sabine	X			Hintersberger Johannes		X	
Dodell Renate		X		Huber Erwin		X	
Donhauser Heinz		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dorow Alex				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Dürr Sepp	X			Huml Melanie		X	
Eck Gerhard		X		Imhof Hermann		X	
Eckstein Kurt		X		Jörg Oliver		X	
Eisenreich Georg		X		Jung Claudia			X
Erben Reiner				Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen				Karl Annette	X		
Felbinger Günther			X	Kiesel Robert			
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert			X	Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten			X	Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			X
Müller Josef			
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa			
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria			
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian			
Röhde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria			
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schopper Theresa	X		
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl			
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus			
Strehle Max		X	
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	41	71	15